Vom Entstehen und Untergange der Polnischen Konstitution vom 3ten May 1791.

ZWEYTER THEIL.

R

Non autores, sed rationum momenta quaerenda sunt.

Cicero.

1793.

Polon. 58 Kp/2

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Zweyter Theil.

Vom Untergange der Polnischen Konstitution vom 3ten May 1791.

Inhalt des zweyten Theils.

Erstes Kapitel.

Ausländische Verhandlungen der Gegner der Konstitution vom 3ten May. Hindernisse, die man nach ihrer Gründung dem Reichstage entgegenstellte. *Verbindung der Targowitscher Rotte.* p. 1.

Zweytes Kapitel.

Zergliederung der *Petersburger Deklaration* vom 18ten May 1792; Betrachtungen über die dem Konstitutionsreichstage von Russland *vorgeworfnen* und *nichtvorgeworfnen* Beleidigungen. 40

Drittes Kapitel.

Von den *Verordnungen* des Konstitutionsreichstags zur *Vertheydigung* des Landes, bis zu seiner letzten Entlassung. 74

Viertes Kapitel.

Wie wurden die Beschlüsse des Reichstags zur Vertheydigung des Landes *vollstreckt?* — Verhalten des *Königs* und der *Armee* bey dem Anfall Russlands. *Abfall des Königs* von der Konstitution. 100

Fünftes Kapitel.

Der Targowitscher Bund *verbreitet* sich, masst sich *alle Gewalten* an, zerstört die konstitutionellen, beraubt die Nation aller Macht. 141

Sechstes Kapitel.

Verständniss *Russlands* und *Preussens* wider Polen, durch die *Lage Europens* begünstigt, und durch die Dienste des *Targowitscher Bundes* ins Werk gestellt. 193

Sieben-

Siebentes Kapitel.

Ohnmacht des Targowitscher Bundes; Abscheu der Nation vor seinen Werken. Bedrückungen des Landes; Räubereyen der Verbündeten. Verfügungen derselben, den bevorstehenden *Grodner Reichstag* betreffend. 228

Achtes Kapitel.

Verfassung und Thaten des *Reichstags zu Grodno* unter dem Targowitscher Bunde. Betrachtungen über die, in Ansehung der Theilung Polens, *erzwungnen Formalitäten*. *Folgen* der Theilung für Polen und das übrige Europa. 288

Beschluss. 320

Verbesserungen.

Zum I. Theile noch.

S. 248. Z. 14 — Menschen — Mächten
— 272. — 18 — verbinden — treiben

Im II. Theile.

S. 60. Z. 12 — einen — seinen
— 67. in d. N. — 121sten — 21sten.

Vom

Vom Untergange der polnischen Konstitution vom 3ten May 1791.

ZWEYTER THEIL.

Erstes Kapitel.

Ausländische Verhandlungen der Gegner der Konstitution vom 3ten May. Hindernisse, die man nach ihrer Gründung dem Reichstage entgegen stellte. Verbindung der Targowitscher Rotte.

Die Bemühungen der gutdenkenden Bürger, Polen in der einzig möglichen Zeit aufzurichten; ihr langer Kampf, mit der, das Vaterland hartnäckig anfeindenden Parthey; der Triumph des Bürgersinns und der Vernunft, bey Gründung der Konstitution vom 3ten May; die lobpreisende, einmüthige, Polens Glück weissagende, Annahme derselben von der Na-

tion; und endlich ihre, selbst bey so sehr kurzem Bestande, dennoch deutlich sichtbar gewordenen heilsamen Wirkungen für das Land, wurden von uns im ersten Theile dieses Werks beschrieben. Obgleich Intrigue und Ehrsucht etlicher entarteter Bürger diess Gemälde etwas entstellt; so muss es dennoch für jeden Menschen Reitze behalten, dem das, seit so vielen Jahrhunderten hintangesetzte Glück von Millionen Menschen zu Herzen geht. Warum zwingt uns doch das traurige Schicksal unsern Blick von den reitzenden Aussichten abzukehren; und die übrigen, mit unsern Thränen benetzten Blätter dieses Werks, der Beschreibung der schwärzesten Verräthereyen, der abscheulichsten Missethaten zu widmen? Nationen! vergebens, vergebens werdet ihr eure Unabhängigkeit zur Befestigung euers Glücks verwenden; vergebens die behutsamste Vorsicht jeden eurer Schritte leiten lassen; vergebens wird Bürgersinn und Tugend sich bestreben, das Schicksal von Millionen, für die die Stimme der Gerechtigkeit, für die unwiderrufliche Rechte sprechen, zu verbessern: wird das gute Glück nicht eure Arbeiten krönen, wird die Raubsucht mächtigerer Nachbarn euch überwiegen; so wird man euch alles diess für Vergehen, für Missethat, so wie jetzt den Polen, auslegen. Seht! wie die Gleissnerey Ordnung und Verwirrung in eine Klasse wirft; wie sie, ihre Niederträchtigkeit zu beschönigen, zwey Nationen für gleich schuldig erklärt;

da

da doch der vernünftige gerechte Zuſchauer leicht entdeckt: die eine Nation werde durch Anarchie ins Verderben geführt; die andre gehe unter, weil ſies wagte, ihre Verfaſſung zu ordnen. Ach! wie leicht iſts doch, Menſchen in Unglück zu ſtürzen; wie ſchwer, ja unmöglich ihre Wohlfarth zu gründen. O Polen! o Vaterland! dein ſchreckliches, dein unverdientes Schickſal iſt der ſichtbarlichſte Beweis dieſer traurigen Wahrheit.

Um die Umſtände und Urſachen des Untergangs der Konſtitution vom 3ten May, und mit ihr Polens gehörig zu erörtern; müſſen wir vors erſte von den Intriguen und Schritten jener niederträchtig ſtolzen Leute reden, die ſich vor den Füſsen der ruſſiſchen Favoriten wanden, um nur zu Werkzeugen des Verderbens ihres Vaterlandes gebraucht zu werden. Zum Glück iſt das Verzeichniſs derſelben nicht lang. Man wird ſehen, daſs die fremde Uebermacht an einer Handvoll, jetzt durch ihre Miſſethaten berühmter, und damals durch Räuberey, Stolz, Intrigue oder Unverſtand bloſs im Lande bekannter Leute, genug hatte, um ſich gegen das ganze vereinte Polen eine Gewaltſamkeit zu erlauben, wie ſie vielleicht bis jetzt keine Nation erfahren hat.

Im Anfange des Konſtitutionsreichstags waren die Targowitſcher Rädelsführer noch unter ſich uneins. Rzewuski wollte an den Arbeiten des Felix

keinen Theil haben, und ärgerte sich über den Aufenthalt des Branicki vor Oczakow, und die Anhänglichkeit beyder am russischen Interesse. Branicki, der dem Felix das Kommando über die Armee beneidete, liess ihn durch seine Freunde verunglimpfen *). Felix rächte sich seinerseits, und vernichtete die Entwürfe des Branicki zur Ausdehnung der Feldherrengewalt: der Streit darüber wurde, besonders bey Gelegenheit des Projekts über die Kriegskommission, auffallend**). Lange entzweyte Eigennutz und Stolz diese niederträchtigen Aristokraten; aber dieselben Triebfedern waren es auch, die sie vereinigten, als sie wahrnahmen: einzeln könne keiner von ihnen die Oberhand gewinnen; mit einander verbunden würden sie diesen Zweck leichter erreichen. Zu ihnen rottete sich Kossakowski, der Bischof von Liefland, der den Reichstag über mit seiner Verschlagenheit der russischen Parthey vorwandelte. Arglistig liebkoste er alle Häupter der Bande, um sie bey Gelegenheit desto besser berücken, sich selbst und den Seinen alles unterwerfen, und so von dem Frevel, der Uneinigkeit und Thorheit dieser Leute profitiren zu können.

Der unruhige Rzewuski verliefs zu erst unter ihnen Polen; als er sahe, der Reichstag sey kein blinder

*) Siehe den I. Theil, das IV. Kapitel, die 90ste Seite.

**) S. I. Theil. IV. Kap. Seite 89.

der Verehrer der ehemaligen Feldherrengewalt, folge den Grundsätzen der Vernunft, und stelle die Wohlfarth Polens nicht auf ein, dem Rzewuski etwa, als Feldherrn, persönlich profitables Vorurtheil. Obgleich gewohnt, bey ausländischer Intrigue Unterstützung für seine wilden Hirngespinste zu suchen; hatte er dennoch, eingedenk der Gefangenschaft seines Vaters in Russland, an der er, freylich zufällig, doch auf eine rühmliche Art Antheil nahm, so viel Ehrgefühl übrig, dass er sich nicht gleich nach Petersburg, sondern fürs erste nach Dresden und Berlin wandte. Sein Aufenthalt in Dresden war ein Ausguss von Lamentationen über den Reichstag, von Verunglimpfungen der besten Handlungen desselben; war Entwurf der unvernünftigsten Projekte, die ihn der verdienten Verachtung dieses Orts aussetzten. Sein Verfahren in Berlin war den Reden in Dresden gemäss. Er sahe, dass sich das Berliner Kabinet bemühte, Russland den Einfluss, oder vielmehr die despotische Herrschaft in Polen zu nehmen; er erbot sich zum Wegweiser bey diesem Vorhaben, und verlangte: Preussen sollte ihm zur Diktatorgewalt verhelfen; denn diess wäre das einzige Mittel, auf den Ruinen der russischen Uebermacht, den preussischen Einfluss auf Polen zu gründen. Ein Projekt der Art, dessen Unverstand und Unausführbarkeit in die Augen sprangen, konnte zu nichts weiter dienen, als den Maassstab zur Würdigung des Kopfes, von dem es her-

 rührte,

rührte, zu geben. Der Reichstag zerknirſchte auch indeſs das ruſſiſche Joch, das jener verachtete Diktator vor der Hand zu lobpreiſen begann, und kurz darauf thätig mitwirkte wieder herzuſtellen. Durch nichts gerührt, verlegte Rzewuski jetzt ſeinen Aufenthalt nach Wien. Er ſtrich bey den benachbarten Höfen herum, um zu ſehen, ob er nicht einem das Vaterland für die Allgewalt des Kommandoſtabes verkaufen könne; aber dieſs Glück wartete ſeiner in Petersburg, nicht in Wien. Hier fand er bloſs einen Helfershelfer in der Perſon des Felix, den, wie bereits geſagt, die Demüthigung ſeines Stolzes aus Polen getrieben hatte.

Während Rzewuski laut auf die Wiederherſtellung der ehemaligen Kommandogewalt losarbeitete, und ſein eignes Intereſſe, als das einzige Beförderungsmittel einer freyen Verfaſſung in Polen vorſtellte; gieng Felix mit wahrſcheinlich noch gröſsern Entwürfen ſchwanger. Aber der Stolz erlaubte ihm nicht zu bekennen, die Krone ſey das Ziel ſeiner Wünſche. Mit beſcheidner bürgerlicher Gleichmüthigkeit bedeckte er die Ehrſucht, der er heimlich alles, der er das Vaterland aufopferte. Das Scepter, mit deſſen Schimmer Ruſsland ihn, ſo wie viele polniſche Ariſtokraten, blendete, glaubte er bereits in der Hand der Zaarinn, als den ihn für ſeine blinde Anhängigkeit erwartenden Lohn zu erblicken. Und in der That, was konnte denn auch Ruſſland dem

Felix

Felix anders verſprechen? was konnte er anders fordern? er, Herr eines unermeſſlichen Vermögens; und öffentlicher Räubereyen, des gewöhnlichen Soldes der ruſſiſchen Partiſane in Polen, keinesweges bedürftig. Ueberdieſs eröffneten ihm auch der Beyfall und der Kredit, den er ſich vor dem Konſtitutionsreichstage durch patriotiſche Gleiſsnerey perſönlich erworben hatte, in Polen den Weg zu den höchſten Vorzügen. Bloſs die Krone alſo war es, die den Stolz dieſes Mannes reitzen konnte. Man erwäge hier, daſs die Königswahl, die Felix, in ſo vielen ſeiner Schriften und Manifeſte, den Augapfel der Freyheit, das ſchönſte Kleinod der polniſchen Nation nennt, nach ſeinem Dünkel ein Ruſſland, nicht Polen, zuſtehendes Recht war: denn er hielt davor, bey ſeiner Nation geſchmäht, aber von Ruſſland geliebt, die Krone weit leichter zu erhalten; als von ſeiner Nation geliebt, und der Kaiſerinn verhaſſt. Bey dieſer Wahl ſchwankte er auch keinen Augenblick: als auf dem Reichstage entweder Ruſſland oder der Bürgerwürde entſagt werden muſſte; entſagte er auf der Stelle, ohne alle Schaam, dem Vaterlande, und behielt ſich bloſs, zur Bedeckung ſeiner ſklaviſchen Niederträchtigkeit, das endloſe Wiederkäuen jener, auf verrätheriſchen Lippen leeren Worte, des Vaterlandes und der Freyheit vor.

In Wien nun trafen ſich Severin Rzewuski und Felix Potocki: dieſe beyden Magnaten, die bisher

der Stolz fast zu Feinden gemacht hatte. Der erstere sah in dem andern den lauten Gegner der Feldherrengewalt; sah in seiner Hand das den Feldherren entrissene Kriegskommando. Er misgönnte ihm den, obgleich damals schon wieder verlornen Beyfall in Polen; vermuthlich auch den Kredit in Russland. Aber eben dieser Kredit, dessen er nöthig hatte; die Hülfe, die ihm das Vermögen des Felix leisten konnte, im Lande wirksam zu werden: alles das dämpfte auf einige Zeit seinen alten Groll. Auch Felix fügte sich, ob er gleich die Person und die Denkart des Rzewuski verachtete, und damit niemals geheim hielt, in die Umstände; und wars zufrieden, in ihm einen folgsamen Mitgenossen zu sehen. Der thätigere Rzewuski machte sich im Kurzen so sehr zum Meister über das Gemüth des trägen starrköpfigen Felix, dass dieser sich ganz von jenem leiten liess, den er zu beherrschen wähnte. Von jetzt an hielten sie alles für vernünftig, was nur den heilsamen Entwürfen des Reichstags schnurstraks entgegen lief. Rzewuski vergass seiner langen Knechtschaft in Russland; und wurde jetzt, so wie Felix, ein erklärter Russe: Felix hingegen lobpreiste die Feldherrengewalt und die Regierungsmaximen des Rzewuski.

Der Konstitutionsreichstag hielt es für eine heilige Pflicht, in Regierungssachen jedem Bürger die freye, öffentliche Aeusserung seiner Meynungen zu

ver-

verſtatten. Er täuſchte ſich nicht in ſeiner Ueberzeugung: Vernunft und Wahrheit ſeyen ſtärker als die Aufwiegelungen der Verläumdung, als die Drehereyen verſchrobner Köpfe: durch jedes Verbot von der Art würde folglich nicht bloſs die Freyheit beſchränkt, ſondern auch die gute Sache beeinträchtigt. Eine Regierung, die dem boshaften Geſchwätze ununterbrochen gute Thaten entgegen ſtellt, fürchtet ſich vor keiner Nachrede. Wird dieſe unterſagt, ſo nimmt ſie oft die Geſtalt der unterdrückten Wahrheit an, und gewinnt im Dunkeln und Verborgenen an Wichtigkeit.

Jene unbegränzte Freyheit benutzten Felix und Rzewuski, und kündigten ſogleich dem Reichstage einen Federkrieg an. Jhr Zweck war, den Reichstag mit der Nation zu entzweyen; und die Gemüther zu der von ihnen angezettelten Rottirung bey Zeiten vorzubereiten. Denkwürdig ſind ihre, zwey Jahre hindurch ununterbrochen fortgeſetzten, Aufforderungen an die Nation: voll ſind ſie von ſchmeichelnden Ausdrücken; aber zugleich auch von Vorurtheilen, in Rückſicht einer guten Regierung; von Falſchheiten, in Rückſicht der vaterländiſchen Geſchichte; von traurigen Prophezeyhungen, in Rückſicht des Schickſals der Freyheit; von argliſtigen Verläumdungen, in Rückſicht des Reichstags. Ihre Schriften wurden mit gründlichern Schriften widerlegt; das Vorurtheil

mufste der Wahrheit weichen; ihre Privatbegierden machten das Vertrauen der Nation zum Reichstage nicht wanken. Damals erfuhren fies, dafs die Bürger die Werke der Schriftfteller, nicht nach dem auf dem Titel paradirenden Namen beurtheilten; dafs die wahrhaften Regierungsgrundfätze für die Nation kein Geheimnifs waren. Aber am meiften kränkte es fie, dafs der von ihnen gehaffte und gefchmähte Reichstag, allgemein gefchätzt und geprieſen, in feinen Handlungen erwünfcht vorwärts fchritt. Felix und Rzewuski ftrapezierten alfo ihre, an Worten reiche, an Sachen arme, Schulrhetorik vergebens; ihre von erkauftem Gefindel in Polen vertheilten und pofaunten Schriften belehrten die Nation blofs, wie unbefiegbar der Stolz diefer Leute, und wie dringend die Nothwendigkeit fey, auf fie ein wachfames Auge zu richten; da ihre rafende Eitelkeit fie zu den äufserften Schritten wider das Vaterland leitete.

Wirklich liefs es auch ihre Gefchäftigkeit in Wien nicht blofs bey Schriften und Verläumdungen des Reichstags bewenden. Da Rzewuski, fogar bey den von ihm überreichten Delationen gegen feine gallicifchen Mitbürger, (durch diefs fchändliche Verfahren wollte er fich nämlich den Weg zu den Intriguen wider das Vaterland bahnen;) den dortigen Hof taub fand: fo ftellte er zugleich mit dem Felix alle feine Hoffnung auf Petersburg; und nahm mit einigen per-

fönlichen

sönlichen Vortheilen vorlieb, die er in Wien für das Anerbieten seiner verachteten Dienste erhielt *).

Fast an jedem Hofe hat Russland Agenten von allerley Art: ausser dem Gesandten werden kleinere diplomatische Spione gehalten, die über jeden Schritt, nicht bloss der Regierungen, sondern auch des russischen Gesandten selbst, wachen; und die dann, sobald es nöthig ist, jeder besondere Aufträge bekommen. Weniger delikat bey ihrer Wahl, braucht man dazu gewöhnlich fremde Avanturieurs von bewährter Gewandtheit. Zwey Leute von diesem Schlage fanden Felix und Rzewuski in Wien vor: der eine war gleichsam der Agent des Hofes, der andere des Potemkin. Die Hoffnung des Lohns verband bald die russischen und polnischen Intriganten; und so erhielten diese Gelegenheit, wo nicht mit dem Hofe, doch wenigstens mit den Subalternen von weiten zu traktiren. Die Vorsicht nämlich erlaubte es dem Petersburger Kabinet nicht, während des Türkenkriegs mit den polnischen Malkontenten in offne Unterhandlungen zu treten.

Doch die Gutdenkenden liessen diess unter der Asche glimmende Fünkchen, das im Kurzen in volle

Flammen

*) Bey der Gelegenheit wurden dem Rzewuski, für die ihm vom gallicischen Gubernio lange bestrittenen Prätensionen, nahe an 20,000 Dukaten aus dem kaiserlichen Schatze ausgezahlt.

Flammen ausbrechen konnte, nicht unbemerkt. Weder der Starrſinn, noch der Stolz des Felix hielt ſie ab, ihm freundſchaftlich die Schmach und das Unglück vorzuhalten, die er ſich und dem Vaterlande bereitete. Namentlich geſchah dieſs vom Reichstagsmarſchalle, ſeinem ehemaligen Freunde; von ſeinen zahlreichen Verwandten, die alle dem Vaterlande aufrichtig zugethan und beſorgt waren, den Namen ihres Geſchlechts durch die ſchwarze Verrätherey des Felix befleckt zu ſehen. Aber nichts fruchteten die wiederholten Ermunterungen des Reichstagsmarſchalls; nichts zwey Reiſen, die der Landbote von Lublin, Stanislaus Potocki, nach Wien, und ſpäterhin nach Jaſſi in dieſer Abſicht that. Felix fertigte alles mit gleichgültigen Antworten ab, in denen Stolz und Gleiſsnerey abwechſelnd das Wort führten.

Die Konſtitution vom 3ten May kam zu Stande; wider Verhoffen der Wiener Malkontenten, die, auf die ſchmeichelhaften Berichte ihrer Hausgenoſſen fuſsend, ſich ſtark genug wähnten, wo nicht in Polen ihren Zweck zu erreichen, doch wenigſtens die Gründung einer ordentlichen Verfaſſung wider ihren Willen zu verhindern. Nun aber kannte auch ihr, zur Verzweiflung gebrachter, Stolz keine Grenzen. Laut fiengen ſie an den König der Verrätherey, den Reichstag unerhörter Gewaltſamkeit und der Vernichtung der Freyheit, die angeblich verführte Nation,

der

der ſie mit ſchrecklicher Sklaverey drohten, der äuſserſten Verblendung anzuklagen. Sie dringen mit jedem Male ſtärker in den Potemkin, und ſchreiten zu offenern Maſsregeln. Er hatte ſchon vorher die niederträchtige Addreſſe des Rzewuski und Felix erhalten, worinn ſie ſich, nicht bloſs Ruſſland, ſondern auch ihm, zu Sklaven verſchrieben; wenn er ihnen nur hülfreiche Hand leiſten wollte, ihr Vaterland zu unterdrücken. Aber jetzt erſt erhielten ſie von ihm die Erlaubniſs zu ihm zu kommen: denn einerſeits war er nun ſchon des baldigen Friedens mit den Türken gewiſs; andererſeits war er voll Galle gegen die Konſtitution vom 3ten May, die ſeinen perſönlichen Abſichten auf den polniſchen Thron zuwider war. Es war ihm auch nicht genug, die Wiener Malkontenten zu ſich zu rufen; weiter unten werden wir ſeinen Auftrag kennen lernen, den Branicki zu eben der Zeit in Warſchau auszurichten ſuchte. Die beyden erſtern reiſten unter dem Vorwande, ihre Güter zu veräuſsern, nach Jaſſi: Felix hatte es nämlich ſeit langer Zeit immer wiederholt, ſobald er ſeine Güter verkauft habe, wolle er von dem ſklaviſchen Polen auf immer ſcheiden, um mit ſeinen zehn Kindern in Amerika ein freyes Plätzchen zu ſuchen.

Aber wie groſs war ihre Verwirrung, ihre Verzweiflung, als ſie nahe unterhalb Jaſſi den plötzlichen Tod des Potemkin erfuhren. Doch dieſer Vorfall verrückte ihren Entwurf nur auf einige Zeit:

ſie

ſie fanden ſich nun genöthigt ihre Schritte nach Gallicien und Ungarn zu kehren. Bald darauf erhielten ſie vom Besborodko, der die mit den Türken angefangnen Unterhandlungen zu beendigen nach Jaſſi gekommen war, die Erlaubniſs eines Beſuchs. Sie laſſen ſich nun hier nieder und betreiben von hier aus, von ihm und andern Ruſſen, auch von dem in Jaſſi angelangten ruſſiſchen General Koſſakowski unterſtützt, um ſo lebhafter ihre Intriguen in Petersburg. Sie berufen ihre Partiſane oder vielmehr ihre Hausgenoſſen zu ſich, und entſchuldigen die ſo kleine Zahl derſelben den verwunderten Ruſſen mit dem Prätexte der Vorſicht, und der Nothwendigkeit, von dem gröſsern Theile in Polen Gebrauch zu machen. Sie errichten mit dem auf dem Reichstage gebliebenen Reſte der ruſſiſchen Parthey die engſte Korreſpondenz: unaufhörlich ſprengen Kuriere aus Jaſſi nach Warſchau, zum Biſchof Koſſakowski und den Kaſtellänen Ozarowski und Czetwertynski; und wieder zurück: auf der Grenze tummelt ſich das Geſindel des Felix, namentlich der Landbote von Podolien Zlotnicki, und bemühen ſich den Zinnsadel aufzuwiegeln und ſich Anhang zu machen: kurz, alles nimmt das Anſehen einer Rottirung und zieht allgemeine Aufmerkſamkeit auf ſich *).

Wäh-

*) Es verdient hier bemerkt zu werden, daſs ſelbſt in Jaſſi Jalouſie zwiſchen den beyden Rädelsführern ausbrach.

Felix,

Während Felix und Rzewuski gegen ihr Vaterland und die Konstitution vom 3ten May im Auslande Intriguen schmiedeten; ließen die russischen Partisane auf dem Reichstage und in den vollziehenden Magistraturen eben so sehr kein Mittel ungenutzt, um das Ansehen der Konstitution zu schwächen, die Bewaffnung des Landes zu verhindern, und die Wiederherstellung der russischen Herrschaft in Polen zu befördern. Wir haben es schon erwähnt, wie sich Branicki und Kossakowski zur Konstitution bequemten, und freywillig den Eid darauf leisteten *). Bald darauf änderte auch der Kanzler Malachowski, der anfänglich das Siegel abgegeben hatte, seine Meynung,

Felix, Herr großer Besitzungen an der russischen Gränze, den ehemals die Zaarinn und Potemkin liebkosten, war unter den Russen wohl bekannt; erhielt daher von ihnen in Jassi alle Achtung und die größten Ehrenbezeugungen. Den Rzewuski hielt man für einen Subaltern, und setzte ihn mit dem Hetman der Moldau fast in einen Rang. Eine solche Erniedrigung konnte jener Kommandostäbler nicht ertragen, der sich an Talenten und von Amts wegen für den ersten hielt. Er blähte sich aber vergebens. Er musste, obgleich ungern, nachgeben; und Felix, nicht weniger stolz und gleißnerisch als er, arbeitete heimlich mit ihm am Verderben des Vaterlandes, und lachte laut über den erniedrigten Stolz seines Gesellen.

*) Man sehe im I. Th. das VI. Kap. auf der 197ten Seite.

nung, und ſchlug lieber den ihm vom Branicki gezeigten Weg ein. Er ſöhnte ſich zum Schein mit ſeinem Bruder, dem Reichstagsmarſchall, und mit der Konſtitution aus, und erhielt im Staatsrathe die Stelle des Miniſters der Gerechtigkeit. Wunderbar und unbegreiflich war es dem Publiko, in dem eben erſt durch die Konſtitution vom dritten May geſchaffnen Staatsrathe drey Todtfeinde derſelben, drey erklärte Anhänger der ruſſiſchen Herrſchaft in Polen zu ſehen. Der Unterkanzler Chreptowitſch nämlich, im Staatsrathe Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, galt für nicht minder gefährlich: als ein Mann, der ſeine alte Anhänglichkeit an Rußland hinter kaltes Blut, Weisheit und Rechtſchaffenheit argliſtig verberge, und heimlich die ſchwache Seele des Stanislaus Auguſtus beherrſche. Der König ſtellte die Berufung des Branicki zum Kriegsminiſter, und des Kanzlers Malachowski in den Staatsrath, als das geſchickteſte Mittel vor, wodurch dieſe Malkontenten wider ihren Willen an die Konſtitution gefeſſelt, und der Gegenparthey entriſſen würden. Der Erfolg wies, wie grob dieſe Unvorſichtigkeit oder Gleiſsnerey war. Die ruſſiſche Faktion hatte alſo, in dem aus ſechs Perſonen beſtehenden Staatsrathe, drey Anhänger, die ihr treuer waren, als der beſchwornen Regierungsverfaſſung.

Auch auf dem Reichstage, beſonders in der Konſtitutionsdeputation, an deren Spitze ſich am öfterſten der

der Bischof Kossakowski von Amts wegen befand, verderbten einige, in ein neues Gewand, nämlich der Konstitution, gehüllte russische Partisane, in besondern, den Grundzügen der Konstitution gemäss seyn sollenden, Projekten, den Geist und das Wesen derselben, so sehr sie nur konnten. Ein sichtbarer Beweis hiervon war das ungeschlachte Gesetz von den *Reichstagen*, das zuerst der Deputation, und dann auch dem Reichstage, vom Bischof Kossakowski, und dem Kastellan von Trocko, Plater, abgelockt wurde. Im Kurzen wurden, die auf einen Augenblick eingeschlummerten, Patrioten dieser neuen Gleissnerey gewahr, fassten wieder ein heilsames Mistrauen und erneuerten die Konstitutionsdeputation durch Verdopplung ihrer Glieder. Erleuchtete, arbeitsame, rechtschaffene Männer nahmen darin Platz; und diese neue Verstärkung unterdrückte auch bald den Geist der Verführung, der um so mehr Gefahr drohte, da er sich in die Quelle der Gesetzgebung selbst eingeschlichen hatte.

Die kurz darauf eintretende Reichstagsvakanz *), während der Warschau von vielen patriotischen Reichs-

*) Die erste Reichstagsvakanz, nach der Gründung der Konstitution vom 3ten May 1791, dauerte vom 26ten Junius 1791, bis zum 15ten September des nämlichen Jahres.

Reichstagsgliedern entblöſst war, der Aufenthalt des Königs in den Lazienken, ſeiner Sommerreſidenz, machten den Branicki kühn, den Entwurf zu verſuchen, den ihm, ſo viel ſich urtheilen läſſt, Potemkin eingegeben hatte. Man gieng nämlich darauf aus, den König zu entführen und ins ruſſiſche Lager zu bringen. Das Gerücht hiervon erhielt um ſo mehr Gewicht, da ſich Potemkin neuerlichſt hatte verlauten laſſen: die Angelegenheiten Polens würden für Ruſſland ſo lange ſchlecht ausſchlagen, bis er den veränderlichen Stanislaus Auguſtus in ſeiner Hand haben werde. Dieſe Prahlerey blieb in Warſchau nicht unbekannt, und gebot die gehörige Vorſicht. Aber die Unbehutſamkeit, mit der Branicki ſelbſt dieſen Entwurf weiter vertraute *), machte ihn unwirkſam.

Nach

*) Die Sache iſt die: Branicki bemühte ſich, entweder in ſeiner gewöhnlichen Trunkenheit, oder den Betrunknen ſpielend, genug auf eine unüberlegte Art, den Biſchof von Krakau auf ſeine Seite zu ziehen: er hoffte ihn durch die Verheiſsung zu verführen, die groſsen Einkünfte des Bisthums Krakau würden wieder hergeſtellt werden, wenn man das Werk des Reichstags über den Haufen ſtürzte; und vertraute ihm einen Theil ſeines Vorhabens. Der Biſchof warnte auf der Stelle den König: es verbreitet ſich vor der Hand ein dumpfes Gerücht davon in der Stadt; aber die Verdopplung der Wachen in den Lazienken beſtätigt es dem ganzen Publiko. Beſtürzt

Nach der Vakanz kehrte der verſammelte Reichstag wieder zu ſeinen Arbeiten zurück: auch die ruſſiſchen Anhänger ſchritten wieder zu ihrer ſo oft ſchon entblöſsten Intrigue. Da ihre Zahl auf dem Reichstage nur gering war, ſo machten ſie ſich an ein neues Kunſtſtück. Sie hatten noch nicht Muth genug, gegen den Reichstag aufzutreten; ſie bemühten ſich alſo, unter dem Prätext des freyen Worts, das Anſehen des Beſchluſſes vom 3ten May, durch Manifeſte, wo nicht ganz, ſo doch wenigſtens in einzelnen Theilen zu erſchüttern, dadurch die Macht der Regierung zu ſchwächen, und den Weg zum Abfall zu bahnen. Sie fiengen an, bey ganz abgeſonderten Reichstagsmaterien, mit Proteſtationen gegen die neue Konſtitution vorzutreten; gerade als ob der Starrſinn einer Hand voll Perſonen das Geſetz eines Reichstags ſprengen könnte, auf dem man alles nach der Mehrheit entſchied. Aber auch gegen dieſs Benehmen ſchaffte man bald Rath, durch die Verordnung vom 6ten December 1791, die es unterſagte, Manifeſte und Proteſtationen gegen den jetzigen Reichstag, ingleichen gegen den Regierungsbe-

 ſchluſs,

ſtürzt eilte jetzt Branicki zum Könige, leugnete alles, flehte um Sicherſtellung ſeiner Perſon; vertraute ſelbſt dem gegebnen Worte des Königs nicht, ſondern ſchloſs ſich in ſeinem Hauſe ein, und brachte bewaffnet ſeine Nächte ſchlaflos hin.

ſchluſs, in die öffentlichen Akten aufzunehmen, und die bereits aufgenommenen für nicht vorhanden erklärte; diejenigen hingegen, die ſolche Proteſtationen machen oder aufnehmen würden, als Störer der öffentlichen Ruhe im Reichstagsgerichte zu beſtrafen befahl. Feyerlich aber ſicherte ſie das freye Wort in den öffentlichen Verſammlungen und allenthalben; und verſtattete einem jeden die bey den Rathſchlagungen von ihm vorgetragne Meynung, in die öffentlichen Akten zu geben. Dieſe Verordnung wird ein Denkmal bleiben, wie gut der Konſtitutionsreichstag dem Staatsbürger die Freyheit ſeiner Aeuſserungen bewahrte, und zugleich auch der geſetzgebenden Gewalt die gebührende Achtung ſicherte. Er beſtimmte, wer, und wofür jemand geſtraft werden ſollte; aber unterdrückte nicht das erſte Recht jedes Bürgers, die Freyheit zu denken und zu reden.

Nichts half die Argliſt den ruſſiſchen Anhängern: die Patrioten, auf alles achtſam, ergründeten ſtets ihre Entwürfe. Es verunglückte der Plan des Koſſakowski und Plater, die allgemeinen Grundſätze der Konſtitution in beſondern Projekten zu verderben. Ihr unreiner Hauch verderbte bloſs das Geſetz über die Verfaſſung des Reichstags: aber auch dieſs hofften die Patrioten dem Geiſte der Konſtitution wieder zu nähern; wozu ihnen auch die Arbeit der Redaktionsdeputation die Gelegenheit darbot. Die

übrigen

übrigen Regierungsprojekte hingegen, erhielten ſich, trotz aller Hinderniſſe, dem Innhalte der Konſtitution gemäſs; ja! man kann behaupten, daſs dieſer ganze Theil der Reichstagsarbeiten, den Stempel einer weiſen Geſetzgebung trage. Jetzt blieben den Zungen der ruſſiſchen Partiſane nichts weiter als Läſterreden übrig; ſie beſtrebten ſich mit aller Macht die Projekte zu verſchwärzen, und wandten jedes Mittel an, das ihnen nur Gleiſsnerey und Vorurtheil darboten. So wurde von ihnen unter andern das Projekt über die Kirchenverfaſſung der griechiſchen Morgenländer *),

 als

*) Die nichtunirten griechiſchen Morgenländer in Polen ſtunden bis 1676. unter dem morgenländiſchen, das heiſst, konſtantinopolitaniſchen Patriarchen. Aber in eben dem Jahre wurden durch ein Geſetz alle Verbindungen derſelben mit den Tartarn und der Pforte, damaligen Feinden Polens, zerriſſen; und der nichtunirten Geiſtlichkeit aller Zuſammenhang mit Konſtantinopel bey Todesſtrafe unterſagt; ohne irgend eine andre kirchliche Verfaſſung für ſie zu beſtimmen. In Ermanglung eigner Biſchöfe, wandte ſich die nichtunirte Geiſtlichkeit nach Kiiow und an das dortige Erzbisthum. Daher kam nun der ruſſiſche geiſtliche Einfluſs auf die nichtunirte polniſche Geiſtlichkeit; der um ſo gefährlicher wurde, da ſich ſpäterhin Peter der Groſse für das Haupt der ruſſiſch griechiſchen Kirche erklärte, und da die von ihm in Petersburg niedergeſetzte Synode aus Leuten beſteht, die in allem von den Befehlen des Hofes abhangen, kurz, da ſie ein Theil des Petersburger Kabinets iſt.

als Kränkung der herrschenden Religion; das Projekt über

ist. Mit Recht machte also der Reichstag den Entwurf, der griechisch morgenländischen Geistlichkeit in Polen eine kirchliche Verfassung zu geben, so dass sie einen Erzbischof mit Metropolitanjurisdiktion und drey Bischöfe haben sollte. Da man aber zur Weyhe für diese den konstantinopolitanischen Patriarchen brauchte; so nöthigte diess den Reichstag, durch den Gesandten in Istambul mit ihm unterhandeln zu lassen. Auch dafür sorgte der Reichstag, dass die dem istambulischen Patriarchen und der allgemeinen morgenländischen Kirchenversammlung *in spiritualibus* untergeordnete Geistlichkeit, sich immer nur mit Wissen und Vermittlung der Landesregierung dorthin wenden sollte. Zur Verfassung einer festen Hierarchie der griechisch morgenländischen Geistlichkeit, wurde, ausser der dazu niedergesetzten Deputation für die griechischen Morgenländer, eine Kongregation in Pinsk verordnet, wozu der Reichstag aus seinem Mittel Kommissarien absandte. Diese Kongregation war die Veranlassung, dass das Millionen Köpfe starke Volk vom erwähnten Glauben, nicht bloss die Konstitution vom 3ten May beschwor, sondern überdiess noch die Güte der Landesregierung Himmel an erhob. Frey von fremden Eingebungen, arbeiteten die polnischen Einwohner vom griechischen Bekenntnisse selbst ernstlich daran, sich von der russischen Oberherrschaft loszumachen, die sie, unter dem Scheine der Religion, im Fanatismus erhalten, ihnen drückende Beamte aufgedrungen, und sie so oft gegen ihr eigenes Vaterland empört hatte. Die aus geistlichen und weltlichen Personen vom nichtunirten Bekennt-

über die Reform der Juden *), bloſs als Quelle von Privatvortheilen vorgeſtellt. Aber Wahrheit und Tugend ſchlugen dieſe Angriffe des Trugs und der Verleumdung mit Leichtigkeit zurück. Der Reichs-

kenntniſſe zuſammengeſetzte Kongregation, lieſs die Verordnung ergehen: „*Verfaſſung der feſten Hierarchie der griechiſch morgenländiſchen Kirche, in den Staaten der Republik Polen*;" ſie wurde von der oben erwähnten Deputation geprüft, und erhielt den Beyfall des Reichstags; wobey der vollziehenden Gewalt aufgetragen wurde, ſich zu beſtreben, dieſe Verfaſſung ins Werk zu ſtellen.

*) Dem Publiko iſt bereits das Werk des berühmten *Mirabeau* bekannt: *über die politiſche Reform der Juden*, woran bisher keine Nation ernſtlich gedacht hatte. Der Konſtitutionsreichstag wollte ſie zu Stande bringen. Er erwog, daſs die Zahl der Juden in Polen beynahe eine Million betrage, und ſchritt nun zu dieſem Werke. Er ernannte zu dieſer Abſicht eine beſondre Deputation, die nach langen Arbeiten, denn ſie muſſte mit ſo vielen Vorurtheilen in dieſem Punkte, und mit dem Privatintereſſe der Eigenthümer kämpfen, ein Projekt überreichte, welches ſo gut verfaſſt war, daſs es die gröſstentheils dem Müſſiggang und Trug in Polen ergebenen Juden, in einer nicht langen Reihe von Jahren zu nützlichen Bürgern umgeſchaffen haben würde. Der Krieg und die dabey erfolgte Zerſtreuung des Konſtitutionsreichstags verhinderten die Vollendung dieſes für die Geſetzgebung ſo wichtigen Werks, das im Auslande lange für unmöglich gehalten wurde.

tag fuhr muthig fort, an der Umſchaffung der Republik zu arbeiten: er verbeſſerte und ſicherte das Glück der Einwohner jedes Bekenntniſſes, damit alle an Polen ein liebes Vaterland hätten.

Da die ruſſiſchen Anhänger von dieſer Seite ihre Hoffnungen getäuſcht ſahen, ſo ergriffen ſie ein anderes wirkſameres Mittel. Sie wuſſten ſehr wohl von der Gewaltſamkeit, die Ruſſland gegen Polen im Schilde führte, und gleich nach Endigung des Türkenkriegs ausbrechen zu laſſen gedachte. Ihr ganzes Beſtreben gieng jetzt dahin, zu verhindern, daſs ſich das Land nicht bey Zeiten wehrhaft mache, und hierzu alle die Mittel brauche, die ihm die allgemeine Ergebenheit der Nation für die Konſtitution darbot, und die ſogar Ruſſland von ſeinem Vorſatze ablenken konnten. So oft es alſo auf dem Reichstage um Verſorgung des Schatzes, oder Bewaffnung der Bürger, oder um nöthige Anordnungen bey der Armee zu thun war; ſo ſtellten ſie dieſs als Dinge vor, die unter den jetzigen Umſtänden nicht ſo nothwendig wären, und wohl gar die Eyferſucht und den Unwillen der Nachbarn erwecken könnten, die gegen Polen jetzt keine feindlichen Abſichten hegten. Dieſe gleiſsneriſche Sprache dehnten ſie ſogar auch auf Ruſſland aus, womit ſie ſich doch wider das Vaterland verbunden hatten. Hierbey kamen ihnen die Schwäche oder Argliſt des Königs, die von ihrer Parthey im Staatsrathe

ſitzenden

ſitzenden Miniſter, und die Kriegskommiſſon vortreflich zu Statten; die, wo nicht gröſstentheils, ſo doch mit den eifrigſten Anhängern Ruſſlands beſetzt war, welche darin nach Belieben ſchalteten, und die beſten Verordnungen des Reichstags, durch Saumſeligkeit, oder unzeitige und verkehrte Bewerkſtelligung, wie an ſeinem Orte ausführlicher gezeigt werden ſoll, in Nichts zu verwandeln wuſsten.

Die vollziehende Macht alſo gieng, in den vornemſten Punkten der Vertheidigung des Landes, von ihnen und vom Könige aufgehalten, einen zu langſamen, wo nicht der geſetzgebenden Macht entgegengeſetzten Gang: ja! ſogar die geſetzgebende Gewalt muſste ſich, beſonders bey Dingen, worauf das Privatintereſſe, womit die Anhänger Ruſſlands immer geſchickt zu ſchalten wuſsten, gröſsern Einfluſs hatte, verſpäten. So wurde das Geſetz vom Verkaufe der Staroſteyen, einer reichen Quelle des öffentlichen Reichthums, ohngeachtet es ſo verfaſst war, daſs es ſowohl den Privatbeſitzern der Staroſteyen, als auch dem öffentlichen Intereſſe Genüge that, bald als Ruin der Bürger, bald als Beeinträchtigung des Vermögens der Republik vorgeſtellt; und erfuhr ſo lange Verzögerungen und Widerſtand, bis der zu ſpäte Beſchluſs darüber dem öffentlichen Bedürfniſſe, bey den eingetretnen dringenden Umſtänden, nicht weiter abhelfen konnte. Die ſo oft proponirte und endlich

doch beſchloſſne Anleihe in Holland, wurde auf dem Reichstage, und nachher in der Schatzkommiſſion ſo lange aufgeſchoben, bis ſie durch fremde Intrigue faſt zur Unmöglichkeit gemacht wurde. Die ſo höchſt nothwendige Verbeſſerung des Kriegsetat wurde bis zum Augenblick der Vertheidigung ausgeſetzt, wo eine ſolche Veränderung nur noch ſchädlicher werden und die Armee in die gröſste Unordnung ſtürzen konnte. Dieſs waren die Mittel, womit die ruſſiſche Parthey ihrem Vaterlande das Verderben bereitete, in deſſen Abgrunde es jetzt umkommt.

Die Gutgeſinnten lieſsen die ſich bildende Rottirung wider das Vaterland nicht aus den Augen; ſie waren eben ſo aufmerkſam auf die im Reichstage arbeitenden Verräther, als auf die, welche ſich im ruſſiſchen Lager eingeniſtelt hatten; darin verſahen ſie es vielleicht, daſs ſie zu ſanft mit ihnen verfuhren. Der Tod des Potemkin diente der ſo ſchleunigen Abreiſe des Branicki nach Jaſſi zum Vorwande. Er reiſte dahin, wie er verſicherte, ſeine Gemahlinn und das anſehnliche Erbtheil nach ihrem verſtorbnen Onkel abzuholen; in der That aber aus Beſorgniſs, Felix und Rzewuski möchten den, dem Vaterlande verderblichen, Handel ohne ſeine Theilnahme ſchlieſsen. Schon lange war das Publikum über die ausländiſchen Intriguen des Felix und Rzewuski ungehalten, und warf dem Reichstage zu groſse Nachſicht gegen ſie

vor.

vor. Sie, als Militärperſonen, hatten den anbefohlnen Eid auf die Konſtitution nicht geleiſtet; ja ihre Antworten waren voll Uebermuth *). Als nun ganz Polen gegen ihre Intriguen in Bewegung gerieth, trugen eifrige Staatsbürger auf dem Reichstage darauf an: Felix und Rzewuski ſollten ſich, erſterer bey ſeinem Kommando, letzterer in der Kriegskommiſſion ſtellen, und als Kriegsbeamte den anbefohlnen Eid auf die Konſtitution ablegen. Doch der Reichs-

*) Bald nach der Gründung der Konſtitution vom 3ten May wurde die Reichstagsverordnung feſtgeſetzt, welche die zum Reichstage gehörigen Militairperſonen vom Dienſte und der gewöhnlichen Subordination auf ſo lange frey ſpricht, als ſie ſich bey den Reichstagsverſammlungen befinden würden; ſobald ſie ſich aber davon entfernen, ſie wieder der Kriegsregierung unterwirft. Auſserdem ergieng noch ein ausdrücklicher Befehl des Reichstags an alle Militairperſonen, die Konſtitution zu beſchwören. Rzewuski, als Chef von zwey Regimentern, Felix, als General der Artillerie, waren offenbar unter dem Befehle begriffen. Um ſich von der Pflicht des Eides loszumachen, fiengen ſie an, ſich in andrer Geſtalt zu produciren, Felix, als Landbote, Rzewuski, als Miniſter; obgleich erſterer den Reichstag ſeit mehr als zwey Jahren verlaſſen hatte, und letzterer nur einige Tage im Anfange darauf geweſen war. Mit ſolchen Drehereyen ſuchten ſie ſich dem Geſetze zu entziehen; und ihr Ungehorſam wurde durch ihre übermüthigen Antworten noch unerträglicher.

Reichstag wollte ihren Stolz und Starrſinn mit Mäſsigung und Glimpf beſiegen, und that den bloſs allgemeinen Ausſpruch an die Kriegskommiſſion, daſs diejenigen im Dienſte, welche den Eid noch nicht geleiſtet hätten, dieſs in der kürzeſten Zeit thun, und um ihre Pflicht zu erfüllen innerhalb drey Monaten aus der Fremde zurück kehren ſollten. Die Miniſter aber ſollten ſolche Befehle geradezu aus dem Staatsrathe erhalten. So lieſsen alſo die Reichstagsſtände dem Felix und Rzewuski drey Monate Bedenkzeit; machten es ihnen noch möglich ihre räuberiſchen Entwürfe gegen das Vaterland zurück zu nehmen, und ruften die freundlich in ſeinen Schoſs, welche fremde Waffen gegen daſſelbe ſtählten. Der Reichstag befleckte ihre Namen ſogar mit keiner Spur von Argwohn, und wollte gleichſam die Tugend in ſie einreden, der ſie entſagt hatten.

Indeſſen wandten der Reichstagsmarſchall, ihre Verwandten, ihre ehemaligen Freunde, ingleichen der König, alle nur möglichen Mittel der Ueberzeugung an, um ſie dem Vaterlande zu gewinnen und von der entworfenen Miſſethat abzuleiten. Sie ſtellten ſich nicht bloſs zur beſtimmten Zeit nicht; ſondern ihre Antwort, beſonders die des Rzewuski, war auch voll aufrühreriſchen Frevels, und läſſt deutlich ſehen, daſs ſich Rzewuski der ruſſiſchen Unterſtützung bereits gewiſs muſs gehalten haben.

ben *). Der König und der Primas, an die ſich auch einige gutdenkende Bürger mit anſchloſſen, in der Hoffnung, die Targowitſcher Rädelsführer würden ſich noch beſinnen, wollten, der Reichstag ſollte ſeine Deciſion über ſie wieder auf einige Zeit aufſchieben; und ihnen, die doch durch nichts zu beſſern waren, Zeit zur Beſſerung gewähren. Der Reichstagsmehrheit kam dieſer Rath ſchwach und unrühmlich vor; gleichwohl verfuhr ſie noch ſchonend und übergab die Widerſpänſtigen nicht dem Kriegsgerichte, wo ihrer eine ſchimpfliche Kaſſation wartete; ſondern

*) Wer von der trotzigen und niederträchtigen Denkart des Rzewuski einen Begriff haben will, vergleiche den Ton, der in ſeinem aus dem ruſſiſchen Lager geſchriebenen Briefe herrſcht, mit dem Eide, den er auf dem Reichstage 1775, auf Schlüſſel, die man ſtatt eines Kruzifixes übers Kreutz gelegt hatte, voll Beſtürzung ſchwor. Die trotzige Antwort dieſes Mannes muſſte um ſo mehr aufbringen, da er darin mit dem Ton eines Kato ſprach, ohne doch ſein Leben und ſeine Amtsführung durch irgend ein Verdienſt ausgezeichnet zu haben, ob er gleich von der Republick groſse Gnadenbezeugungen empfangen hatte. In der Blüthe der Jugend erhielt er den Kommandoſtab und zwey Regimenter: nahe an eine Million und dreymal hundert tauſend bekam er aus dem Schatze Penſion: der Konſtitutionsreichstag ſogar beſtätigte ihm die ſeinem Vater gegebne Staroſtey Kowel. Alles dieſs wurde in den Reden der Reichstagsglieder deutlich vorgeſtellt.

dern erklärte geradezu durch einen Reichstagsſpruch ihre Aemter für erledigt: ſie bequemte ſich aber auch hierbey nach der früher decidirten Verordnung, in der die Minderung, zum Dienſt des Landes nicht ſo nothwendiger und dem Schatze drückender Miniſterſtellen, ausgemacht worden war, und hob die beyden Feldkommando's auf, dieſen Quell der angeſtammten Ehrſucht und Uebermacht der Feldherren. Branicki entgieng dieſem Schickſale. Er kehrte aus Jaſſi nach Warſchau zurück, dem Schein nach aufgebracht über das Verfahren des Rzewuski und Felix, und voll perſönlichen Unbehagens; in der That aber, um auf dem Reichstage, im Staatsrathe und in der Kriegskommiſſion noch eine Zeit lang thätiger Beförderer ihrer Intriguen zu ſeyn. Doch ſein Verweilen in Warſchau währte eben nicht lange. Kaum hatte er erfahren, Felix und Rzewuski hätten ihren Aufenthalt von Jaſſi nach Petersburg verlegt; ſo drang er, mit dem Vorwande, unter dem er nach Jaſſi gereiſt war, die angefangne Einrichtung wegen der Potemkiniſchen Erbſchaft zu beenden, in den König, ihm die Reiſe dahin zu erlauben *). Der König weigerte ſich etwas, oder wurde vielmehr durch die ihm, von vielen

*) Als Kriegsminiſter im Staatsrathe konnte Branicki Warſchau keinesweges verlaſſen, ohne Wiſſen und Erlaubniſs des Königs.

vielen Patrioten, die den Branicki gut kannten und in ſeiner gleiſsneriſchen Seele zu leſen verſtanden, gemachten Vorſtellungen, zurück gehalten. Endlich lieſs er ſich geneigt finden, in die Abreiſe des Branicki zu willigen, als er vom ruſſiſchen Geſandten im Namen der Kaiſerinn erſucht wurde, mit dieſem Beweiſe des Zutrauens und der Willfährigkeit ihr Gemüth zu beſänftigen. Es wurde dem Branicki die Zeit von ſechs Wochen zur Rückkehr beſtimmt; und dazu machte er ſich dem Könige, nicht bloſs im Staatsrathe auf ſein Ehrenwort, verbindlich, ſondern übergab auch noch, mit einer ganz gränzenloſen Unverſchämtheit, ohne dazu genöthigt zu ſeyn, die ſchriftliche Wiederholung und Verſicherung ſeines gegebnen Worts, in die Hände des Königs. So viele Mittel wandte Branicki an, um Glauben zu finden; und eben damit zeigte er, daſs er ſelbſt ſich deſſen nicht für würdig hielt.

Felix und Rzewuski hatten nach Beendigung des Friedens mit den Türken die Erlaubniſs erhalten, perſönlich in Petersburg zu erſcheinen; und erwarteten da bereits den Branicki. Zufälligerweiſe war es gerade jetzt, daſs ihnen die Aemter genommen wurden. Ob ſie gleich durch ihre Widerſpänſtigkeit, ihren Starrſinn, Stolz und Intriguen dem Reichstage dieſen Schritt ſelbſt abgenöthigt hatten; ob ſie gleich, beſonders Felix, als man ſie warnte, behaupteten, ſie würden es mit gleichgültigen Augen anſehen: ſo

nahmen

nahmen sie gleichwohl jetzt, erfreut einen neuen Scheingrund zu Klagen und Beschwerungen zu haben, die Rolle verfolgter Bürger. Durch die äusserste Gewaltsamkeit bedrückt, sagten sie, giengen sie die Unterstützung der grossmüthigen Katharina anzuflehen; gleichsam als ob diese die oberste gesetzliche Macht über Polen in Händen hätte. Ihre Intriguen in Petersburg, in Gemeinschaft des russischen Generals Kossakowski *), und ihre Klagen über den Reichstag, setzten sie der Verachtung des dortigen Publikums aus: und diess heisst uns für die Zukunft bessere Hoffnungen von der russischen Nation hegen; wurden aber von der Kaiserinn gut aufgenommen, die den ersten besten Prätext suchte, um ihre Rache gegen Polen auszulassen. Gegen ihr Vaterland ergrimmt, bloss auf Befriedigung ihres Stolzes bedacht, thaten jene Rädelsführer auch nicht das mindeste, die Republik sicher zu stellen. Sie können sich daher auch nicht einmal mit der schlechten Entschuldigung ver-

*) Kossakowski, ein weit gewandterer Hofmann, als Felix und Rzewuski, hielt sich an den Faworiten der Zaarinn, Zubow, und gründete mit dem Gelde des Felix seinen, wie auch seines Bruders, des Bischofs, Kredit in Petersburg so wohl, dass die Kossakowski's bey der Targowitscher Bande anfiengen, im Namen Russlands zu schalten und zu walten, mit Hintansetzung des Felix und Rzewuski, die bloss den ersten Rang der Abscheulichkeit behielten.

vertheidigen, ſie hätten ſich geirrt, ſie wären berückt worden. Denn warum übergaben ſie der Kaiſerinn wenigſtens nicht ihre verkehrten Träumereyen, als Plan, der, auf den Trümmern der Konſtitution vom 3ten May, zu errichtenden Regierungsform; wenn dieſe es ſind, die ſie, nach ihrer Behauptung, zum Abfall verleiteten, und fremde Unterſtützung wider das Vaterland zu ſuchen antrieben? Warum verſicherten ſie ſich nicht von Seiten Rufflands der Unverletztheit der Republik, die es ſchon einmal garantirt und geſchwächt hatte? von Seiten Rufflands, das ſich immer rühmte, groſs genug zu ſeyn, des Landes der Polen gar nicht zu bedürfen, und gleichwohl ſeit zwey Jahrhunderten nicht aufgehört hat, ſich durch Wegnahme deſſelben zu vergröſsern, und ſo aus einer aſiatiſchen Macht in eine europäiſche zu verwandeln. Es ergiebt ſich hieraus die klare, unwiderlegbare Folgerung, daſs dieſe ſchwärzeſten Verbrecher auf dem Erdboden das Vaterland ganz und gar ihrem raſenden Stolze aufopferten.

So blindlings übergaben ſie alſo Polens Schickſal dem ſelbſtherrſchenden Willen der Zaarinn; darauf publicirten ſie auch ihre, angeblich von ihnen in Targowitſch unterſchriebne, Akte*), im Namen der Senatoren,

*) Auch der Trug der Verräther, ſogar bey Unterſchreibung der Akte vom 14ten May 1792, darf hier nicht unbemerkt

toren, Minister, Beamten und des ganzen Adels *), und bekräftigten sie mit dem abscheulichsten Schwure. Sie

bemerkt gelassen werden. An diesem Tage war gar keine Versammlung in Targowitsch; ja! die Rädelsführer konnten sich nicht einmal an dem Tage daselbst befinden. Potocki reiste den 7ten May, Rzewuski und Branicki den 10ten May von Petersburg ab; konnten folglich keinesweges den 14ten May in Targowitsch, fast dreyhundert Meilen von dort, angelangt seyn. Ihre Akte ist also ein, in Petersburg zusammengesetztes, Werk, und die Unterschriften der kleinen Personenanzahl sind sogar antidatirt. Die Targowitscher Rädelsführer kamen erst mit dem Korps der russischen Armee nach Polen; wie konnten sie sich also an der Spitze ihrer Akte, den 14ten May als gegenwärtig in Targowitsch, als versammelt und eidigend aufführen? Was soll man von der Rechtmäfsigkeit und Redlichkeit dieser vermeynten Konföderation sagen, deren Schöpfungs- und Einleitungsakte mit dem handgreiflichsten Truge, mit schändlicher Unwahrheit befleckt ist!

*) Das Personale der, wider die Nation und den rechtmäfsigen Reichstag verbundnen, Rotte, von dem gleich Anfangs die Targowitscher Akte unterschrieben war, ist folgendes: von den Senatoren, blofs Anton Czetwertynski, Kastellan von Przemysl; von den Ministern, Branicki; von den Exministern und Exbeamten, Rzewuski und Felix; vom Adel, Wielohurski, Zlotnicki, Moszczenski, Zagorski, Suchorzewski, Kobylecki, Schweykowski und Hulewicz. Das sind die Wählenden und Gewählten, die Repräsentanten und Repräsentirten, und in ihnen die ganze, bey Targowitsch versammelte, Nation

Sie schworen die Konstitution vom 3ten May als das *Grab der Freyheit* zu vernichten; mit den Freunden derselben nicht das geringste Verständnifs zu haben; von der Verbindung nicht eher abzutreten, als bis die Konstitution gestürzt, bis die *freye und republikanische*, das heifst, die russische Regierung, wieder hergestellt seyn würde; keine Lossprechung von dem Eide zu suchen, noch, wenn sie angeboten würde, anzunehmen. In dieser Akte ernannte sich Felix zum Generalmarschall, Branicki und Rzewuski zu Räthen, mit der Macht über die Armee; zu deren Verwaltung sie noch neun Personen von ihren Dienern und Schmeichlern beyfügten.

Das ganze Werk, worinn sie den Konstitutionsreichstag siegprangend anklagen, ist ein Gemach von Bosheit, Dummheit und Lüge. „Noch nie (so „hebt die Schrift an, die ihre schändliche Gewaltsam„keit, ihren Anfall aufs Vaterland mit fremden Mieth„lingen, rechtfertigen soll) wurde die Kunst der Be„rückung bey uns so weit getrieben, als in diesen „letzten Zeiten. Ja! die Nation hat es empfunden; „mit künstlicher Berückung hat man sie um die Frey„heit gebracht.“ Dieser Vorwurf der Berückung gilt bey den Verbündeten statt des einzigen und gröfsten Beweises. Auf ihn gründen sie alle Afterreden, womit sie die Handlungen des Konstitutionsreichstags zu verunglimpfen suchen; er gilt statt al-

 ler

ler Gründe. Es ist ihnen genug: der Reichstag habe die Nation mit seinen Beschlüssen berückt, die Nation habe sich verleiten lassen; um zu beweisen: sie hätten sich an die Zaarinn wenden müssen, das Vaterland mit russischen Truppen angreifen müssen, um das Werk des Reichstags zu vernichten, und die irre geleitete Nation, durch Kraft der Bajonete, in den Grundsätzen der Freyheit zu befestigen. Umsonst rechtfertigt sich der Reichstag damit, dass seine Beschlüsse von den Bürgern bestätigt, von dem erleuchteten Europa gepriesen wurden; alles das gilt bey den Verbündeten für Werk der Berückung. Sie allein sind verständig und weise; sie nur, und die Russen, wissen was Freyheit sey, auf welchen Grundsätzen die republikanische Verfassung ruhen müsse, was für eine Konstitution sich für Polen schicke. So frech und schamlos ist die Ehrgier in ihren Behauptungen und Schlüssen! Leute, denen niemand für Dinge des gemeinen Lebens Verstand genug zutraut, geschweige Verstand, das grosse Werk einer Konstitution zu beurtheilen, haben sich zu Censoren der allgemeinen Ueberzeugung erhoben, wollen ihre unvernünftigen und boshaften Gespinnste dem gesammten Polen, als die ersten und unumstösslichen Wahrheiten der Politik und Gesetzgebung, aufdringen!

Zufrieden mit Behauptungen ohne Beweise, mit boshafter Verläumdung ohne Gründe, werfen sie es

dem

dem Reichstage vor, dafs er fich in eine Konföderation verwandelte; ob fie gleich felbft einen Konföderationsreichstag haben wollten, und ihn mit ihren Unterfchriften beftätigten; ob es gleich fonnenklar ift, dafs nach der ruffifchen Reichstagsform von 1768, nicht einem einzigen Bedürfniffe der Nation abgeholfen werden konnte. Sie befchuldigen die Landboten, fie hätten den Bürgergeift verleugnet; und doch erhielten die gutgefinnten Landboten, für ihren Eyfer, dem Vaterlande aufzuhelfen, von ihren Mitbürgern zweymal auf den Landtagen die Huldigung der Dankbarkeit. Sie machen es dem Reichstage zum Verbrechen, dafs er feine Dauer verlängerte; ob fie gleich fehr wohl wiffen, dafs die Umftände des benachbarten Kriegs eine ununterbrochene Nationalrepräfentation forderten; dafs man den Zeitpunkt wahrhafter Freyheit und Unabhängigkeit nutzen mufste, die Republik durch gewaffnete Macht und fefte Verfaffung zu fichern; dafs endlich gerade fie mit ihren Fröhnern an dem Zeitverlufte und Verzögern der Reichstagsarbeiten fchuld waren. Sie befchuldigen den Reichstag, er habe die alte Regierungsform umgeftürzt, und neue Reichsgrundgefetze, als ob die Nation deren nicht fchon gehabt hätte, gefchmiedet; obgleich die Regierungsform bis 1788 nichts anders war, als eine, von der Zaarinn gewaltfam aufgedrungne, mit ihren Reichsgrundgefetzen gefeffelte Konftitution; die neuen Reichs-

grundgesetze aber das Werk der russischen Partisane. Sie rücken ihm vor, er habe eine zweyte Landbotenzahl wählen lassen; als ob die Verstärkung der Nationalrepräsentation, mit einmüthiger Bewilligung der Nation, Beeinträchtigung, nicht Vermehrung der Freyheit wäre: — er habe den unbegüterten Adel von den Landtagen ausgeschlossen; und doch erneuerte hierbey der Reichstag blofs alte Gesetze; und doch nahm dieser Adel selbst eine Verordnung gern an, die ihn von der Herrschaft und dem Spiele der Aristen befreyte: — er habe den Verkauf der Starosteyen verordnet und dadurch die Republik dem Verluste ihrer Besitzthümer ausgesetzt; obgleich der Reichstag diesen Fond, der bisher gewöhnlich Stolz, Niederträchtigkeit und Verbrechen nährte, zur sichern Versorgung des Schatzes, zur Unterhaltung der Armee verwandte: — er habe die Königswahlen trotz den Instruktionen aufgehoben; ob sich gleich nur sehr wenige Landtage ausdrücklich für die freye Wahl oder Erbfolge erklärten, und die weit gröfsre Zahl der übrigen die ganze Sache dem Erachten des Reichstags heim stellte, und nachher seinen Beschlufs lobpries. Sie schmähen den Reichstag mit der Verläumdung, er habe demokratische Projekte verbreitet; da er doch dem Volke blofs die ihm zukommenden und ehemals zugekommnen Rechte zurückgab: er habe die Nation mit falschen Gerüchten geschreckt;

da

da doch der Reichstag damals, unterrichtet von dem der Republik zubereiteten Unglück, vorher sahe, eben sie, die Anhänger Russlands, sollten zu Werkzeugen der Vernichtung derselben gebraucht werden; — der dritte May sey ein Tag der Gewaltsamkeit gewesen; da sie sich selbst mit ihren Fröhnern aus aller Macht, aber vergeblich, bestrebten, Gewalt auszuüben. Endlich werfen sie auch noch dem Reichstage vor, er habe durch die Konstitution vom 3ten May Despotismus eingeführt; und doch zeigt die Konstitution selbst deutlich, daſs da Despotismus nicht Statt habe, wo die Gesetzgebung bey der Nation ist; wo die vollziehende Gewalt ihre Handlungen vor dem Reichstage genau rechtfertigen muſs; wo der Befehl des Königs ohne Unterschrift eines verantwortlichen Ministers zum Gehorsam nicht verbinden kann; wo so viel nachdrückliche Anstalten getroffen sind, das geringste Unterfangen wider das Gesetz zu hemmen.

Wir verweilen nicht länger bey der Zergliederung dieser Akte; der erste Theil unsers Werks hat bereits auf jeden Vorwurf an seinem Orte geantwortet *), und im folgenden Kapitel soll die Prüfung der russischen Deklaration, die dem Konstitutionsreichstage dieselben Vergehungen, wie die Targowitscher Akte vorrückt, unsre Antworten vollenden.

*) S. im I. Theile das I. II. IV. V. VI. VII. und VIII. Kap.

Zweytes Kapitel.

Zergliederung der Petersburger Deklaration vom $\frac{7}{18}$ May 1792; Betrachtungen über die dem Konstitutionsreichstage von Rufsland vorgeworfnen und nicht vorgeworfnen Beleidigungen.

Den Frieden mit einem Volke brechen und den Friedensbruch deklariren, ist jetzt bey den europäischen Kabinetern die Handlung *eines* Augenblicks. Wie sehr ist diese Gewohnheit von den Rücksichten fern, die das Alterthum, ehrerbietig gegen die Rechte der Völker, gegen den Werth des Menschenbluts, in solchen Fällen beobachtete. Bey den Römern, sagt Varro *), galt jeder Krieg für verrucht, dem nicht eine Erklärung an die anzugreifende Parthey, eine Frist, die vorgefallnen Beleidigungen zu untersuchen und beyzulegen, Aeusserungen, die Streitigkeiten ausgleichen und wieder gute Nachbarschaft oder Freundschaft halten zu wollen, voran ge-

*) Die Erzählung des Varro und die Beschreibung der römischen Kriegserklärungen, findet man in des *Ioannes Rosinus corpore antiquitatum romanarum*, im X. Buch, im I. Kap.

geſchickt worden waren. Schon hatte das ruſſiſche Heer die Gränzen Polens von allen Seiten umzingelt, ſchon war der Tag des Einfalls feſtgeſetzt, ſchon der Befehl der neu zu übenden Gewaltſamkeit unwiderruflich; als der ruſſiſche Geſandte Bulhakow die Deklaration der ruſſiſchen Zaarinn, in Warſchau, dem Sitze des Reichstags, nicht überreichte, ſondern herum ſtreute *). Die Zergliederung dieſer Deklaration wird lehren, was für Vorwürfe es ſind, die die Zaarinn dem Konſtitutionsreichstage macht; warum ſie gewiſſe Beleidigungen verſchweigt, die ihrer Eigenliebe empfindlicher ſeyn mufſten; und wie ſehr die gemachten und unterdrückten Vorwürfe von der Billigkeit, von der Groſsmuth fern ſind, deren ſich Katharina II., mitten unter den Gewaltſamkeiten ihrer Rach- und Verfolgungsſucht, ohne Aufhören rühmt.

*) Den Reichstag hindurch richteten die Miniſter aller Höfe ihre diplomatiſchen Schriften entweder an den Reichstag, oder die durch den Reichstag gegründeten Gewalten. Die Deklaration vom $\frac{7}{18}$ May ſpricht nicht mit dem Reichstage, nicht mit einer von den Regierungsgewalten, ſondern mit den Einwohnern. Erſt nachdem ſie der ruſſiſche Geſandte in der Stadt herum geſtreut hatte, theilte er ſie dem Unterkanzler Chreptowitſch mit, auf eine nichts weniger als diplomatiſche Art.

Die ruſſiſche Kaiſerinn hält ſich in zweyerley Betracht vom Konſtitutionsreichstage für beleidigt: als Garantinn der polniſchen Verfaſſung, und als Beherrſcherinn einer Polen benachbarten freundſchaftlichen Nation. In erſter Rückſicht fühlt ſie ſich durch nichts ſo empſindlich gekränkt, als durch die, ihrer Behauptung nach, den Polen bloſs eingeredete, Abneigung gegen ihre Garantie. „Die gröſsten Staaten „(ſpricht die Kaiſerinn), unter andern die deutſchen, „ſind weit davon entfernt ſolche Garantieen von ſich „zu ſtoſsen; ſie ſuchen ſie, nehmen ſie gern an, und „wiſſen ſie als Verbindungen zu ſchätzen, die ihr „Eigenthum und ihre Unabhängigkeit aufs zuverläſſig„ſte ſichern *).“ Aber die Polen und das übrige Europa ſehen nicht, daſs ſich irgend wo die Nationen nach Garantieen, wie die ruſſiſche iſt, ſo ſehr riſſen; und auſserdem frägt ſichs auch, wie denn wohl das Beyſpiel Deutſchlands, einer aus unabhängigen Staaten beſtehenden Republik, auf Polen paſſe, das einen einfachen, *einer* Regierung und *einem* öffentlichen Rechte unterworfenen Staatskörper ausmacht? Wurde die ganz unnöthige Garantie der polniſchen Konſtitution von der Nation begehrt, ſo wie die der deutſchen, von den an den weſtphäliſchen Verhandlungen

*) Aus der ruſſiſchen Deklaration vom $\frac{7}{18}$ May, ſo wie alle mit Häckchen bezeichnete Stellen in dieſem ganzen Kapitel.

gen Theil nehmenden Fürſten, aus erkannter Nothwendigkeit verlangt wurde? Iſt Deutſchland, ſo wie Polen, Geſetzen unterworfen, die über den allgemeinen Willen des deutſchen Reichstags erhaben ſind? oder Geſetzen, die bey gemeinen Landesbedürfniſſen ſogar allgemeine Uebereinkunft fordern? Ziehen die begränzten deutſchen Kaiſerwahlen, bey denen die Zahl der Wahlſtimmen ſo klein iſt, denen noch dazu die römiſchen Königswahlen vorweg gehen, das Ungemach und die Fährlichkeiten nach ſich, die Polen trafen und treffen mußten, ſo lange die unbeſchränkten Wahlſtimmen des ganzen Haufens dauerten, die nicht beſchränkt werden konnten, ſollte die Nation in der That periodiſch ihren König wählen? Erfuhr der deutſche Staat von ſeinen Garanten, Frankreich und Schweden, die Dollmetſchungen der Garantie, den Einfluſs in die innere Verfaſſung, die Schmählerungen ſeiner Selbſtherrſchaft und Gränzen, die Polen von ſeinem Garanten Rußland erfährt? So einleuchtend der Unterſchied iſt, ſo wollen wir doch polniſcher Seits Verirrung, Verblendung, Starrſinn annehmen; welche Macht hat das Recht der andern eine Konſtitution und ihre Garantie aufzudringen? und die Widerſetzlichkeit dagegen für einen, dem Völkerrechte gemäſsen, Grund zu erklären die Freundſchaft zu brechen, und mit Blut ſeine Rache zu ſtillen?

Aus

Aus den Vorwürfen, die der Petersburger Hof dem Reichstage in der Deklaration macht, kann jeder abnehmen, daſs, nach dem Sinne der Zaarinn, *Garantinn* ſo viel bedeute als *Selbſtherrſcherinn*, und *garantirte Nation* ſo viel als *unterjochte Nation.* Mit ſtrafenden Tone rückt die Kaiſerinn dem Reichstage, als ob es ihr zukäme ſeine Vergehungen zu ahnden, vor: die verſammelten Stände hätten 1788 den ordinären Reichstag in eine Konföderation verwandelt; ſie hätten ſich alle Gewalten der Nation angemaſst; ſie hätten der Nation die, bey der Verbindungsakte gethanen, Verſprechungen nicht gehalten; ſie hätten die Dauer des Reichstags über die gewöhnliche Zeit verlängert. Auf die beyden erſten Vorwürfe antwortet mit unwiderlegbaren Thatſachen, was wir im erſten Theile unſers Werks, *von dem Rechte und Bedürfniſs der Nation, eine neue Konſtitution zu gründen;* ingleichen *von den Umſtänden, unter denen ſich die Konföderation von* 1788 *verband, von ihrem Zwecke und ihrer Verſchiedenheit von andern* geſagt haben *). Es iſt doch wirklich ſonderbar, daſs Ruſſland dem Konſtitutionsreichstage die Konföderation von 1788 vorwirft; eine Verbindung, die es, die mit dem Könige von Polen proiektirte Allianz gegen die Türken zu bewerkſtelligen, ſelbſt gewünſcht hatte; deren Akte

Sta-

*) Man ſehe das I. u. II. Kap. des I. Theils.

Stanislaus Augustus mit dem russischen Gesandten Stakelberg entwarf und dabey den Reichstagsständen die Worte abhandelte *); deren Rechtmässigkeit durch die russischen Deklarationen und Noten, und durch den ununterbrochnen Aufenthalt zweyer Gesandten dieses Hofs beym Reichstage anerkannt wurde; zu der endlich die Targowitscher Häupter, die Partisane Russlands selbst, mit Wissen und Willen ihrer Patroninn, durch Rathgeben, durch Unterschriften, durch Eidesleistung mitwirkten.

„Die polnische Nation selbst (räumt Russland bey „seinen Vorwürfen ein) mag es aus dem Gange der „Handlungen des Reichstags beurtheilen, wie weit er „sich von den Gegenständen entfernte, die er zur „Kenntniss des Publikums hatte gelangen lassen; wie „sehr er sich dagegen mit andern, jenen entgegenge„setzten Dingen beschäftigte.“ Hiermit will das Petersburger Kabinet den Reichstag bey der Nation deswegen

*) Ausser dem, was wir im I. Theile, im II. Kap. S. 35 von den Berathschlagungen des Königs mit den Ständen des Reichstags über die Konföderationsakte erinnert haben, merken wir hier noch an, dass bey Unterschreibung der Akte auf der Session vom 7ten Oktober 1788, obgleich nicht ganz nach dem Wunsche des Königs, die Veränderung in Betreff der geheimen Stimmen erfolgte, die Stanislaus und der russische Gesandte lange Zeit nicht hatten zulassen wollen.

wegen ins Geschrey bringen, daſs er, da er in der Konföderationsakte bloſs Erhöhung der Armee und Vermehrung des öffentlichen Schatzes ausdrücklich versprochen hatte, sich auſser diesen einzeln Punkten mit Verändrung der gesammten Verfassung, das heiſst russisch, mit andern, jenen entgegengesetzten Dingen beschäftigte. Versteht Russland unter der Nation die auf den Landtagen stimmenfähigen Staatsbürger, so ist ja der Urtheilsspruch derselben über die Sache, die es erst an ihren Richterstuhl gelangen lassen will, bereits da. Es ist unmöglich, daſs Russland nicht von der zwiefachen Sanktion wissen sollte, die von dem, nicht erschlichnen, sondern gegründeten Vertrauen der Nation zum Reichstage. so deutlich zeigte. Die erste erhielt der Reichstag auf den Landtagen im November 1790, und die zweyte in Februar 1792 *). Eine Generation wird der andern das Andenken der Iahrsfeyer vom 3ten May überliefern, bey der alle Woiwodschaften, Kreise und Bezirke, mit ihrem Gutachten über die Konstitution zugleich die Huldigung verbanden; den Gesetzen, von ihrer Güte überzeugt, mit Freuden schuldigen Gehorsam verbürgten; den Gesetzgebern, von ihren groſsen Verdiensten gerührt, herz-

*) Von den Landtagen im November sprachen wir im I. Theil, im V. Kap. auf der 159-60 S. und im VII. Kap. S. 243. Von den Landtagen im Februar 1792, im VII. Kap. S. 259-60.

herzlichen Dank darbrachten. In Trauer gehüllt gedenkt jetzt Polen um ſo wehmüthiger der Freudenthränen, die an jenem Tage floſſen.

Die Antwort auf den Vorwurf der Geſetzwidrigkeit des Reichstags, der Unrechtmäſsigkeit ſeiner Handlungen, iſt zugleich Antwort auf den Vorwurf ſeiner von ihm verlängerten Dauer. Doch wir wollen auch den hiſtoriſchen Schnitzer nicht ungerügt laſſen, womit der Petersburger Hof dem Reichstage dieſs Verbrechen vermeyntlich erweiſt. „In der polni-„ſchen Geſchichte (lehrt die ruſſiſche Deklaration), „findet man kein Beiſpiel von einem Reichstage, der „über viertehalb Iahre hinaus verlängert worden „wäre." Hierauf nun dient: der Reichstag von 1724 dauerte, unter andern wegen der Angelegenheiten mit Ruſsland, unter dem Stabe des Marſchalls Stephan Potocki, bis 1728, gerade ſo lange, wie der Konſtitutionsreichstag: der unglückliche Theilungsreichstag dauerte, unter dem Einfluſſe und der Leitung des Petersburger Hofs zwey Iahre über die, ordentlichen und auſserordentlichen Reichstagen, geſetzte Zeit. Rechtmäſsig ſind alſo die polniſchen Reichstage, die unter dem Einfluſſe Ruſslands, für das Intereſſe und zum Vortheile Ruſslands, unrechtmäſsig die, welche für die Bedürfniſſe, die Angelegenheiten, die Konſtitution der Nation, von ihr ſelbſt ſanktionirt, gehalten werden. Solche Schlüſſe ergeben ſich aus den Vorwürfen und Behauptungen des Petersburger Hofs!

Das

Das letzte Vergehen, das Ruſſland als Garant dem Konſtitutionsreichstage vorrückt, iſt Einführung der Monarchie, an dem gewaltſamen 3ten May 1791. Dieſer Vorwurf hat ſich bereits, wie wir im I. Theil, im VIII. Kap. ſahen, in den der Demokratie verwandelt. Die ſeit den Iagiellonen weder rein monarchiſche, noch rein republikaniſche polniſche Regierung, kann für monarchiſch gelten und ſo heiſsen; verbindet aber Ruſſland mit dem Vorwurf der Monarchie den Begriff des Deſpotismus, ſo frägt ſichs, womit es dieſen aus der Konſtitution von 3ten May erweiſet? Ia! mit Verwandlung des Perſonenwahlthrons in einen Familienwahlthron. „Den polniſchen Thron (heiſst es ferner) „hat man aus einen Wahl- in einen Erbthron verwan„delt, und das von den Vorfahren gegebene Verbot, „bey Lebzeiten des Königs an den Nachfolger zu den„ken, ſo muthwillig gemiſshandelt, wie andere Ver„ordnungen, die die Dauer der Republik ſichern.“ Da Ruſſland dieſe andern, vom Konſtitutionsreichstage zum Schaden der Republik gemiſshandelten Verordnungen, nicht nahmhaft macht, und ſich begnügt, die Einführung des Despotismus mit der Aufhebung der freyen Königswahl zu beweiſen; ſo haben wir es auch bloſs mit dieſer Konſequenz zu thun. Wir bemerken fürs erſte, daſs der Satz an und für ſich, den Schluſs von Erbfolge auf Deſpotismus noch nicht gebe. Durch Erbfolge oder freye Wahl wird keinesweges die Macht der Könige, ſondern bloſs die Art der geſetzlichen

Thron-

Thronbesteigung bestimmt. Die Macht des Königs von England ist beschränkt, und er ist ein Erbkönig; die weltliche Macht des Pabstes ist unbeschränkt, und wird durch Wahl vergeben. Folglich kommt es bey der despotischen Gewalt nicht nothwendig auf die Erbfolge oder Erwählung des Oberhaupts der Regierung an. Doch vielleicht meynt Rußland mit seinem Vorwurfe der Einführung des Despotismus, durch den Beschluſs vom 3ten May: der polnischen Freyheit drohe mehr Gefahr bey einem Erb- als bey einem Wahlthrone. Aber so würde die Klage Rußlands ein nicht wirkliches, sondern bloſs mögliches Uebel treffen; würde der selbsteignen Erfahrung Polens, das sich bey der Thronfolge unter den Jagiellonen so gut vor dem Despotismus zu bewahren wußte, entgegen stehen; würde der allgemeinen Maxime widersprechen: die Anarchie sey dem Despotismus weit näher, als jede monarchische, nur irgend wie beschränkte Regierung. Die griechischen Wörter *Monarchie, Despotismus*, *Aristokratie*, *Demokratie*, kann man leicht, jene für Sklaverey, dieſs für Zügellosigkeit erklären; und das geschieht nur gar zu sehr. Was man aber auch der Konstitution vom 3ten May für einen Namen zu geben beliebt; so wird man sie doch stets der Selbstherrschaft, dem Eigenthume, der Freyheit der polnischen Nation angemeßner finden, als jene von Rußland aufgedrungene, garantirte, bis zur Stunde mit Feuer und Schwerdt behauptete.

Die treue Beschreibung des 3ten Mays im ersten Theile unsers Werks *), überhebt uns der Betrachtungen, über den die Wahrheit so höhnenden Abriss, den uns die Deklaration, den Konstitutionsreichstag zu schänden, vom Pinsel des Landboten von Kalisch, Suchorzewski, entworfen, vorhält. Die Suchorzewski'n von Russland nachgebetete Beschreibung widerspricht dem einhälligen Zeugnisse der Innländer und Ausländer, der Freunde und Feinde der Konstitution, kurz aller Augenzeugen der Session jenes Tages; sie widerspricht nicht minder den damaligen Umständen, unter denen die Freunde der Konstitution keiner Gewalt bedurften ihr Vorhaben zu bewerkstelligen; ja! sich vielmehr vor der geringsten Veranlassung dazu hüteten, da diess nur den russischen Stachelzungen erklecklich gewesen seyn würde.

Der zweyte Theil der russischen Deklaration zählt die Reichstagshandlungen auf, die die Kaiserinn, als Beherrscherinn einer Polen benachbarten freundschaftlichen Nation, für persönliche Beleidigungen erklärt. Hier verdient die Einleitung zu den Schmähungen des Reichstags und Verhöhnungen der Nation einer Erwähnung. „Es war ihnen (spricht die Deklara- „tion von den Ständen des Reichstags) an den bösen „Handlungen noch nicht genug, womit sie dem Va- „ter-

*) S. das VI. Kap. des I. Theils.

„terlande innerlich ſchadeten; ſie bemühten ſich auch „von auſsen Unheil über daſſelbe zu bringen, und „verwickelten es in Händel, die in einen offnen Krieg „mit Ruſſland ausſchlagen konnten, das ſeit ſo langer „Zeit Bundesgenoſs und der beſte und beſtändigſte „Freund der polniſchen Republik und Nation gewe- „ſen war. Bloſs die Groſsmuth der Kaiſerinn, ihre „Gerechtigkeit und ihr unfehlbarer Scharfblick, die „ſie Gierden der Intrigue vom allgemeinen Willen un- „terſcheiden laſſen, konnten die äuſserſten Schritte „zurückhalten, zu denen ſie gereitzt wurde.“ Wir begreifen nicht, was für einen Unterſchied die Zaarinn machen mag, zwiſchen einem offnen Kriege, wovon ſie ihre vermeynte Groſsmuth und Gerechtigkeit abhielt, und zwiſchen der offnen Gewaltſamkeit, die ſie in ihrer Deklaration ankündigt, und ſich bey dem Einfall ihrer hunderttauſend Mann in Polen erlaubt hat. Dieſen Ueberfall darf man doch wohl einen der *äuſserſten Schritte* nennen; laſſt uns ſehen, ob Ruſſland mit Recht vorgeben kann, dazu gereitzt worden zu ſeyn.

Hier iſt die erſte Klage, der Reichstag habe das gute Vernehmen zwiſchen dem Petersburger Hofe und dem immerwährenden Rathe geſtört. Unter dieſem guten Vernehmen, oder freundſchaftlichen Verſtändniſſe mit dem Rathe, meynt der Petersburger Hof die Reſolutionen jenes, von den Befehlen des

 ruſſi-

russischen Gesandten stets abhängigen Konseils, worin bey dem Bruche der beyden Kaiserhöfe mit der Pforte, den Woiwodschaften an der Gränze anbefohlen wurde, neue Kommissionen nieder zu setzen, um dem russischen Heere den Einmarsch ins Gebiet der Republik und den Aufenthalt daselbst zu erleichtern; kurz den Krieg Russland recht bequem zu machen. Statt dass der russische Gesandte um Erlaubniss zum Einmarsch der Armee ansuchen sollte, kündigte er ihn als eine absolute Nothwendigkeit an. Die Unbescheidenheit des Raths in Rücksicht seiner Macht, die ihm, ohne Zuziehen des Reichstags, bloss Handelsnegotiationen mit dem Auslande verstattete; seine Unachtsamkeit auf das Völkerrecht, das fremden Truppen den Einmarsch in ein unabhängiges Land, bloss unter geschehner Ansuchung, erhaltner Bewilligung der höchsten Gewalt und getroffnen Vorkehrungen erlaubt; seine Unbesonnenheit in Ansehung der politischen Verhältnisse, wodurch sich der Krieg der beyden Kaiserhöfe nach Polen ziehen konnte; die Hintansetzung der ruhigen Nachbarschaft mit der Pforte, deren Traktaten mit Russland Reinigung Polens von russischen Soldaten zur Bedingung gemacht hatten *); sein Unbedacht die Freyheit des Kornhan-

dels

*) Solche Bedingungen finden sich in dem am Prut 1711 und in dem zu Konstantinopel 1712 zwischen der Pforte und Russland geschlossnen Traktate.

dels betreffend, die durch Magazine, die von der Regierung, besonders für schlecht besoldete Heere, und in einem Lande angelegt werden, wo sie selbst fremder Uebermacht unterliegt, allemal beeinträchtigt wird: alles diess machte mit Recht, zuerst Klagen einzelner Bürger, dann die Instruktionen der Woiwodschaften, und zuletzt die Stimmen der Repräsentanten auf dem Reichstage wider den Rath rege. Wie konnte der Reichstag die unrechtmäſsigen, unpolitischen, unheilsamen Resolutionen des Raths bestätigen? Gleichwohl lieſs ihnen der Reichstag so lange ihre Gültigkeit, bis die officiellen Berichte von dem Bauernaufruhre, in den mit Rufsland gränzenden Woiwodschaften, die Räumung des russischen Heers betreiben hieſsen. Nun wurden, nachdem man die *bona officia* des Königs von Preuſsen aufgefordert hatte, dem Petersburger Hofe die Noten übergeben, die auf erwähnte Räumung dringen. Die Kaiserinn lieſs sich dazu geneigt finden; es gieng bloſs um den Transport der russischen Magazine. Zu dem Ende wurde, auf Ansuchen des russischen Gesandten, am 4ten Iunius 1789, Swieykowski, Kastellan von Kaminiez, von den Reichstagsständen zum Kommissarius ernannt; und er bewerkstelligte auch mit dem, vom Petersburger Hofe ernannten Kommissarius, dem Generalmajor Bock, den ordentlichen Transport der russischen Magazine. Diess von beyden Theilen gemeinschaftlich verhandelte, gemein-

 schaft-

fchaftlich vollzogne Werk, wird jetzt von der Zaarinn als Beweis aufgeftellt, dafs fie zu den äufserften Schritten, zum offnen Kriege gereitzt wurde.

Bedrückungen kaiferlicher Unterthanen, Verklagen, Arretirung, Verurtheilung derfelben, namentlich die fchwere Gefangenfchaft des Bifchofs von Pereieslaw und Archimandriten von Sluck, Sadkowski, find ein zweyter Vorwurf, den die ruffifche Deklaration dem Konftitutionsreichstage zur Laft legt. Im Februar 1789 befahl der Reichstag, auf die officiellen Berichte der reufsifchen Woiwodfchaften, von dem, Blutvergiefsen drohenden, Uebermuthe dortiger Unterthanen, den damaligen Obhutskommiffionen die Erhaltung der Ruhe und Sicherheit aufs dringendfte an. Als diefe den Rapport erftattet hatten, dafs unter dem Namen der Marketender, oder ruffifchen Kaufleute, fremde Fuhrleute, Filiponen und ausländifche Priefter, Czerwcy genannt, die Bauern zur Meuterey und Blutvergiefsen aufredeten; fo gaben die Reichstagsftände im April deffelben Jahrs, in der Verordnung = *Sicherftellung der öffentlichen Ruhe* = den Befehl: die wirklich Handel treibenden Marketender, follten fich von den Schatzkommiffionen beyder Nationen, oder von der nächften polnifchen Gerichtsjurisdiktion ein Zeugnifs geben laffen, dafs fie wirklich und auf eine ehrliche Art ihrem Gewerbe nachgiengen; alle andern hingegen, die fich

unter

unter dem Namen der Marketender herum trieben, ſollten innerhalb zwey Wochen, nach Publikation der Verordnung an ihrem Orte, die Gränzen der Republik verlaſſen; bey Gefangenſchaft und exemplariſcher Strafe. Solche Anſtalten den Delationen, Klagen und Ladungen der reuſsiſchen Unterthanen vorzubeugen, erklärt die ruſſiſche Deklaration für *weit getriebne Bedrückungen, für boshafte Anſchuldigungen Handel treibender Leute.* In der erſten Hitze der Unruhen fielen einige von den Reuſsen durch das Schwerdt des Geſetzes; aber in den Ortsgerichten, nach Dekreten, die ihr Verbrechen und ihre Strafe deutlich erörterten, und dem Rechtsgange in Polen gemäſs, der die Tortur, bey Unterſuchung des Verbrechens zu brauchen, verbietet. Da der Reichstag der Gerechtigkeit ſchnellern Lauf gelaſſen hatte, und kurz darauf, ſchon im May deſſelben Iahrs, das Feuer des Aufruhrs gedämpft ſah; ſo beſchloſs er den raſchen Gang der Ortsgerichte zu hemmen, und ſetzte aus ſeinem Mittel und an ſeiner Seite eine Deputation oder Examinatoren für die Aufruhrklagen nieder. Die Stände des Reichstags bemerkten, daſs in den einleuchtendſten Dekreten ganz beſonders die Popen der Anhetzung zu dieſen Unruhen angeſchuldigt wurden; daſs die ukrainiſchen Blutbäder von 1648 an, immer mit dem Vorwande der Religion und dem Einfluſſe der nichtunirten Geiſtlichkeit zuſammen hien-

gen *); und ſie hielten es für ihr wichtigſtes Geſchäft dieſem Quell des Blutvergieſsens auf immer ein Ende zu machen. Die erwähnte Deputation bekam, ohne vollziehende richterliche Gewalt, den Auftrag, die Beweggründe der letzten Unruhen zu erforſchen, dem Reichstage von allem die genauſte Rechenſchaft zu geben, und Mittel aufzufinden, wie ſolchen Unruhen durch eine feſte geſetzliche Verfaſſung aufs beſte vorgebaut werden könne.

Grade dieſen Zeitpunkt der Verwirrung erſah ſich der Biſchof von Perejeslaw Sadkowski, ſeine Unterthänigkeit gegen Ruſſland eifriger zu zeigen **). Ohne

*) Die vornehmſten unter den hier gemeynten Blutbädern ſind, das des Chmielnicki 1648, des Charko 1765, des Gonta 1768, des Tymenko 1769. Auf alle dieſe Metzeleyen hatte die Geiſtlichkeit merklichen Einfluſs. Theodor Waſilewicz, Archimandrit von Sluck, erregte unter Johann Kaſimir 1660 einen Aufruhr; aber die Koſaken wurden durch die Hadziaker Unterhandlung beſänftigt und den Polen geneigter.

**) Viktor Sadkowski, vorher Kaplan bey der ruſſiſchen Geſandtſchaft, wurde 1783 zur Slucker Archimandritenwürde aufgedrungen, ohne Bewilligung des Kollators derſelben, des Woiwoden von Wilno Radziwill. 1785 errichtete Ruſſland in Polen für ihn ein Bisthum, ohne Wiſſen der Regierung. Schon war das Bisthum errichtet, und Sadkowski darin aktiv, als er ſich erſt um ein Privi-

Ohne allen Bedacht mengte er bey seinem Unterrichte, in Gebeten und Vorträgen, geistliche und weltliche, ja! politische Materien durch einander, und zog damit den Argwohn der Bürger und die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich. Er wurde angehal-

Privilegium an den König wandte. Die Unterschrift wurde dem Könige abgedrungen; doch das Privilegium zurück behalten, bis der Bischof den Eid der Treue geleistet haben würde. Der russische Gesandte schob diese Eidesleistung hinaus, trieb sogar den Sadkowski 1786, von Warschau ohne dieselbe abzureisen, ohne dem Könige für die Unterschreibung gedankt zu haben. Erst 1787 wurden, bey dem Aufenthalte der Kaiserinn in Kiiow, wohin auch Sadkowski musste, die vom polnischen Ministerio vorgegebnen Eidespunkte untersucht. Die Kiiower Theologen gewährten dem Sadkowski einen allgemeinen Eid, den er auch in Tulczyn leistete. Wie aufrichtig diese Eidesleistung war, kann man aus der Danksagung abnehmen, die er der Kaiserinn für das Bisthum bereits abgestattet hatte. „Ich will (so sprach „er) meiner Heerde verkündigen, du seyst, nächst Gott, „ihr und mein einziger Schirm und Schutz: durch dei„ne Weisheit werde die *Scheidewand* der abendländi„schen Kirche von der morgenländischen *niedergerissen*, „und beyde zu *eins* werden.“ Die russische Deklaration konnte den Sadkowski, den sie als einen der heiligen Väter zum Muster aufstellt, zugleich auch als Propheten publiciren. Durch die neue Zerstückung der Republik durch Russland, giengen die prophetischen Worte von der *niedergerissnen Scheidewand* in Erfüllung.

ten, nach Warſchau gebracht, und mit aller Rückſicht auf die Würde ſeines Amts in den Pallaſt der Republik geſetzt, unter der beſondern Aufſicht der Konföderationsmarſchälle und vorerwähnter Examinatoren. Die Unterſuchungen, Konfrontationen und die Menge ſchriftlicher Dokumente machten der Kommiſſion bis in den März 1790 zu thun; wo ſie dann dem Reichstage, unter Vorlegung der Beweiſe, von allem die vollſtändigſte Rechenſchaft gab *). Das Werk der Deputation enthüllte ganz deutlich in dem erſten Theile das Syſtem des ruſſiſchen Hofs, als Haupt der griechiſch-ruſſiſchen Kirche, auf dem Wege des Glaubens und Religionsunterrichts das Volk in Polen vom Vaterlande zu entfernen und der Herrſchaft des Kaiſerthums aller Reuſsen einzuverleiben; und erwieſs alsdann den Sadkowski als einen Anhänger, Bekenner, Apoſtel dieſes Syſtems. Der Reichs-

*) Der Reichstag, der ſeine Handlungen dem Publiko keinesweges verborgen halten wollte, theilte ihm das Werk der Examinatoren in polniſcher Sprache durch den Druck mit; unter dem Titel: = *Bericht der Deputation zu Examinirung der wegen Aufruhr Angeſchuldigten; dem Reichstage abgeſtattet 1790. Erſter Theil; nebſt Zugaben zum erſten Theil.* = Die Zugaben enthalten die Befehle der ruſſiſchen Synode, die Korreſpondenz des Sadkowski mit ihr, Rapporte, geiſtliche Verordnungen, Eide; kurz, alle Schriften, die auf die Sache Bezug haben.

Reichstag hielt es für seine erste Pflicht der schrecklichen, stets dräuenden Gefahr vorzubauen; setzte daher den andern Theil der Deputation: welchen Antheil Sadkowski an den letzten Unruhen gehabt habe — bis nach Einrichtung der kirchlichen Verfassung für die griechisch morgenländische Geistlichkeit, aus. Die Stände wünschten, durch die vermehrte Obhut über das nichtunirte Volk, dem Ausspruche der strengen Gerechtigkeit über den ungetreuen Hirten desselben vorzukommen. Das ganze Verfahren, in Rücksicht der Unruhen und auf Veranlassung derselben, besonders aber gegen den Sadkowski, ist ein Beweis, wie innig der Reichstag Gerechtigkeit und Behutsamkeit zu verbinden wusste. Der Aufruhr wurde gedämpft, das der ukrainischen Gränze dräuende Blutbad verhütet; und damit die Ruhe nicht bloss in Polen, sondern auch in Russland gesichert.

Die Reyhe unsrer Betrachtungen trift jetzt den dritten, nicht minder irrigen und kleinlichen Vorwurf der russischen Deklaration; der aber Aufmerksamkeit verdient, als Beweis, mit welcher Anstrengung der Petersburger Hof, bey Ermanglung der Gründe, Scheingründe hervorgesucht und ausgedacht habe, um nur den redlichen Reichstag anzuschuldigen, seine Handlungen zu verschreien, sein Werk zu vernichten. Die Kaiserinn erklärt für eine Verletzung des Völkerrechts: man habe ihren Ministern keine Gerechtig-

rechtigkeit widerfahren lassen, wegen des Einfalls eines polnischen Soldaten in die Kapelle der russischen Gesandten; „die (heisst es in der Deklaration) gleichsam „einen Theil des Pallastes ausmacht, den sie bewohnen; „und durch das inwendig angeschlagne russisch-kaiserli-„che Wappen deutlich zeigt, sie sey ein privilegirter Ort." Sobald zu seiner Zeit der geschehne Einfall klagbar geworden war; verurtheilte das Gericht der Kriegskommission den angeschuldigten Unterofficier zur Kassation, und die Soldaten, die ihm gefolgt waren, zu körperlichen Strafen. Vergebens entschuldigte der Unterofficier einen Irrthum: das Haus, worin er, indem er einen jungen Menschen auf der Werbung nachsetzte, eingeplatzt wäre, habe gar nicht das Ansehn einer Kapelle, sey von dem Pallast der russischen Gesandten ein grofs Stück entfernt. Diefs zeigte ihn zwar weniger schuldig; konnte aber die Strenge des Gerichts und die bestimmte Strafe nicht mildern. Russland vergisst diese so wesentliche Genugthuung, ja! schämt sich nicht die ungegründete Klage über einen unbedeutenden Vorfall mit diesen Ausdrücken zu schliessen: „Kurz, alle, auch die feyerlichsten „Traktaten, die Russland und Polen verbinden, wur-„den verletzt und übertreten, in Punkten von der „gröfsten Wichtigkeit!"

„Doch der Reichstag (fährt die russische Dekla-„ration fort) gieng in seinem Ungestüm so weit, dass

„er

„er an die, mit Rufsland damals im offnen Kriege be-„griffne Pforte eine aufserordentliche Gesandtschaft „abschickte, ihr ein Offensivbündnifs, das blofs ge-„gen Rufsland abgesehen war, anzutragen; wovon „die Archive der Ministerialkorrespondenz des War-„schauer Kabinets die handgreiflichen Beweise „geben." Damit, dafs die Kaiserinn die Absendung der aufserordentlichen Gesandtschaft an die Pforte dem Ungestüme des Konstitutionsreichstags zuschreibt, fördert sie ihren eignen Ungestüm zu Tage. Polen ist ja jetzt in ihrer Hand; in ihrer Macht stehen jetzt alle Gewalten; stehen die Archive der Nation! Der Petersburger Hof hat jetzt bequeme Gelegenheit, ja! er hat die Pflicht auf sich, da er den Reichstag so laut angeklagt hat, jene handgreiflichen Beweise seiner Klagen Europa vorzulegen. Die Session vom 10ten December 1788, und die darin gegebne Verordnung: — *Ernennung der Gesandten an die auswärtigen Höfe* — bezeugt, zu welcher Zeit und in welcher Absicht der Reichstag die aufserordentliche Gesandschaft an die Pforte beschlossen habe. An ein und eben demselben Tage wurden nämlich von den Ständen aufserordentliche Gesandten an den Wiener, Petersburger, Stambuler, Berliner, Versailler und Londner Hof, in der gemeinschaftlichen Absicht ernannt, allen diesen Höfen die gerechte Besorgnifs vorzustellen, worin sich der Reichstag in Ansehung der Unverletztheit, Ruhe und Sicherheit der Republik be-

fände,

fände, theils während des Kriegs, theils in Rückſicht der Folgen, die er haben könnte. Es wurde auch ſogleich zur Entwerfung der Inſtruktionen für die gewählten Geſandten und zur Aufſicht über ihre Unterhandlungen mit den Höfen, eine eigne Deputation nieder geſetzt; in deren Fundationsgeſetze ausdrücklich bedungen wurde: die Inſtruktionen müſſten den Ständen vorgeleſen werden; ohne treue Berichte an den Reichstag, und genaue Befolgung ſeiner Deciſionen, ſollten weder die Geſandten mit den auswärtigen Mächten unterhandeln; noch die zur Aufſicht ernannte Deputation in politiſche Geſchäfte irgend einer Art ſich einlaſſen. Und ſolche behutſame Rückſichten auf die innern und äuſsern Verhältniſſe, kann man noch als Beweis gebrauchen: der Reichstag ſey offenbar mit Entwürfen der Rache gegen Ruſſland umgegangen? — Nach der Ankunft des polniſchen Geſandten Peter Potocki in Konſtantinopel, bezeigte das daſige Miniſterium, als der Traktat der Pforte mit Preuſsen, und kurz darauf auch Preuſsens mlt Polen zu Stande gekommen war, immer lebhafter ſeine Neigung die alten Verbindungen mit der Republik nicht bloſs zu erneuern, ſondern durch neue noch zu verſtärken. Der Geſandte erſtattete davon der Deputation einen treuen Bericht; und ſie dem Reichstage. Die türkiſchen Propoſitionen zweckten auf einen Defenſiv - Offenſiv - und Handelstraktat zugleich; die polniſchen Inſtruktionen bewilligten bloſs einen Defenſiv-

fensiv- und Handelstraktat. Den Antworten auf die Propositionen der Pforte alle Anstößsigkeit zu benehmen, befahlen die Stände dem Gesandten, sich bey den fernern Unterhandlungen genau an die Verbindlichkeiten zu halten, worüber Preußsen mit Konstantinopel überein gekommen sey; die, wie weltkundig, selbst von dem Gedanken an einen Offensivtraktat weit entfernt waren. Das richtende Publikum mag nun auf die Zeitumstände, unter denen die Gesandtschaft an die Pforte, zugleich mit der Gesandtschaft nach Petersburg, abgeschickt wurde; oder auf die, dem Gesandten und der über sie gesetzten Deputation ertheilte Macht; oder auf den Erfolg der Unterhandlungen sehen; so wird es sich durch jeden dieser Gründe, und um so mehr durch alle zusammengenommen, überzeugen, wie sehr der Vorwurf alle übrigen an Unbilligkeit und Gehässigkeit übertreffe *).

„Die

*) Mit dem Vorwurfe der Gesandtschaft an die Pforte verbindet die Zaarinn den der Reden in den Sessionen, in welchen man es an der ihrer Person schuldigen Achtung habe ermangeln lassen, und die die Häupter der Parthey belacht und heraus gestrichen hätten. — Die Berathschlagungen über auswärtige Angelegenheiten wurden ohne Zeugen gehalten; sie kann also gerade am wenigsten eine solche Beschuldigung treffen. Uebrigens waren es ja die russischen Anhänger selbst, die die anzüglichsten,

„Die geringſte dieſer Beleidigungen (behauptet „die ruſſiſche Deklaration), ohne derer zu gedenken, „die, das Verzeichniſs nicht zu lang zu machen, „übergangen werden, iſt hinreichend, vor Gott und „den fremden Mächten den Schritt zu rechtfertigen, „den ſich Ihro Majeſtät die Kaiſerinn erlauben möch- „ten, ſich die nachdrücklichſte Genugthuung zu ver- „ſchaffen; aber ſie iſt keinesweges gemeynt, ſie in „der Abſicht vorzuſtellen.“ Wir ſprechen Katharina II. das Gefühl beleidigt worden zu ſeyn, das ſich in

glichſten, feurigſten Reden gegen Ruſſland hielten; wie wir in IV. Kap. des I. Theils geſehn haben. Mit ſolchen Reden blendeten eine Zeitlang das Publikum, Suchorzewski, Landbote von Kaliſch, Suchodolski von Chelm, die bey Ruſſland ſo beliebten, um Ruſſland ſo verdienten Männer! Verſteht die Zaarinn unter den Häuptern der Parthey, das iſt, des Reichstags, diejenigen, welche wegen ſeiner Handlungen beym Aufkommen der Targowitſcher Rotte am hitzigſten verfolgt wurden; ſo wird ſie eben in den Reden dieſer Männer Wahrheiten finden, die von Perſönlichkeiten weit entfernt ſind. Endlich dürfen ja auch die Stimmen der Reichstagsſtände nicht mit der Stimme des Reichstags verwechſelt werden. Dieſer liefs es in den Beſchlüſſen, Noten, Deklarationen, und allen Akten, die auf Ruſſland Bezug hatten, nie an dem der Kaiſerinn ſchuldigen Reſpekt fehlen; ihn trift vielleicht eher der Vorwurf eines zu preisvollen Styls.

in der Deklaration und den darauf ergriffnen Maafsregeln der Rache fo lebhaft äufsert, nicht ab; aber wohl das Gefühl deffen, was recht, was ädel, was grofs ift. Unter den gerügten Beleidigungen findet fich keine, die ihre Mafsregeln der Rache und Gewaltfamkeit vor Gott und den fremden Mächten rechtfertigen könnte; wir wollen fehen, ob nicht etwa unter den nicht gerügten eine fey, die diefs thäte! Dem Publiko kann, nach unferm Urtheile, da, wo es um die Unabhängigkeit, um die Konftitution einer freyen Nation geht, die ausführliche Erörterung der Wahrheit nicht läftig werden; denn fie ift es ja, die den gerechten Ausfpruch der Völker und Jahrhunderte beftimmen foll.

Da, wo Rufsland als Garant die Verwandlung der Wahl in Erbfolge dem Reichstage vorwirft, wird der beyden merkwürdigen Handlungen des Reichstags und der Nation: der einmüthigen Berufung des Kurfürften von Sachfen, Friedrich Auguft, auf den polnifchen Thron, und der Beftimmung feiner Prinzeffinn Tochter, Maria Augufta Nepomucena, zur Nachfolgerinn nach ihm, auch nicht mit einer Sylbe gedacht. Beyde verfchloffen Rufsland den fchon gebahnten Weg, Polen Könige aufzudringen; beyde Handlungen ftanden der Gier, fich in die innern Angelegenheiten der Republick zu mifchen, gerade entgegen. Aber die Schlauheit erlaubte es nicht an ein Gutach-

ten der Nation zu erinnern, das dem hochgelobten Gefetze der freyen Wahl fchnurftraks entgegen lief. Eben die von ganz Europa gepriefene Berufung des Kurfürften von Sachfen zum polnifchen Thron, gab einen neuen Beweis von der, von Rufsland geleugneten, fo offenbaren Einhälligkeit der Nation und des Reichstags. — Auch der Theil in der Konftitution vom 3ten May, war dem Petersburger Hofe gewifs nicht angenehm, wo das, auf dem Reichstage gegründete, Stadtrecht für ein Konftitutionsgefetz anerkannt; und wo jeder, der in die Staaten der Republik neu ankommt, oder dahin zurück kehrt, fo wie er nur den polnifchen Boden betritt, für frey erklärt wird. Ein folcher Befchlufs muffte ja wohl eine Macht beleidigen, die fich für berechtigt hielt, ihre entlaufenen Unterthanen in Polen auffuchen zu laffen; die bey der erften Zerftückung der Republik, die Auswanderungen ihrer Leute als Beweggrund angab. Aber zur Zeit der Deklaration wollte fich die Zaarinn mit ihrem unerträglichen Joche nicht blofs geben, um nicht damit das Lob der polnifchen Konftitution bey den Fremden noch mehr zu vergröfsern, und fich und den Targowitfcher Verbündeten den verzweifelnden Hafs des Stadt- und Landvolks zuzuziehn. — Da, wo fich die Kaiferinn durch die Arretirung des Perejeslawer Bifchofs für beleidigt erklärt, konnten weit herzlichere Klagen über die Befchlüffe und Verordnungen angeftimmt werden, womit der Reichs-

tag

tag die griechischen Morgenländer in Polen der Abhängigkeit von der Petersburger Synode, das heifst, der persönlichen Gewalt der Kaiserinn, des Haupts der russischen Kirche, entnahm *). Dadurch, dafs man die polnischen Dissuniten in geistlichen Sachen dem konstantinopolitanischen Patriarchen unterordnete, entrifs man den gewandten Händen Katharinens die Schlüssel, oder vielmehr politischen Fallstricke, der Kirche, die sich ihr Vorgänger, Peter der Grofse anzumafsen gewufst hatte. Aber Klagen über diese Beschlüsse würden nur zu sehr die bisher verborgnen wahren Gründe aufgedeckt haben: warum sich Rufsland in Polen zum Beschützer der Glaubensduldung erhob; würden die Rechtmäfsigkeit der Verordnungen des Reichstags erwiesen haben; die alle von ihm gemeinschaftlich mit der Geistlichkeit und den Einwohnern vom griechisch morgenländischen Ritus gemacht wurden; würden gezeigt haben, wie überflüfsig für Andersglaubende die Hülfe fremder Erleuchtung und Garantie in Polen sey, unter deren Vorwande Rufsland der Unabhängigkeit, Ruhe und Unverletztheit der Republik so lange Gewalt anthat. — Warum erwähnt endlich der Petersburger Hof, der sich durch die (von ihm geträumten) Propositionen des, der Pforte angetragnen, Offensivbün-

 dnisses,

*) S. den II. Theil., das I. Kap. auf der 121sten u. f. Seite.

dniſſes, ſo höchlich beleidigt hält, auch nicht mit einem Worte des, 1790 mit Polen geſchloſſenen Bündniſſes des Königs von Preuſſen, das weſentlich wider fremden Einfluſs, fremdes Einmiſchen in die innern Angelegenheiten der Republik, und wider die ruſſiſche Garantie gerichtet war? Die Antwort giebt ſich von ſelbſt. Ruſſland konnte dem Konſtitutionsreichstage einen Traktat, das Werk der beyden kontrahirenden Theile, nicht vorrücken; da es ſich nicht erdreuſtete, es dem andern Theile, dem preuſsiſchen Hofe vorzuwerfen. Es war auch nicht ſchicklich den König von Preuſsen durch Rüge dieſer Beleidigung an ſeine Verbindlichkeiten, an das Polen gegebne Recht, zu erinnern, die Hülfe des Bundesgenoſſen gegen Ruſſlands Uebermacht aufzufordern. Man ſchämte ſich der Welt das heimliche Verſtändniſs zu enthüllen, kraft deſſen Preuſsen ſeine Bundesgenoſſen; die Kaiſerinn, die an ſie gefeſſelte Targowitſcher Bande, zu ihrem weitern wechſelſeitigen Vortheil betrogen. Den Friedrich Willhelm als einen Bundbrüchigen aufſtellen, wäre für Katharina II. ſo viel geweſen, als ſich für eine ungerechte, treuloſe Garantinn bekennen.

Hätte unter den vom Petersburger Hofe gerügten und nicht gerügten Beleidigungen, eine wenigſtens einigen Grund für ſich; ſo würde die Schuldverzeihung, welche die Kaiſerinn am Schluſſe des Sündenregiſters Polen ertheilt, doch noch einigermaſsen ſchicklich ſeyn. Beleidigungen ädelmüthig vergeſſen,

nähert

nähert die Güte des Menſchen der Güte der Gottheit. Aber was heiſst das, ungegründete Beleidigungen, Handlungen, wodurch einem gar kein Unrecht geſchah, vergeſſen: und ſo vergeſſen, daſs man nur der Rache eine andre Geſtalt giebt? So Katharina II.! „Wenn Ihro Majeſtät die Kaiſerinn (heiſst es in der „Deklaration) der ihr zugefügten Beleidigungen „nicht achtet; ſo kann ſie doch gegen die Klagen „nicht gleichgültig bleiben, womit ſich eine groſse „Zahl Polen, unter denen viele durch Geburt, Staats-„ämter, patriotiſche Tugenden, Fähigkeiten zum „Dienſt des Vaterlands hervorſtechen, an ſie gewandt „hat.“ Kann man ſichs vorſtellen, daſs die Kaiſerinn empfindſamer ſey für fremde, als für eigne Beleidigungen? daſs ihre Politik erhabner ſey, als Religion und Chriſtenthum? daſs ihre Nächſtenliebe gröſser ſey, als die Selbſtliebe?

Doch mit was für Klagen wandte ſich jene groſse Zahl Polen, jene Menge Tugendbegabter, an den Petersburger Hof? Gewiſs mit den nämlichen, die Ruſſland im erſten Theile ſeiner Beſchwerden, als Garant, aufgezählt hat, deren Ungrund bereits erwieſen iſt. In der Deklaration findet ſich von den zur Zaarinn geflüchteten Polen bloſs die allgemeine Behauptung: „von reinem Eifer und preiſslicher „Begierde das Vaterland zu erretten, ihm die alte „Freyheit und Unabhängigkeit wieder zu erwerben, „entbrannt, verbanden ſie ſich zu Errichtung einer

„gesetzmäſsigen Konföderation, wider das vielfache „Elend, worein die widerrechtliche, ſich über die Ge„ſetze erhebende Warſchauer Konföderation, die „Nation geſtürzt hatte. Sie erbaten ſich zu dem „Ende die Unterſtützung und Hülfe der Kaiſerinn, „die, von den Gefühlen der Freundſchaft, von den „beſten Neigungen gegen die Republik geleitet, ih„nen beydes zuſagte, und dadurch alle Traktaten „mit derſelben aufs kräftigſte erfüllte.“ Dieſer Bericht iſt mit ſeinen, den Sachen und Perſonen ſo wenig angemeſſenen Ausdrücken, nicht fähig dem Gedächtniſſe und der Empfindung Handlungen vergeſſen zu machen, die nur zu offenbar ſind. Mag die Kaiſerinn immer hin behaupten, eine groſse Zahl Polen habe ſich an ſie gewandt; damit wird die bekannte kleine Zahl der dem Reichstage abholden, ungehorſamen, ungetreuen polniſchen Magnaten, die ſich nach Petersburg verlieſen, doch nicht gröſser. Mag ſie immerhin den reinen und preislichen Eifer derſelben das Vaterland zu erretten, herausſtreichen; dieſe Lobſprüche werden, da Polens Rettung durch Ruſſland ſich mit dem Untergange der Republik unter der Targowitſcher Konföderation endigt, ein ewiges Denkmal der Schande ihrer Rädelsführer bleiben. Mag immerhin Ruſſland die Targowitſcher Verbindung in Petersburg, eine rechtmäſsige Konföderation gegen die unrechtmäſsige Warſchauer nennen; die unzweifelhafte Willenserklärung der Nation über die

Reichstags-

Reichstagskonföderation 1788, die Anerkennung derselben für die höchste Gewalt in der Republik von allen Mächten, selbst vom Petersburger Hofe, erweisen die Rechtmäfsigkeit des konföderirten Warschauer Reichstags; stellen dagegen die Targowitscher Verbindung, als ein fremdes, aufrührerisches, Zeit, Ort und Personen nach unrechtmäfsiges Machwerk dar. Mag die Zaarinn immerhin die Seufzer ihrer polnischen Parthey nach einem Bürgerkriege, herzbrechende, Unterstützung und Hülfe erpressende Töne nennen; diese rhetorische Figur, die die ganze Schuld der an Polen geübten Gewalt, auf die gebrauchten Rachwerkzeuge Russlands wälzt, entdeckt uns, zu welcher Gattung die Empfindsamkeit Ihro Majestät gehöre; ist sogar ein schreckliches Verdammnifs ihrer eignen Anhänger, der Targowitscher Häupter. Mag endlich auch Russland immerhin die jener unwürdigen Handvoll, gegen die ganze Nation empörter Bürger, ertheilte Hülfe, den Gefühlen der Freundschaft, den besten Neigungen gegen die Republik, dem Eifer alle Traktaten mit derselben aufs kräftigste zu erfüllen, zuschreiben; diese mit den heiligen Worten Nation, Freundschaft, Traktat, getriebne Spötterey, wird ein ewiger Beweis seyn, wie weit Russland in seiner Gleifsnerey gehe, wie gerecht der Reichstag und die Nation daran gethan haben, seine für sie immer schimpfliche und treulose Vormundschaft abzuwerfen.

Der Schlufs der Deklaration ift des Innhalts würdig. Nach den grundlofen Vorwürfen und Behauptungen, nach der Polen ertheilten Vergebung der der Sünden, wird erklärt: dafs, das den ächten Patrioten in Petersburg gethane Verfprechen zu erfüllen, ein Theil der ruffifchen Armee in die polnifchen Provinzen einrücke; dafs alle, die diefs Heer als einen freundfchafclichen Befuch anfehen, nicht blofs Verzeihung der Beleidigungen, fondern auch Sicherheit der Perfon und des Eigenthums finden würden; dafs die, welche um des Eides willen, wozu fie Irrthum, Gewalt oder Lockung verleitet hätte, Bedenken trügen, erwägen follten: blofs *der* Eid fey heilig und rechtmäfsig, der fie, die freye Regierung der Republick mit ihrem Leben zu vertheidigen verbände *); dafs endlich diejenigen, welche fich in ihrer

*) Die Bürger, die keine Amtsverpflichtungen auf fich hatten, wurden vom Reichstage weder durch eine Verordnung, noch durch ein Manifeft die Konftitution zu befchwören genöthigt. Wir erzählten im VII. Kap. des I. Theils, wie zahlreich die Menge der Bürger war, die den Eid aus eignem Triebe leifteten. Diefs weifs Rufsland; fchreibt daher diefe Gelobungen der Bürger nicht einzig und allein dem Zwange, fondern auch dem Irrthume und der Verblendung zu. Merkwürdig, obgleich nicht recht an ihrem Orte, ift die Lehre der Kaiferinn vom Eide.

ihrer Verblendung dem wohlthätigen Bestreben der Kaiserinn und ihrer patriotischen Mitbürger hartnäckig widersetzten, sich selbst das Unglück und die Härte, der sie blofsgestellt seyn würden, zuschreiben sollten. „Bey so bewandten Umständen (fügt die Deklaration „hinzu) ersucht die Kaiserinn die polnische Nation, „ihr ganzes Vertrauen auf die Grofsmuth und Unei-„gennützigkeit zu setzen, die ihre Schritte leiten.“ Die Beweggründe zur Gewaltsamkeit, die Russland in der Deklaration aufführt, hatten Zergliederung und Erläuterung nöthig; allein die Ankündigung der Gewaltsamkeit ist mehr als deutlich, klar und abscheulich. Das Erstaunen des Reichstags bey Vorlesung dieser Deklaration, in der Sitzung vom 21sten May 1792, war von der Art, wie es durch Frechheit bey einem alle Begriffe überschreitenden Verbrechen erregt wird. Dieser Eindruck machte die Mafsregeln fast unglaublich, deren Vorbereitung die russische Deklaration verkündigte, und die von den Truppen der Kaiserinn in dem Gebiete der Republik bereits ausgeübt wurden *).

*) In der Ukraine geschah der erste Einfall des russischen Heers, nämlich der Avantgarde, den 19ten May bey Mohilow; in Lithauen am 22sten bey polnisch Polock.

Drittes Kapitel.

Von den Verordnungen des Konſtitutionsreichs-tags zur Vertheydigung des Landes, bis zu ſeiner letzten Entlaſſung.

Die Erhöhung der gewaffneten Macht der Nation machte den wichtigſten Theil der Arbeiten des Konſtitutionsreichstags aus. Er hatte ſich das groſse Werk vorgenommen, die Republik durch Gründung einer beſſern Verfaſſung umzuſchaffen *); er muſſte alſo

*) Daſs die Nachbarn, die Zaarinn und der König von Preuſsen, die Handlungen des Konſtitutionsreichstags, inſonderheit den Regierungsbeſchluſs vom 3ten May, verſchreyen, iſt kein Wunder: ſie hatten einen Scheingrund nöthig, die Republik zu zerſtücken. Aber wer es ſich heraus nimmt, in einer Schrift, die das Ausland über die Thaten jenes Reichstags aufklären ſoll, die Beſchlüſſe deſſelben zu kritiſiren; der ſollte ſich doch einzig und allein von der Wahrheit leiten laſſen, ſein Raiſonnement auf eine gründliche Kenntniſs der Sachen bauen; und mehr als alles ſich hüten, perſönliche Beleidigung für ein Recht zu halten, eine Nation zu verunglimpfen. In allen dieſen Rückſichten ſündigt die Schrift des Herrn *Mehée: Geſchichte der vermeyntlichen Revolution*

alſo auch zugleich daran denken, das Land gegen Anfälle der Raubſucht und des beleidigten Stolzes ſicher zu ſtellen. Man kann behaupten, daſs er hiervon ſeine Arbeiten anhub; wir aber können, der Ordnung der Materien nach, hier erſt ſeine unausgeſetzten Bemühungen in dieſer Hinſicht beſchreiben. Der Zeitpunkt, da das Werk ſeiner vieljährigen Sorgen urplötzlich

lution Polens. Wer ſie lieſt, muſs wahrnehmen, daſs der Autor gar keine gründliche Kenntniſs gehabt habe, weder von dem ehemaligen Zuſtande Polens, noch von den neuen Anordnungen während des Reichstags. Die Lobſprüche, womit er die vermeynten Vertheydiger der Freyheit, einen Felix und Suchorzewski überſchüttet, zeigen, wie gut er Sachen und Leute zu beurtheilen wuſste. Sein ganzes, ohne alle Logik zuſammen geſchriebnes Buch, enthält nichts weniger, als eine Auseinanderſetzung der Handlungen des Reichstags; ſondern an deſſen Statt einige abgekürzte Briefe an den Autor, die gar nicht zur Sache gehören, einen weitläuftigen Auszug aus den Werken des Königs Leſzczynski; kurz man ſieht Herrn Mehée die Mühe an, die es ihn gekoſtet hat, ſein Werk mit irgend etwas auszuſtopfen und korpulent zu machen; und ſo auf der einen Seite ſein Müthlein dafür zu kühlen, daſs er Schulden halber aus Polen wandern muſste; auf der andern aber, mit dem Ertrage des Werks vor der Hand den nothwendigſten Bedürfniſſen abzuhelfen. Wir beantworten ſeine Vorwürfe nicht beſonders; in dieſem ganzen Werke wird man die Antwort auf jeden derſelben an ſeinem Orte finden.

plötzlich dahin ſtürzte, iſt unſtreitig der ſchicklichſte, den Leſer zu erinnern, was er zur Erhöhung der Nationalmacht gethan; welche Maſsregeln er, von der dem Vaterlande dräuenden Gefahr benachrichtigt, zu ihrer Unterſtützung gewählt habe. Nach dieſer Darſtellung wird man erſt beurtheilen können, ob man den Untergang der Konſtitution und mit ihr des Landes, der Ohnmacht der Nation ſich zu vertheydigen, oder dem Mangel der Bereitſchaft dazu zuzuſchreiben habe.

Die Zahl oder vielmehr der Etat der polniſchen Armee beſtand vor dem Konſtitutionsreichstage aus achtzehn tauſend Mann. Zu einem ſolchen Grade der Ohnmacht waren die, ohnlängſt noch durch Mannſchaft und Heldenmuth mächtigen, darauf aber durch übel verſtandne Freyheit verirrten und geſunknen Polen, durch fremde Intrigue allgemach geleitet worden. Ja! der Reichstag fand nicht einmahl achtzehn tauſend Mann vor: denn, trotz des Geſetzes, das damals ſchon die Ueberſchüſſe des Schatzes auf die Armee zu verwenden befahl, wuſſte ihnen die Habſucht der Anhänger Ruſſlands, durch Verordnungen des immerwährenden Raths, ſtets eine Wendung zu geben, die ihrem eignen Vortheile zuträglicher war, immer aber unter dem Namen der Armee. Jene zwölf oder vierzehn tauſend Mann alſo, die der Konſtitutionsreichstag wirklich vorfand, wollte er in ein

zur

zur Vertheydigung des Landes hinreichendes Heer verwandeln, das, allmählig verstärkt, vor der Macht eines Nachbars bestehen könnte.

Wir haben bereits gezeigt, was man von dem anfänglichen Beschlufs eines Heers von hunderttausend Mann zu denken habe; eben so überflüfsig würde es seyn, zu wiederholen, wie von den russischen Partisanen jener ädle Enthusiasmus genutzt wurde, den Reichstag bey Formirung des Heers irre zu leiten *). Die Gutgesinnten suchten diesen Verirrungen abzuhelfen: der Reichstag setzte in einem einstweiligen Etat die Zahl der Armee auf fünf und sechzig tausend Mann, und wandte alles an, den Schatz für ihren Unterhalt und ihre Bewaffnung hinlänglich zu versehen. Die Beschlüsse die er deshalb vor der Konstitution vom 3ten May gab, wurden fast völlig ins Werk gestellt **). Ohne den geringsten Zwang würden

*) S. I. Theil. IV. Kap. p. 98. und ff.

**) Die vornehmsten Reichstagsverordnungen, zur Versorgung und Verstärkung der Armee, waren: die vom 27sten December 1788, worin der Kriegskommission aufgetragen wurde, ein tabellarisches Verzeichnifs der Armee zu überreichen, und für 30,000 Mann Gewehre zu kaufen; die vom 9ten Januar 1789, wegen Rekrutirung im Königreiche und Grofsherzogthume; vom 9ten Februar, wegen Werbung der Nationalkavallerie und der Pulks

den Abgaben gehoben, in den Kantons Rekruten geworben; patriotischer Eifer kam allem freywillig zuvor. Dem Reichstage schienen jene Dinge schwieriger, als der Nation. Die gute Mannszucht bey der Armee versüßte dem Bürger die reichlichen Opfer fürs Vaterland; der ärmste Bauer empfand die Gerechtigkeit der Ordnungskommissionen; die Gutsbesitzer fiengen an die Einquartirungen, die bisher den köni-

Pulks der Avantgarde in Polen; vom 1sten April, wegen ähnlicher Werbung in Litthauen; vom 20sten April, wegen Werbung 50 Gemeiner zu jeder Kompagnie bey der Infanterie und Artillerie, ingleichen wegen Versorgung der Neugeworbnen mit Montur und Ammunition; vom 2ten May, wegen Versorgung der Kronarmee mit Ammunition; vom 22sten Junius, wegen abermaliger Werbung von 50 Mann für jede Kompagnie, bey der Infanterie und Artillerie; vom 14ten Julius, wegen Versorgung der Armee von Litthauen mit Gewehr; vom 25sten Julius, wegen Anlegung und Verwendung der Landesfabriken zu den Kriegsbedürfnissen; vom 18ten Oktober, wegen Bestimmung des Kriegsetat; vom 18ten November, Befehl an die Kriegskommission, die Verordnungen über die Kompletirung der Armee zu vollstrecken; vom 3ten März 1790, Befehl an die Kriegskommission, die Armee in der einstweiligen Zahl von 65,000 Mann aufzustellen und zu versehen; vom 17ten März, Verordnung wegen Versorgung der Armee mit Magazinen und allen Erfordernissen; vom 24ten Julius, wegen Errichtung der Jägerkorps bey der Infanterie; u. s. w.

königlichen und geiſtlichen Gütern geſetzlich aufgebürdet geweſen waren, nicht für eine Laſt, ſondern für einen Vortheil zu halten. Innerhalb drey Jahren ſah die Nation die Kriegsmacht faſt zu ſechzig tauſend Mann erhoben, und bereits zur Landesvertheydigung geſchickt: denn ſie war ſchon im Stande zu kampiren und gemeinſchaftliche Kriegsübungen anzuſtellen. Ob ſich gleich die Kriegskommiſſion, da ſie noch unter der Aufſicht der Reichstagsmarſchälle ſtand, und von der vollziehenden Gewalt noch nicht näher beobachtet wurde, bey Vollſtreckung der Ausſprüche des Reichstags verſpätete; ſo befand ſich dennoch die Armee im Königreiche, dem angenommnen einſtweiligen Etat nach, faſt vollſtändig, geordnet und gerüſtet, auf den Beinen. Unten werden wir ſehen, wie ſehr es hieran in Litthauen fehlte, woher dieſs rührte, und wie geſchickt man immer dieſen Mangel, da er dem Reichstage entfernter lag, zu verbergen wuſſte. In einem noch traurigern Zuſtande, als der übrige Theil der litthauiſchen Armee, befand ſich daſelbſt die Artillerie: auch hier hatte gleiche Täuſchung Statt. Im Königreiche hingegen, war die Artillerie nicht nur in hinreichender Zahl für alle Batallione, zur Formirung der Lagerſtände für jede Diviſion in Bereitſchaft; ſondern ſogar im Stande dem völligen Mangel daran bey der litthauiſchen Armee auszuhelfen.

Wer es weiſs, was das heiſst, eine Armee faſt aus nichts ſchaffen, und ſo viel geordnete Mannſchaft

in einem Lande aufſtellen, wo Unordnung die Macht der Regierung ſo lange zerſtört hatte, wo die Gewehrfabriken theils verfallen, theils unter fremde Herrſchaft gekommen, wo die alten Feſtungen eingegangen, und keine neue angelegt worden waren, wo die Zwiſchenreiche, Konföderationen und bürgerlichen Kriege den Privatmann um Wehr und Waffen gebracht hatten, und die Zeughäuſer ſeit langer Zeit leer ſtanden: der muſs geſtehn, daſs der Reichstag genug gethan habe, da er in ſehr kurzer Zeit eine ſo anſehnliche bewaffnete Macht aufſtellte. Ja! er lieſs es bey der im Staate erweckten Kraft nicht bewenden; ſondern ſicherte ſich noch überdieſs durch ein feyerliches Defenſivbündniſs die nachdrückliche Unterſtützung eines mächtigen Nachbars *).

Der

*) Der III. und IV. Artikel des zwiſchen dem Könige von Preuſsen und der Republik Polen, am 29ſten März 1790 geſchloſſnen Vertheydigungstraktats, legte dem Könige von Preuſsen folgende Verbindlichkeiten gegen Polen auf: erſtens, auf jeden Fall eines Angriſs vierzehn tauſend Mann Kavallerie, mit einer der Zahl angemeſſnen Artillerie, innerhalb zwey Monaten ſeit der Requiſition zu ſtellen. Zweytens, wenn dieſe Unterſtützung zur Vertheydigung nicht hinlänglich wäre, ſie bis auf dreyſsig tauſend Mann zu erhöhen. Drittens, wenn die ſo erhöhte Zahl der Vertheydigung noch nicht entſpräche, mit ſeiner geſammten und ganzen Macht beyzuſtehn; nur ſollte noch auf den letzten Fall eine Verſtändigung vorhergehn.

Der Reichstag hat alſo, obgleich bisweilen bey Ausführung ſeiner Befehle getäuſcht, ſehr viel zur Vertheydigung des Landes gethan. Hätte aber die Thätigkeit der dem Kriegsweſen vorgeſetzten Magiſtratur, in allem ſeinem Eifer entſprochen; hätten nicht die ruſſiſchen Partiſane, theils auf dem Reichstage, theils in den Kommiſſionen, ſeine Ausſprüche verzögert; ſo würden die Nation und die Nachbarn einen noch weit bewundernswürdigern Erfolg ſeiner Anſtalten zur Vertheydigung geſehn haben. Der Reichstag konnte ihn um ſo mehr hoffen, da ſich ſeit dem 3ten May die vollziehende Gewalt, auf alle Art vom Reichstage unterſtützt, mit der nähern Aufſicht über die ihr untergeordneten Aemter zu beſchäftigen anfieng.

Voll Vertrauen hatte ihr der Reichstag die Vollziehung ſeiner Beſchlüſſe, die Obacht über alle Landesbedürfniſſe, die Aufſicht über das Kriegsheer, das ſich ſchon in dem eben beſchriebnen Zuſtande befand, übertragen. Jetzt gieng er ſeinen Weg fort, die zur Vervollſtändigung der Konſtitution nöthigen Geſetze zu beenden; gleichwohl vergaſs er ſelbſt jetzt die Kriegsmacht nicht. Gleich am 5ten May 1791 erfolgte der einmüthige Ausſpruch, die Kriegskommiſſion ſollte ſich mit der Schatzkommiſſion berathen, und ſo viel Gewehre einkaufen, daſs ſich auſser denen, womit der Soldat verſehen werden müſſte, auch

in den Zeughäusern noch gehöriger Vorrath fände. Der Reichstag sah es voraus, späterhin würde das Anschaffen der Gewehre schwieriger werden, sobald die Eifersucht der Nachbarn erwachen und den schnellen Wuchs unsrer Macht mit scheelen Augen ansehn würde. Bis zur Zeit der Konstitution wurde das polnische Heer, wie gesagt, nach dem einstweiligen Etat von fünf und sechzig tausend Mann, geworben; am erwähnten Tage aber überzeugte man sich von der Nothwendigkeit des bleibenden Etats, durch den das Heer auf hundert tausend Mann erhöht und seine Einrichtung vollkommner gemacht würde. Es ergieng daher vom Reichstage der ausdrückliche Befehl an die Kriegskommission, ein zweckmäßsiges Projekt über den neuen Etat so bald als möglich zu überreichen. Ein heilsamer Beschluſs für die Armee folgte eiligst dem andern. Am 10ten desselben Monats noch, wurde für die Bildung der Officiere in der Fremde eine Summe festgesetzt; und am 24sten Iunius bestimmte man, auf den Vortrag des Kriegsministers im Staatsrathe, die Summe zur Errichtung und Unterhaltung der Feldlager.

Das Bestreben des Reichstags neue Quellen der öffentlichen Einkünfte zu entdecken, und den Mängeln des Schatzes auszuhelfen, zweckte bloſs dahin ab, das Land in hinlänglichen Vertheydigungsstand zu setzen, der Nation die Erhöhung des Heers auf hun-

hundert tausend Mann möglich zu machen, indem man für alle Bedürfnisse desselben feste Fonds aussetzte. Auch diese Arbeiten des Reichstags verdienen daher hier wenigstens einer Erwähnung. Den 9ten Junius 1791 wurde eine neue Deputation niedergesetzt, die Einkünfte und Ausgaben des Schatzes zu berechnen. Der Reichstag gieng damit um, ihn für die Zukunft zuverläfsig zu versehen; da er bisher mehr durch periodische Unterstützungen, nach Maßsgabe ungewöhnlicher Ausgaben, als durch gewisse Einkünfte unterhalten worden war. Unter den vielen Projekten zur Erhöhung des Schatzes, wurde zuerst das, von der mit den Königsgütern zu treffenden, bleibenden Einrichtung angenommen. Hierdurch erhielt der Schatz auf der Stelle ansehnliche Einkünfte, und konnte sich eben daher auch für die Zukunft eine reichliche Versorgung versprechen *). Die Vereinigung des Schatzes beyder Nationen, die Verbesserung der Schatzadministration und Staatsökonomie, endlich die Deputation zur Berechnung des zehnten Groschens, verbürgten gleichfalls eine ansehnliche Erhöhung der Staatseinkünfte: so, dafs Leute, die sich nicht schlecht aufs Rechnen verstehen, eine Vermehrung der Einnahme bis zu sieben-

*) S. im I. Theile, im IV. Kap. die ausführliche Note von den Starosteyen und Königsgütern; auf der 235sten Seite.

zig Millionen voraus ſahen; eine Summe, die zur Beſoldung der hundert tauſend Mann, und zur Anſchaffung aller Civilbedürfniſſe reichlich zugelangt haben würde. Andre Projekte für den Schatz waren theils ſchon zu Geſetzen erhoben, theils eingeleitet worden. Durch die Gründung ſolcher Beſchlüſſe, würde ſich Polen von fiskaliſchen Bedrückungen befreit, und an deren Statt Einkünfte gehabt haben, die es keine Mühe gekoſtet hätte zu berechnen und einzuſammeln, die nicht einer Menge Officianten bedurft, Induſtrie und Geldumlauf nicht gehemmt, ja! den Handel vielmehr befördert hätten, der jetzt allenthalben durch die raubſüchtige, unvernünftige Fiskalität bedrängt wird.

Verfuhr der Reichstag bey dieſen Verordnungen nicht mit der Geſchwindigkeit, womit er der plötzlich einbrechenden Gefahr hätte voreilen ſollen; ſo war die Urſache davon keine andre, als daſs er einen Angriff auf die Republik von innen gar nicht befürchtete, von auſsen nicht ahndete, da er nichts der Art bemerkte. Er war Zeuge geweſen, mit welch auſserordentlicher Einhälligkeit die Nation die Konſtitution annahm; er verachtete die kleine Zahl der Malkontenten, die er, weit entfernt von ihnen eine Gefahr zu beſorgen, für ihren Uebermuth und Ungehorſam ſtrafte; er ſah zwey Höfe dem Kurfürſten von Sachſen zugethan, ſchmeichelte ſich daher im voraus

mit

mit ihrer Zuneigung zu der, mit dem Kurfürsten so enge verknüpften, Konstitution. Alle diese Betrachtungen liessen ihn nicht vermuthen, dass Russland allein es wagen sollte Polen anzufallen. Er konnte sichs auch nicht vorstellen, dass sich der König von Preussen, mit völliger Hintansetzung seines Traktats, die schwärzeste Treulosigkeit erlauben würde. Wirklich gieng es damals mit der Konspiration des Königs von Preussen mit Russland eben so schnell als geheim zu, und das Berliner Ministerium verhüllte sie sorgfältigst in den Nebel der schändlichen Politik der Kabineter; wie in dem Kapitel, *von der Theilnahme des Königs von Preussen an den Handlungen des Konstitutionsreichstags gezeigt worden ist* *). — Auf der andern Seite wurde der Reichstag durch die Rücksicht auf die Nachbarn von Beschleunigung zweyer, für die Vertheydigung des Landes wichtiger, Projekte zurückgehalten; so sehr auch einige eifrig patriotische Landboten darauf drangen. Das eine betraf die Verordnung der Musterungen zum allgemeinen Aufgebote; das andre die Errichtung der Stadtmilizen **). Denn so wie diese Verordnungen

*) S. den I. Theil, das III. Kap. auf der 72sten Seite.

**) Das auf allen Seiten offne Polen konnte vor dem übermächtigen Anfalle eines Nachbars durch nichts gedeckt werden, als durch den Aufruf jedes Einwohners zur Vertheydigung. Der Anfang konnte freylich nicht füglich

vor der Konſtitution für die innerliche Ruhe hätten gefährlich werden können; ſo beſorgte man nach derſelben den Unwillen der benachbarten Höfe damit zu reitzen; dem Scheingrunde, der gegen Frankreich die-

glich von den Muſterungen der Nation geſchehn; man muſſte zuerſt an die Formirung der regulären Armee denken. Aber als dieſe in einer bedeutenden Zahl aufgeſtellt war, ſo ſollten auch ſchon Projekte zu Geſetzen erhoben werden, denen zu Folge, zur Bildung von Kavallerie und Infanterie für den Garniſons-und Felddienſt, in den Kreiſen und Städten in einer beſtimmten Jahrszeit Kriegsübungen angeſtellt werden ſollten. Zeigte ſich von der einen Seite groſse Leichtigkeit die Linientruppen auf hundert tauſend Mann zu bringen; ſo konnte man auf der andern Seite von den Kreis- und Stadtmuſterungen zur Zeit des Friedens wieder ſo viel bewaffnete Mannſchaft hoffen. Aber die Rückſicht auf den Rath und die Warnungen der, Polen ſcheinbar zugethanen, Nachbarn, verſpäteten dieſen vortheilhaften Beſchluſs. Gleichwohl blieb er immer ein Augenmerk des Reichstags. Dieſs iſt ein Uebel der republikaniſchen Verfaſſung, daſs ſie, nicht nur alles auf einmal anzuordnen, unmöglich macht, ſondern auch ſelbſt die beſten Verordnungen ſchnell ins Werk zu ſtellen. Die Ausführung eines Theils der heilſamen Beſchlüſſe nahm ſo viel von der theuren Zeit weg, daſs dadurch die Gründung andrer Beſchlüſſe aufgehalten wurde. Polen hatte nicht vier freye Jahre ſich aus der Anarchie hervor zu arbeiten; eine Rotte, ein verrätheriſcher König, fremde Raubgier verwandelten alles in wenig Monaten in nichts.

dienen musste, auch gegen Polen Raum zu geben; mächtige, gierige Nachbarn zu einer Verbindung wider die Republik zu veranlassen: und so wurde die Decision und mit ihr der Erfolg eines so heilsamen Vornehmens hinausgesetzt.

Erst am 16ten April 1792 trug der Minister der auswärtigen Angelegenheiten dem Reichstage vor, dass dem Vaterlande von Russland aus Gefahr drohe; und von dem Augenblicke an, ergriff der Reichstag die wirksamsten Maassregeln zur Unterstützung der gewaffneten Macht. Erwägen wir nun, was für Vorkehrungen er, vor Gründung der Konstitution, zur Landesvertheydigung traf; was er, nach ihrer Gründung, der vollziehenden Gewalt zu exequiren auftrug; und was für Verordnungen er, von Russlands Absichten unterrichtet, ausstellte; so werden wir beurtheilen können, ob Polen mit hinlänglichen Mitteln versehn war, seine Regierungsform zu behaupten und sich vor dem äussersten Verderben zu bewahren.

Nie herrschte auf dem Reichstage grösse Eintracht, nie grössre Einmüthigkeit, mit dem feurigsten Patriotismus verbunden, als damals, da er das unwürdige Beginnen der Rachsucht Russlands erfuhr. Im Vertrauen zu seiner guten Sache, nutzte er die übrige Zeit sorgfältigst, sich wider die Entwürfe der

Zaarinn in Bereitſchaft zu ſetzen, und Anſtalten wider die Rotte einiger ſtolzen Magnaten zu treffen, die ſichs erfrechten Werkzeuge der ruſſiſchen Rache abzugeben, ſich wider ihr Vaterland zu erheben, ein fremdes Heer nach Polen zu geleiten, und den Abgrund zu eröffnen, der ſie zugleich mit den Provinzen, der Unabhängigkeit, dem Daſeyn der polniſchen Nation verſchlingen ſollte. Man verordnete die Bereitſchaft zur allgemeinen Vertheydigung, unter den feyerlichſten Verſicherungen, daſs man dabey keinen Offenſivkrieg, ſondern das bloſs zur Abſicht habe, die Nationalmacht in den Stand zu ſetzen, fremde Gewaltſamkeiten abzutreiben. Einmüthig wurde beſchloſſen, der König ſollte von dem Augenblicke an, zur nachdrücklichſten Landesvertheydigung, die nähere Verwaltung des Kriegsweſens in Händen haben; er ſollte zum Kommando über die Armee Generale aus dem Auslande, wie auch Officiere für die Artillerie und das Ingenieurweſen, wenn er es nöthig fände, berufen. Der Schatzkommiſſion wurde aufgetragen eine Anleihe von dreyſsig Millionen Gulden zu machen; die Staroſteyen ſollten zur ſichern Hypotheke dienen, und die Abbezahlung des Kapitals und der Zinſen aus dem öffentlichen Schatze gewiſs nicht trügen. Auf den Vorſchlag des Königs erhielt eben dieſe Kommiſſion Befehl, aus dem Schatze ſogleich zehn Millionen für die Bereitſchaft zur allgemeinen Vertheydigung auszuſchieſsen. Würde

der

der Krieg erklärt, oder Polen vielleicht auch ohne Erklärung angefallen, so sollte der König mit den dreyssig Millionen schalten können, die die Schatzkommission zu dem Ende aufnehmen sollte.

Der Reichstag bemerkte, dass die, obgleich ansehnliche, Zahl der Armee dem fremden Angriffe nicht gänzlich entsprechen könnte: er wollte sie daher noch durch Bewaffnung der möglichst grössten Zahl der Einwohner verstärken. Er ernannte deshalb eine Deputation, die Projekte zu dem Heerbanne zu entwerfen, der an die Stelle des sonst in Polen gewöhnlichen allgemeinen Aufgebots kommen sollte. Bald darauf wurde von der Deputation ein Projekt überreicht und vom Reichstage einmüthig angenommen, wodurch die Hof- und Ordinatsmilizen auf der Stelle in den Sold der Republik übergiengen. Sollte sich jemand weigern, seine Miliz ihrem Kommando abzugeben, so sollte sie sogleich entwaffnet, die Gewehre nach ihrem Werthe bezahlt, und ihm die schriftliche Versicherung abgefordert werden, dass er von seiner Miliz auf keine Weise wider das Vaterland Gebrauch machen werde. Der Reichstag ermunterte jedermann das Vaterland retten zu helfen; erliess Verordnungen über freywillige Zusammenschüsse und Geschenke; bestimmte die Art, wie jeder zur allgemeinen Vertheydigung mitwirken sollte, und forderte die Einwohner zu freywilligen Re-

krutirungen auf. Auf den Fall aber, daſs die Gefahr der Republik die Bewaffnung aller Einwohner einer Woiwodſchaft, eines Kreiſes oder Bezirks erfordern ſollte, wurde dem Könige die Macht gegeben, auf ihr Begehren, oder nach Erkenntniſs der vollziehenden Gewalt, die Ordnung einer ſolchen Bewaffnung zu beſtimmen, die Anführer der Woiwodſchaften zu ernennen, ſie aber der Kriegsgerichtsbarkeit völlig zu unterwerfen, und zur Verantwortlichkeit für jeden Mangel der Mannszucht zu verbinden.

Tag vor Tag wurde es einleuchtender, wie unentbehrlich die Bereitſchaft zur allgemeinen Vertheidigung ſey; der Reichstag verordnete nun auch, nach Anſuchen der vollziehenden Gewalt, was nur eine ſo wichtige Sache erfordern konnte. Er erhob den Kriegsetat auf hundert tauſend Mann; gab dem Könige im Staatsrathe die Macht, die Rekrutenaushebung zur Kompletirung dieſer Zahl, nach der früher feſtgeſetzten Kantonirungsproportion anzubefehlen; die Kommandanten über die Korps, je nachdem es nöthig wäre, zu ernennen, abzurufen und zu verſetzen. Den Forderungen der kommandirenden Generale ſollte von den Ordnungskommiſſionen, von den Stadtmagiſträten, wie auch von den Ortsobrigkeiten auf den königlichen Kammergütern, den Gütern der Staroſten, den geiſtlichen und Erbgütern, in allen Stücken Genüge geſchehen. Beym Durchzuge

ein-

einzelner Korps follten Lebensmittel, Fourage, Frohnfuhren, Pferde gefchafft werden. Zu den Hauptmagazinen follte man alles, was nur nöthig wäre, gegen Scheine von den Kommandirenden, oder den von ihnen ernannten Perfonen, hergeben; die Grundeigenthümer follten zu Vertheydigungswerken, Lagerplätzen, Lazarethen, Niederlagen, Magazinen ihren Boden nicht verweigern; follten, auf Erfordern der Generale, Arbeiter, Fuhren, Materialien zu Hülfe geben; und endlich auch auf gleiche Art das Ueberfetzen, die Befeftigung der Dämme und Brücken, das Verfertigen der Verhaue und das Ueberfchwemmen erleichtern helfen. Durch die Verordnung, die Affignate und Scheine der Generale anzunehmen, wurde die vollziehende Gewalt zur Führung des Krieges beffer verfehen, als wenn ihr der Reichstag zehn und mehr Millionen baaren Geldes hätte auszahlen laffen; denn fo war das ganze Vermögen, der ganze Reichthum der Nation in ihre Hände übergeben. Dreuft legte der Reichstag den Einwohnern diefe Pflichten auf; denn er kannte ihren brennenden Eifer für die Erhaltung der neuen Regierung, für die Unverletztheit und Unabhängigkeit der Republik. Aber auch hierbey vergafs er der Gerechtigkeit nicht, und ftellte die Verficherung aus, den, auf folche Art zur Rettung des Vaterlands mitwirkenden, Einwohnern follten ihre, mit Scheinen und Zetteln erwie-

fnen,

ſnen, Unkoſten, von der dazu niederzuſetzenden Deputation erſetzt werden.

Was nur die vollziehende Gewalt in dieſem auſserordentlichen Stande der Vertheydigung nöthig fand, alles das wurde vom Reichstage bewilligt, alles das von ihm veranſtaltet. Der König wollte, die auf das Kriegsgerücht aus fremden Dienſten heimkehrenden Officiere ſollten bey der Armee der Republik angeſtellt werden; und der Reichstag verordnete dieſs auf der Stelle: der König wollte, es ſollten zwey Pulks Tatarn, zwey Pulks Koſaken und vier Batallione Volontairs errichtet werden; und der Reichstag befahl dieſs ehebaldigſt zu bewerkſtelligen und die erforderliche Summe aus dem Schatze zu zahlen: der König wollte, den kommandirenden Generalen ſollten Zulagspenſionen gegeben, den Krieg über eine gröſsre richterliche Gewalt anvertraut, den Officieren Ration und Portion ausgeſetzt werden; und alles dieſs wurde vom Reichstage, nach den überreichten Tabellen und vorgelegten Projekten, einmüthig angenommen.

Unter der Menge der, zur allgemeinen Vertheydigung erlaſſnen Verordnungen, (denn faſt jeder Tag ſtellte einen neuen Beweis des wärmſten Patriotismus auf;) wird jenes Geſetz ſtets denkwürdig bleiben, das den erleuchteſten Nationen zum Beyſpiele dienen

kann. Wenn ſelbſtſüchtiger Ueberfall ein ruhiges Volk nöthigt die Waffen der Vertheydigung zu ergreifen, dann muſs alles Ungemach des Krieges alle gleich treffen; dann gilt die ganze Nation für eine Familie; Privatgut für Gemeindegut, Privatverluſt für Gemeindeverluſt. Nach dieſen Grundſätzen verordnete und verſicherte der Reichstag aufs feyerlichſte, daſs, wenn das feindliche Heer in die Gränzen der Republik einfiele, jemandes Güter verwüſtete, Städte und Dörfer verheerte, und das darin anſäſsige Volk zerſtreute, alles dieſs durch brüderliche Zuſammenſchüſſe von der Nation erſetzt werden ſollte; und hiernächſt verſprach er, nach Endigung des Kriegs, zur Berechnung der erlittenen Schäden eine auſserordentliche Kommiſſion nieder zu ſetzen. O ihr! entartete Söhne des Vaterlands, die ihr, von blinder Ehrgier und Stolz verleitet, alle Bande der menſchlichen und bürgerlichen Gerechtigkeit zerriſſen habt; ihr, die ihr die Nation der Rache fremder Uebermacht Preiſs gabt; die ihr den Händen euers Volks die letzten Rettungsmittel entriſſt: ſagt! wer wird den zu Grunde gerichteten, hart verfolgten Eigenthümern den entſetzlichen Verluſt, die grauſamen Bedrückungen vergüten? wer die Thränen der Millionen des Volks trocknen? wer jenes heilige, auf die erſten Rechte der Geſellſchaft gegründete Verſprechen erfüllen?

Am 18ten May übergab der russische Gesandte dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Deklaration der Zaarinn, wodurch der Reichstag alle seine Besorgnisse gerechtfertigt sah, und nun seinen heiligen Eifer für die Landesvertheydigung noch mehr verstärkte. Die Stände erstaunten über die Ankündigung einer so schrecklichen Gewaltsamkeit; aber weder furchtsame Verwirrung, noch unbesonnener Trotz riss sie hin, alle behaupteten sich bey ihrer Kaltblütigkeit. Der Reichstag vertraute der für ihre Freyheit eifrigen Nation; er vertraute dem Könige, er würde seinen angelobten Pflichten und dem Vaterlande treu bleiben. Mit Thaten vielmehr, als mit Worten, suchte er zu zeigen, dass er, da Stolz und Rache ihm nicht vergönnten, sich bey der neuen Konstitution des gewünschten Friedens zu erfreuen, sich auch gegen diesen widrigen Vorfall mit Würde zu behaupten wisse. Jetzt erneuerte der König vor Gott und dem ganzen Publikum seine oft schon wiederholten Gelübde, die Konstitution und Nation zu vertheydigen; erklärte sich feyerlichst bereit, alles was nur der Reichstag beschlossen habe, aufs eifrigste zu erfüllen; versprach, sich an die Spitze des Heers zu stellen und bey keiner Gefahr seiner Person zu schonen; ertheilte dabey auch den Rath, man möchte sich doch bey dem gewaffneten Widerstande auch der Negotiationen bedienen, und sich an den Bundesgenossen, an den König von Ungarn und andre Höfe wenden.

Voll

Voll guter Hofnung verordnete der Reichstag noch eine allgemeine Steuer; ob er gleich den Schatz bereits durch frühere Anſtalten verſehn hatte; obgleich der Schatzminiſter im Staatsrathe, (der Kronhofſchatzmeiſter Thomas Oſtrowski,) ein Mann, der die Privat- und Staatsökonomie ſehr gut verſteht, verſicherte: eine neue Abgabe ſey noch nicht ſo dringend nöthig, für den Anfang des Kriegs habe der Schatz Vorrath genug, die früher getroffnen Anſtalten würden bey guter Adminiſtration für die erſte Kampagne hinreichen. Da nun ſo für den Kriegsfond geſorgt war, übergab er, der Konſtitution gemäſs, das höchſte Kommando über die Truppen der Republik den Händen des Königs, und verpflichtete die Kriegskommiſſion ihm geradezu zu gehorſamen. Dem Könige wurden, damit er zu tapfern Thaten ermuntern könnte, die Nobilitationen und Promotionen bey der Armee überlaſſen; auch zu Geldbelohnungen anſehnliche Summen ausgeſetzt. Ueberdieſs lieſs ihm der Reichstag noch, da er ſich an die Spitze der Truppen zu ſtellen verſprach, für ſeine auſserordentlichen Ausgaben zwey Millionen Gulden auszahlen. Kurz, alles veranſtaltete der Reichstag, was er nur nöthig fand den König aufzumuntern, und ihn und die Armee gehörig zu verſehen: voll Vertrauen zu der Perſon ſeines Oberhaupts, voll Zuverſicht die Freyheiten und Staaten der Republik zu retten. Die ganze Führung des Kriegs überlieſs er ihm, und behielt

hielt ſich bloſs die endliche Abſchlieſsung des Friedenstraktats vor.

Jetzt war dem Reichstage nichts mehr übrig, als über die entarteten Söhne des Vaterlands den Ausſpruch zu thun, die wider daſſelbe die ruſſiſchen Waffen erregt hatten. Er beſtimmte nunmehr die ihren Unthaten gebührenden Strafen, und die Strafen für diejenigen, die ſich mit ihnen verbänden, oder im ruſſiſchen Heer gegen ihre eignen Mitbürger ſtritten; aber zugleich lieſs er ihnen auch noch Zeit ſich zu beſinnen. Damit unter ſo gefährlichen Umſtänden die Gerechtigkeit ſchneller geübt würde, ſetzte er ein auſserordentliches Gericht nieder. Nachdem er die von Trug und Stolz ſtrotzende Deklaration der Kaiſerinn mit Mäſsigung beantwortet hatte; erklärte er endlich der Nation, die Republik befände ſich jetzt im wirklichen Wehrſtande gegen die ruſſiſche Herrſchaft und Armee *); ermunterte ſie zur Eintracht und Tapferkeit; warnte ſie vor der argliſtigen Auf-

*) Dieſe Erklärung iſt deswegen beſondrer Aufmerkſamkeit würdig, weil darin die wahrhaften Grundſätze der Menſchlichkeit ſo gut beobachtet ſind. Die Republik, mit Krieg überzogen, durch die ſchmachvollſte Deklaration der Kaiſerinn gekränkt, wuſste immer noch die Bosheit der ruſſiſchen Regierung und die Unſchuld der einzelnen Glieder der ruſſiſchen Nation von einander zu unterſcheiden.

Aufhetzung der Verräther, und legte ihnen dabey die entſetzlichen Folgen der Zwietracht vor.

„Wir thun euch zu wiſſen, wertheſte Bürger, „(ſo lautet die letzte Erklärung des Konſtitutions„reichstags an die Nation,) daſs Polen ſich jetzt wider „das ruſſiſche Heer im Wehrſtande befinde, daſs „Ruſſland Polen den Krieg erklärt habe; aber zu„gleich thun wir euch kund, daſs ſo ſehr ſich die „Feinde beſtreben unſre Verfaſſung und Republik zu „vernichten, wir, der König und die Stände der Re„publik, voll Vertrauen zu dem Muthe und der Recht„ſchaffenheit der Nation, eben ſo viel Maaſsregeln „nehmen werden den fremden Anfall abzutreiben. „Jetzt geht es um das Schickſal euers lieben Vater„landes: ihr ſollt kämpfen für eure Altäre, eure Ge„ſetze, eure Freyheit und euer Vermögen; ihr ſollt „für eure Aeltern, Frauen, Kinder, für alles kämpfen, „was nur dem Herzen des Menſchen theuer und „werth iſt. Durch eure Koſten, durch euern Eifer „ſteht jetzt die Armee gerüſtet da, die euch mit ih„rer Bruſt ſchützen ſoll; Heldenmuth und Tapferkeit „wohnt im Herzen des Polen und wird ihr Bemühen „unterſtützen. Der ädle Eifer für die Staaten, die „Freyheiten und Rechte der Nation, der nur freyen „Völkern eigen iſt, läſſt uns das Beſte hoffen. Von „allen Seiten erhalten wir die erfreulichen Nachrich„ten, wie zahlreich ſich die Einwohner aller Stände

„auf die Lofung der Vertheydigung des Vaterlands, „verbinden, und fich gerüftet an die Landesarmee „anfchliefsen. Die Vaterlandsliebe wird jedermanns „Vermögen zur gemeinfamen Unterftützung aufthun. „Es giebt keine Klaffe von Einwohnern, die nicht, „von Eifer für Polens Rettung entbrannt, nach ihrem „Vermögen zur Unterftützung beytragen follte. Wir „haben das fefte Vertrauen, der gnädige Gott, der „die ganze Nation mit diefem ädeln Geifte belebte, „werde uns, bey der Unfchuld unfrer Sache, bey „der Reinheit unfrer Abfichten, mit feinem mächti- „gen Arme unterftützen."

Nachdem der Reichstag fo die Nation ermuntert und jedes Hülfsmittel der Vertheydigung angewandt hatte, limitirte er feine Seffionen. Ueber diefs wichtige Vornehmen war man zwar nicht ganz einig. Einige wünfchten die Fortdauer des Reichstags, und wollten, er follte auf alle Handlungen der vollziehenden Gewalt ein forgfames Auge richten; er follte fich doch, in der wichtigften Angelegenheit der Nation, auf niemandes Eifer verlaffen. Andre hingegen bemerkten, die Seffionen würden dem Könige, der fich jetzt der Vollftreckung der Regierung fo ganz weihen müffte, und ehebaldigft fich ins Lager zu begeben verfprochen hätte, viel Störungen machen; die Minifter des Staatsraths würden fich gleichfalls nicht in den Seffionen befinden können; viele

Land-

Landboten müſſten ſich, theils ihre Wohnungen bey einem plötzlichen Anfalle zu retten, theils zur Armee fortbegeben; jetzt wäre ja auch die Zeit, wo man mehr handeln als rathſchlagen müſſe. Dieſe Gründe ſetzten die Limitation des Reichstags durch. Jedermann hielt es dem Intereſſe des Vaterlands höchſt angemeſſen, dem Könige, dem Mitſchöpfer der neuen Regierung, den ſich die Nation durch ſo viele Beweiſe ihrer Zuneigung verbindlich gemacht hatte, unbegränztes Vertrauen zu ſchenken. Und ſo wurden denn am 29ſten May 1792 die Reichstagsſeſſionen durch einen Beſchluſs limitirt, worin man ſich das Berufen des Reichstags nach Erfordern der Umſtände, an den Ort, der dazu der bequemſte ſeyn würde, vorbehielt.

Viertes Kapitel.

Wie wurden die Beschlüsse des Reichstags zur Vertheydigung des Landes vollstreckt? — Verhalten des Königs und der Armee bey dem Anfalle Russlands. Abfall des Königs von der Konstitution.

Nichts sind die besten Verordnungen, nichts die wirksamsten Maassregeln der gesetzgebenden Gewalt, sobald die ausübende über ihre Vollstreckung nicht sorgfältig wacht, oder sie gar durch schlechte Vollstreckung verderbt. Seit jenem Augenblicke, da die Konstitution vom 3ten May, dem Könige die Aufsicht über die ausübenden Aemter ganz übertragen hatte, war er am fähigsten, durch wirksame Anwendung der erhaltnen Gewalt, das Glück der Nation zu sichern; aber auch durch Fahrläſsigkeit oder Trug den Untergang des Vaterlands zu beschleunigen.

Die Wahl des Kollontay zum Kronunterkanzler, des Soltan zum Hofmarschall, des Ostrowski zum Hofschatzmeister, nach Gründung der Konstitution vom 3ten May, erwarb dem Könige allgemeinen Beyfall;

fall; allein die im Staatsrathe niedergesetzten Minister (den, zum Polizeyminister berufnen Litthauischen Grossmarschall, Ignatius Potocki, und den, zum Schatzminister erhobnen, Ostrowski ausgenommen,) hatten nichts weniger, als das Zutrauen des Publikums. Seine Besorgniss war gerecht; eben jene Leute standen der genauen Aufsicht über die, ihnen anvertrauten, Regierungstheile im Wege, entzogen folglich dem Vaterlande die Vortheile, die ihm die Konstitution vom dritten May bringen sollte. Doch Stanislaus Augustus wusste für alles einen Prätext. Die Aufnahme des Kanzlers Malachowski in den Staatsrath, entschuldigte er, theils mit der Rücksicht auf den Bruder desselben, den Reichstagsmarschall, mit dem sich jener scheinbar ausgesöhnt hatte; theils damit, dass, da er vom Assessorio entfernt würde, nunmehro diese wichtige Magistratur, unter dem hellen, für die Volksrechte eifrigen Minister, dem Kronunterkanzler, so wie auch die ganze Organisation der Städte, desto besser versehen werden könnte. Den Branicki hielt er für weniger gefährlich, da er sich jetzt, der Stelle im Staatsrathe wegen, unter den Augen des Königs befinden müsse; er sey freylich zum Kriegsminister berufen worden, aber man würde es schon veranstalten, dass er zu den geheimern Berathschlagungen nicht mit gezogen würde. Chreptowitsch, dem er im Staatsrathe die Stelle des Ministers der ausländischen Angelegenheiten anver-

traut hatte, versicherte er endlich, sey ihm und dem Vaterlande zugethan, und habe bisher wider Willen den Umständen nachgeben müssen, ohne eben an fremder Uebermacht Geschmack zu finden. Solche, der neuen Konstitution und dem Lande unermesslich schädliche, Wahlen verursachten den Gutdenkenden nicht geringe Betrübniss; waren aber dem Charakter eines Stanislaus Augustus ganz angemessen. Es ist nun einmal schwachen Geistern unmöglich, ihren alten Gewohnheiten völlig zu entsagen. Ihre furchtsame Politik ist immer nur dahin gerichtet, sich auf beyden Seiten Zutritt und Freundschaft zu erhalten: um im Fall der Noth, ihrer Veränderlichkeit gemäss, allenthalben leichter unterzukommen. Sie sind auf der Seite der Rechtschaffnen, und schmeicheln den Verbrechern; mit dem Laster verbunden, schmachten sie scheinbar nach der Tugend.

Wie das Personale des Staatsraths, so war auch die Aufsicht über die vollstreckenden Magistraturen beschaffen. Ihre Fahrlässigkeit in Vollbringung der Verordnungen des Reichstags, war Wirkung der nachlässigen und schlechten Obacht über sie. Diess wird aus einer kurzen Beschreibung des Verhaltens der Schatz- und Kriegskommission, wie auch des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, von deren Sorgfalt und Wachsamkeit die öffentliche Vertheydigung am meisten abhieng, deutlich erhellen.

Nach Gründung der Konſtitution vom dritten May hatte alles neues Leben, neue Ordnung, neue Verbindungen nöthig, die erſt nach dem Beginnen des Staatsraths, der höchſten vollſtreckenden Gewalt, erfolgen konnten. Aus dieſer Urſache ſuchte der Reichstag die, zur beſondern Organiſation jeder Magiſtratur gehörenden Verordnungen, nach allem Vermögen zu betreiben. Damals gab es noch zwey Schatzkommiſſionen, eine im Königreiche, die andre im Groſsherzogthume: letztre war in jedem Betracht ungeſchlachtet; beyde hatten Verbeſſerung und Aufſicht nöthig. Ein wichtiger Schritt für die Staatsökonomie war die Vereinigung des Kron- und Litthauiſchen Schatzes. Bejahrte Vorurtheile und perſönliches Intereſſe ſträubten ſich gegen dieſs Vornehmen; aber die Standhaftigkeit des Reichstags beſiegte dieſe, bey jeder Sache ſo mächtigen, Hinderniſſe. Litthauen fühlte die immerwährende Zerrüttung und Dürftigkeit ſeines Schatzes, es vermochte nicht ſelbſt, den der darüber geſetzten Magiſtratur von Tyzenhaus eingepfropften Geiſt der Räuberey und Gewaltſamkeit auszurotten; dennoch ſetzte es ſich der ihm ſo vortheilhaften Vereinigung der Schätze entgegen. Aber die ädle, brüderliche Aufopferung, die die Kronprovinzen darbrachten, hoben die Schwierigkeiten. Es wurden die heiligen Gelübde der Union zwiſchen Litthauen und der Krone erneuert; es wurde der

denkwürdige Beſchluſs erlaſſen *), daſs zu jeder Regierungsmagiſtratur die Hälfte aus Litthauiſchen und die Hälfte aus polniſchen Bürgern gewählt werden ſollte; obgleich Litthauen, gegen die Krone gehalten, nicht den dritten Theil Volks oder Reichthümer hat. Die Abgaben wurden völlig gleich gemacht, *eine* Kriegs - und Schatzadminiſtration angeordnet, *eine* Schatzkommiſſion für beyde Nationen niedergeſetzt, und ihre Organiſation nach allen Theilen unverzüglich beſtimmt. Bald zeigten ſich die Wirkungen dieſes Geſetzes; vereint fiengen die Kommiſſarien an, mit einer um ſo gröſsern Betriebſamkeit nach den neu erhaltenen Vorſchriften zu arbeiten; und im Kurzen wies der Erfolg, daſs nicht die Kommiſſarien, ſondern die Litthauiſche Kommiſſion ſchlecht waren. Aber auch dieſe Magiſtraturen hatten in ihrem Schooſse einige heimliche Anhänger Ruſſlands, und zwey Männer an ihrer Spitze, die der neuen Konſtitution, obgleich aus verſchiedenen Beweggründen, gleich ſtark abgeneigt waren. Beym Koſſakowski, dem Krongroſsſchatzmeiſter, war es Vorurtheil und Stolz, der gewöhnliche Gefährte der Dummheit; der Hofſchatzmeiſter von Litthauen, Dziekonski, wurde

*) Dieſer Beſchluſs erfolgte vor der Verfaſſung der Schatzkommiſſion, am 22ſten Oktober 1791, unter dem Titel = *Wechſelſeitige Verbürgung beyder Nationen.* =

de von bejahrter Niederträchtigkeit beherrscht und an die russische Parthey gefesselt. Daher die verkehrte oder verspätete Vollstreckung vieler heilsamen Beschlüsse, namentlich der nothwendigen Anleihe in Holland; der Mangel bey der litthauischen Armee; die Anzüglichkeiten, die man sich gegen die Deputirten der Städte zur Schatzkommission, gegen Männer, erlaubte, deren Handelskenntnisse ihr so sehr nöthig waren; daher der Starrsinn bey unbedeutenden Dingen, wodurch, bey öfterer Wiederholung die Regierungsmaschine nicht wenig gehemmt wird. Und so trug diese Magistratur, der Bemühungen und Talente vieler patriotischen Mitglieder derselben ungeachtet, zur Nichterfüllung heilsamer Reichstagsbeschlüsse merklich bey.

So wie der Geist der dem Vaterlande auffätzigen Parthey in der Schatzkommission bisweilen die Oberhand gewann, so leitete er ununterbrochen die Handlungen der Kriegskommission, und stellte sie den heilsamsten Zwecken gerade entgegen. Die Mehrheit war hier meistens Spiel einiger russischen Intriganten; besonders da sich öfters an ihrer Spitze die eifrigsten Anhänger Russlands, wie z. B. der Feldherr Branicki, der Woiwode von Braclaw Grocholski, befanden. Den Saamen des Bösen trug die erste fehler- und mangelhafte Verfassung der Kommission in sich. Aus grundloser Furcht vor der Uebermacht der

Kriegsbeamten, beſetzte man die Kriegsmagiſtratur mit Civilperſonen. Dieſe wollten ſich lieber mit dem ihnen geläufigern Richterweſen, dem der Beſchluſs über die Kommiſſion ein ſehr weites Feld eröffnet hatte, beſchäftigen, als mit der ihnen fremden Kriegsregierung. Es war daher den Intriganten und deren Subalternen leicht, ſie an ſich zu reiſsen: ſie regierten alſo im Namen der Kommiſſion, und ſtürzten die Armee in ſtete Unordnung. Dem Uebel hätte eine ſchleunige Vertauſchung der Glieder der Kommiſſion abhelfen können; ſie wurde aber immer unter mancherley Vorwande abgelehnt, und die Unachtſamkeit des Staatsraths machte die Magiſtratur noch dreuſter die Reichstagsbeſchlüſſe nicht völlig, oder zu ſpät oder verkehrt zu vollſtrecken.

So vernachläſſigte die Kommiſſion den Einkauf der Gewehre, der ihr, gleich nach Gründung der Konſtitution vom 3ten May war anbefohlen worden. Sie ſorgte nicht für die Kompletirung der Armee, beſonders in Litthauen, wo bey jedem Infanterieregimente, das aus zwey Batallionen beſtehen ſollte, ein Batallion fehlte. Die litthauiſche Artillerie wurde von ihr ganz und gar vergeſſen; ſie war bey dem Einfalle der Ruſſen ohne Feldſtücke, ohne Ammunition, ohne Exercitium: und gleichwol waren für alles das Fonds da. Ueberhaupt wurde die litthauiſche Armee, da ſie den Augen des Reichstags nicht ſo nahe war, von der

Kriegs-

Kriegskommiſſion, ſowohl in Rückſicht der Uebungen, als auch in Rückſicht der Rüſtung, Kleidung und Diſciplin, faſt ganz vernachläſſigt: ja! auch für die Kronarmee wurde nicht ſo viel Ammunition angeſchafft, als angeſchafft werden konnte. Die Kommiſſion dachte gar nicht an den groſsen Mangel der Pferde bey der Nationalkavallerie, und an ihren faſt gänzlichen Mangel bey der Artillerie. Mit Zelten, Lager- und Schanzengeräth wurde die Armee zu ſpät, und nie hinlänglich verſehen. Gleichwohl hatte hierzu die Kommiſſion gröſstentheils zureichende Fonds, und den Reichstag ſtets geneigt die Kriegsbedürfniſſe reichlich zu bedenken, ſobald ſie vor der Konſtitution, und nach derſelben der Kriegsminiſter, ſich meldete. Ein nicht geringer Beweis der Nachläſſigkeit oder Treuloſigkeit der Kriegskommiſſion war auch die, der Vertheydigung Polens gegen Ruſſland ganz widrige, Verſetzung der Armee. Zur Zeit des feindlichen Ueberfalls muſſte man in Litthauen die Infanterieregimenter und die Brigaden der Reiterey erſt aus den entlegendſten Gegenden Polens, die Ammunition und Artillerie aus Warſchau herbey holen. Auſserdem wurde auch noch die Armee durch die zu groſsen Rückſtände von beynahe jedem Korps, die die Rekruten exerciren ſollten, anſehnlich geſchwächt. Auch der Kriegskommiſſarius trug nicht wenig zur Unordnung der Kommiſſion bey; er hatte ſich verpflichtet für die Anſchaffung aller Bedürfniſſe

zu

zu ſorgen, und that ſeiner Pflicht in keinem Stücke Genüge; ſtatt der Armee zur Erleichterung zu dienen, wurde er ihr nur zur Laſt und zum Ekel. Doch ſeine Vergehungen kann man, da er unter der engſten Aufſicht der Kriegskommiſſion ſtand, mit allem Rechte Vergehungen der Kommiſſion ſelbſt nennen.

Noch weniger kann von den durch die Schatz- und Kriegskommiſſion begangnen Fehlern und Zögerungen, die der Landesvertheydigung ſo hinderlich waren, der Staatsrath, namentlich der König, losgeſprochen werden. Ihn hatte man an die Spitze der vollſtreckenden Gewalt geſtellt; er war ihr geſchworner Aufſeher. Seine Pflicht war es, die Magiſtraturen zu beobachten, ſie bey der gebührenden Abhängigkeit zu erhalten; wenn ſie ſich vergiengen, zurück zu weiſen, die Widerſpänſtigen zu bändigen und dem Reichstage anzuzeigen. Nie hat der Reichstag eine Beſchwerung der Art aus dem Munde des Königs, oder der, den Kommiſſionen vorgeſetzten Staatsminiſter vernommen; die ſich vergehenden Magiſtraturen wurden vielmehr, wenn ſich die patriotiſche Stimme eines Glieds des Reichstags gegen ſie erhob, vom Könige vertheydigt, und der heilſame Bürgereifer durch ein löbliches Zeugniſs von ihren Handlungen unterdrückt. So diente die Schwäche des Stanislaus Auguſtus den ſchuldigen oder verirrten Magiſtraturen allemal zum Schilde gegen die Angriffe des Reichstags.

Die

Die vom Reichstage ununterbrochen getroffnen Anſtalten zur Vertheydigung des Landes, wurden alſo durch die Schuld der vollziehenden Gewalt geſchwächt; der man überdieſs die Verſpätung einer noch kräftigern Gegenwehr beyzumeſſen hat. Die ausländiſchen Angelegenheiten waren, zu Folge der Konſtitution, völlig dem Könige überlaſſen worden. Die Deputation, die bisher die Aufſicht darüber gehabt, das unumſchränkte Vertrauen des Publikums beſeſſen und in keinem Stücke getäuſcht hatte, wünſchte ihr Daſeyn nicht verlängert zu ſehen. Die auswärtigen Angelegenheiten wurden auch bald darauf dem, im Staatsrathe dazu ernannten, Miniſter in der beſten Ordnung übertragen, und vom Reichstage ſogleich mit einem gehörigen Fond verſehen. Man kann daher mit Recht behaupten, es habe dem Könige an nichts gefehlt, um von ſeinen geprieſenen politiſchen Talenten, die ihn vornämlich zu empfehlen ſchienen, zum gröſsten Vortheile Polens Gebrauch zu machen. Aber Stanislaus zog geringfügige Kunſtgriffe, verſteckte Kabalen, kleinliche Kabinetshändel, bängliche Behutſamkeit, ja! weggeworfne Nachgiebigkeit, wirkſamen und kräftigen Maſsregeln vor, die eine, das Joch fremder Uebermacht zerknirſchende, Nation einzig und allein retten konnten; und ſein Miniſter verhüllte ſich in jenes politiſche Dunkel, welches meiſtens der Deckmantel für Lug und Trug iſt. Die Deputation hatte dem Reichstage wenigſtens alle

zwey

zwey Monate eine treue Darſtellung von den politiſchen Veränderungen in Europa und ihrem Verhältniſſe zu Polen vorgelegt, ihn bey Zeiten vor Gefahren gewarnt und Mittel angegeben, die die Erfahrung immer als heilſam beſtätigte. Der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten gab dem Reichstage in einem ganzen Jahre zwey Rapporte, und ſtattete von den gewaltſamen Entwürfen der Zaarinn, erſt einen Monat vor dem Einfalle der Ruſſen, Bericht ab; da ihn doch lange vorher, namentlich von dem Friedensſchluſſe zwiſchen Ruſſland und der Pforte an, der polniſche Geſandte in Petersburg, Deboli, davon zu unterrichten nicht unterlaſſen hatte: ein Mann, der des langen Aufenthalts am daſigen Hofe ohngeachtet, ſeinen Bürgerſinn unverdorben erhielt, und die Wendungen des Petersburger Kabinets mit ſcharfem Blicke auszuſpähen verſtand.

Dieſs waren die beträchtlichern Hintanſetzungen, deren ſich die vollziehende Gewalt, die Ausführung der Reichstagsbeſchlüſſe zur Landesvertheydigung betreffend, ſchuldig machte. Der Reichstag wuſste größtentheils nicht davon; man entdeckte ſie erſt, da das Bedürfniſs ſchon da war. Mit dem gröſsten Vertrauen griff er, von der dem Vaterlande ſich nähernden Gefahr unterrichtet, nach allen Rettungsmitteln, und übergab ſie voll Zuverſicht den Händen ſeines Königs. Welche Verordnungen unter jenen

Umſtän-

Umſtänden der Patriotismus dem Reichstage eingab, haben wir im III. Kapitel gezeigt. Laſſt uns hier bey ihnen noch etwas verweilen und ſehen, ob ſie den Bedürfniſſen des Landes und den Hofnungen des Reichstags entſprachen.

Der ausdrücklichen Verordnung der Konſtitution nach, *daſs dem Könige die Oberherrſchaft über die bewaffnete Landesmacht und die Ernennung der Kommandanten der Armee in Kriegszeiten zukommen ſolle* *), übernahm der König das völlige Kommando über die Armee; die Kriegskommiſſion wurde in eine bloſse Kriegskanzelley zur Unterſtützung des Königs, wenn er ſich ihrer bedienen wollte, verwandelt. Zu auſserordentlichen Vertheydigungskoſten wurden dem Könige ſogleich neun Millionen ausgeſetzt; ja! wenn es nöthig ſeyn ſollte, bis dreyſsig Millionen dazu beſtimmt. Auſserdem ſtand ihm ein noch weit gröſserer Schatz zu Gebote: das Vermögen aller Bürger. Einer Reichstagsverordnung nach konnten die Generale gegen Quittungen von den Bürgern alles erhalten, was nur die Armee zum Unterhalte und zu ihrer Bequemlichkeit brauchte. Dieſe, durch den Staatskredit geſicherten, Aſſignaten waren in Polen, der Vorrathskammer eines groſsen Theils von Europa, ein

*) S. den VIII. Art. d. Konſtitution vom 3ten May — *Der König, die vollziehende Gewalt.* —

ein unerschöpflicher Schatz zur Versorgung der Armee, der mehr zu bedeuten hatte, als die Millionen der fehlgeschlagnen Anleihe. Auch die hunderttausend Russen hatten kein andres Mittel sich ihren Unterhalt in Polen zu verschaffen; allein mit dem wichtigen Unterschiede, dass sie den Bürgern mit Gewalt und ohne Hofnung des Ersatzes entrissen, was diese fürs Vaterland, besonders da sich der Reichstag zum gewissen Ersatze in der Zukunft verbürgte, gutwillig herzugeben bereit waren.

Als der Reichstag dem Könige das gewaffnete Heer anvertraute, gab er ihm zugleich auch das Mittel in die Hände, selbiges mit der gesammten Macht der Nation zu verstärken, und das Land mit einer zahlreichern Mannschaft zu decken, als die war, welche die Gränzen der Republik anfiel. Das Gesetz erlaubte, ja! befahl ihm die ganze Nation zu bewaffnen; der Reichstag bestimmte die Organisation dieses allgemeinen Aufgebots, und der Patriotismus der Einwohner bürgte für den schnellen und glücklichen Erfolg dieses Unternehmens. Wer den jahrelangen Kampf der Barser Konföderirten mit Russland, die, unter sich uneinig, ihren eignen König wider sich hatten, erwägt; wer es weiss, wie viel Leute und Mühe er Russland kostete, und dass er erst durch die Vereinigung der zur Theilung Polens verbundnen Nachbarn gedämpft werden konnte; der wird

leicht

leicht begreifen, welche Gegenwehr man von einer Nation zu erwarten hat, die ſich, von geordneten, ſtreitbaren Truppen unterſtützt, den König an der Spitze, wider den fremden Anfall erhebt. Ich übergehe die kleinern Beförderungsmittel der Landesvertheydigung, als, die Aufmunterungen, Belohnungen, die der Reichstag dem Könige anheim ſtellte; mir war es genug bey den gröſsern zu verweilen und zu zeigen, wie hinreichend ſie waren, das Vaterland ſelbſt aus noch gröſsrer Gefahr zu retten. Auch Stanislaus Auguſtus fühlte das Gewicht der zur Vertheydigung getroffnen Anſtalten: er nahm daher dieſe gern über ſich und verpflichtete ſich dazu mit einem heiligen Eide; den gröſsten Theil jener Vorkehrungen hatte er dem Reichstage ſelbſt an die Hand gegeben; er ſelbſt drang auch endlich auf die Ausſetzung der Reichstagsſeſſionen, und gab damit deutlich zu erkennen, daſs er der Hülfe deſſelben in keinem Stücke weiter bedürfe.

Bey dieſen ſo wirkſamen Maaſsregeln des Reichstags erleichterte der, im höchſten Grade entflammte, Enthuſiasmus der Nation dem Könige alles, was nur auf die Vertheydigung Bezug haben konnte. Die Einwohner lieſsen es bey der, vom Reichstage aufgelegten, Kriegsſteuer nicht bewenden; von allen Ständen wurden dem Vaterlande Geſchenke dargebracht. Silber, Gold, Kleinodien, koſtbare Geräthe,

Hauswaffen u. . w. weihten die Begüterten mit Freuden dem Dienste der Freyheit. Die Städter, denen der Genuſs der Früchte einer beſſern Verfaſſung vergönnt worden war, wollten ſich den Adel nicht zuvor kommen laſſen. Auch die Landleute, die nun den Grund zur Verbeſſerung ihres Schickſals gelegt ſahen, machten, voll Vertrauen zu einer Geſetzgebung, die ihre Verheiſsungen ſo heilig erfüllte, und eingedenk der harten Bedrückungen und Gewaltthätigkeiten des ruſſiſchen Soldaten, freywillige Zuſammenſchüſſe fürs Vaterland; woraus man ſich den wirkſamen Erfolg der Vertheydigung einer Regierung verſprechen konnte, die es verſtanden hatte, ſich alle Stände in dem Grade verbindlich zu machen. Es blieb nicht bey Geſchenken: viele von den Einwohnern waren entbrannt das Vaterland, nicht bloſs mit ihrem Vermögen, ſondern auch in eigner Perſon zu vertheydigen. Ein Theil rüſtete ſich in ſeinen Wohnungen; ein andrer machte anſehnliche Werbungen, und wieder andre eilten als Freywillige ins Lager; kurz, ganz Polen ſchien nur die Abreiſe des Königs zur Armee zu erwarten, um ſich aus ſeinen Sitzen zu erheben, und die dem ganzen Lande widerfahrne Gewaltſamkeit mit der Geſammtkraft der ganzen Nation abzutreiben. Dieſer Eifer wurde durch die anfänglichen Reden, Schritte und Univerſale des Königs, und durch die Anſtalten verſtärkt, die eine ſchleunige Abreiſe ins Lager verſprachen.

Doch

Doch aufmerksamere Bürger nahmen bald Anfangs einer gewissen Unordnung im Kriegskommando des Königs wahr. Dem Uebel bey Zeiten zuvor zu kommen, bewogen sie ihn, sich einen Kriegsrath zu Hülfe zu nehmen, der die Ordnung der Dinge zu erhalten im Stande wäre. Aber der Kriegsrath fand in dem Gemüthe des Stanislaus Augustus den Plan, oder vielmehr den furchtsamen Entwurf, alles nach Warschau zurück zu ziehn und diess vor den Russen zu decken, bereits fertig, und damit beschönigt, dass man dem russischen Heere in einem ängern Bezirke das Uebersetzen verwehren, und hierzu im Innern des Landes die von Natur schicklichsten Oerter aufsuchen müsse, um so die weniger zahlreichen polnischen Truppen auf diese Art zu verstärken. Man kann sicher behaupten, dass zu diesem Entwurfe der russische Gesandte Bulhakow der Beweggrund war. Er hatte seinem getreuen Chreptowitsch, und dieser dem ohnmächtigen Stanislaus untern Fuss gegeben, dass sich die Kaiserinn, wenn ihre Eitelkeit nur nicht durch eine zu nachdrückliche Gegenwehr gereitzt würde, leicht zu einem dem Lande nicht lästigen und dem Könige zuträglichen Vergleiche werde geneigt finden lassen.

Damals floss schon das Blut der tapfer streitenden Polen, und der Polen anfallenden Russen. In einer unermesslichen Strecke, von Riga bis Kaminiez, hat-

te das rufſiſche Heer die polniſchen Gränzen bedeckt, in die es, von der Ukraine her am 19ten, von Litthauen her am 22ſten May, auf verſchiednen Seiten einfiel. Noch bey keiner Gelegenheit hatte jene ungeheure Monarchie eine ſo groſse Macht aufgeboten. Auſser den beyden Kolonnen, die den Krieg mit den Türken geführt hatten, und von der Seite der Moldau, über Balta und Mohilow einfielen, lieſs ſich noch eine dritte von friſchen Soldaten, von Kiiow her, ſehen. Die ganze Armee unter dem Kommando des General Kochowski kann man auf 70,000 Mann reguläre Truppen rechnen. Das ruſſiſche Heer aus Weiſsruſſland und Liefland fiel, gegen 20,000 Mann ſtark, die gröſstentheils gegen den König von Schweden gefochten hatten, auf der andern Seite, unter dem Kommando des General Kretſchetnikow, in verſchiednen Kolonnen in Litthauen ein. Die Zaarinn ſetzte alſo nahe an 90,000 Mann regulärer Truppen gegen Polen in Bewegung: dazu kommt nun noch eine Fluth von Koſaken, die das ruſſiſche Heer gewöhnlich begleiten, und wodurch es dieſsmal ſicherlich über 100,000 Mann ſtark wurde. Aus dieſer ungeheuern Zahl läſſt ſich abnehmen, welches Widerſtandes ſich Ruſſland von der polniſchen Nation verſahe.

Polniſcher Seits hatte der General Joſeph Poniatowski, in den Woiwodſchaften Brazlaw und Kiiow,

gegen

gegen 20,000 Mann unter ſeinem Kommando. In Dubno formirte ſich ein, aus 12,000 Mann regulärer Truppen zu beſtehendes, Hülfslager, bey dem Stanislaus ehebaldigſt einzutreffen verſprach. Da der König dieſen Ort den Einwohnern zum Kriegsſammelplatze beſtimmt hatte, ſo hätte hier leicht eine zahlreiche furchtbare Armee aufſtehen können. In Litthauen hatte der General Judizki gegen 7000 Mann zuſammen gebracht, womit er den eindringenden Ruſſen einigen Widerſtand leiſtete. In Wilno zählte man gegen 3000 Mann; und in Grodno war, auſser einiger Litthauiſchen Mannſchaft, der Sammelplatz für die Artillerie und Armee der Krone, die man, zur Verſtärkung der Litthauiſchen, in der Zahl von ohngefähr 5000, hieher geſchickt hatte. Es fand ſich auch wirklich die Litthauiſche Armee, als alle dieſe Korps bey Grodno angelangt waren, gegen 15,000 Mann ſtark. Polen hatte alſo beym Anfange des Feldzugs einige vierzig tauſend zum Kampf bereits verſammelter oder ſich noch verſammelnder regulärer Truppen. Der Reſt war auf Garniſon; oder in den Niederlagen für die Korps, oder bey den Rekruten, deren Zahl man über funfzehn tauſend rechnete, vertheilt.

Der General Poniatowski theilte ſeine Armee, um ſich den drey eindringenden Kolonnen des Feindes zu widerſetzen, in drey Theile. Er ſelbſt ſtellte

fich an die Spitze des einen; über den zweyten gab er dem General Kosciufchko, und über den dritten dem Wielhorski das Kommando. Jetzt begannen allenthalben lebhafte, obgleich nur Poften-Scharmützel, wobey die Tapferkeit des polnifchen Soldaten, nicht gefchreckt durch die Zahl der Feinde, den geringften Vortheil theuer verkaufte, und die meiften felbft davon trug. Die Ruffen fiengen hierauf an die polnifche Armee mit andern Augen anzufehn, gewagte Angriffe zu vermeiden, und die gröfste Vorficht zu gebrauchen. Sie hatten den Targowitfchern Häuptern aufs Wort geglaubt, ihr Einzug in Polen würde ein triumphirender, fröhlicher Marfch feyn; die Einwohner würden fie, als ihre Erlöfer mit Freuden empfangen, die Nation fich zu ihnen rotten, die Armee fich an fie anfchliefsen oder fich ergeben. Statt deffen fanden fie bey den Einwohnern den wärmften Eifer für die neue Verfaffung, den gröfsten Abfcheu vor Rufsland und den Targowitfchern; bey der Armee Heldenmuth mit Bürgerfinn gepaart. Sie mufften die forteilenden Einwohner erft hafchen, und die Zurückbleibenden mit Gewalt zwingen fich mit ihnen zu verbinden; und das polnifche Heer, ob es fich gleich vor der weit furchtbarern Macht zurück zog, bezeichnete gleichwohl jeden ihrer Vorfchritte mit Blut.

Aller Bemühungen der ruffifchen Generale ohngeachtet, fchloffen fich die drey polnifchen Divifionen, unver-

unverſehrt und undurchbrochen, gegen Ende des May in Pikow an einander an. Da ſie nun hier ſahen, daſs ſich bereits zwey ruſſiſche Kolonnen verbunden hatten, und die dritte ſich bemühte ihnen den Rücken abzuſchneiden, ſo zogen ſie ſich von Pikow nach Lubar, und ſchlugen ein Lager auf. Vorher warfen ſie die Brücken auf dem Slutſch ab, um dem Feinde das Ueberſetzen zu erſchweren, da er nach Polonny eilte, wo die polniſche Armee anſehnliche Magazine hatte, und die Befeſtigung des alten Schloſſes aufs ſchleunigſte betrieben wurde. Während die ruſſiſche Armee die Aufmerkſamkeit des polniſchen Lagers mit einem falſchen Angriffe beſchäftigte; von der andern Seite der General Lewanidow der polniſchen Armee auf einem andern Wege über Miropol nach Polonny vorzukommen ſuchte, eilten die Polen über Tſchartoria nach Polonny, und Kosciuſchko wuſſte die Diviſion des Lewanidow mit der Avantgarde zu beſchäftigen. Eben dieſen Weg ſollte auch die polniſche Arrieregarde unter dem General Wielhorski machen; allein ſie verfehlte die Spur und gerieth auf den ärgſten Weg, wo ſie ſich, in einer beträchtlichen Entfernung von dem übrigen Heere, auf dem ſchmalen und moraſtigen Damme unterhalb Boruſchkowce, von den, auf dem linken Flügel kreutzenden, Ruſſen in die Flanke genommen ſah. Die Brücke brach unter der Laſt der Wägen und Kanonen, und vermehrte die Verwirrung nicht wenig.

Nach einem blutigen und fürchterlichen Kampfe schlug sich zwar die polnische Arrieregarde durch die Russen durch; da sie aber mit dem Orte und der Ueberlegenheit des Feindes zugleich zu kämpfen hatte, erlitt sie an Mannschaft und Bagage keinen geringen Verlust; büfste auch sieben Feldstücke ein, die sie beym Einsturze der Brücke versenken musste. Ihrer Tapferkeit hatte sie es zu danken, dafs sie nicht ganz und gar gefangen genommen wurde.

Kaum war das vereinte polnische Heer nach Polonny gekommen, als sich auch das russische sehen liefs. Weil aber die Fortifikation noch nicht beendet und die Gegend zu einem Lager gar nicht tauglich war, so verliefs man den Ort und warf nicht einmal Garnison hinein, die sich daselbst nicht lange behauptet, folglich die Zahl der kampfrüstigen Mannschaft umsonst nur geschwächt haben würde. Die Ausfuhr eines beträchtlichen Theils der Magazine wurde von der Arrieregarde, unter dem Kommando des General Kosciuschko gedeckt; aber die Russen rückten gleichwol nach. Plötzlich machte Kosciuschko in einer auserſehenen Position Halt, ordnete seine Division und machte Fronte gegen die Russen. Da diese es nicht wagten ihn anzugreifen, so rückte er nach einem zweystündigen Verzuge den Seinigen nach. Auf dem Marsche nach Saslaw rückte unterhalb Zielency eine, drey tausend Mann starke, polnische Division,

viſion, vom Kommando des Generallieutenant Michael Lubomirski heran. Eine von den ruſſiſchen Kolonnen, die, auſser der Kavallerie, mehr als acht tauſend auserlöſener Infanteriſten enthielt, gieng auf ſie los. Es begann ein blutiger Kampf, da bald darauf der General Poniatowski erwähnter Diviſion mit ſeinem Korps zu Hülfe eilte. Nach einer mehrſtündigen ſchrecklichen Kanonade von beyden Seiten, warf endlich der Brigardier Mokronowski, an der Spitze der Kavallerie, die feindliche Reuterey; da er aber, trotz der Ordre, vom General Nikolaus Tſchapski keine Unterſtützung bekam, ſo gewannen indeſſen die Ruſſen Zeit zu einem ordentlichen Zurückzuge. Sie verloren freylich über drey tauſend Mann auf dem Schlachtfelde, entgiengen aber durch dieſs Verſehen der völligen Zerſtreuung oder Gefangennehmung. Polniſcher Seits belief ſich der Verluſt auf acht hundert Mann. Dieſe für die polniſchen Waffen ſo ehrenvolle Schlacht erfolgte am 18ten Junius.

Nach zweytägiger Ruhe brach die Armee aus Saslaw nach Oſtrog auf, mit dem Vorſatze ſich daſelbſt, nach dem langen Zurückzuge von den äuſserſten Gränzen der Ukraine, zu behaupten, und den nachrückenden Feind zurück zu halten. Wirklich machte auch dieſer, durch ſeine Lage feſte, Ort eine lange und hartnäckige Gegenwehr möglich; allein aus Mangel an der, zur Vertheydigung einer ſol-

chen Gegend um ſo mehr nöthigen Ammunition, muſste ſie, nach einer zweytägigen Kanonade, obgleich ungern, den Ort verlaſſen und nach Dubno ziehen. Hierbey leiſtete der Brigardier Mokronowski den Ruſſen, die die Arrieregarde angriffen, einen kräftigen Widerſtand. In Dubno hatte man, dem anfänglichen Entwurf eines Lagers zu Folge, nicht nur ein groſses Magazin angelegt, ſondern auch Niederlagen von Gewehr, Ammunition, Leinwand, Zelten, Tuch und andern Kriegsbedürfniſſen gemacht. Michael Lubomirski, Erbherr von Dubno, und kommandirender General in dieſer Gegend, wurde genug an die Nothwendigkeit erinnert, gedachten Vorrath wegſchaffen zu laſſen; er führte dieſs Geſchäft nur zum kleinſten Theile aus; und beſorgter für die Erhaltung ſeiner Stadt, als für die Verſorgung der Armee, verbarg er es künſtlich vor ſeinem Kommando, welcher Vorrath von Lebensmitteln ſich hier befände, und wurde ſo die Urſache, daſs Dubno, aus Furcht vor Hungersnoth, verlaſſen wurde, und die Ruſſen ſich der Stadt, der vorgefundnen Kriegsniederlagen und reichlichen Lebensmittel bemächtigten.

In Dubno hatte der Soldat Erholung, Bequemlichkeit, Verſorgung und die verheiſsne Ankunft ſeines Königs gehofft. Getäuſcht in dieſen Erwartungen, erkaltete er dennoch nicht in ſeinem Muthe, und verlangte lebhaft ein Treffen, wodurch das

Schickſal

Schickſal der Waffen entſchieden werden könnte. Viele machten wegen dieſer Art den Krieg zu führen dem Könige Vorwürfe, und prophezeyhten daraus das baldige Ende deſſelben. Die Einwohner, betrübt über das Retiriren der Armee, rüſteten ſich, ohne die Urſache davon weiter zu unterſuchen, in ihren Wohnungen, noch immer der Hoffnung in Geſellſchaft ihres Königs zu kämpfen; andre aber kamen der äuſserſten Schwäche des Stanislaus auf den Grund, und begaben ſich mit Thränen über die Gränze. Die Armee rückte eiligſt auf den Bug los, um nach dem Befehle des Königs dem Feinde das Ueberſetzen zu verwehren. Auf dem Marſche fielen die Koſaken unaufhörlich die polniſchen Poſten an; ja! ein Theil des feindlichen Heers that unter Wlodzimierſch einen lebhaften Angriff auf die Arrieregarde des General Kosciuſchko, ihrerſeits mit einem beträchtlichen Verluſte, und einem unbedeutenden von Seiten der Polen. Nach der langen, über dreyſsig Meilen betragenden, Retirade aus Saslaw langte die polniſche Armee im Anfange des Julius am Bug an, den von Dubienka bis Opalin General Poniatowski mit ſeinem Heere, und weiterhin der General Zabiello mit der litthauiſchen Armee zu vertheydigen die Ordre hatten.

Während die Sachen in der Krone ſo ſtanden, brachte der General Judizki in Litthauen gegen ſieben

taufend

tausend Mann zusammen, und that mit diesem Korps, das nur acht Batallionsstücke hatte, den Russen eine Zeitlang Widerstand. Seine Avantgarde unter dem Kommando des General Bielak machte sich beständig an den Feind, und dabey war der Vortheil selten einmal nicht für die Polen. Indem sich aber so ein Theil der russischen Armee auf der einen Seite in Litthauen beschäftigt fand, rückte ein andrer Theil ohne alle Hindernisse grade auf Wilno los. Hier lagen zwar gegen drey tausend Mann Polen; da diese aber gar keine Stücke hatten, mussten sie sich, nach einem leichten Widerstande, nach Grodno wenden, wo sich die Artillerie und Mannschaft aus der Krone gesammelt hatte. Glück' und Geschicklichkeit machten es ihnen möglich, sich, ohne alle Artillerie, im Angesichte des Feindes zu retiriren. Der Prinz von Würtenberg hatte das Oberkommando über die litthauische Armee, und eben diess stürzte sie in die grösste Unordnung. Bereits im Anfange des May reiste er von Warschau ab, nicht zum Kommando, sondern ein gutes Stück davon nach Woltschin. Hier stellte er sich krank, und brachte damit nicht wenig Zeit hin. Die Unordnung bey der Armee erhielt er nicht nur, sondern vermehrte sie noch durch seine widersprechenden Ordren. Seine Korrespondenz nach Berlin, auf dessen Eingeben alles das geschah, wurde durch einen Zufall aufgefangen, und dadurch alles entdeckt. Auf so einleuchtende Beweise sah sich Stanis-

laus

laus Augustus genöthigt ihm das Generalkommando abzunehmen; es wurde dem Judizki übertragen, der nicht mehr im Stande war zu verbessern, was jener aus bösem Willen verdorben hatte. Er zog sich dreyssig und mehr Meilen von den Gränzen von Litthauen zurück; liess aber die Gelegenheit vorbey das russische Lager unterhalb Mir, welches einige hundert Polen plötzlich angefallen und in grosse Unordnung gestürtzt hatten, aufzuheben. Die Russen suchten sich zu rächen, wagten es aber doch nicht, das vor Mir in Schlachtordnung stehende polnische Heer anzugreifen. Sie fielen bloss die Schlosswälle an, wurden hart mit Kartätschen empfangen, und eilten nach ihrem Lager zurück.

Hierauf führte Judizki die Armee nach Grodno, wo sie von der Division aus der Krone und vom Artilleriepark, ingleichem von der aus Wilno zurückgezognen Mannschaft erwartet wurde. Hier liess ihn der König zu sich abrufen, und nach ihm bekam der General Michael Zabiello das Kommando. Dieser beschäftigte sich angelegentlich die Armee in Ordnung zu bringen. Er brach bald darauf mit funfzehn tausend Mann aus Grodno auf, um die Division des russischen General Fersen von der Division des General Melin abzuschneiden. Wedelstett, der mit der Avantgarde abgeschickt worden war, machte dem Fersen mit lebhaften Scharmützeln zu schaffen. Dem General

ral Zabiello gelang zwar der Entwurf, brachte ihm aber keinen Vortheil. Die mehrere Tage hindurch anhaltenden Wasserfluthen verstatteten ihm nicht den Feind anzugreifen, der indessen die Gelegenheit benutzte sich zu vereinigen. Und eben jetzt erhielt auch Zabiello vom Könige den Befehl den Bug zu vertheidigen.

Dieser Fluss läuft von Mittag nach Mitternacht und hat seine Quelle in Gallizien, in dessen Gränzen er auch bis gegen Dubienka zu bleibt; alsdann aber wenigstens sechzig Meilen theils in Polen, theils in Litthauen fliesst, bis er bey Zakrotschim, einige Meilen von Warschau, in die Weichsel fällt. Sein Bette ist ziemlich breit, aber so seicht, dass die Schiffsgefässe meistens sitzen bleiben; es ist voll Furthen, die man im Sommer zu Fusse sogar leicht passiren kann. Dieser Fluss sollte nun in einer so ansehnlichen Strecke von einigen dreyssig tausend Polen gegen die zweymal zahlreichern Russen behauptet werden, die von allen Seiten auf ihn in Kolonnen losrückten. Die Gegend von Dubienka bekam der General Kosciuschko zu vertheydigen; weiter unterwärts stand der General Poniatowski mit seiner Division, und in Opalin Wielhorski; von hier an bis Brzesc und weiter hin wurde die ganz unmögliche Vertheydigung dem General Zabiello übertragen. Der König befahl ihm sogar mit der ganzen Armee nach Brzesc zu

rücken;

rücken; aber so würde Warschau völlig bloss gestellt worden seyn: Zabiello schickte daher dem, über Bialystok aus aller Macht nach Brzesc eilenden General Kretschetnikow, seinen Bruder Simeon mit einem Theil der Armee dahin entgegen. Dieser traf mit den Russen tapfer zusammen, und bedeckte die Wahlstatt mit zahlreichen Leichnamen derselben; aber da er von dem, nicht weit davon kreutzenden, General Byschewski keine Hülfe erhielt, indem dieser sich mit Mangel der Ordre dazu entschuldigte, so wurde er zuletzt von dem ungleich zahlreichern Feinde aus Brzesc verdrängt. Michael Zabiello hingegen richtete nun, in der Ueberzeugung, der König lasse die Armeen sich zurück ziehen, um dem General Kochowski mit vereinter Macht eine allgemeine Schlacht zu liefern, seinen Marsch so, dass er sowohl Warschau vor allen aus Litthauen heran rückenden russischen Kolonnen deckte, als auch sich, aller ihrer Bemühungen ohngeachtet, zu jeder Zeit die Verbindung mit der Kronarmee sicherte.

Unterdessen schlug die russische Armee, unter dem Kommando des General Kochowski, nachdem sie einen verstellten Angriff auf die Posten des General Poniatowski gethan hatte, mit achtzehn tausend Mann auserlesener Truppen, und einer Artillerie von mehr als vierzig Zwölfpfündern, unter denen sich auch Zwanzigpfünder befanden, am 17ten Julius bey Du-

bienka

bienka auf den General Kosciuſchko los, der bey ſeiner Diviſion von viertauſend Mann bloſs zwey Zwölfpfünder, ſechs Sechspfünder und zwey Haubitzen hatte. Die rechte Seite ſeines Lagers lehnte ſich an die Ecke von Gallizien, die linke an den Bug; übrigens war es mit Batterien und Fleſchen befeſtigt. Nach einer zweyſtündigen Kanonade von beyden Seiten, worin die Polen nur zwey Gemeine und einen Officier einbüſsten, die Ruſſen aber einen anſehnlichen Verluſt litten, ſchritt die feindliche Armee zum Angriff. Die Kavallerie gieng, mit Infanterie und Schützen vermiſcht, auf die Polen los; aber ihre Bravour fand einen eben ſo kräftigen Widerſtand. Gleich Anfangs blieb der Anführer der Kavallerie Palembach, ein muthiger Soldat, und von ſeinen Eskadronen blieb wenig übrig. Dreymal drang die ruſſiſche Infanterie ein, und dreymal wurde ſie, indem ganze Glieder hinſanken, zurück getrieben. Aber die Schützen behaupteten ſich, des ſchrecklichen Feuers der polniſchen Artillerie ohngeachtet, mit unverändertem Muthe. Dieſe Schlacht gehört unſtreitig zu den merkwürdigſten; denn hier wuſste die Kunſt, bey gleicher Tapferkeit von beyden Seiten, einer viermal gröſsern Macht Widerſtand zu leiſten. Als aber Kosciuſchko wahrnahm, daſs die Ruſſen durch Gallizien vorrückten und ihn nun faſt umzingeln könnten, beſonders da die Brigade Reuterey unter dem Kommando des Kaſtellan Biernazki gewichen

war; ſo fieng er ſich an, unterm unaufhörlichen Feuer ſeiner Infanterie, das, wenn es nöthig war, von der Artillerie verſtärkt wurde, nach Krasnyſtaw zurück zu ziehen. Der Feind rückte ihm zwey Meilen nach; hatte davon aber bloſs den Vortheil ſeinen Verluſt anſehnlich zu vermehren. Die ruſſiſche Armee verlor an dieſem Tage auf vier tauſend Mann; da hingegen die Polen, ſo unglaublich es ſcheint, wirklich nicht mehr als neunzig einbüſſten. Dieſs war die letzte Krone der polniſchen Tapferkeit, die General Kosciuſchko auf das Grab der Konſtitution und des Vaterlandes niederlegte.

Während dieſs bey der Kron- und Litthauiſchen Armee vorgieng, ſaſs Stanislaus Auguſtus, der ſich nur zum Schein zur Abreiſe ins Lager anſchickte, in Warſchau ganz ruhig. Er hatte zwar aus der Garde und den in Warſchau zurückgebliebenen Soldaten ein Lager von etwa fünf tauſend Mann auf Prag errichtet, womit er unverzüglich aufzubrechen verhieſs; aber er fand tagtäglich neue Verzögerungen, und ſchickte indeſs den General Byſchewski damit ab. Dieſer wollte zum Schein bald die Litthauiſche, bald die Kronarmee unterſtützen; leiſtete aber keiner wirkliche Hülfe, und kehrte auch bald wieder von ſeiner Kriegspromenade heim. Der König verbarg noch immer den allenthalben her zu ihm eilenden Bürgern ſeine Reſolution, nährte vielmehr ihre Hoffnungen

mit ſchönen Worten, und verſchob die Eröffnung ſeines Entſchluſſes bis zur Annäherung der ruſſiſchen Armee. Die Nation wünſchte und hoffte, auf dem Felde der Strapazen und des Ruhmes den König an ihrer Spitze zu ſehen; der gröſste Theil derſelben wartete bloſs auf das Beyſpiel des Königs: der Tag ſeiner Ankunft ins Lager ſollte der Tag des allgemeinen Aufbruchs Polens ſeyn; ſelbſt in den Gegenden, die die fremden Waffen bereits bezwungen hatten. Dieſs war das einzige, aber auch zuverläſſige Mittel das Vaterland zu erretten. Am 4ten Julius erlieſs endlich Stanislaus Auguſtus das Univerſal, worin er die Nation zur allgemeinen Vertheidigung auffordert. Denkwürdig iſt hierbey ſeine Gleiſsnerey: er forderte die Nation zur Vertheydigung auf, zu einer Zeit, da er ſelbſt nicht mehr daran dachte. „Der Tugend der Nation „(ſo endigt er) ſtellen wir das Schickſal des Vaterlandes „und uns ſelbſt anheim; mit der Nation wollen wir je„de Gefahr theilen, mit ihr ſterben, um nur nicht den „Untergang des Vaterlands und den Triumph der „Frevler zu überleben." Wer würde es geglaubt haben, daſs einige Tage nachher eben dieſer König die Nation und ihre Sache ſo ſchändlich verlaſſen werde? Es iſt leicht, ſeine Abſicht bey jenem Aufrufe zu errathen; ſie war keine andre, als ſich vor dem Vorwurf zu decken, er habe von einem ſo wichtigen, ihm überlaſſnen, Vertheidigungsmittel keinen Gebrauch gemacht. So unzeitig auch das Univerſal er-

laſſen

laſſen war, ſo that es doch zum Theil ſeine Wirkung: die Einwohner, beſonders in dem, von den feindlichen Waffen unberührten Groſspolen, fiengen ſich an zu ſammeln. Die Wirkung würde vollſtändig geweſen ſeyn, wenn nicht die Handlungen des Stanislaus ſeinen Worten ſo offenbar widerſprochen, und dadurch vielen ein gerechtes Miſstrauen abgenöthigt hätten. Er ſetzte ſeine geheimen Unterhandlungen mit dem ruſſiſchen Geſandten immer fort; die Nachrichten von den Vortheilen der polniſchen Armee machten ihm mehr Betrübniſs als Freude, indem er beſorgte, ſie könnten die Eitelkeit der Zaarinn reitzen, und ihm dadurch zu dem projektirten Vertrage mit Ruſsland nur hinderlich werden. Er hatte ſich wirklich, unter dem Namen einer freundſchaftlichen Unterhandlung, an die Zaarinn gewandt, und harrte ihrer Antwort, als des Orakelſpruchs, der Polens Schickſal unwiderruflich beſtimmen ſollte. Sein ganzes Bemühen war Polen in Unthätigkeit zu erhalten, um dem Petersburger Gnadenſtuhle nicht zu nahe zu treten. Daher das endloſe Hinausſchieben der Abreiſe, die Schläfrigkeit im Lager des Byſchweski, die bey beſtändigem Zurückziehen nichts bedeutende Vertheydigung des Bug, welche gleichwohl der Heldenmuth des polniſchen Heers, wider die Abſicht des Königs, den Ruſſen fühlbar genug machte, und dadurch den Stanislaus in Betrübniſs, ja! in Kummer verſenkte. Daher das Zurückweichen und Ein-

ſchlieſsen des Königs vor den, ſich allenthalben her zu ihm drängenden, Bürgern; daher die Verſpätung des Aufrufs der Woiwodſchaften, die völlige Hintanſetzung der Bewaffnung der Städte; daher endlich die ſtillen, dann offenen Verhandlungen, das Annähern zu den ruſſiſchen Partiſanen, das Entfernen von den Gliedern des Reichstags, von den wahren Freunden der Regierung und des Vaterlandes.

Bey dieſer Lage der Sache erfolgte am 21ſten Julius 1792 die, vom Könige ſo ungeduldig erwartete, Antwort der Zaarinn, worin er befehligt wurde, zu der unter ihrer Autorität, zu Vernichtung des Revolutionswerks vom 3ten May, errichteten Konföderation überzutreten. Der Schluſs des Briefs iſt darauf angelegt, den König zu ſchrecken: *bloſs hierdurch werde er es ihr möglich machen, ſich ſeine Schweſter und freundſchaftliche Nachbarinn zu nennen.* Er erſtickte auch beym Könige jeden ädeln Gedanken, wozu er ſich vergeblich durch Leſung des Plutarch an dem Tage geſtärkt hatte. Die Gier, das obgleich morſche Scepter zu behalten, ſetzte ihn über alle Beyſpiele, über die Pflichten des Haupts der Nation, über die heiligen Eidſchwüre hinweg, wodurch er ſich, in vielen ſeiner Reden, zur völligen Aufopferung fürs Vaterland anheiſchig gemacht hatte. Den Tag nach Empfang des Briefs berief er ſchleunigſt alle Miniſter der Nation, ingleichen die Marſchälle

ſchälle der Reichstagskonföderation. Sie verſammelten ſich, und fanden den König in ſeinem Kabinete zwiſchen ſeinen beyden Brüdern, dem Primas und dem geweſenen Kronkammerherrn. Schon die Umſtände dieſer Verſammlung waren ein Zeichen des Abfalls des Königs von der Konſtitution; ſie gieng nämlich weder an dem Orte, noch in der Verfaſſung und Ordnung der Staatsrathsſitzungen vor ſich, die auſser dem Reichstage die einzigen rechtmäſsigen Rathsverſammlungen für den König waren.

Stanislaus eröffnete die Konferenz mit dem Briefe der Kaiſerinn; hierauf gab er die, nach ſeiner Behauptung, abgeſchloſſene Verbindung der drey benachbarten Höfe gegen Polen zu erwägen; im Innern das Unvermögen den Krieg auszuhalten; von Auſsen die Unmöglichkeit die Angriffe auf die Staaten der Republik anders abzuwenden, als daſs man ſich ehebaldigſt an Ruſſland anſchlöſse, und dem Rathe der Kaiſerinn folgte. Endlich ſchloſs er mit dieſen Worten: *ich habe den feſten Entſchluſs gefaſſt, die Targowitſcher Akte zn unterſchreiben, und dieſen Entſchluſs werde ich nicht mehr ändern.* Die ruſſiſchen Partiſane, eines Sinnes mit dem Könige, ſchwiegen; auch die Freunde des Vaterlands verſtummten, erſtaunt über die zu plötzliche, zu groſse, für den König ſelbſt gefährliche Veränderung. Dieſs Erſtaunen zu benutzen, erklärte Stanislaus ſogleich, er nehme

das Schweigen für einen Beweis an, daſs die gegenwärtigen Perſonen mit ihm einer Meynung wären. Aber der Groſsmarſchall von Litthauen, Potocki, verſetzte, dieſs Schweigen könne nicht für Uebereinſtimmung in den Entſchluſs gelten; man müſſe ſich doch Zeit laſſen, die Sache vors erſte zu faſſen, um der Reyhe nach darüber gehörig zu ſprechen. Hierauf trug der Primas ſein Gutachten vor, das ganz dem Entſchluſſe des Königs gemäſs war. Seinem Beyſpiele folgten der Krongroſsmarſchall Mniſchech, der Krongroſskanzler Malachowski, der Litthaiſche Unterkanzler Chreptowitſch, der Litthauiſche Groſsſchatzmeiſter Tyſchkiewitſch, und der Hofſchatzmeiſter Dziekonski. Letzterer dankte dem Könige in einer ſtudirten weitläuftigen Rede, *daſs er, ſelbſt mit Schmählerung ſeines Ruhmes, das Land zu retten ſuche.*

Von ganz andrer Art waren die Erklärungen, welche die Konföderationsmarſchälle Malachowski und Sapieha, der Litthauiſche Groſsmarſchall Potocki, der Litthauiſche Hofmarſchall Soltan, der Kronhofſchatzmeiſter Oſtrowski dem Könige vorlegten. Sie fanden in der niedrigen, blinden Unterwürfigkeit gegen die Befehle der Zaarinn nicht die geringſte Sicherſtellung der Republick; verwarfen jeden Gedanken an Unterhandlung, oder gar Verbindung mit den Aufrührern. Die Verbindung der drey Höfe gegen Polen, die der König ſo ſpät erſt ausgeſpürt habe, fanden

den sie sehr glaubwürdig; behaupteten aber, dass Tapferkeit und unvorhergesehene, aber nicht ungewöhnliche Eräugnisse ihre völlige Abschliessung und Folgen abwenden könnten. Sie widersprachen der Behauptung, dass Polen sich nicht im Stande befände den Krieg fortzusetzen, und verwiesen auf den Muth der Armee, und den Eifer der, mit dem Könige vereinten, Nation. Sie widerriethen endlich dem Könige, seine erklärte Entschliessung ohne Einwilligung des, von ihm zu berufenden, Reichstags zu vollstrecken. Der Kronunterkanzler Kollontay nannte eine Rathschlagung zwecklos, die nach bereits fest genommner Resolution angestellt würde; und fügte die Erinnerung bey, der König sollte wenigstens bey seinem System nicht mit den Abtrünnigen, sondern mit Russland zu unterhandeln anheben. Als die Stimmenreyhe herum war, wiederholte der König die Erklärung: er werde die Targowitscher Konföderation unterschreiben, und seine Gesinnung nicht ändern.

Und so bekräftigte denn auch wirklich Stanislaus Augustus den Tag darauf, den 23sten Julius 1792, den Bund wider den Reichstag, wider die Konstitution, wider sich selbst, unterschrieb die Targowitscher Akte, und verbürgte zugleich auch den Beytritt der ganzen Armee. Kaum hatte sich das Gerücht von der Treulosigkeit des Königs in der Stadt verbreitet, als von allen Seiten die Verachtung und

Schmach laut wurde, die er ſich damit zuzog. Iſt das, hieſs es, die Erfüllung der Loſung: der König mit der Nation; die Nation mit dem Könige? Was für einen Akceſs thut er? einen Akceſs, der die Konſtitution vom 3ten May, die er ſelbſt der Nation vorlegte, die er zu vertheydigen ſchwur, deren Schöpfer er ſich, unter den Beyfallsäuſserungen Polens und Europa's nannte, vernichtet! Warum ſchwieg er denn von dem Unvermögen den Krieg auszuhalten, als ihm der Reichstag alle Mittel zur Vertheydigung des Landes in die Hände gab, und er ſie mit Lobpreiſungen und Dank annahm? Es ſchreckt ihn jetzt der Mangel einiger tauſend Mann, in einem Lande, wo nicht bloſs die Armee die Nationalmacht ausmacht; ſondern jeder Einwohner ſchuldig und bereit iſt, ſie zu verſtärken. Lehrt ihn nicht das friſche Andenken an die Schlacht bey Dubienka, daſs nicht die Zahl der Soldaten es ſey, die den Sieg davon trage? Wie giengs zu, daſs er, ſelbſt ſchon verzweifelnd, die Nation durch Univerſale zum Kampf anfeuerte, und mit Hoffnungen blendete? Vielleicht fühlte er ſich nicht fähig die allgemeine Vertheydigung zu leiten? So hätte er den Reichstag berufen, und dieſem, nicht Ruſſland, das ſeinen Händen anvertraute Schickſal des Vaterlandes anheim ſtellen ſollen. Was hat ihm der Brief der Zaarinn neues entdeckt? welche Gewähr ihm geleiſtet? So wenig der König, mit der Nation vereint, Urſache hatte zu

ver-

verzweifeln; eben so wenig hatte er, selbst nicht Scheingründe, Russland zu vertrauen. — Solche Reden wurden von lauten Schmähungen und Verwünschungen des Volks begleitet.

Es ist unmöglich das Schrecken, den Schmerz und die Verzweiflung zu beschreiben, die die Nachricht vom Beytritt des Königs zur Targowitscher Konföderation, und der Befehl, alle Feindseligkeiten gegen Russland einzustellen, bey den Soldaten erregte. Grade jetzt hatte sich die polnische Armee, nach dem Siege bey Dubienka, vereinigt und den festen Vorsatz gefasst, ihre Tapferkeit durch eine allgemeinere Schlacht an den Tag zu legen, und in dieser Absicht die Gegenden bey Markuschew und Kurow bezogen. Um so grösseres Misvergnügen musste bey jedem Kriegsmanne die Nachricht erwecken, der König habe den Akcess zu der Rotte wider das Vaterland, im Namen der, dem Vaterlande so standhaft treuen, Armee gethan. Bey dieser Gelegenheit konnte General Poniatowski, dessen Seelengrösse sich nicht bloss durch Heldenmuth, sondern auch durch unerschütterliche Vaterlandsliebe äussert, seinen Unwillen nicht bergen. Er und die ganze Armee passten, zur Seite des russischen Heers, auf irgend eine Veranlassung, die es ihnen, ohne Verletzung der Kriegssubordination vergönnen möchte, noch einmal die Waffen fürs Vaterland zu brauchen.

Aber auch hierbey zeigte ſich das unglückliche Loos Polens; die Ruſſen vermieden mit der gröſsten Sorgfalt jede Kleinigkeit. — Im Litthauiſchen Lager brachte die Nachricht gleiche Wirkung hervor. Unter Thränen küſsten die Soldaten ihre Waffen, betrübt ſchieden ſie von ihnen, da ſie ihnen nicht mehr das Vaterland zu vertheydigen dienen ſollten.

Die zugleich mit der Konſtitution und dem Reichstage verlaſsnen Konföderationsmarſchälle, und die wenigen in Warſchau noch übrigen Reichstagsglieder, gaben ſich einander die Verſicherung, auch auſser der Reſidenz bey ihrer Einmüthigkeit zu verharren, die Stürme der Rache und Verfolgung zu ertragen, ſich nicht an die benachbarten Höfe zu drängen, ſich nicht an die Spitze eines Bürgerkriegs zu ſtellen, der Nation und der Zeit den endlichen Richterſpruch über den König und den Reichstag zu überlaſſen. Stanislaus Malachowski und nach ihm Kaſimir Sapieha erklärten in einer öffentlichen Proteſtation: die Targowitſcher Akte bahne ſich den Weg mit Feuer und Schwerdt fremder Uebermacht, und habe zu ihrem Gefolge Anarchie, Abhängigkeit und den Untergang des Vaterlands; der König habe nicht, dem Geſetze gemäſs, den Reichstag berufen; ja! er mache ſich fertig wider den Reichstag dem Targowitſcher Bunde beyzutreten. Der Reichstag und die

War-

Warſchauer Konföderation hören in ihren Rechten nicht auf *).

Der Tag des Abfalls des Königs von der Sache des Reichstags und der Nation war ein wahrer Jammertag. Die Reichstagsmarſchälle und die Freunde der Konſtitution entfernten ſich, wie Verwieſene, einen Zufluchtsort vor der Rache Rufſlands und der Targowitſcher zu ſuchen. Mit Thränen nahm das Volk von ihnen Abſchied: es verſammelte ſich vor ihren Wohnungen, und überlieſs ſich da dem Ausbruche ſeiner Empfindungen für die Männer, die für ſein Wohl und fürs Vaterland ſo redlich gearbeitet, und der Republik die Dauer des vom Reichstage aufgeführten Werks verbürgt hatten. Als ſich späterhin die Nachricht von dem Verhalten des Königs auch im Lande verbreitete, ſo gerieth die ganze Nation darüber in Erſtaunen. Die Einwohner wuſsten nicht wie ihnen geſchahe, als ſie durch dieſe Veränderung alle ihre Vorſtellungen von der Konſtitution, vom Könige, von der Sache der Nation vernichtet ſahen. Man warf dem Könige nicht mehr Schwäche und Unbeſtändigkeit, ſondern die ſchwärzeſte Verrätherey vor: er habe ſich bloſs deswegen mit der guten Par-

*) Die Proteſtation des Marſchalls des Konſtitutionsreichstags, Stanislaus Malachowski, geſchah am 25ſten Julius; die des Kaſimir Sapieha, am 27ſten 1792.

Parthey verbunden, um die Gutgesinnten berücken, und alle ihre Bemühungen vereiteln zu können. Aber aus was für Beweggründen immer diese schreckliche Treulosigkeit des Königs herrührte; so ist es doch schändlich, daſs Stanislaus Augustus bey seinem Verfahren das Interesse des Fürsten von dem Interesse des Vaterlands trennte, und eine Konstitution vernichtete, die die Sache der königlichen Würde und Hoheit mit der Sache der Nation und Freyheit verband.

Fünftes Kapitel.

Der Targowitscher Bund verbreitet sich, maßt sich alle Gewalten an, zerstört die konstitutionellen, beraubt die Nation aller Macht.

Ungerecht war das Werk begonnen, bloß auf die russische Heeresmacht gestützt; jeder Fortschritt musste daher ebenfalls gewaltsam und widerrechtlich geschehen. Wer sich einmal erfrecht hatte seinen Bund mit zweyen Verräthern gleichen Gelichters, und einigen niederträchtigen, erkauften Fröhnern Nation zu nennen; was hätte den abhalten sollen den Schatz, die Armee, die Gerichte, kurz die ganze Gewalt der Nation seiner Herrschaft zu unterwerfen? Auf eine Missethat folgt die andre. Wer frevelhaft genug ist, sein Vaterland mit fremdem Heere zu überziehen, seinen Willen der gesammten Nation als Gesetz aufzubürden; dem ist nichts mehr heilig. Die Anmaßungen gehen ins Unendliche, wenn ihnen nicht etwa der befriedigte Stolz, die gesättigte Raubsucht selbst Gränzen setzen. Im Vertrauen auf die kräftige Stütze des russischen Heers, hub der Targowitscher Bund sogleich an, allen Administrationen vollmächtige

Befehle

Befehle zu ertheilen. Sie fanden zwar bis zum Akcefs des Königs kein Gehör; hatten aber den Zweck die Hülfsmittel zur Vertheydigung der Republik zu erfchweren und zu verderben.

Ich will hier das Verfahren diefer Rotte im Zufammenhange aufftellen: wie fie den Geift der Nation mit Argwohn und Schrecken zu entzweyen ftrebte; wie fie fich ausbreitete; wie fie die, auf die Konftitution gegründete, Verfaffung zertrümmerte; wie fie mit der Heeresmacht, an deren Spitze fie einher zog, die Nation bedrängte und aller Gewalt beraubte; wie fie durch Druck, Schändung und Räuberey den Polen ihr eigen Vaterland zum Scheufal machte, damit fie feiner Zerftückung kalt zufehn könnten. Es ift fchwer bey Befchreibung fo fchändlicher, fchrecklicher Unthaten den Aerger zu dämpfen, der fich beym Anblicke eines Verbrechens im Herzen des Rechtfchaffnen regt; und um fo mehr das Gemüth des Patrioten gegen die frechen Frevler empören mufs, die ihr Vaterland, als es die fröhlichften Hoffnungen nährte, ins äufserfte Verderben ftürzten. Aber ich will ihn unterdrücken. Ich darf die Handlungen und Verordnungen der Targowitfcher Rotte nur vorlegen, um ihre Häupter ewigen Verfluchungen zu übergeben. Die blofse Darftellung wird meine Mitbürger überzeugen, wer und wie viel jeder zu ihrem jetzigen Unglücke mit-

wirkte;

wirkte; unſre Nachkommen werden daraus lernen, wem ſie den bittern Vorwurf zu machen haben, daſs ſie nicht mehr in einem freyen Lande gebohren wurden.

Es muſste Europa wunderbar vorkommen, wie die, der Konſtitution vom 3ten May kurz vorher ſo ganz ergebne, polniſche Nation dem wider ſie errichteten Targowitſcher Bunde beytreten konnte. Wäre die Nation wirklich ſo unbeſtändig, ſo würde ſie mit Recht alle Verachtung verdienen, würde, bey dem flatterhaften Haſchen nach jeder Veränderung keiner guten Verfaſſung werth ſeyn. Die Menge von Bewegungen, Verbindungen, Konföderationen konnten die Meynung erzeigen, es gäbe kein unruhigeres, ſtürmiſcheres Volk, als die Polen. Aber man muſs das, was aus eignem Triebe und Willen der Nation geſchah, von dem unterſcheiden, was von fremden Eingebungen herrührte. Alle Konföderationen während der Regierung des jetzigen Königs waren das Werk Ruſſlands, das dadurch den Polen ſeine Garantie und Konſtitution aufdrang. Unter den ältern war bloſs die Barſser ein rechtmäſsiger Aufſtand der Nation gegen die Gewaltthätigkeiten Ruſſlands; und jetzt, bloſs die Konföderation oder vielmehr der, durch eine Konföderation verbundne, Konſtitutionsreichstag von 1788, das freye und wirkliche Werk der Nation. Seine ruhmvollen Thaten die Freyheit, Unabhän-

abhängigkeit und Staaten der Republik zu ſichern, erregten keine Bewegung der Nation, wurden vielmehr von ihr mit Lobpreiſungen angenommen, und würden, wäre Ruſſlands Eiferſucht und Rache nicht erwacht, die innere und äuſsere Ruhe der Republik feſt gegründet haben. Aber die Kaiſerinn ſahe, wie ſich Polen von ihrer Herrſchaft losarbeitete, wie es durch die neue Konſtitution ihrem gefährlichen Einfluſs auf immer vorbaute; ſie errichtete einen Bund aus einer Handvoll ehrſüchtiger, dem Vaterlande abholder, Polen, und beſchloſs ihn mit Macht der Waffen der ganzen Nation aufzudringen.

Wir haben bereits gezeigt, daſs die Targowitſcher Bundesakte nicht in Targowitſch, ſondern in Petersburg gefertigt wurde; hier entwarfen ſie Felix, Branicki und Rzewuski; hier unterſchrieben ſie ſie, und noch zehn von ihren Fröhnern. Dieſs war die Zahl, in der ſie ſich als Nation publicirten, und ſich die ganze Allgewalt der Republik anmaſsten. Mit gränzenloſer Unverſchämtheit behaupteten ſie, ihr Bund werde mit Einwilligung der heimgebliebnen Mitbrüder errichtet; da doch ihr Werk der Nation ein Geheimniſs war. Die Einwohner wuſſten nichts davon, bis ſie die ruſſiſche Deklaration vom Daſeyn deſſelben belehrte. Die heiligſten Geſetze der Nation hatten ſie bereits mit Füſsen getreten, ſich zu Tyrannen über den Willen der Bürger erhoben, und ver-

verkündigten ſich darauf als Vertheydiger der vaterländiſchen Freyheit: als Katilina's begannen ſie ihr ſchandbares Werk, und legten ſich den Namen der Brutuſſe bey.

Unter dem Schutze des ruſſiſchen Heers zogen die Verbündeten ins Land, und anders als mit Hülfe deſſelben konnten ſie ſich auch nicht mit Erfolge ausbreiten. Die Targowitſcher Rotte, ob ſie ſich gleich hinter den prächtigen Titel einer Generalkonföderation verſteckt hatte, fühlte es, daſs ſie mit einer ſo ſo kleinen Perſonenzahl eine zu erbärmliche Rolle ſpiele. Es erhob ſich die angebliche Generalkonföderation, und noch gab es keine Partikularkonföderation in einer Woiwodſchaft oder in einem Diſtrikte; Felix wurde Generalmarſchall, und noch gab es keinen Diſtrikts- oder Woiwodſchaftsmarſchall. Erſt ſpäterhin fieng Felix an, um dieſem Uebelſtande abzuhelfen, in den Univerſalen ſich Marſchall der Landſchaften von Kiiow zn nennen. Doch dem Bunde, der ſich vorgeſetzt hatte alles zu erzwingen, konnte es nicht ſchwer werden ſich zu vergröſsern, und ſo ein ſcheinbareres Anſehen zu geben. In den Gränzwoiwodſchaften, wo das ruſſiſche Heer einmarſchirt war, wurde der Zinsadel mit Gewalt zuſammen getrieben, und ſo einige Woiwodſchaftsverbindungen errichtet. Auf dieſe Art wurden zwey Fröhner des Felix, Zlotnicki und Moſzczenski, jener Marſchall

der Woiwodſchaft Braclaw, dieſer der Woiwodſchaft Podolien. Eben ſo drangen ſich auch ſpäterhin Pulawski und Kurdwanowski, Partiſane des Branicki, den Woiwodſchaften Wolhynien und Czerniechow zu Marſchällen auf. Aber der, freylich arme, doch rechtſchaffne Adel, den die Uebermacht zu ihrem Dienſte ſo unwürdig gemiſsbraucht, den eben deshalb der Reichstag von den Landtagen ausgeſchloſſen, und die, angeblich für die Vorrechte deſſelben aufgetretne, Rotte wieder dazu berufen hatte, wuſste die rechtmäſsige Gewalt der Nation von unrechtmäſsigen gewaltſamen Anmaſsungen zu unterſcheiden, und brachte eine feyerliche Klage über das gegen ſie geübte unwürdige Verfahren zu den öffentlichen Akten *).

Die polniſche Armee zog ſich immer tiefer ins Land zurück; das ruſſiſche Heer rückte nach. Gewaltſamer Zwang dem Targowitſcher Bunde beyzutreten begleitete ſeine Schritte. Aus treuer Liebe zur Konſtitution und zum Vaterlande wollten ſich die Bürger lieber jedem Verluſte ihrer Habe blos ſtellen, als zu einem ſo ſchändlichen Bunde treten. Sie verlieſsen

*) Man ſehe das, in Krzemieniez erlaſſne, Manifeſt des Humaner Adels, worin über die Gewaltthätigkeiten des Herrn Felix, und ſeines Werkzeuges des Moſzczenski laute Beſchwerde geführt wird.

ließsen ihre Wohnungen und eilten, theils in den benachbarten Städten Zuflucht vor den Gewaltthätigkeiten zu ſuchen, theils an der Seite des Königs ſich mit der Landesarmee zu verbinden, um dem ungerechten Anfalle deſto wirkſamern Widerſtand zu leiſten. Sie ſchafften die öffentlichen Akten fort, damit nicht die Frevler ihre verruchten Verbindungen wider das Vaterland darein verzeichnen möchten. In den feyerlichſten Erklärungen betheuerten ſie ihr ſtandhaftes Beharren bey der Konſtitution, ihre Ergebenheit für die Geſetze des Reichstags, die gröſste Abneigung gegen die Targowitſcher Rotte; ihren Abſcheu vor den Handlungen derſelben, ihren Haſs gegen die Bundeshäupter. Hier iſt eine ſolche, von Tauſenden unterſchriebene, Erklärung der Einwohner von Litthauen, die es gewiſs verdient den Ausländern und der Nachkommenſchaft bekannt zu werden. Man wird daraus am beſten abnehmen können, von welchem Geiſte, zu jener unſeeligen Zeit der Drangſal und des Schreckens, die ganze Nation belebt wurde.

„Wir, zu Grodno verſammelten Einwohner des „Groſsherzogthums Litthauen, legen, von einerley „Streichen des öffentlichen Unheils getroffen, alle in „einen Geiſt vereint, vor Gott, dem Vaterlande und „allen Nationen dieſe Erklärung ab, worin wir das, „was jetzt in unſrer Provinz vorgeht, nach der rei-

„nen Wahrheit beſchreiben. Kaum hatten wir nach „ſo vielen Jahrhunderten der Erniedrigung, der „Schmach, der Ohnmacht, der Armuth und des Un- „gemachs, worein wir unſer Vaterland bloſs durch „die Fehler der alten Regierung verſenkt ſahen, alle „Kräfte angeſtrengt ſeine Verfaſſung zu verbeſſern; „kaum hatten wir bey dieſem mühvollen, nach Jahr- „hunderten endlich erwarteten, Werke die Hinder- „niſſe weggeräumt, die Vorurtheil, Eigennutz, Ehr- „ſucht, Liebe der Unordnung unſrer Geſetzgebung „ohne Unterlaſs in den Weg legten; kaum ſahen wir „unſre Regierung, nicht bloſs zu unſerm Beſten, auch „zum Beſten der Ruhe der Nachbarn, feſt beſtimmt „und von den Zwiſchenreichen gereinigt: ſiehe! da „gelang es dem Stolze und Ungeſtüm einer Handvoll „unſeliger, zum Glück des Vaterlandes ſcheel ſehen- „der Polen, da ſie die, ihrer Ehr- und Herrſchſucht „widerſtreitende, allgemeine Ueberzeugung der Na- „tion im Innlande nicht zu überwiegen vermochten, „eine fremde Macht zu berücken. Sich und ihren klei- „nen Anhang nennen ſie Nation; und die Nation, den „König, die vom Reichstage bey doppelter Landbo- „tenzahl gegründete rechtmäſsige Regierung erklären „ſie für nichts. Sie rufen eine benachbarte Macht an, „die vermeyntlich verlorne Freyheit zu retten; und „unterjochen auf die ſchnödeſte Weiſe die Republik „und ihre Freyheit: denn ſie ſtreben ja darnach die „Ueberzeugungen der ganzen Nation zu verdrängen,

„Mey-

„Meynungen vorzuſchreiben und mit fremden Waffen „aufzudringen, die alte Unordnung, Schwäche, Ab„hängigkeit in dem durchs ruſſiſche Heer unterdrück„ten Vaterlande wieder herzuſtellen, und Polen wohl „gar völlig zu vernichten. Die ſchrecklichen Wirkun„gen dieſer Entwürfe wurden bereits dem Lande „fühlbar. Zu Folge der Deklaration Ihro kaiſerlichen „Majeſtät ſollte das ruſſiſche Heer den Freyheiten und „allgemeinen Wünſchen unſrer Nation Hülfe bringen; „denn dieſe ſollen der Gegenſtand ſeyn, der das Herz „jener Monarchinn gerührt hat. Das ruſſiſche Heer „fand das ganze Land einmüthig der jetzigen Regie„rungsverfaſſung zugethan; und ſtatt dieſen allge„meinen Willen der Nation zu reſpektiren, unter„ſtützt es die Entwürfe jener Tyrannen, ſetzt die, „in der Deklaration geäuſserten, Intentionen Ihro „kaiſerlichen Majeſtät aus den Augen, und thut der „öffentlichen Freyheit der ganzen Nation, und der „Privatfreyheit jedes Einwohners Gewalt an. Die „ruſſiſchen Kommandanten befehlen den Bürgern in „Univerſalen, bey Androhung der ſtrengſten Strafen „an Leib und Gut, ſich zu verſammeln; aber kein „rechtſchaffner Bürger hat ſich ins ruſſiſche Lager ge„ſtellt, den nicht die herumſtreichenden Koſaken er„griffen und fortgeſchleppt haben; alle entfliehen. „So formirt ſich die angebliche Konföderation. Voll „ſind unſre Städte, unſre Dörfer, unſre Häuſer von „Blut, voll von Thränen, die die Gewaltſamkeit des

„russischen Soldaten erpresst; voll von den Seufzern „des in Fesseln gelegten Adels, dem seine eigne „Wohnung zum Gefängnisse, und die Beharrlichkeit „bey der besten Regierungsverfassung, bey dem frey„willig geleisteten Eide zum Verbrechen wird. Al„lenthalben verbreitet der russische Soldat Drohun„gen, Schrecknisse, Gewaltsamkeiten; er peinigt die „Einwohner von der Regierung abzustehn, die sie zu „ihrem und ihrer Nachkommen Glück beschworen. „Er treibt Fourage und Proviant ein; zu Tausenden „holt er die Frohnfuhren bey den Lägern zusammen; „die Woiwodschaften und Distrikte werden verheert „und verwüstet. In andern Gegenden unsrer Provinz, „wohin der Ungestüm des russischen Heers noch nicht „gedrungen ist, sehen wir die Strasen, Städte und „Dörfer voll von Bürgern, die mit ihren jammernden „Frauen und weinenden Kindern, mehr vor der „scheuslichen vermeynten Konföderation, als vor dem „russischen Heere fliehen; die, nicht sowohl aus „Furcht vor der Wuth des Feindes sich herum stosen „und Häuser und Güter verlassen, als vielmehr aus „Furcht gezwungen zu werden die unseelige Akte „zu unterschreiben, die den heiligen Beschluss vom „3ten und 5ten May vernichten soll. Jeder von uns „erbietet sich ihn mit Leib und Leben zu vertheydi„gen; unzählbare Zusammenschüsse sollen diese Ver„theydigung unterstützen. Niemand thut solche An„erbietungen für die schreckliche Konföderation, die „sich

„ſich der Wiederherſtellung der vaterländiſchen Frey„heit rühmt, und uns der Güter beraubt, die dem „Menſchen, die dem Bürger die theuerſten ſind; und „darauf ausgeht das Vaterland zu vernichten. Unge„wiſs iſt der Ausgang des Kriegs;] aber welchen „Ausgang auch der Krieg nehmen möge, womit man „unſre Republik ſo unrechtmäſsig überzieht, ſo ru„fen wir Endesunterſchriebnen, von wahrer ſtand„hafter Vaterlandsliebe durchdrungen, mit reinem „Herzen und Gewiſſen, nicht blos in unſerm, ſondern „auch im Namen aller unſrer Mitbürger, derer, die „vom ruſſiſchen Heere unterjocht wurden, und derer, „die Hab und Gut verlieſsen und zu Tauſenden mit „ihren Familien nach verſchiednen Seiten entflohen, „(wie denn auch uns unrechtmäſsige Gewaltſamkei„ten aus unſern Wohnungen verdrängt und genöthigt „haben hierher zu eilen, um unſre Ueberzeugungen „und unſre Ehre zu retten); wir rufen, im Kampfe „mit der äuſserſten Verzweiflung, zu Gott,] dem „Rächer der Ungerechtigkeit, wir rufen zu den Völ„kern, Fürſten und Mächten. Sie ſollen die Quaal „erwägen, die wir ſo unſchuldig leiden; aus der „Gröſse unſers Schmerzes abnehmen, wie theuer uns „der Regierungsbeſchluſs iſt; wie feſt wir von ſeinem „Endzweck, das Glück der Nation zu erhöhen, über„zeugt ſind; wie ſehr wir das koſtbare Gut, jene „für uns einzige Verfaſſung, zu achten und zu ſchä„zen wiſſen. Wenigſtens ſoll uns die Welt nicht

„vorwerfen, ſollen ſich die Nachkommen deshalb „unſrer nicht ſchämen, daſs wir im Unglücke uns „verzagt finden laſſen, daſs wir aus Furcht den Glück-„ſeeligkeiten entſagten, die der, bis ans Ende der „Tage zu preiſende, Regierungsbeſchluſs über Polen „brachte. Und ſollte auch die gute Sache unſrer Re-„publik von ganz Europa, ſollte ſie vom Kriegsglücke „völlig hintangeſetzt werden; ſo thun wir doch, als „redlich geſinnte Polen, mitten im Feuer des ver-„heerenden Kriegs, mitten unter den Gefahren, die „uns drohen, aller Hofnungen, aber nicht unſrer Ent-„ſchloſſenheit und Rechtſchaffenheit, beraubt, die „keine Macht zu überwältigen vermag, im Ange-„ſichte der Welt und der gewaltſamen feindſeeligen „Kriegsmacht, die laute und feyerliche Erklärung: „So wie wir den, am 3ten und 5ten May 1791 ge-„gründeten, Regierungsbeſchluſs ohne Zwang und „Berückung, bloſs aus reiner Liebe, angenommen „und ihn aufrecht zu erhalten beſchworen; ſo wie „wir dieſe unſre allgemeinen Geſinnungen, durch „die, von den Landtagen einmüthig beſchloſſnen, „Dankſagungsdelegationen an Ihro Majeſtät, unſern „allergnädigſten König und Herrn, und an die Stän-„de des Reichstags, auf das feyerlichſte dargethan; „ſo wie wir bereits Gut und Blut daran geſetzt ha-„ben, dieſen Beſchluſs zu vertheydigen: ſo wollen „wir auch, treu unſern Ueberzeugungen und unſerm „Eide, von dem uns niemand losſprechen, von dem

„uns

„uns nichts abschrecken kann, diesen Regierungsbe-
„schluſs und die damit zusammenhangenden Gesetze
„fernerhin behaupten. Bey unsrer gerechten Sache,
„bey unsrer Unschuld und Rechtschaffenheit, sind wir
„bereit, unter der Leituug Ihro Majestät, unsers al-
„lergnädigsten Königs und Herrn, Stanislaus Augu-
„stus, alles zu ertragen. Sollte einmal die feindliche
„Uebermacht, oder die, durch sie unterstützte, Bos-
„heit jemanden von uns einen Receſs, oder irgend
„eine andre, gegenwärtiger Erklärungsakte und dem
„Regierungsbeschlusse widerstreitende, Handlung ab-
„dringen; so wird dieſs als Werk der Gewalt, nie
„Gültigkeit haben in den Augen Gottes, des Vater-
„landes und der Welt. Nur das erklären wir für
„unsre heilige und unwiderrufliche Pflicht, von der
„Unabhängigkeit der Republik, von der öffentlichen
„und Privatfreyheit, kurz von dem Regierungsbe-
„schlusse vom 3ten und 5ten May, und den damit zu-
„sammenhangenden Gesetzen nimmermehr und in
„keinem Stücke zu lassen; dessen wir uns auch von
„der Tugend, Rechtschaffenheit, Einsicht und Vater-
„landsliebe der erlauchten Kronprovinzen versehen,
„und gegenwärtige Erklärungsakte, von den Empfin-
„dungen unsers Herzens gedrungen, jeder mit eigner
„Hand unterschreiben“. Eine gleiche Erklärung wur-
de von der Woiwodschaft Nowogrodek ausgestellt;
durch einen ähnlichen Aufsatz äuſserten die Einwoh-
ner der groſspolnischen Woiwodschaften ihre Beharr-

 lich-

lichkeit bey der Konſtitution, und ihren Haſs gegen den Felix und deſſen Genoſſen; von der nämlichen Art waren die Geſinnungen und Aeuſserungen faſt aller Einwohner von ganz Polen und Litthauen *).

Doch die allgemeine Ergebenheit für die Konſtitution, der feurige Eyfer für ihre Erhaltung, konnten den Targowitſcher Bund nur auf einige Zeit hemmen. Unter dem Schutze der um ſich greifenden ruſſiſchen Waffen erhob ſich nunmehro ein Treuloſer mit einigen ihm ähnlichen Genoſſen, zum Repräſentanten eines ganzen Kreiſes, einer Woiwodſchaft, ja! einer Provinz. Was Felix, Branicki und Rzewuski im Königreiche verübten, das that der Biſchof Koſſakowski im Groſsherzogthume. Dieſer argliſtige, verſchmitzte Mann, der ſich ſeit langer Zeit an Ruſſland verhandelt, der jedes Mittel gebraucht hatte, das ihm nur ſein, an Drehereyen fruchtbarer Kopf, bey dem böſeſten Herzen, darbot, die Arbeiten des Reichstags mit den Anhängern Ruſſlands zu zögern und zu verderben, harrte jetzt in Wilno der Ankunft des ruſſi-

*) Die Akte der Einwohner von Litthauen wurde zu Grodno ausgeſtellt, den 19ten Junius 1792. Die Akte der Einwohner der Woiwodſchaft Nowogrodek etwas früher, am 8ten Junius zu Nowogrodek. Die Provinz Groſspolen ſtellte ihre Erklärung zu Poſen aus, am 25ſten.

russischen Heers, um dort die angebliche Konföderation von Litthauen zu errichten, und seine Freunde und Verwandten an ihre Spitze zu stellen. Sobald sein Bruder Simeon, der Zeit General der russischen Armee, ehemals in der Barfser Konföderation durch Rauben und Plündern berühmt, Wilno überzog; so liefs er sogleich an den gegenwärtigen Adel, bey harter Strafe, den Befehl ergehn, sich zu versammeln. Die Zahl war gering; denn jeder nur etwas begüterte Bürger war auf das Gerücht von der Annäherung der Russen entwichen. Die kleine Versammlung bestand blofs aus denen, die sich Mangel halber nicht hatten fortbegeben können; es waren gröfstentheils Guts- und Schlofsverwalter, und auch die mussten erst von den Russen mit Gewalt aus ihren Wohnungen hervorgeholt werden. Der aus dreyfsig oder vierzig Personen bestehenden Versammlung befahl er, sich auf einem leeren Papiere zu unterschreiben. Einer davon, Downarowitsch, wagte die Frage: was er denn unterschreiben sollte? man schalt, man schmähete ihn, und liefs ihn seine Dreustigkeit mit mehrtägigem Gefängnisse büfsen. So entstand die Bundesakte von Litthauen, die sich in nichts von der Gewaltsamkeit und dem Innhalte der Targowitscher unterscheidet. Alle Unwahrheiten, alle Schmähungen des Reichstags, die man in der Akte des Felix liest, nahm auch Kossakowski in die seinige auf, und fügte aus bischöflichem Amtseyfer neue hinzu. Unter

ter andern beſchuldigt dieſer treue Nachfolger eines Radzieiowski und Mlodzieiowski den Reichstag, daſs er nicht nur die republikaniſche Verfaſſung zertrümmert, den Adelſtand vernichtet, ſondern auch ſogar die Altäre umgeſtürzt habe. Dem Scheine nach giengen ſeine Sorgen auf das Beſte der Religion und allgemeinen Freyheit; der That nach darauf, im Untergange des Vaterlandes alles an ſich zu reiſsen. Seinen Bruder, den ruſſiſchen General, machte er, ein bisher in Polen unerhörter Fall! zum Feldherrn von Litthauen; den Oberjägermeiſter Zabiello, ſeinen Verwandten, zum Vicemarſchall; zu Räthen machte er ſeine Brudersſöhne, Verwandten und Freunde; und den Reſt füllte er mit Perſonen aus, wie ſie ihm einfielen. Um aber dieſem verworfnen Haufen einiges Anſehen zu geben, ſtellte er den Sapieha, ohne daſs dieſer drum wuſſte, an ſeine Spitze. Anfangs wollte Sapieha die ihm von dem argliſtigen Biſchofe aufgedrungne Würde nicht annehmen, wollte ſogar, ihm zu entgehen, das Reich verlaſſen. Erſt durch nachdrückliches Zureden des Königs, der bereits ſeinen Ruhm durch den Akceſs befleckt hatte, wurde der ſchwache Greis zu dem ſchimpflichen Schritte verleitet, nahm das Amt des Marſchalls jener angeblichen Konföderation von Litthauen an, und warf damit im hohen Alter einen Schatten auf ſeinen Lebenslauf, der, wenn auch nicht mit talentvollen Thaten und Verdienſten um den Staat geziert, wenigſtens von

Ver-

Verbrechen wider das Vaterland rein gewesen war. Auf diese Art also kam der Targowitscher Bund, am 25sten Junius 1792 durch die Kossakowsker nach Litthauen. Zu den gröſsten Gewaltthätigkeiten fügten sie noch den Frevel hinzu, die von ihnen zusammengebrachte Schaar, von den Woiwodschaften und Bezirken erwählte Repräsentanten der Litthauischen Nation zu nennen. Hierauf schickten sie ihren Brudersſohn an die Kaiserinn, ihr im Namen der Provinz Litthauen für die Wiederherstellung der Freyheit zu danken. Diese Monarchinn, die die vermeynte Gröſse ihres Namens durch alle Arten von Verbrechen und Intriguen in den benachbarten Reichen erweitert, verdient es solche Huldigungen von solchen Leuten zu empfangen.

So lange sich noch die Hoffnung erhielt, der König werde mit den, zu ihm versammelten Bürgern, zur muthigen Vertheidigung der Konstitution ins Lager aufbrechen; so lange dienten die, zum Behuf der Targowitscher Rotte von den Verräthern errichteten, oder vom russischen Heere gewaltsam erzwungnen, besondern Verbindungen zu nichts weiter, als es einleuchtend zu machen, wie klein die Zahl der treulosen Kinder des Vaterlands, wie allgemein der Abscheu vor dem Targowitscher Werke sey. Vergebens forderte Felix in seinen Universalen die Bürger auf, sich mit ihm zu verbinden; vergebens

gebens häufte er Lügen auf Lügen; vergebens schmähte er die, seiner Ehrsucht nicht gemäße, Konstitution, und erhob die großmüthigen Gesinnungen der Zaarinn, deren größter Wunsch es sey, Polen *in einer festen, dauerhaften republikanischen Verfassung* zu sehen. Fruchtlos waren die arglistigen Behauptungen, womit er den patriotischen Eifer für die Vertheydigung des Landes und der Konstitution zu schwächen suchte: *weder die Staaten, noch die Freyheit und Unabhängigkeit der Republik würden von irgend einer Gefahr bedroht; es gehe bloß um die Vernichtung der neuen Monarchie.* Vergebens hüllte er seine schwarzen Handlungen in das Gewandt der Tugend und Liebe zur Freyheit seines Volks; vergebens ergoß er sich in Erörterungen seiner Ergebenheit fürs Vaterland, in Behauptungen der Uneigennützigkeit seiner Absichten bey dem Bunde, die keine andern wären, als *die uralte Freyheit der Väter wiederherzustellen, und der Republik eine wohlgeordnete, unabhängige, der absoluten monarchischen Gewalt entnommene, Verfassung zu geben* *). Eben so vergeblich wetteiferten die russischen Generale mit

Felix

*) Man sehe das Bundesuniversal des Felix, vom 16ten Junius 1792, dessen ganzen Inhalt wir hier ausgezogen haben. Die kursiv gedruckten Stellen sind wörtlich daraus genommen; dieß gilt auch von den folgenden Citationen in diesem Kapitel.

Felix und feinen Genoffen, den Polen die Grundfätze einer freyen Regierung beyzubringen und den Kontraft der Konftitution vom 3ten May zu zeigen. Umfonft waren ihre Bemühungen, die Einwohner an jene Handvoll anzufchliefsen, die fich an Rufsland gewandt hatte; vergebens erklärten fie jeden für einen Feind, der mit ihnen nichts zu thun haben wollte *). Mit Verachtung wiefen die Polen die Aufredungen der Verräther, mit Zorn die Spöttereyen der Ruffen ab. Fruchtlos blieben auch die Feldherrenaddreffen des Rzewuski und Koffakowski, womit fie die Armee auf ihre Seite zu ziehen fuchten. Vergebens verläumdete Rzewuski, um dem in der Armee dienenden Adel die Konftitution zu verleiden, den Reichstag, er habe die Rechte des Adels über die Unterthanen erfchüttert **). Vergebens fagte

*) Solche Belehrungen und Ermahnungen findet man in der Deklaration des General Kretfchetnikow an die Einwohner von Litthauen, in der Aufforderung des General Ferfen an die Woiwodfchaft Brzesc in Litthauen, und in andern dergleichen. Ihnen zu Folge möchte man fchliefsen, die Ruffen wären eben fo grofse Freunde der freyen Wahl und eben fo grofse Feinde der Erbfolge, als Felix und Rzewuski; fie könnten über diefe Materien eben fo kräftig räfonniren, als diefe alten Republikaner.

**) Man fehe die Ordre des Rzewuski an die Armee, worin diefer grofse Republikaner und Vertheydiger der Volksfrey-

ſagte der ſchaamloſe Gleiſsner Koſſakowski (als ob er mit Wahnſinnigen zu thun hätte) in dem verſtellten Tone eines graden, ungeſchminkten Soldaten, zur Armee: *ſie möchte ſich doch eines Papieres halben nicht ſchlagen* *). Die Armee verachtete ſie als Verräther; betrachtete den einen, als den Beamten, den für ſeine Halsſtarrigkeit und Widerſpänſtigkeit gegen die rechtmäſsige Gewalt, die verdiente Strafe getroffen hätte; und den andern, als einen frechen Uſurpator. Man brannte allgemein vor Begierde ihren Frevel geahndet zu ſehen, und hielt feſt an der, dem Vaterlande und der Konſtitution zugeſchwornen Treue.

Erſt dann, als der König ſeine Abreiſe immer weiter hinausſchob, das ruſſiſche Heer immer näher rückte, als ſchon faſt ganz Litthauen und Kleinpolen mit feindlichen Soldaten überſchwemmt war, fiengen die Bürger an einige Beſtürzung zu äuſsern. Jetzt muſſten ſie beſorgen, durch die treuloſe Veränderlichkeit

freyheiten wider den Deſpotismus, den Reichstag angeſchuldigt: er habe, durch Verbreitung des Schutzes der Regierung über den Landmann die Adelsrechte gekränkt; und worin der eifrige Freund der Adelsgleichheit ſich ſelbſt zum Fürſten macht.

*) Man leſe, wenn man kann, das unverſchämte Univerſal des, durch ſeinen Bruder und ſeine Brudersſöhne zum Feldherrn von Litthauen erkohrnen, Simeon Koſſakowski.

keit des Königs, unter ſtandhaftem Beharren bey der Konſtitution, auſser dem Vaterlande und der Regierungsverfaſſung, auch noch ihr Privatvermögen zu verlieren. Den König an der Spitze waren ſie bereit alles zu wagen; ſich eher von den Trümmern des Landes erſchlagen zu laſſen, als ſich der Herrſchaft Ruſſlands wieder zu unterwerfen, und ihren Nacken vor der frechen Tyranney der Verbündeten zu beugen. Bey der Schwäche, bey dem Abfall des Königs von der guten Sache, ſahen ſie den Triumph des Bundes, die Fruchtloſigkeit ihrer Bemühungen, die gewiſſe Spaltung im Innern voraus; ſie ſahen es voraus, die Aufopferung ihres Guts und Bluts werde das Vaterland nicht erretten, da das Haupt der Nation ſie hintergehe und verlaſſe. Noch mehr wurden dieſe Beſorgniſſe durch die Targowitſcher Rotte in der Krone und im Groſsherzogthume verbreitet. Trotzig auf die Fortſchritte des ruſſiſchen Heers, dräueten die Targowitſcher den Widerſpänſtigen (ſo belieben ſie die ſtandhaften Anhänger der Konſtitution zu nennen), und erklärten: die ruſſiſchen Soldaten wären als Freunde und Bundesgenoſſen ins Land gekommen, würden aber keinen ſchonen, der ſich den Abſichten der Kaiſerinn widerſetzte. Dieſe Erklärungen und Drohungen wurden auf eine ſchreckliche Art vollſtreckt, und die Güter der Freunde der Konſtitution geplündert, verheert, verwüſtet. Dieſs Unglück traf vornämlich die Einwohner von Litthauen,

denen Simeon Kossakowski, der sich zum Feldherrn von Litthauen ausgerufen hatte, und einen Theil des russischen Heers kommandirte, Güter wegnahm, Abgaben auflegte, und jede Art von Drangsal und Gewaltsamkeit, ganz nach eignem Gefallen, anthat.

Kein Krieg ist so schrecklich als ein Bürgerkrieg. Werden Mächte in die traurige Nothwendigkeit versetzt, ihren Zwist mit der Schärfe des Schwerdts zu schlichten; so nehmen Blutvergiessen und Feindseligkeiten auf dem Schlachtfelde ihr Ende, und das Kriegsrecht, so grausam es immer ist, deckt den Rest der Einwohner vor der Wuth des Feindes. Aber wenn sich Bürger eines Staats entzweyen, wenn sich ein frevelnder Haufe gegen das Ganze empört, diess mit fremder Macht zu überwältigen sucht; da heben Gräuel an, schrecklicher, als alles Ungemach des Kriegs; da stählt die Rache das Schwerdt gegen die standhaft treuen Söhne des Vaterlands; die Ehrgier schmachtet nach den Würden des redlichen Beamten; die Habsucht zerstückt mit räuberischer Hand das Vermögen des Rechtschaffnen. Nicht nur das Land wird von allgemeinem Unglück getroffen; auch der Privatmann ist seiner Habe, seines Lebens, seiner Ehre nicht sicher. Unter so harten Bedrängnissen muss der Geist der Nation schwinden; daher wird es dem Feinde leicht eine Nation zu unterjochen, die er zu einem Bürgerkriege zu entflammen gewusst hat. — Diess

war

war der Krieg, den die Targowitscher Rotte über ihr Vaterland brachte. So klein die Zahl ihrer Urglieder war, so stellte sie doch, mit Anmaſsung der höchsten Gewalt in der Republick, von der Kraft des russischen Arms nachdrücklich unterstützt, den Waffen Waffen entgegen; warf gegen die rechtmäſsige Souverainität eine unrechtmäſsige auf, und drohete der gesammten Nation. Russlands grausame Politik bediente sich der Frevler, Polen leichter zu zerknirschen; denn es sollte einmal von der Karte von Europa weggewischt werden. Mit Eifer dienten sie den Entwürfen der Zaarinn: von Stund an arbeiteten sie die Bemühungen des Reichstags, Russlands Anfall abzuwehren, zu vereiteln, und die dazu gewählten Mittel unwirksam zu machen. Der Reichstag hatte eine auſserordentliche Kriegssteuer verordnet, und eine Anleihe von dreyſsig Millionen beschlossen; die Rotte erlieſs sogleich Universale, hob die Steuer als unnöthig auf, *da sich die Republik in keinem Kriege begriffen fände* *); und erklärte, niemand solle es, bey Verlust des Kapitals, wagen, der Republik Vorschüsse zu thun **). Ueberdieſs befahl sie den Schatzbeamten

 ihr

*) Man sehe das Bundesuniversal des Felix, vom 14ten Junius 1792.

**) S. das Bundesuniversal des Felix, vom 2ten Junius 1792, worin der Konstitutionsreichstag beschuldigt wird, die Landeseinkünfte verschleudert, und die Republik mit Schulden belastet zu haben.

ihr zu eidigen, und die öffentlichen Gelder in ihre Kasse zu geben *). Da so der Kredit der Republik vernichtet, ihr jedes Mittel den Krieg mit Russland zu bestehen geraubt, dem Privatmanne und dessen Gute und Blute, um Furcht und Bangigkeit zu verbreiten, aufs fürchterlichste gedroht wurde; da mussten wohl die männlichsten Herzen von den peinigendsten Besorgnissen gefoltert werden. Die Befehle der Verbündeten fanden zwar noch keinen Gehorsam, setzten aber die Gemüther in Bestürzung, alles in Verwirrung, und zweckten dahin ab, die, zur Vertheydigung des Vaterlands getroffnen Massregeln zu vereiteln.

So traurig und niederschlagend auch diese Ansichten waren, so überliess sich die Nation doch noch nicht der Verzweiflung. Nur eine kleine Zahl trat den Verbündeten bey; fast alle Bürger eilten nach der Residenz, fest entschlossen, verbunden mit der Landesarmee, die in einigen Treffen nicht gemeine Beweise des Heldenmuths gegeben, und bey Dubienka den ansehnlichen Sieg davon getragen hatte, Gefahren keiner Art zu scheuen; da sie den König an der Spitze hätten, den sie als den gemeinschaftlichen Vereinigungspunkt ansahen. Aber auf dem Stanis-

laus

*) S. das Bundesuniversal des Felix, vom 31sten May 1792, und noch ein anderes von eben dem Tage.

laus Augustus ruhte nicht der Geist des Johann Kasimir. Dieser rettete sein Vaterland durch unerschütterliche Standhaftigkeit unter den härtesten Bedrängnissen; und jener getraute sich aus schimpflicher Niederträchtigkeit nicht, das ungewisse Loos des Kriegs auch nur auf einen Augenblick zu versuchen. Nach langem Zaudern hintergieng er das auf ihn gesetzte Vertrauen; trat von der Konstitution ab, und der Targowitscher Rotte bey. Diess Betragen war um so arglistiger, weil er dadurch die Staaten der Republik zu retten, und die Konstitution, wenigstens zum Theil, zu erhalten versicherte. Der Ruhm, der durch die Thaten des Konstitutionsreichstags auf den Stanislaus Augustus gekommen war, musste seinen Charakter weit übersteigen. Er konnte eine Ehre nicht behaupten, die er nicht verdient hatte, und die mit ihrem Glanze sein, dem Lande bisher schimpfliches, Scepter verherrlicht haben würde. Durch ihn wurde die wichtige moralische Wahrheit bestätigt: der Mensch kann sich nicht lange anders zeigen, als er ist; schwingt er sich auch einmal über sich selbst empor, so fällt er doch wieder in seine erste Nichtswürdigkeit zurück. So der König! Hingerissen von dem ädeln Enthusiasmus des Reichstags und der Nation bey der ruhmvollen Arbeit die Republik umzuschaffen, schien er Anführer zu diesem Werke zu seyn, erhielt den Namen Gesetzgeber, und schwang sich zu der hohen Staffel des Ruhms, die bloss er-

probte Tugend, Weisheit, Liebe zum Volke, ſtandhafte Beſchirmung ſeiner Wohlfarth erklimmen kann. Aber nicht lange erhielt er ſich in dieſer Höhe. Er ſtürzte wieder in den Abgrund der Schmach und Schande herab, der er gewohnt iſt. Auf einem ſchandbaren Wege gelangte er zum Throne, ſeine ganze Regierung machte er durch nichts, als Polens Unheil, merkwürdig, und er muſſte ſie auch mit dem äuſserſten Verderben des Vaterlandes enden.

Dieſer Schritt des Königs erfüllte alle rechtſchaffnen Gemüther mit der innigſten Betrübniſs. Nun ſah ſich die Nation der Rache Ruſſlands, dem Frevel der Rotte Preis gegeben. Die wiederholten Citationen der redlichen Reichstagsglieder verſetzten viele, wegen ihrer Perſon und ihrer Habe, in die bängſte Beſorgniſs. Alles hatte man jetzt in einem Lande zu fürchten, das fremde Uebermacht ihrer unumſchränkten Herrſchaft unterworfen hatte; wo Bosheit und Rache Geſetze geben ſollten. Da man von keiner Seite Rettung übrig ſahe, muſſte man ſich den Befehlen Ruſſlands und der Verbündeten fügen. Letztere hörten auch nicht auf mit Drohungen und Schreckungen, mit Schlieſsung ihrer Bücher, den Beytritt zu ihrem Bunde zu erzwingen *). Als ſich bereits

*) Man ſehe das Bundesuniverſal der Koſſakowsker, vom 3ten Auguſt 1792, worin dieſe Häupter der Rotte in Lit-

bereits das russische Heer über das ganze Land ergossen hatte, fieng man an die Woiwodschafts- und Kreisverbindungen zu errichten. Da jeder Gutgesinnte beyzutreten zögerte, so errichteten die, die sich gewöhnt hatten von dem Unglücke des Staats zu profitiren, eingedenk, wie reichlich bey der Delegation und dem Reichstage des Poninski der Raub für sie ausgefallen war, solche Verbindungen aus einer Handvoll Personen, und stellten sich an die Spitze der Kreis- und Woiwodschaftskonföderationen *). Und so bestand nicht bloss die Generalkonföderation, sondern auch jede Partikularverbindung aus weggeworfnen,

Litthauen Berichtserstattung anbefehlen, welche Bürger den Akcess gethan hätten, *damit man* (so frech sind ihre Drohungen!) *nachdrückliche Massregeln nehmen könne, das Ansehen der Nation zu erhalten, die dem Ungehorsam gegen die Landesjurisdiktion nicht gleichgültig nachsehen könne.* Ihr Unverschämten! Wer gab euch denn diese Jurisdiktion? Ihr selbst, mit Hülfe Russlands! — In dem andern Universale von dem nämlichen Tage bestimmen die Kossakowsker den 15ten August, als den Schliessungstag der Konföderationsbücher für die Akcesse.

*) So machte sich, bey einer Handvoll Personen, Walewski, der Partisan des Branicki, zum Marschall der Konföderation von Krakau; Potkanski, der Anhänger des Kanzler Malachowski, von Sandomir; Miontschinski, ein in jeder Rücksicht unredlicher Mann, von Lublin; Bninski, ein ohne Noth niederträchtiger Mann, von den grosspolnischen Woiwodschaften; und so viele andre.

worfnen, raubgierigen Leuten, die in der allgemeinen Bedrückung ihren Privatnutzen suchten. Spät erst nahmen die Gutgesinnten wahr, welche schreckliche Gefahr sie von ihren Mitbürgern zu befürchten hätten, in deren Händen, nach Zerstörung aller konstitutionellen Gewalten durch die Targowitscher Rotte (wovon unten ausführlicher), die ganze vollziehende und richterliche Gewalt seyn sollte. Um sich also und ihre Brüder vor einer solchen Tyranney zu decken, nahmen sie in einigen Woiwodschaften die Stellen ein, deren sich sonst arge Leute bemächtigt haben würden. Doch die Akcesse einzelner Personen giengen immer langsam von Statten. Am öftersten diente dabey das Beyspiel des Königs zum Beweggrunde, und die Hoffnung, durch den allgemeinen Beytritt würde das Unglück und die Drangsal des Landes ein Ende nehmen *). Diejenigen aber, die zum wenigsten, da es vergeblich war der Uebermacht Widerstand zu thun, bey ihren Ueberzeugungen verharren, und die Targowitscher Akte nicht unterschreiben wollten, mussten ihre Standhaftigkeit unter tausendfältigen Verfolgungen und Drangsalen theuer bezahlen.

Aus

*) Diesen Beweggrund findet man bey der Konföderation des Landes Dobrzyn, Rawa, und vieler anderen angegeben; den nämlichen in dem Akcess der Sieradzer, Wislizer, und vieler Privatpersonen.

Aus dieſer treuen Darſtellung ergiebt ſich, daſs ſich der Targowitſcher Bund mit ebenderſelben Gewaltſamkeit und Widerrechtlichkeit ausbreitete, der er ſeinen Urſprung verdankte: daſs nicht Ueberzeugung, nicht Unzufriedenheit mit den Handlungen des Reichstags ihm beyzutreten reitzten; ſondern Drohungen, Furcht vor der ruſſiſchen Heeresmacht, die Treuloſigkeit des Königs, und endlich der äuſserſte Grad der Verzweiflung. Wer die Nation auf dieſem Wege zum Beytritte nöthigen konnte, in deſſen Augen galten alle Rechte einer freyen Geſellſchaft für nichts, der übte Deſpotismus nach ſeinem ganzen Umfange aus.

Dem Bunde war es nicht genug, die Bürger, wider ihren Willen, zum Beytritte gezwungen zu haben; frech drang er ſeine Akte der geſammten Nation auf, ſchrieb ihr ſeinen Willen als Geſetz vor, Frevel wider das Vaterland und die Wahrheit als Regel des Denkens und Handelns, Bosheit als Gewiſſenspflicht: und ſo that er nicht bloſs den Rechten der Bürger, ſondern der menſchlichen Natur ſelbſt die ſchmählichſte Gewalt an. Womit kann man den Menſchen mehr kränken und erniedrigen, als wenn man ihm ſeine Empfindungen und Ueberzeugungen raubt, und dagegen fremde Dichtungen als Regeln des Denkens und Handelns aufdringt? Was Felix, Rzewuski und Branicki, zum Hohn der Wahrheit, der geſunden

Vernunft und des Augenſcheins, in ihrer Akte zuſammen geſchmiedet hatten, was der argliſtige Koſſakowski von ihnen entlehnt hatte, was dieſe Verräther mit einem verruchten Eide bekräftigt hatten; das befahlen ſie auch allen Woiwodſchaften, Kreiſen und Bezirken, ohne die geringſte Veränderung, ohne die geringſte Klauſel, anzunehmen und zu beſchwören. Gleichwohl errötheten die Schaamloſen, trotz dieſer empörenden Gewaltſamkeit, nicht, ſich Schöpfer und Wiederherſteller der Freyheit zu nennen.

Die Woiwodſchaften, Kreiſe und Bezirke verabſcheuten eine ſo ſchandbare Akte, worin das Werk verunglimpft wurde, das ſie ohnlängſt mit frohem Jubel genehmigt hatten; ſie konnten ſich nicht durch einen Eid verbinden eine Sache zu vernichten, deren Wiederherſtellung und Erhaltung ſie ſo ſehnlich wünſchten; ſie machten alſo gemäſsigtere Akten, worin ſie ſich, bloſs im Allgemeinen, die Unverletztheit der Republik und die Freyheiten der Nation betreffend, nach der Targowitſcher Akte bequemten, und die unheiligen Läſterungen übergiengen, die Vernunft und Gewiſſen beleidigten. Groſs genug war ſchon dieſs Opfer, das die, durchs ruſſiſche Heer geſchreckten und niedergedrückten, Bürger darbrachten. Doch der frechen Rotte war daran noch nicht genug; ſie kaſſirte dieſe gemäſsigtern Akten, und erklärte, ſolche Verſchreibungen gar nicht anneh-

men zu wollen, die in irgend einem Stücke von der Targowitscher Akte abwichen; ja! sie erliess sogar ein Formular, nach dem sich die Bürger verschreiben sollten; und verbot, wider alle Grundsätze der Freyheit, wider die allgemeine Gewohnheit bey Unterschreibung der Konföderationsakten, irgend eine Klausel beyzufügen *). Auch der König erfuhr diesen schimpflichen Zwang, ob er gleich für seine Nachgiebigkeit glimpflicher hätte behandelt werden sollen. Der Bund verwarf seinen ersten Akcess, worin es hiess, er trete, um sich den Wünschen der Kaiserinn zu

*) Man sehe das Bundesuniversal des Felix, vom 6ten August 1792, worin er alle die Woiwodschafts- und Kreiskonföderationen, die sich nicht völlig an die Targowitscher Akte halten, von seiner Gemeinschaft ausschliesst. In dem Universal vom 13ten August befahl Felix dem Warschauer Bezirke die Akte abzuändern, und ganz die Targowitscher anzunehmen. In der Resolution vom 29sten erklärte er: *seine Dekrete wären unwiderruflich.* Kraft dessen ergieng nun von der Rotte das Formular, wie die Akten, Akcesse und Eide der Woiwodschaften, Kreise und Bezirke beschaffen seyn sollten. Das Bundesuniversal der Kossakowsker vom 15ten August, untersagte alle Klauseln bey den Akcessen, und befahl sie ganz nach der ertheilten Vorschrift zu machen. — Vielleicht sind dem Leser solche Citationen beschwerlich; allein ich finde sie nothwendig, um den Frevel und die Niederträchtigkeit jener Verbrecher in ihrem ganzen Umfange zu zeigen.

zu fügen, der, zu Targowitſch geknüpften, Konföderation bey. Er ſchickte dem Könige einen andern Akceſs zu, und hieſs ihn darin alle Handlungen des Reichstags verdammen, ſchmähen, ihnen entſagen, und dagegen die Entwürfe des Bundes und die Groſsmuth der ruſſiſchen Monarchinn, bey Wiederherſtellung der polniſchen Freyheit, erheben. Der König muſste einen ſo ſchändlichen Akceſs unterſchreiben, und ſich im Angeſichte von ganz Europa den Schimpf anthun, die Handlungen des Reichstags zu verdammen, die ihm ohnlängſt ſo vielen Ruhm gebracht hatten. Doch eine ſolche Unterſchrift konnte den nicht viel koſten, der durch ſeinen ſchändlichen Abfall von der Konſtitution gezeigt hatte, wie wenig er des Ruhms würdig war, der daraus auf ihn und die Nation überging. Man ſieht aber hieraus, wie gränzenlos die Frechheit der Verbündeten war, die die Woiwodſchaften, die Kreiſe und den König zwangen in ihren Akceſſen eben das zu verdammen, was ſie ſelbſt aus Bosheit, Ehrſucht und Unverſtand in ihrer Akte verdammt hatten.

Darf man ſich nun wohl wundern, daſs der Bund, der ſich ſo widerrechtlich knüpfte, ſo gewaltſam ausbreitete, auch alle konſtitutionellen Gewalten zerſtörte, und ſich die Souverainität anmaſste? Nein! von ſo frechen Frevlern muſs man jeder Art von Ungerechtigkeit gewärtig ſeyn. Wir würden uns darüber

ber nicht auslaſſen, wenn es nicht darum zu thun wäre, Europa und der Nachkommenſchaft zu zeigen, welche Uſurpatoren in Polen auftreten, um das äuſserſte Verderben des Vaterlands zu beſchleunigen. Doch ſie werden ihre erſten Schritte mit dem Inſurrektionsrechte vertheydigen. Laſſt uns dabey verweilen; die Materie verdient jetzt, da die Menſchen anheben ihre Rechte zu erkennen, beſondre Erwägung. Daſs eine Nation ſtets das unveräuſserliche Recht behalte, ſich gegen eine angemaſste, oder die Schranken überſchreitende Herrſchaft zu erheben, iſt mir nicht unbekannt; ich weiſs es, daſs dieſs das einzige, freylich gewaltſame Mittel ſey, die Tyranney zu vernichten, eine über die Gränze greifende Gewalt zu bändigen. Auf dieſem, obgleich blutigen Wege, gelangen und gelangten die Menſchen zu den verlornen Rechten. Aber wie kann der Targowitſcher Bund behaupten, daſs er ſich in der Nothwendigkeit befunden habe, gegen den Reichstag zu dieſem Mittel zu ſchreiten? Der Reichstag war das Werk freyer Wahl der Nation, zweymal durch den allgemeinen Willen der Bürger in ſeiner Kraft beſtätigt, ſeine Handlungen erhielten die Sanktion der Nation; die Bundeshäupter ſelbſt konnten als Reichstagsglieder ihr Gutachten mit aller Freymüthigkeit vortragen; und ein innerer Aufſtand der Bürger wider die Regierung iſt etwas anders, als die freche Empörung einiger Verräther wider die rechtmäſsige

Gewalt,

Gewalt, die man mit fremder Heeresmacht im eignen Vaterlande zu vernichten ſtrebt. Doch ſelbſt wenn ich die unwahrſten Vorwürfe der Verbündeten „der „Reichstag habe ſich diktatoriſche Gewalt angemaſst, „der Nation nicht geachtet, ſie der Freyheit beraubt" auf einen Augenblick gelten laſſe; ſo wird dadurch die Niederträchtigkeit ihres Verfahrens dennoch um nichts vermindert. Konnten ſie gegen den Reichstag mit fremdem Heere auftreten, ohne das Land der Gefahr des Untergangs auszuſetzen? Konnten ſie ſich ſchmeicheln, der Nation zu der, von ihnen geträumten, Freyheit zu verhelfen, indem ſie ſie mit Tauſenden von Sklaven überzogen? Und endlich, wenn ihnen, wie ſie vorgeben, kein andrer Weg offen ſtand, als die Hülfe der *göttlichen* Katharina anzuflehen: warum wurde denn, als ſich, nach dem Abtritte des Königs von der Konſtitution, alles nach ihrem Sinne fügte, die Nation nicht zuſammen berufen? warum ihr nicht die Gewalt zurückgegeben, die ihr allein zukommt? Sie wollen nur nicht eingeſtehen, daſs dieſs nicht mehr in ihrer Macht ſtand; um nicht ihre Blindheit, ihren Wahnſinn ſelbſt aufzudecken. Sie können es nicht leugnen, daſs ſie alle Rechte der Freyheit kränkten, und ſich Vertheydiger derſelben nannten; daſs ſie ſich, aus niederträchtiger Herrſchſucht, aus ſchändlicher Gewinnſucht, die Allgewalt der Nation anmaſsten, die konſtitutionellen Gewalten vernichteten, und ſich geſetzgebende,

bende, vollziehende und richterliche Hoheit beylegten.

Selbst der Vereinigungspunkt der Verbündeten, die sogenannte Generalität, die sich aller dieser Gewalten bemächtigte und die Gestalt der Nationalrepräsentation annahm, war nichts weniger als Werk der Wahl der Bürger. Sie wurde in der Krone vom Felix, Branicki und Rzewuski, in Litthauen von den Kossakowskern errichtet, und bestand aus einem Haufen von Fröhnern, die die Befehle ihrer Häupter blind zu vollstrecken bereit waren. Ja! man behielt sichs sogar vor die Woiwodschafts- und Kreismarschälle abzuändern *), damit in den Woiwodschaften und Kreisen alles um so leichter nach Willkühr geleitet werden könnte. Ich verdenke es den Rädelsführern nicht, daſs sie die Citirten und die, welche sich beym Reichstagsmarschalle zu einträchtiger Behauptung des Regierungsprojekts durch Unterschriften verpflichtet hatten, von ihrem Bunde ausschlossen. Keiner von diesen würdigen Männern drängte sich auch zu dem abscheulichen Werke: sie sahen das Vaterland verrathen, und eilten persönlichen Erniedrigungen zu entgehen; sie gaben der Raubsucht ihre Habe Preiſs, und suchten nur ihre Ehre unbefleckt zu erhalten. Ich ver-

*) S. die Bundesresolution des Felix, vom 27sten Junius 1792.

verdenke es den Verbündeten nicht, daſs ſie auch die ausſchloſſen, die dem Reichstage und dem Könige im Namen ihrer Mitbürger, für das dem Vaterlande ſo heilſame Werk, den Dank abgeſtattet hatten. Sie ſtanden, wie ſie ſagen, in der gerechten Beſorgniſs, *es möchten ſich Pſeudopatrioten in die ädle Schaar der Arbeiter am öffentlichen Wohl eindrängen* *). Dieſe Schaar beſtand nun auch bloſs aus Leuten, die theils als Kartenſpieler im Inn- und Auslande berühmt ſind, theils durch ſchändliche Verſchwendung ihr Erbtheil vergeudet hatten; aus Leuten, ohne Ehre und guten Namen, deren ſich die Bundeshäupter ſelbſt geſchämt haben würden, hätten ſie nicht an einem ſo ſchandbaren Werke gearbeitet **). Mein Inneres empört ſich, wenn

*) S. das Bundesuniverſal des Felix, vom 6ten Auguſt 1792.

**) Die Krongeneralität errichtete Felix anfangs aus eilf Perſonen; nachher, als ſich der Bund verbreitete, vermehrte er die Zahl; aber immer that er dieſs nur allein mit den übrigen Häuptern, und that es um ihr mehr Anſehen zu geben: daher er denn auch einige würdige Männer mit in das Verzeichniſs ſetzte. Da aber einige von dieſen, durch die Abſcheulichkeit des Werks abgeſchreckt, den Antrag gar nicht annahmen, andre, die ſich nicht ſogleich beſonnen hatten, bald darauf wieder abtraten; ſo kamen an ihre Stelle Leute von dem verworfenſten Charakter, wie ſie ſich nur in Polen finden konnten. Die Generalität in Litthauen war um nichts beſſer, und ganz das Werk der Koſſakowsker.

wenn ich diess bedenke; denn damit geschah der Souverainität der Republik die gräulichste Gewalt, dass eine so unwürdige Schaar, Repräsentanten der Nation hiess. So die Repräsentation der Nation schaffen, ist nichts anders, als mit der Freyheit die grausamste Kurzweil treiben. Kann ein grösseres Verbrechen gedacht werden! Weniger empört mich der Despot mit seinen willkührlichen Befehlen; ich trage sein Joch, so lange ichs vermag, und weiss, Gewaltsamkeit und Zwang sind nun einmal die Stützen seiner Herrschaft. Aber wenn sich ein Bürger über die Nation erhebt, wenn er mir, seine Tyranney zu beschönigen, Repräsentanten aufdringt, nicht wie sie das Land, sondern wie er sie braucht; so sehe ich in ihm einen frechen Usurpator, der nicht nur meiner Rechte, sondern auch meiner Vernunft spottet, und zu der grössten Gewaltsamkeit die unerträglichste Beschimpfung gesellt.

Nachdem der Bund, um die Werke des Konstitutionsreichstags zu zertrümmern, die beschriebne Gestalt angenommen hatte, so vernichtete er, mit einem Federstriche die schönsten Gesetze desselben, die ganz Europa so hohe Begriffe von der Aufklärung und Tugend der polnischen Nation gaben. Die unglücklichen Städte und ihre Bewohner, die nach so vielen Jahrhunderten der Drangsal, der Erniedrigung und des Jammers, frey zu athmen angefangen hatten, wur-

den das erste Schlachtopfer jener Barbaren. Die hitzigen Verfechter der Adelsfreyheiten, (die sie gleichwohl selbst, wie wir eben sahen, frevelhaft zu Boden treten) wussten diese nicht anders zu erhalten, als durch das Weinen und Seufzen der Städter. In ihrem verbrannten Gehirne hielten sie die, der strengsten Gerechtigkeit zu Folge, den Städtern wieder ertheilten Rechte, für den Umsturz aller republikanischen Grundsätze; nach ihrer Kaprize macht die Allgewalt und Ungebundenheit des Adelstandes, mit Unterdrückung der Rechte, die den Einwohnern, nicht blofs als Bürgern, sondern als Menschen zukommen, die wahrhaft republikanische Adelsregierung aus. Sie begriffen es nicht und wollten es nicht begreifen, dafs diefs eine despotische Verbindung kleiner Tyrannen gegen das Volk sey. Sie hoben die den Städten vom Konstitutionsreichstage zuerkannten Gerechtsame auf, kassirten die nach diesen Rechten erwählten Magistraturen *), und wollten den rechtschaffnen, über die Vorurtheile der Geburt erhobnen, Adel, der sich aus Brudersinn unter das Stadtrecht begeben hatte, mit Schmach und Erniedrigung bestrafen. Sie warfen ihm vor, er habe das Adelsklei-

*) S. das Bundesuniversal der Kossakowsker, vom 25sten August 1792, das die Stadtmagistraturen aufhebt. In der Krone geschah diefs durch den, vom Felix nach Warschau gesandten, Bundesausschufs.

kleinod verunehrt, und ſchloſſen ihn, dieſes vermeynten Verbrechens halben, vom Genuſs der Adelsrechte, von der Stimme auf den Landtagen und von Amtsverwaltungen aus *). Sie vertrieben die Stadt-

 bevoll-

*) Ein Beyſpiel von der Schaamloſigkeit, womit Koſſakowski auf die losſtürmte, die das Stadtrecht angenommen hatten! „Gehorſam gegen ein ausdrücklich befeh-„lendes Geſetz kann dem Bürger keine Schuld zuziehen; „wenn aber das Geſetz etwas erlaubt, ohne es zu befeh-„len, dann offenbaren ſich die Neigungen, die jeder in „dem Punkte hat. Da nun das Geſetz, welches dem „Aedelmanne erlaubt das Bürgerrecht zu beſchwören, „weder auf den Relationslandtagen beſtätigt wurde, (*es „wurde zugleich mit der ganzen Konſtitution beſtätigt,*) „noch auch ſeinem Inhalte nach deutlich genug iſt (*deut-„licher als dieſs Univerſal!*): ſo gab jeder, der ſich „unterſchrieb zu erkennen, wie ſehr er das Adelsklei-„nod geringſchätze. Entbrannt von reiner Begierde die „vaterländiſchen Freyheiten herzuſtellen (*nein! beym „Untergange des Vaterlands Schätze zu ſammeln*), kön-„nen wir unmöglich dieſe Klaſſe der Bürger mit gleich-„gültigen Augen anſehen (*woher und wozu dieſe Be-„ſorgniſs?*), und erklären daher (*wie folgt dieſs aus „dem Vorhergehenden?*) den Einſpruch wider die, die „ſich in die Stadtbücher geſchrieben haben, für einen „rechtmäſsigen Einſpruch, der es unmöglich macht ein „Amt zu verwalten, und die freye Stimme in den öf-„fentlichen Verſammlungen zu haben". Man ſehe die Bundesreſolution der Koſſakowsker, vom 14ten Auguſt 1792.

bevollmächtigten aus der Schatz- und Polizeykommission und aus dem Assessorialgerichte, und warfen dabey den Städten vor: „sie hätten nach dem blenden„den Schimmer der Landesmagistraturen gehascht, nach „einem Vorrechte, das ihnen niemals, sondern dem „Adel allein gebührte *)“. Sie gaben den Kanzlern in dem höchsten Gericht über die Städte die alte Gewalt wieder; und nun mussten die Städte in grausamen Dekreten die Rache des Kanzlers Malachowski fühlen, weil sie beym Konstitutionsreichstage Beschränkung der Kanzlergewalt gesucht hatten **). Und die so gekränkten und erniedrigten Städte wurden von den Verbündeten gezwungen, ihnen, als der rechtmäßsigen Gewalt der Nation, den Eid der Treue zu leisten.

Zu

*) S. das Bundesuniversal der Kossakowsker, vom 27sten Oktober 1792.

**) Das Dekret in dem Prozesse der Stadt Dobrzyn könnte schon allein den Kanzler Malachowski verdammen. Er erklärte zwar den Humiecki des Ueberfalls wegen für straffällig, strafte ihn auch, doch sehr gelinde; strafte aber zugleich auch die Einwohner, die nichts versehn hatten, als dass sie sich gegen den gewaltsamen Ueberfall zur Wehr setzten. Aus Verachtung nennt sie der Kanzler in dem Dekrete (wie beleidigend im Munde dessen, der die Gerechtigkeit handhaben soll!) *Städterlein.*

Zu den Werken des Konſtitutionsreichstags, die mit der gröſsten Mühe, aber auch mit Hofnung des gröſsten Seegens, zu Stande gebracht worden waren, gehörte auch die Verordnung, daſs die beyden Nationen, die polniſche und die litthauiſche, die unter einer untheilbaren Geſetzgebung, unter einer Regierung ſtehen, auch einerley vollziehende Magiſtraturen haben ſollten. Die Provinz Litthauen hatte ſich zwar, unter dem Vorwande ihrer Privilegien, der Vereinigung des Schatzes beyder Nationen, da ſie bisher eine beſondre Schatzkommiſſion hatte, widerſetzt; allein da ſie die einleuchtenden Vorſtellungen der Geſetzgeber, die patriotiſche Aufopferung, die die Krone für ſie that *), erwog; willigte ſie in das heilſame Unternehmen, und das Geſetz gieng einmüthig durch. Dieſe Verbindung zerriſs die Targowitſcher Rotte, und erklärte ſie, ſo offenbar das Gegentheil iſt, für Verletzung der Geſetze der Union. Sie trennte den einen Schatz von dem andern, die eine Armee von der andern, zerſtückte den Erziehungsfond, zerſprengte alle Glieder, die beyde Nationen aufs innigſte an einander gekettet hatten, uud erklärte, ſie befeſtige ſo die, vom Konſtitutionsreichstage erſchütterte, Union. Die Raubſucht der Koſſakowsker war bey dieſer Arbeit die Triebfeder; nachdem ſie, wie wir gezeigt haben, die Generalität von Lit-

*) S. das IV. Kap. des II. Theils, auf der 103ten Seite.

Litthauen aus ihren Verwandten errichtet hatten, ſo wollten ſie auch den Schatz und alle öffentlichen Fonds der Republik zur Hand haben, um ſich damit nach Appetit ſpeiſen zu können.

Auch die übrigen Werke des Konſtitutionsreichstags blieben nicht unangetaſtet; der verheerende Geiſt des Bundes ſtürzte alles darnieder. Die Verbündeten hoben die Polizeykommiſſion auf, nahmen der Kriegskommiſſion die Gewalt über die Armee und gaben ſie den Feldherren wieder, ſetzten die Ordnungskommiſſionen, die dem Lande durch ihre eifrigen Dienſte ſo viele Vortheile gebracht hatten, auſser Thätigkeit; vereitelten das wichtige Vornehmen einer allgemeinen Gränzbeſtimmung, wozu bereits die Kommiſſarien auf den letzten Landtagen ernannt worden waren, hemmten den Gang der Gerechtigkeit und Gerichte, und ſchloſſen alle, von der Nation dazu erwählten, Beamten aus. Statt deſſen errichteten ſie Konföderationsgerichte aus Leuten, die ſich gröſstentheils zum Targowitſcher Bunde gedrängt hatten, um aus der Unterdrückung ihrer Mitbürger Gewinn zu ziehen; ſich ſelbſt maſsten ſie das höchſte Appellationsgericht an *). Von allen Beamten lieſsen ſie ſich Gehor-

*) S. die Bundesakte, ingleichen das Univerſal vom 19ten Junius, 1792. Der Beweggrund zu dieſem abſcheulichen Un-

Gehorsam schwören; ja! giengen in ihrem Fanatismus oder in ihrer Gleisſnerey so weit, daſs sie sogar die Priester und Mönche den Eid der Treue ablegen lieſsen. Ich kann es nicht begreifen, wie Leute aus gewaltsamen Schwüren so viel machen konnten, die die Heiligkeit der, auf die Konstitution gutwillig geleisteten, Eide durch ihre Gegenprotestation vernichtet zu haben wähnten. Sie verbieten das geringste gegen ihre Arbeiten zu schreiben und zu drucken *), und legen so dem menschlichen Geiste die härtesten Fesseln an; ohne Aufhören reden sie in ihren Universalen von der Freyheit der Väter, und bürden den Enkeln das schrecklichste Joch auf.

So zertrümmerte also der Targowitscher Bund die wichtigsten Werke des Reichtags, vernichtete oder suspendirte die konstitutionellen Gewalten, und machte sich dadurch zum unumschränkten Herrn über alles. Sich unterwarf er den Schatz, die Armee, die Gerichte. Eigenmächtig nahm er den Bürgern ihre

 Rechte,

Unfuge ist: „es würde bey dem Unternehmen die Frey-„heit wieder herzustellen ungereimt seyn, den Bürger „durch Verantwortlichkeit vor Gericht zu stören.“

*) Das Universal vom 9ten Junius verbietet etwas wider den Bund zu drucken; dieſs Verbot wurde von dem Ausschuſs in Warschau wiederholt.

Rechte *), ſchloſs ſie von Aemtern aus, drohte ihrer Habe. Er gab Geſetze, er vollſtreckte ſie, er riſs das Schwerdt der Gerechtigkeit an ſich, verwandelte es in ein Racheſchwerdt wider die reinſte Tugend. Hierauf wurde der Marſchall Malachowski, ein Mann, der, mitten unter den Bedrückungen ſeines Vaterlands durch Ruſſland, ſein Leben nie durch irgend eine Erniedrigung befleckte, deſſen Gerechtigkeit und Rechtſchaffenheit von den Bürgern ſo verehrt wurde, daſs ſie ſeinem Endausſpruche die wichtigſten Familienhändel überlieſsen, der den Reichstag über dem Vaterlande ſo groſse Opfer gebracht hatte, zugleich mit ſeinem Kollegen, als ein Miſſethäter, der ſich der gröſsten Verbrechen ſchuldig gemacht hätte; Ignatius Potocki, deſſen ädle Seele ſich nie vor der Uebermacht Ruſſlands beugte, der die Ehre des Bürgers ganz in das Glück und die Unabhängigkeit des Vaterlands ſetzte, als ein Landesverräther; Kollontay, der das Amt des Miniſters der Gerechtigkeit wahrhaften Verdienſten und Talenten verdankte, der die Polen in ſeinen nützlichen Schriften unaufhörlich ermahnte, die Dauer und Feſtigkeit der Republik vorzüglich auf die Nationalmacht, auf allgemeine Vertheilung der Freyheit unter alle Einwohner zu gründen,

*) S. die Reſolution auf den von dem Bunde der Woiwodſchaft Braclaw erhaltnen Bericht, vom 17ten Oktober 1792.

gründen, und aus der Vergangenheit die Zukunft, das jetzt eingetroffne Unglück prophezeyhte, als Urheber unrepublikanischer Meynungen, als Freund des Despotismus und Verfälscher der Geschichte (sonderbares Staatsverbrechen!); und alle insgesammt, als Anstifter des Unheils Polens, als Verfolger der Targowitscher Wiederhersteller der *alten väterlichen Freyheit*, als Häupter der Konstitution vom 3ten May, folglich Urheber des Kriegs mit Russland, von dem Bundesobersten vor das Diktatorgericht vorgeladen. Dieser ungebührliche Schritt empörte alle Gemüther; es erhob sich ein allgemeines Murren wider den Felix: obgleich die Nation bereits durch fremde Macht niedergedrückt wurde, so liess sich doch Aerger, Hass und Abscheu laut von ihren Lippen hören. Auch Ausländer bezeigten ihren Unwillen über eine so boshafte Verfolgung, so dass Felix sich endlich seines Verfahrens schämen musste. Um es, aber zu spät, vergessen zu machen, wiederholte er in allen folgenden Universalen unaufhörlich, er und sein Bund würden nichts weniger als vom Geiste der Verfolgung und der Rache geleitet *).

Der von Russland geschaffne, mit Russlands Waffen, auf den Ruinen der Konstitution, auf den Trümmern

*) S. das Universal von 6ten Oktober 1792.

mern aller Nationalgefetze und Gewalten, unter dem Titel der Wiederherftellung der alten Freyheit, gewaltfam verbreitete Bund, wurde der Kaiferinn ein übertrefliches Werkzeug Polen mit leichter Mühe zu vernichten; denn durch ihn entrifs fie der Nation, die Garantinn und Freundinn der Republik fpielend, alle Gewalt. Der Bund erklärte, er fey ganz für die Erhaltung der Armee, für die Erhaltung der bewaffneten Macht, und unterliefs nichts fie zu vernichten. Die, mit fo vieler Arbeit, mit fo vieler Mühe vom Konftitutionsreichstage aufgeftellte, Armee diente den Verbündeten zum Spielzeuge; denn alles muffte ihrem unverftändigen Stolze, ihrer frevelhaften Ehrgier zum Opfer werden. Viele Officiere, die nicht unter Leuten dienen wollten, welche, nicht die Nation zu beherrfchen, fondern durch die gerechte Rache derfelben zu fallen, werth waren, verliefsen den Dienft; denn fie hatten kein Vaterland, keine Regierung mehr, denen fie ihr Blut und ihre Kräfte hätten weihen können. Andre wurden, durch die empfindlichften Erniedrigungen und Verfolgungen, von der Rotte felbft genöthigt fich fortzubegeben.

Bey der Vertheydigung gegen den ruffifchen Anfall hatten viele von den polnifchen Kriegsmännern ungewöhnliche Beweife der Tapferkeit und Gefchicklichkeit gegeben, und dafür wohlverdiente Ehrenzeichen erhalten. Die ehrvergeffne Rotte, die den

Ruffen

Russen das Blut ihrer Mitbürger vergiessen half, beschloss diese Ehrenzeichen abreissen zu lassen. Heldenmuth wurde von ihr für ein Verbrechen wider das Vaterland, die Vertheydigung gegen das russische Heer für Widerspänstigkeit gegen die Wiederherstellung der, von den Russen nach Polen zurückgebrachten, Republik erklärt *). Umsonst verwandte sich der Held der Freyheit, der, in Amerika und im Vaterlande durch seine Tapferkeit berühmte, General Kosciuschko, um doch, da durch die Treulosigkeit des Königs alles bereits in die Gewalt der fremden Uebermacht gekommen war, wenigstens die Kriegsmacht einer bessern Zukunft zu erhalten, für seine braven Mitkämpfer; umsonst stellte er dem Felix auf das rührendste vor: die Armee habe, da sie mit Russland kämpfte, aus Pflicht gehandelt; die beschlossne Erniedrigung würde in ihr den Eifer ersticken, das Vaterland ferner zu vertheydigen. Felix vollbrachte seinen allgewaltigen Willen, unter allgemeinem Wehklagen der rechtschaffnen, braven Soldaten. Ihre Treue gegen das Vaterland gleichsam zu verhöhnen, erhob er den Ueberläufer Rudnicki, der sich bey Zielenze zu den Russen gesellte, und deswegen mit der Infamie bestraft worden, zum General; pries in dem

Patente

*) S. das Bundesuniversal des Felix vom 18ten Julius 1792. Ein zweytes Universal über die Materie, vom 29sten August 1792.

Patente feinen Heldenmuth bey diefem Schritte, ftellte ihn den tapferften Römern und alten Polen an die Seite, und verfprach diefer löblichen Handlung ein Denkmal in den Rechtsbüchern zu fetzen; als ob die Römer, die dem Feinde ihre Gefangnen zurückfchickten, Ueberläufer belohnt, oder die alten Polen die Rechtsbücher mit Denkmalen der Art gefchändet hätten. Man kann nicht eine Spur folcher Ehrvergeffenheit auffinden. Blofs Felix verfteht den Werth folcher Handlungen zu fchätzen; er, und fonft niemand, findet in der Gefchichte der Römer, in der Gefchichte der Polen Beyfpiele nach feinem Herzen: er machte Verbrechen zur Tugend, Tugend zum Verbrechen, und brauchte die angemafste Gewalt fo recht zu den Zwecken, die Rufsland durch feinen Unverftand und blinden Eifer erreichen wollte.

Der Targowitfcher Bund hob nun auch an die Armee zu fchwächen, die er vorher befchimpft hatte. Er entliefs einige Regimenter und entwaffnete fie auf eine fchmähliche Art. Männer, die das Vaterland zu vertheydigen zu den Fahnen der Republik mit Freuden hingeeilt waren, mufsten fich, aufs fchändlichfte aus einander gefprengt, herumftofsen und ihr Brodt betteln. Rückbehaltung des Soldes, den man dem Soldaten nicht mehr reichen konnte, da man die Gelder zur Bezahlung der Räthe und eignen Bereicherung verbraucht hatte; Schmähungen, die er von dem

russischen Gesindel ohne Aufhören erfahren musste; die Kränkung, sich, ohne von Russland besiegt worden zu seyn, so behandelt zu sehen, als wenn er unters Joch geschickt worden: alles diess machte ihm den fernern Dienst verhasst. Es erfolgten häufige und zahlreiche Desertionen, woran den Krieg über nicht zu denken war: und so sank die gewaffnete Macht täglich in grössre Ohnmacht.

Die Versetzung der polnischen Armee, sie mag nun in böser Absicht, oder aus Dummheit, oder Zwang geschehen seyn, machte sie vollends zur Vertheydigung des Landes untüchtig. Nach dem Akcesse des Königs hatte sich das ganze Kriegsheer über die Weichsel in die grosspolnischen Woiwodschaften zurückgezogen, und Russland seine Macht in Kleinpolen und Litthauen ausgebreitet. Hatte der Bund zur Erreichung seiner Absichten wirklich noch Russlands Hülfe nöthig; gehörte sichs da nicht die polnische Armee in Grosspolen allein zu verlegen? war es nöthig sie im Herbste aufbrechen und bis nach der Ukraine rücken zu lassen? Ja! auch die Vorsicht forderte es auf diese Seite die Landesmacht zu verlegen, da die Republik von hier aus, nachdem das feyerliche Bündniss nicht gehalten worden war, Arglist und Raubsucht zu befürchten hatte. Doch für so etwas war der Bund zu blind; er vollzog blindlings die russischen Ordren, trennte die Artillerie von

den

den Kanonen, überliefs das Zeughaus ruffifcher Auffícht, ftreute die Armee in kleinen Theilen im Lande umher, fo, dafs fie fich immer von einer überlegnern Zahl Ruffen umzingelt befand, und kaum einige Patronen zu verfchiefsen hatte.

Endlich beraubte er auch den Privatmann aller Wehr und Waffen. Von ädelm Patriotismus befeelt, hatte die Nation, zur Zeit des gewaltfamen Ueberfalls, zahlreiche freywillige Gaben zur Unterftützung des Vaterlands und Verforgung der Armee dargebracht. Was der Privatmann von Wehr und Waffen in feinem Haufe hatte, das gab er zur Bewaffnung feiner Vertheydiger hin. In allen Woiwodfchaften und Kreifen war alles voll folcher Beyträge. Da der König aber die allgemeine Erwartung der Nation täufchte, da die Treulofigkeit des Oberhaupts dem Patriotismus unmöglich machte die Republik zu retten, da forderte es die Gerechtigkeit dem Bürger feine Beyträge zurück zu geben. Der Targowitfcher Bund befahl fie zu behalten; ja! fich an denen zu rächen, die das Vaterland vor feinen wüthigen Streichen bewahren wollten, befahl er jeden gerichtlich zu verfolgen, der feinen Beytrag zurücknehmen wollte *).

So

*) S. das gemeinfchaftliche Bundesuniverfal, vom 22ften September 1792.

So beraubte er die Bürger des Restes ihrer Hauswaffen, und machte die Nation bey Zeiten gegen den Anfall der treulosen Raubsucht wehrlos.

Diess waren die Mittel, womit der schandbare Bund der Freyheit aufhelfen wollte. Er war das bequemste Werkzeug für Russland. Felix, Branicki und Rzewuski im Königreiche, die Kossakowsker in Litthauen, thaten alles nach dem Willen der Zaarinn, und eilten mit grossen Schritten ihr Vaterland in den Abgrund des Verderbens zu stürzen. Russland vergönnte ihnen eine Zeitlang sich mit thörichter Hoffnung zu nähren. Bey ihrer Versammlung zu Brzesc in Litthauen, wähnten sie, würde der Anfang geschehen, ihre Projekte ins Werk zu stellen. Sie strichen einander wechselsweise heraus, ertheilten ihrem Patriotismus, Heldenmuthe, Freyheitssinne wechselseitige Lobsprüche, warfen die schwärzesten Verläumdungen auf den Konstitutionsreichstag und den Beschluss vom 3ten May, und ernannten zuletzt, auf gut tatarisch, eine Gesandtschaftshorde von einer Mandel Personen an die Kaiserinn, um ihr zu danken, dass sie der Republik zu ihrem alten Glanze wieder verholfen; ingleichem eine Danksagungsdelegation an den König, dass er sich mit ihnen verbunden, und den von ihnen überschickten Akcess unterschrieben habe. Um aber der Nation zu zeigen, mit welcher Anstrengung sie sich bemühten die Fehler des Konsti-

tutions-

tutionsreichstags zu verbessern, welch ein sorgfältiges Auge sie auf alle Magistraturen richteten; so ernannten sie ein Personale zur Untersuchung der Magistraturen, oder zur Aufspürung der Verbrechen des von ihnen verdammten Reichstags. Sie betrogen sich in ihrer Erwartung: man konnte nichts gegen den Reichstag entdecken; selbst Bosheit und Hass konnten ihm, wenigstens zum Theil, die gebührende Gerechtigkeit nicht versagen. Doch ehe wir die fernern Handlungen, oder vielmehr Verwirrungen, Verbrechen und Räubereyen des Bundes beschreiben; wollen wir auf die Verhältnisse der benachbarten Mächte aufmerksam machen, und dabey zeigen, wie Russland mit dem von ihm erschaffnen Bunde verfuhr.

Sechstes

Sechstes Kapitel.

Verständniſs Ruſslands und Preuſsens wider Polen, durch die Lage Europens begünſtigt, und durch die Dienſte des Targowitſcher Bundes ins Werk geſtellt.

Im erſten Theile, vom Entſtehen der Konſtitution vom 3ten May, ſetzte ich im dritten Kapitel, von der Theilnahme des Königs von Preuſsen an der Staatsveränderung in Polen, die Epoche des beſondern Verſtändniſſes des Petersburger und Berliner Hofes gegen die Republik, in die erſten Monate des 1792ſten Jahres. Die umſtändlichere Unterſuchung über das Entſtehen, das Weſen, die Wirkungen dieſes Verſtändniſſes, gehört zur Geſchichte vom Untergange der Konſtitution, und iſt hier an ihrem Orte.

Als der aus Temperament und Grundſätzen friedliebende Kaiſer Leopold den Thron, nach ſeinem Bruder Joſeph II., in einer ziemlich miſslichen Lage ſeines Hauſes beſtiegen hatte, glaubte er, beſonders für den Anfang ſeiner Regierung, eine ängere Verbindung mit dem Könige von Preuſsen nöthig zu ha-

 ben.

ben. Er ſchlug den entgegengeſetzten Weg ſeines Vorgängers ein, der, ſeine Staaten zu erweitern, alle politiſchen Verhältniſſe der vermeynten Freundſchaft Ruſſlands aufgeopfert hatte. Der, nichts weniger als kriegeriſche, Charakter Willhelms, die perſönliche Zuneigung ſeines Favoriten Biſchofswerder zu Leopolden, die Achtung beyder Monarchen für den Kurfürſten von Sachſen, ſchienen das Syſtem des neuen Kaiſers zu begünſtigen. Nach dem Beſuche in Pillnitz kam es, in den letzten Tagen des Septembers 1791, ohne alle Schwierigkeiten in Wien zu einem Bündniſſe, wodurch der öſterreichiſche und preuſsiſche Hof, aus Veranlaſſung der franzöſiſchen Revolution, einander ihre Beſitzungen gegen Anfälle von Auſsen und Aufruhr von Innen ſicherten. Es iſt ausgemacht, daſs ein, dieſem Traktat eingeſchalteter, beſondrer geheimer Artikel, die Untheilbarkeit, Unabhängigkeit und freye Konſtitution Polens bekräftigte; zwiſchen den beyden Fürſten die Bedingung feſtſetzte, keinen Prinzen ihres Stammes mit der polniſchen Infantinn, der Prinzeſſinn Tochter des Kurfürſten von Sachſen zu vermählen; es ihnen zur Verbindlichkeit machte, ſich über die Vermählung derſelben gemeinſchaftlich zu verſtehen; endlich das beyderſeitige Verſprechen erhielt, *bona officia* zu verwenden, um auch die ruſſiſche Kaiſerinn in dieſen Plan zu ziehen. Die Handlungen des Reichstags, die neue Konſtitution, die Befreyung Polens von

Ruſſ-

Rufsland, schienen bis jetzt noch der Politik Leopolds und Willhelms angemessen; aber der, im März 1792 erfolgte, schleunige Tod des Kaisers, verwandelte den Vertrag für Polen in ein Verständnifs gegen Polen.

War je Rufsland weit davon entfernt, dem Wiener Traktate und dem besondern Artikel über Polen beyzutreten; so war es diefs nach Absterben des Kaisers. Die verbundnen Höfe selbst mussten jetzt weniger darauf dringen. Das, bey seinen Verhältnissen mit Rufsland, dem System Josephs II. ergebene, österreichische Ministerium fand es nicht schwer, dem jungen neuen Beherrscher der österreichischen Erblande, Franz, seine Art zu denken beyzubringen. Das preufsische Ministerium, das die alten Vergröfserungspläne Herzbergs den, mit Leopolds Tode vereitelten, Entwürfen des Bischofswerder vorzog, eilte noch mehr Willhelmen ganz für Rufsland einzunehmen. Katharina wurde zum Schein gefragt, ob sie dem Wiener Bündnisse beytreten wolle? Sie entschuldigte sich mit dem erwähnten besondern Artikel über Polen, und trug jedem der beyden Höfe ein besonderes Bündnifs an. Diese Unterhandlungen mit jedem Hofe besonders, bahnten den Weg zur besondern Verbindung gegen Polen, wobey Katharina dem Könige von Preufsen die Versprechungen ausdrücklich zusichern musste, die ihm das dänische Kabinet das Jahr vorher in Rufslands Namen gethan hatte: annehmliche

Vortheile, wenn er Polen verliefse, und das Bündniſs mit demſelben ihrer Garantie, ihrem Einfluſſe, ihrer am Konſtitutionsreichstage zu nehmenden Rache aufopferte. Deutlich äuſserten ſich, beym Anzuge der ruſſiſchen Truppen nach Polen, und der preuſsiſchen nach Frankreich, die Folgen dieſes Verſtändniſſes, in den Antworten des preuſsiſchen Hofs auf die Noten des Reichstags, worin ſeine *bona officia* und Unterſtützung gegen die Gewaltſamkeit der Zaarinn aufgefordert wurden *); noch deutlicher aber bey dem wirklichen Einfalle des ruſſiſchen Heers. Die Ruſſen hatten ſich bereits über ganz Polen verbreitet, berührten aber auch nicht einmal die Gränze von Groſspolen, das zum Pfande der, dem Könige von Preuſsen durch Ruſſland geſchehenen, Verſprechungen beſtimmt war.

Da indeſs der, zu eben der Zeit von den drey verbundnen Höfen abgeredete, franzöſiſche Krieg erwünſcht für ſie auszuſchlagen und ſehr leicht zu beendigen ſchien, ſo willigte Preuſsen gern ein, den endli-

*) Ueber die, dem Könige von Preuſsen, durch den däniſchen Hof, von Ruſſland vorgelegten Verheiſsungen annehmlicher Vortheile, ſ. das III. Kap. des I. Th. S. 65. Ueber die Antworten Preuſsens auf die von Polen geſuchten *bona officia* und Hülfstruppen, ebendaſelbſt S. 75. u. ff.

endlichen Vertrag über seinen und Russlands Gewinnst in Polen, bis zu dem, bald zu erwartenden, allgemeinen Frieden hinaus zu setzen. Wirklich, alles prophezeyhte ein baldiges Ende des französischen Kriegs. Grade damals, als der König von Polen durch seinen Akcess zum Targowitscher Bunde, durch den Abtritt von der Vertheydigung des Landes und vom Konstitutionsreichstage, Russland die Ueberwältigung Polens erleichterte; eilten die zahlreichen Heere der verbundnen Mächte die ganze französisch deutsche Gränze zu bedecken, unter dem Generalkommando des Herzogs von Braunschweig, Ferdinand, eines Helden, dessen Ruhm zu der Zeit alle übrigen Krieger Europens verdunkelte. Im Kurzen öffnete das wohlverwahrte Longui dem Herzoge freywillig die Thore. Er fand fast gar keinen Widerstand tiefer in Frankreich einzudringen. Nach Einnahme der ansehnlichen Festung Verdun, hatte S. Menhoud ein gleiches Schicksal zu erwarten; und die preussische Avantgarde war schon bis Chalons, noch nicht zwanzig Meilen von Paris, vorgerückt. Auf einer andern Seite wurde dem österreichischen Heere der Uebergang über den Rhein erleichtert. Bey Landau fehlte es zur Uebergabe nur noch an der Ankunft des Prinzen von Hohenlohe; Lille und Thionville wurden berennt. Zu diesen guten Fortschritten der Alliirten trug die innere Unordnung Frankreichs nicht wenig bey. Der Alters halben schwache

 Lukner,

Lukner, deſſen Armee durch Mangel an Diſciplin und einige Niederlagen bey Metz ohnmächtig worden war, war bloſs auf den Rückzug bedacht; La Fayette verzweifelte am Vaterlande, und verlieſs die Armee mit einem ausgeſuchten Gefolge von Officieren. Seit dem blutigen 10ten Auguſt lieſs der Kampf des Deſpotismus mit der Freyheit und der Freyheit mit der Zügelloſigkeit, in Paris die Nationalverſammlung faſt gar keine ordentlichen Anſtalten zur Vertheydigung des Landes treffen.

Bey dieſer Lage der franzöſiſchen Angelegenheiten beſchloſſen die verbundnen Höfe, mit Zuziehung Englands und Hollands, einen Kongreſs in Luxenburg zu halten. Da ſollten vermuthlich jene Pläne zu der groſsen Theilung unter den Mächten eingeleitet werden; da ſollte Frankreich, Polen, Deutſchland ſelbſt, eine neue Geſtalt bekommen; da ſollte das Schickſal von Europa entſchieden werden. Als der öſterreichiſche, ruſſiſche und preuſsiſche Geſandte zu dieſem Kongreſſe eingetroffen waren, erhob ſich auf einmal das Gerücht: man gehe damit um, Bayern den öſterreichiſchen Erbländern einzuverleiben; ein Gerücht, das durch den glücklichen Erfolg des Kriegs glaublicher wurde, da es, bey Eroberung einiger Provinzen Frankreichs, nicht ſchwer fallen konnte, jedem habſüchtigen Entwurfe einer überwiegenden Macht genug zu thun. Doch unverhofft zerſchlug

das

das veränderte Kriegsglück die Arbeiten des Luxenburger Kongresses.

Die Eilfertigkeit, womit die verbundnen Armeen in Frankreich vorgerückt waren, wurde bald darauf selbst mit Ursache ihrer Ohnmacht und ihres Unglücks. Die deutschen Heere litten jetzt empfindlichen Brodtmangel in den fruchtlosen, vom Kriege verheerten Provinzen, wo das Volk seine Vorräthe tiefer ins Land geschafft hatte, und sich männlich zur Gegenwehr setzte. Den weitern Fortschritten des Herzogs von Braunschweig stellte sich der tapfre Dumourier entgegen, zwar nur mit siebenzehn tausend Mann, aber unterstützt von der Division des Kellermann, und im Rücken von dem Lager zu Soisson gedeckt, dem Paris selbst Verstärkung geben konnte. Die Krankheiten, die bey der verbundnen Armee, durch Hungersnoth und den Genuſs der Weinbeeren, Ueberhand nahmen, die auſserordentlich naſſe Witterung, die durch den Kriegszug und auch vorsätzlich verdorbnen Wege, alles dieſs überzeugte den Herzog von Braunschweig, es sey nicht nur unmöglich weiter vorzudringen, sondern auch gefährlich länger auf dem französischen Boden zu verweilen. Es erfolgte hierauf ein Stillstand zwischen den feindlichen Heeren, und in der Zwischenzeit ein Vergleich, der dem preuſsischen Heere, gegen Zurückgabe der vorher weggenommenen Festungen und Landstriche

an die Nation, den Auszug aus Frankreich bewilligte. Von nun an ſchien der Sieg allenthalben das franzöſiſche Heer zu begleiten. Der General Montesquiou eroberte Savoyen und einverleibte es der neuen Republik. Anſelm machte die Grafſchaft Nizza am mittelländiſchen Meere unterwürfig. Kuſtine ſchlug einen Theil der kaiſerlichen und Reichsarmee, eroberte Speyer, plünderte und verheerte die Magazine, und bereitete den deutſchen Rheinländern ein ſchreckliches Ende des Feldzugs.

Dieſen, nicht nur den, der Erfüllung ſo nahen, Hoffnungen der verbundnen Mächte, ſondern auch der Ehre der preuſsiſchen Truppen und des Königs ſo nachtheiligen, Zeitpunkt hielt das preuſsiſche Miniſterium ſeiner angeſtammten Raubſucht für erſprieſslich. Eilends wurden der öſterreichiſche und ruſſiſche Miniſter von Luxenburg nach Verdun berufen. Der preuſsiſche Hof entſchuldigte den, etwas verdächtigen, Abzug ſeiner Truppen aus Frankreich, als das Rettungsmittel ſeiner Macht, das blos durch ſchlaue Ueberliſtung des franzöſiſchen Heerführers gelungen wäre; zugleich erklärte er ſich fähig und bereit die fehlgeſchlagne Unternehmung wieder gut zu machen: nur müſſten ihm auch die Belohnungen gewiſs ſeyn, auf die er wegen des erlittnen Verluſtes und der Bereitwilligkeit ſich einem neuen zu unterziehen, anſprechen könne. Bald darauf war es kein Geheim-

niſs

nifs mehr, dafs der König von Preufsen, fich diefe Belohnungen zu fichern, die Einwilligung der beyden andern Höfe zum Einmarfch feiner Truppen in Grofspolen, nachdrücklichft fuche, und bey Fortfetzung des gemeinfchaftlichen Kriegs wider Frankreich zur nothwendigen Bedingnifs mache. Die Minifter wandten fich an ihre Höfe, und fo wurden die kurzen Verduner Propofitionen und Konferenzen beendigt; worauf auch der König von Preufsen die mit den Franzofen gefchloffne Abrede hielt. Indeffen fahen fich die Oefterreicher genöthigt von der Belagerung der Städte Lille und Thionville abzuftehn. Küftine nahm Maynz und Frankfurt ein, und liefs die franzöfifchen Fahnen bis an der Lahn wehen. Dumourier trug in der Mitte des Novembers bey Jemappe den Sieg davon und eroberte Brüffel; weiterhin unterwarf er fich Oefterreichifch Flandern und Lüttich, und machte fo am Ende des Feldzugs feine Waffen dem ganzen deutfchen Reiche und den Ständen von Holland fürchterlich. Wir erneuern hier das Andenken diefer Kriegsbegebenheiten; denn fie befchleunigten dem Könige von Preufsen die Gelegenheit, fein Verftändnifs mit Rufsland zum Untergange Polens zu beenden.

Die preufsifchen Propofitionen wurden dem Wiener Hofe zu einer Zeit bekannt, da der empfindlichfte Verluft, der immer dringendere Krieg, das Be-

dürfnifs der fernern Beyhülfe des Königs von Preuſsen, ihm nicht verſtatteten mit dem Berliner Hofe, wegen des Eigenthums eines dritten, zu brechen; ja! nicht einmal die beyfällige Antwort zu verzögern. Preuſsen ſtimmte oder zwang vielmehr den Kaiſer, einer neuen Gewaltſamkeit gegen Polen geduldig zuzuſehn. Es iſt unbekannt, in welchen Ausdrücken, mit welchen Klauſeln dieſe Einwilligung erfolgte; man kann daher immer noch an einer klaren und geraden Einſtimmung des Kaiſers in den Plan, Polen ängere Gränzen zu ſetzen, zweifeln. Einen leichtern Handel hatte der preuſsiſche Hof in Petersburg; denn hier durfte er nur die Erfüllung der ihm, für den Abfall von Polen, gethanen Verſprechungen fordern, und da er die Neigung der Katharina zum Länderraube kannte, in die Theilung der Beute mit ihr willigen, ſollte ſie gleich für die Zaarinn ergiebiger ausfallen. Man hatte alſo bloſs noch die Targowitſcher Konföderation in das Einverſtändniſs zu ziehen, und der Gewaltſamkeit vor ganz Europa einen beſſern Anſtrich zu geben. Zu letzterm Behuf erſann das Berliner und Petersburger Miniſterium nachfolgende Hiſtorien: der Geiſt des franzöſiſchen Demokratismus und die ſchrecklichen Grundſätze jener fürchterlichen Sekte in Paris, breiteten ſich in Polen immer mehr und mehr aus; die Intriguen der Abgeſandten der Jakobiner fänden darin mächtige Unterſtützung; es gäbe im Lande bereits einige förmliche

Jako-

Jakobinerklubbe, die mit ihren Meynungen ungescheut aufträten; die fürchterliche Seuche habe sich besonders in Grosspolen verbreitet; hier fänden sich die meisten Eyferer des falschen Patriotismus. Solche Mährchen und in diesen Ausdrücken publicirte die preussische Deklaration vom 16ten Januar 1793, beym Einmarsch der Truppen, unter dem Kommando des Möllendorf, in die Staaten der Republik, namentlich in einige Woiwodschaften von Grosspolen. Man bemerke, wie die Deklaration den Beweggrund dieser Gewaltsamkeit hinter den Deckmantel der Vorsicht versteckt, und es als den alleinigen Zweck angiebt, die angränzenden preussischen Provinzen zu schützen, die Uebelgesinnten, die Unruhen und Verwirrung anzettelten, zu bändigen, die Ordnung und öffentliche Ruhe wieder herzustellen und zu erhalten, die gutdenkenden Bürger des wirksamsten Schutzes zu sichern *).

Alle

*) Zur preussischen Deklaration vom 16ten Januar 1793 gehört noch eine andre, vom 24sten Februar desselben Jahrs, in Betreff der Einnahme des Gebiets und der Stadt Danzig, die ebenfalls als der Sitz der abscheulichen Jakobinersekte verschrieen wurde. Diese Deklaration über Danzig verspätete sich vielleicht deswegen, weil die Einwilligung Englands nicht sogleich erfolgte. Zwischen der Deklaration vom 16ten und der vom 24sten findet sich nämlich diese Verschiedenheit: in ersterer spricht der König von Preussen blos von der Einwilligung des

Kaisers,

Alle Umſtände überzeugten bereits die Nation, daſs ein Verſtändniſs wider ſie obwalte; die erwähnte Deklaration erklärte ausdrücklich, der Einmarſch der preuſsiſchen Truppen in Polen geſchähe nach genommner Rückſprache mit dem Wiener und Petersburger Hofe; gleichwohl gab die Generalität des Targowitſcher Bundes in Grodno dieſen offenbaren Thatſachen und diplomatiſchen Beweiſen keinen Glauben; ſondern nannte alles das Afterreden böſer Leute, die ſich erfrechten Polen mit neuem Unglück zu ſchrecken, und die Ehre der groſsmüthigen Monarchen zu verunglimpfen *). Man erwartete jetzt täglich die Ankunft eines neuen Geſandten der Kaiſerinn und eines neuen Kommandanten der ruſſiſchen Armee, und befahl dem Groſskanzler Malachowski, auf die preuſsiſche Deklaration eine Interimsnote zu überreichen. Der Kanzler übergab, dem Befehle gemäſs, dem preuſsiſchen Miniſter eine Antwortsnote, deren Inhalt war: es gäbe keine Unruhen im Lande; Revolu-

Kaiſers, und in letzterer von *Rückſprache mit den Mächten, die dabey gemeinſchaftlich intereſſirt wären.*

*) Die Blindheit des Targowitſcher Bundes ergiebt ſich aus ſeinen Ausdrücken in dem Univerſal vom 2ten Februar 1793. „Nur die ſollen ſchaamroth werden, die unſre, „von ſo vielem Ungemach heimgeſuchte, Nation mit „neuem Unglück zu ſchrecken und die Ehre der groſs„müthigen Monarchen zu verunglimpfen ſich erfrechen."

lutionsklubbe wären verboten *); die Landesmacht, und die Hülfe der in Polen befindlichen russischen Armee sey mehr als zureichend jede Unruhe zu verhüten; die Republik wünsche daher, dass der König von Preussen seine Truppen in ihr Gebiet nicht einrücken lasse. Eine so unbedeutende und schaale Antwort bey so wichtigen und dringenden Eräugnissen musste allgemeines Aergernifs erwecken.]

Gleich nach dieser Deklaration reisten der russische Gesandte Sievers und der General Ingelström von Petersburg nach Grodno ab. Auf die Frage der Bundeshäupter, was der Einmarsch der preussischen Truppen und die Bewilligung der Kaiserinn dazu zu bedeuten habe? erklärten sie mit Erstaunen ihre Unwissenheit. Als eben diese Häupter um Rath baten, wie sie dem preussischen Hofe zu begegnen hätten, widerriethen sie ihnen, wegen des der Kaiserinn schuldigen Vertrauens, ohne die vorhergegangne Einwilligung

*) Es gehörte sich dem Bunde, auf die preussische Beschuldigung der Wahrheit gemäss gradezu zu antworten, dass es gar keinen Jakobinerklubb in Polen gäbe. Die Antwort „sie wären verboten" schlägt den Vorwurf noch nicht nieder. Aber der Targowitscher Bund, der den Konstitutionsreichstag und so viele Bürger der Verbreitung einer neuen Lehre angeschuldigt hatte, wollte lieber die Wahrheit verschweigen, als sich als Verläumder bloss geben.

ligung derselben, sich irgend einen gewaltsamen Schritt zu erlauben. Um aber doch der Reue und Schaam, namentlich des Felix, des Alexander Sapieha und Severin Rzewuski, über die jetzt, nicht bloss das Publikum, sondern selbst einige aus dem Bunde wehklagten, einige Linderung zu geben, verstatteten die beyden russischen Sachwalter der Selbstliebe der Targowitscher Generalität eine schriftliche Vertheydigung. So erschien denn den 3ten Februar die Protestation der konföderirten Republik wider den gewaltsamen Einmarsch der preussischen Truppen in die polnischen Staaten. Diese Akte enthält im ersten Theile eine Satyre auf die Konstitution vom 3ten May, Lobsprüche auf die Kaiserinn, Erhebungen des Bundes und freundschaftlichen russischen Heers; übrigens werden die, in der vorhergegangnen Note dem Könige von Preussen ertheilten, Antworten wiederhohlt; die Gewaltsamkeiten vorgehalten, die das preussische Heer bey seinem Einzuge ins Land verübte, das Vertrauen zur Gerechtigkeit des Königs von Preussen und zur Grossmuth der Kaiserinn gerühmt; endlich wird mit einer Protestation wider jede Usurpation an Polen oder irgend einem Zubehör desselben geschlossen, mit der Versicherung: die Targowitscher Konföderation habe auf keinen Fall etwas mit Verhandlungen zu thun, wo es um die Abreissung auch nur des geringsten Theils der Staaten der Republik gehe; ihre Glieder wären, die Freyheit, Unabhängigkeit,

Un-

Untheilbarkeit derſelben, mit dem letzten Blutstropfen zu vertheydigen bereit. — Allenthalben ſtehen in dieſer Proteſtation Vorwürfe der Gewaltſamkeit neben Lobeserhebungen der Gewaltthäter, niederträchtige Sklavenworte neben kühnen, ſcheinbar patriotiſchen Ausdrücken.

Bey der Proteſtation war auch die Generalität über ein Univerſal zum allgemeinen Aufgebot übereingekommen; allein dieſs fand nicht den Beyfall der beyden ruſſiſchen Sachwalter, die nun wegen wichtigerer Arbeiten, als den Verbündeten zu rathen, was ſie zu ihrer Vertheydigung ſchreiben ſollten, von Grodno nach Warſchau abreiſten. Deſſenohngeachtet erdreuſtete ſich die Generalität, den 2ten Februar, ein Univerſal zu entlaſſen, nicht zum allgemeinen Aufgebot, ſondern nur der Nation anzukündigen, daſs ſie ein allgemeines Aufgebot im Sinne habe. Sie vermeynte auf dieſem Mittelwege, ſowohl ihrer Eitelkeit, als auch dem Ruſſland ſchuldigen Gehorſam genug zu thun. Aber ſo unbedeutend der Schritt war, zu einer Zeit, da die ganze Nation bereits von fremden Heeren unterdrückt wurde, ſo miſsfiel er dem ruſſiſchen Geſandten, der deshalb der Konföderation laute und diplomatiſche Vorwürfe machte. Deutlich genug finden ſie ſich in der merkwürdigen Note, die Sievers dem Kanzler Malachowski, den 20ſten Februar, der Generalität zu überreichen, zuſandte.

Er

Er bezeigt darin ſeine Betrübniſs über die erlaſſne Aufforderung der Bereitſchaft zum allgemeinen Aufgebot, ſeine Verwunderung, daſs ſich die Generalität dieſes Extrem erlaubt habe, ohne ſich mit ihm zu berathen, dem Miniſter des, gegen ſie ſo freundſchaftlichen, Hofes, von dem, nach dem eignen Geſtändniſſe der Konföderation, Polen ſeine Glückſeeligkeit und Ruhe zu hoffen habe; hierauf rügt er die Ungereimtheiten, die aus einem allgemeinen Aufgebot entſpringen könnten; verſchweigt auch ſeine Bedenklichkeiten nicht, in Betreff der, den polniſchen Emigranten, von der Konföderation *indirecte* zugeſicherten, allgemeinen Amneſtie *); verlangt, die Kon-

*) In dem Univerſal vom 2ten Februar geſchieht weder einer Amneſtie, noch der polniſchen Emigranten Erwähnung. Mit der *indirecte* zugeſicherten Amneſtie meynt der Geſandte den Umſtand, daſs in dem Univerſale alle Bürger aufgefordert wurden, ſich in ihren Meynungen zu vereinigen. „Laſſt uns dem Partheygeiſte entſagen, „(heiſst es;) Meynungen müſſen uns nicht trennen; laſſt „uns bedenken, daſs wir Polen, daſs wir Brüder ſind". Den Geſandten ſetzte dieſe, freylich ſpät geführte, Bruderſprache der Verbündeten in Erſtaunen. Er macht ihnen zuvörderſt den Vorwurf, ſie ruften Leute ins Reich zurück, die ſie ſelbſt für die Urheber des Untergangs der Republik erklärt hätten; darauf wiederhohlt er die, von den Targowitſchern lange ſchon gegen die Emigranten ausgeſprengten Verläumdungen, mit der Beſchuldigung, als hätten ſich dieſe vor den Nationalkonvent in Paris geſtellt,

Konföderation sollte an den Orten, wo das Universal bereits publicirt wäre, bekannt machen, dass sie, alle Verwirrung zu vermeiden, keine Versammlungen der Bürger wollte Statt haben lassen; erinnert, die Kommandanten der russischen Armee hätten allenthalben angemessne Ordre jede Art von Verbindung zu zerstreuen, und alle Versammlungen der Bürger und Soldaten zu verhindern; ermahnt, die Generalität möge doch, bey so delikaten Umständen, ihre Handlungen von mehr Klugheit leiten lassen, und sich sorgfältigst aller übereilten Schritte enthalten, *die die Kraft einer fürchterlichen Macht reitzen könnten.*

Noch nachdrücklichere Maassregeln ergriff der russische Kommandant in Polen, Ingelström, in Ansehung seines Verhältnisses zu den polnischen Kommandan-

gestellt, und mit ihm zu einerley Maximen bekannt. Diese Verunglimpfung wurde den Emigranten durch die Rede und Protestation des Andreas Turski, vom 30sten December 1792, im Nationalkonvent, zugezogen. Turski, kühn in Handlungen und Reden, that diesen Schritt aus eignem Triebe; er würde die Aufträge und Vollmachten nicht verheimlicht haben, wenn er deren von jemand gehabt hätte. Gegner der Konstitution, tadelte er den Beschluss vom 3ten May öffentlich in seinen Schriften, und vertheydigte die Meynungen der Targowitscher Häupter, namentlich des Severin Rzewuski, bis zum Einfalle der Russen in Polen.

mandanten. Diese unternahmen es, nach der preussischen Deklaration, zu Folge der, von Severin Rzewuski, damaligen Inhaber der höchsten Kriegsgewalt in Polen, der Anordnung der Konföderation gemäss, ihnen ertheilten Ordren, Czenstochow zu vertheydigen, Pferde zu kaufen, den Park der Artillerie nach Grosspolen zu versetzen, einige Kommando's aufbrechen zu lassen. Aber Ingelström erklärte dem Rzewuski, er, Oberbefehlshaber des russischen, gegen Polen freundschaftlichen Heers, habe die, seinen Anordnungen zuwider laufenden, Feldherrnordren kassirt, und werde keine Versetzungen und Märsche der polnischen Truppen verstatten. Täglich bedrohte er den Kommandanten von Warschau, Ozarowski, Kastellan von Woyniz, mit Entwaffnung der Garnison, Wegnahme des Zeughauses und der Magazine, und fertigte alle Vorstellungen mit diesem, für die Targowitscher demüthigenden, Dilemma ab: die Kaiserinn ist entweder für den König von Preussen, oder nicht; ist sie für ihn, so ist eure Gegenwehr vergeblich; nicht für ihn, so unnöthig; denn euch muss an dem mächtigen Schutze Katharinens genügen.

Solche Demüthigungen hätten den Targowitscher Bund zu den verzweifelsten Schritten bringen sollen; aber seine Häupter beschlossen jetzt ihr Vertrauen zu Russland sehen zu lassen, und die Nation in politischen Schlummer einzuwiegen. Die Grodner Generalität

erliess

erliefs, den Wünfchen des ruffifchen Gefandten gemäfs, den 22ften Februar ein Univerfal, worin fie ihr Vorhaben eines allgemeinen Aufgebots zurückenimmt. Die Targowitfcher Marfchälle erklären darin, wofern die Republik noch einige Hofnung haben könne, fo fey diefs einzig von der Grofsmuth der grofsen Katharina, deren Rath verwerfen, nichts wäre, als den Untergang befchleunigen — und endigen ihre Ermahnung an die Nation mit diefen Worten: „Bey „der Liebe zum Vaterlande befchwören wir unfre „Landsmänner in den Provinzen, den Untergang der „Republik nicht durch unzeitige Bewegungen zu be„fchleunigen; zur allgemeinen Vertheydigung blofs „dann zu fchreiten, wann fie von der Generalkonfö„deration den letzten Befehl dazu werden erhalten „haben". So hinterliefsen die Targowitfcher Verbündeten, die der Nation wenige Tage vorher erklärt hatten: *fie würden den Polen die Republik geordnet, frey, unabhängig, unverletzt wiedergeben; fie würden diefs, oder keiner von ihnen würde ihre Wohlfarth überleben* *) — die Republik in Anarchie, abhängig von Rufsland, preifsgegeben der Zerftückung; und kein einziger vertaufchte fein fchandbares Leben gegen einen fchönen Tod.

*) Aus der Targowitfcher Proteftation, vom 3ten Februar 1793.

Doch da die Niederträchtigkeit der Magnaten gewöhnlich mit Eitelkeit gepaart ist, so schimmert auch in der Antwortsakte, die die Targowitscher Häupter dem russischen Gesandten, ebenfalls den 22sten Februar übermachten, mitten unter dem sklavischen Gehorsam gegen seine Befehle, Widerspänstigkeit durch. Sie rücken dem Sievers vor, man habe ihm ihr Universal schlecht interpretirt, und nicht den wahren Sinn vorgelegt; diess Universal sey ihm bey seinem Aufenthalte in Grodno mitgetheilt worden; es lasse gar nicht die Verwirrungen befürchten, die er in seiner Note besorge; die Konföderation sey nicht jetzt erst bemüht gewesen die Gemüther zu vereinigen, die Nation für die gute Sache und für die grosse Monarchinn zu gewinnen; sie habe es, da sie, weder bey der Nation einigen Widerwillen, noch auch eine Gegenparthey verspürt habe, gar nicht nöthig gehabt, eine Amnestie zu verkündigen, oder die Emigranten zurückzurufen. Aber gleichgültig mussten dem russischen Gesandten Vorwürfe von Leuten seyn, die ihm den wörtlichen Tadel durch thätige Folgsamkeit so reichlich vergüteten *).

Jetzt

*) Gegen die Verläumdung des russischen Gesandten, die Emigranten hätten sich vor den Pariser Nationalkonvent gestellt, erwidern die Targowitscher Häupter, in ihrer Antwort vom 22sten Februar: „Der, der sich in der Na„tionalversammlung mit seiner Beredtsamkeit hervorthat, „habe

Jetzt war der Targowitſcher Bund zur Zerſtückung des Landes zugeſtutzt; und dieſs erleichterte dem Sievers andre Anſtalten, deren er gewiſs ſeyn muſſte, ehe die Verbindung der Zaarinn und des Königs von Preuſsen gegen Polen diplomatiſch bekannt gemacht werden konnte. Die Ernennung eines neuen Haupts der Konföderation an die Stelle des Felix, der, die groſse Katharina zu beſänftigen, nach Petersburg gereiſt war; die Stimmung des Königs zur Reiſe nach Grodno und Berufung des Reichstags; der Entwurf eines Plans für die Landtage und den auſserordentlichen Reichstag; die Verſetzung des ruſſiſchen Heers an den Dnieſter, oder vielmehr in die Ukraine, und zum Theil nach Grodno, den Reichstag umzingelt zu halten: alles das brauchte Zeit, und macht es klar, warum die Publikation der Verbindung der beyden Höfe gegen Polen, von der Mitte des Januar bis zum 9ten April, verzögert wurde. Denn erſt an dieſem Tage lieſsen der ruſſiſche und preuſsiſche Miniſter der

„habe blos Geburt und Namen mit einem Polen gemein". Sehr unüberlegt von Seiten der Targowitſcher! denn eben ſie rechneten es ja in ihrer Akte dem Konſtitutionsreichstage als ein ſchweres Verbrechen an, daſs er die Unbegüterten von den Landtagen entfernte; ob er gleich jedem Bürger, auch auſser den öffentlichen Verſammlungen, das Recht, über Staatsmaterien frey ſeine Meynung zu äuſsern, ſicherte.

Generalkonföderation, durch ihre Sekretaire in Grodno, über das Polen bestimmte Verhängnifs, folgende gleichlautende Deklaration überreichen.

„Die Absichten, welche Ihro Majestät, die Selbst„herrscherinn aller Reufsen, in der, durch ihren Mi„nister in Warschau, auf Veranlassung des Einmar„sches ihrer Truppen in Polen, den $\frac{7}{18}$ May vorigen „Jahrs überreichten Deklaration bekannt machen las„sen, waren sonder Zweifel von der Beschaffenheit, „dafs sie die Folgsamkeit, die Hochachtung, ja! die „Dankbarkeit der ganzen polnischen Nation hätten er„wecken sollen *). Gleichwohl hat es Europa gese„hen, wie sie aufgenommen und geachtet worden. „Um der Targowitscher Konföderation zum Gebrauch „ihrer Rechte und der ihr eigenthümlich zukommen„den Macht zu verhelfen **), musste man sich der Waf„fen bedienen; die Urheber der Revolution vom 3ten „May 1791 wichen auch mit ihrem Anhange nicht „eher von dem Kampfplatze, wohin sie die russischen „Truppen gefordert hatten, als bis sie durch die Kraft „derselben besiegt worden waren ***).

„Der

*) Die Absichten der Deklaration vom 18ten May 1792 wurden im II. Kap. dieses Theils erörtert.

**) Was für eine Macht, was für Rechte konnten der, im Petersburg gestifteten, Targowitscher Rotte zukommen?

***) Nein! sie wurden nicht besiegt; sondern von ihrem Könige

„Der öffentliche Widerſtand hörte nun auf; mach„te aber geheimen Machinationen Raum, deren feine „Triebwerke um ſo gefährlicher ſind, da ſie oft dem „ſchärfſten Auge entgehen, und von den Geſetzen „nicht erreicht werden können.

„Der Geiſt der Faktion und Verwirrung hat ſich „ſo ſehr fortgepflanzt, daſs die, die ſich mit der heil„loſen Arbeit abgeben ihn einzublaſen und zu verbrei„ten, nachdem ſie bey den auswärtigen Höfen, denen „ſie Ruſſlands Abſichten verdächtig zu machen ſuch„ten, ihren Zweck verfehlt hatten, und darauf das, „immer leicht zu berückende, Volk zu verblenden „ſich bemühten, es endlich dahin gebracht haben, „daſs dieſes Theilnehmer des Haſſes und der Erbitte„rung wurde, die ſie, getäuſcht in ihren frevelhaften „Hofnungen, gegen dieſs Imperium hegen. Der vie„len, allgemein bekannten, Vorfälle nicht zu geden„ken, aus denen die boshaften Geſinnungen des „gröſsten Theils der Polen hervorleuchten, iſt es ge„nug zu bemerken, daſs ſie die Grundſätze der Menſch„lichkeit und Mäſsigung *), von denen die Generale

 und

Könige berückt und verlaſſen. Er übergab ſich der Groſsmuth Katharinens, und ſieht nun die Früchte davon in dieſer Deklaration.

*) Von welchen Grundſätzen der Menſchlichkeit und Mäſsigung ſich die ruſſiſchen Generale und Officiere leiten laſſen.

„und Officiere Ihro Majestät der Kaiserinn, den ausdrücklichen Ordren nach, ihr Verhalten und ihre „Handlungen leiten liessen, zum Bösen zu benutzen „wussten, sich jede Art von Spott und schlechter Be„handlung gegen sie erlaubten; ja! dass die Frechsten „sich erkühnten von sicilianischen Vespern zu reden, „und ihnen etwas ähnliches zu drohen.

„Das war der Lohn, den jene Feinde der Ruhe „und guten Ordnung, welche Ihro Majestät die Kai„serinn in dem Vaterlande derselben wiederherstellen „und befestigen wollte, den grossen Absichten dieser „Monarchinn zugedacht hatten. Hieraus kann man „auf die Aufrichtigkeit schliessen, womit der grösste „Theil derselben der jetzigen Konföderation beyge„treten seyn mag, und auf die Festigkeit und Dauer „der innern und äussern Ruhe der Republik.

„Doch Ihro Majestät, seit dreyssig Jahren daran „gewöhnt mit den steten Unruhen dieses Landes zu „kämpfen *), würden, im Vertrauen auf die ihr von der

lassen, soll, aus ihren und des Targowitscher Bundes eignen Geständnissen, im VII. Kap. gezeigt werden.

*) Die Zaarinn gedenkt hier ihres dreyssigjährigen Kampfes mit den, von ihr selbst veranlassten Unruhen in Polen, und giebt eben damit ihre grosse Kampflust zu erkennen. Polen würde sich, wie durch die vier Jahre des Konstitutionsreichstags, eines ununterbrochnen Friedens erfreut haben, wenn die Kaiserinn, so wie damals, anderswo zu kämpfen gehabt hätte.

„der Vorsehung verliehenen Mittel, die dort bisher „herrschenden Uneinigkeiten in Schranken zu erhalten, bey ihren uneigennützigen Bemühungen verharren, würden noch fernerhin alle Beschwerden „wider dasselbe, würden die gegründeten Ansprüche, „wozu sie ihr ein Recht geben, der Vergessenheit überlassen haben; wenn sich nicht Widerrechtlichkeiten „einer noch weit wichtigern und gefährlichern Art „gezeigt hätten.

„Statt dafs die widernatürliche Raserey eines sonst „blühenden, jetzt gesunknen, zerstückten, am Rande „des dräuenden Abgrunds stehenden Volks, diese „Unruhstifter hätte zurückschrecken sollen, scheint sie „ihnen vielmehr zum Muster der Nachahmung zu dienen. Sie arbeiten die teuflische Lehre in den Schofs „der Republik einzuführen, die eine gottlose, verruchte, abscheuliche Sekte, zum Unheil und Verderben aller geistlichen, bürgerlichen und politischen Gesellschaften, erdacht hat. Schon hat man in der Hauptstadt und in vielen polnischen Provinzen Klubbe errichtet, verbrüdert mit dem der Pariser Jakobiner. „Heimlich verbreiten sie ihr Gift, flöfsen es in die „Gemüther und hetzen zu Unruhen an.

„Die Entstehung dieser feuerspeyenden, allen an „die Staaten der Republik gränzenden Mächten gefährlichen Quelle, musste natürlich ihre Aufmerksamkeit erwecken.

„Gemeinschaftlich haben sie sich bemüht die wirk-„samsten Mittel aufzusuchen, um das Uebel in der „Geburt zu ersticken, und ihre Gränzen davor zu „verwahren.

„Es konnten aber Ihro Majestät, die Selbstherr-„scherinn aller Reussen, und Ihro Majestät der König „von Preussen, einverstanden mit Ihro Majestät dem „römisch deutschen Kaiser, kein wirksameres Mittel „für Dero allerseitige Sicherheit auffinden, als: die „Republik in ängere Gränzen einzuschliessen *), und „ihr den Rang und die Proportion eines Staats der „Mittelklasse anzuweisen **), wodurch es dann, ohne „ihre alte Freyheit zu verletzen, leichter würde, für „sie eine weise und vollständige Verfassung zu grün-„den und zu erhalten, die zugleich mächtig und wirk-„sam

*) Hat eine Macht, um physische oder moralische Seuchen von ihrem Gebiete abzuhalten, das Recht, sich die Besitzungen der andern anzumassen? Und wie erst, wenn die Seuche gar erdichtet ist!

**) Woher kommt der Zaarinn und dem Könige von Preussen das Recht, unabhängigen Staaten ihre Proportion und Klasse anzuweisen? Nach welchen Axiomen lösen diese neuen politischen Feldmesser solche geometrischpolitische Probleme auf? Unterwirft nicht diese neue, dunkle, im Völkerrechte bisher unerhörte Sprache das Eigenthum jedes Staats der Messruthe, der Wage und dem Zirkel fremder Raubgier?

„ſam genug wäre, allen Unordnungen und Verwir-„rungen vorzubeugen oder ſie zu dämpfen, die ſo „oft ihre Ruhe und die Ruhe ihrer Nachbarn geſtört „haben.“

„Durch ein vollkommnes Verſtändniſs in Anſe-„hung ihrer Abſichten und Grundſätze *) mit einander „vereint, ſind demnach Ihro Majeſtät die Kaiſerinn „aller Reuſsen und Ihro Majeſtät der König von Preu-„ſsen aufs feſteſte überzeugt, der völligen Vernich-„tung, womit die Republik, von den in ihr herr-„ſchenden Uneinigkeiten, beſonders von den daſelbſt „ſich äuſsernden monſtröſen und irrigen Meynungen „bedroht wird, nicht beſſer vorbauen zu können, „als indem ſie die Gränzprovinzen derſelben ihren re-„ſpektiven Staaten einverleiben, und ſelbige ſogleich „in wirklichen Beſitz nehmen, um ſie bey Zeiten vor „den ſchrecklichen Folgen der Meynungen zu „decken, die man ſich darin auszuſtreuen bemüht **). „Beſagte Monarchen verkündigen daher der ganzen „polniſchen Nation dieſen ihren feſten und unabänder-„lichen Entſchluſs, und fordern ſie auf, ſich ehebal-„digſt zum Reichstage zu verſammeln, um ſich über „dieſen Gegenſtand freundſchaftlich zu vergleichen, „und

*) Abſichten! Grundſätze! ſich, gleichviel wie, ſelbſt mit Gewalt und Trug fremden Eigenthums zu bemächtigen.

**) So hätte man lieber alles nehmen ſollen.

„und die heilſamen Abſichten dieſer Monarchen zu „befördern, der Republik einen unerſchütterlichen „Frieden, eine feſte und dauerhafte Verfaſſung zu „ſichern.“

Auf dieſe Deklaration, worin Ungerechtigkeit, Falſchheit und Verläumdung ſo dick aufgetragen ſind, erfolgte keine Antwort vom Targowitſcher Bunde. Walewski, Woiwode von Sˈradien, des Felix Nachfolger bey der Generalität, und Severin Rzewuski, der Kronunterfeldherr, traten mit perſönlichen Proteſtationen vor, wurden beyde mit Kaſſation ihrer Aemter mit Sequeſtration ihrer Güter bedroht, und verließsen beyde, dem Willen des ruſſiſchen Geſandten gemäſs, nach erhaltner Verzeyhung, der Rache zu entgehen, Grodno. Dieſs war der Widerſtand, dieſs waren die Unternehmungen des Targowitſcher Bundes, da ihm die Zerſtückung der Republik angeſagt wurde. Ihre Nichtswürdigkeit und Niederträchtigkeit war vielmehr ein weſentliches Beförderungsmittel zu den Abſichten der beyden wider die Unverletztheit Polens verbundnen Höfe. Wie ſehr die Verbündeten bey dem, zur Beſtätigung der gewaltſamen Zerſtückung beſtimmten, Reichstage, aufs ſchändlichſte förderlich und dienſtlich waren, ſoll das folgende Kapitel, das alle ihre Handlungen dabey enthalten wird, zeigen.

Bedarf

Bedarf es wohl, vor dem Richterſtuhle Europens, einer Antwort auf die Deklaration der beyden Höfe, die das Brandmal ſchandbarer Raubſucht ſo deutlich an der Stirne trägt? Erkannte wohl Europa in der ruſſiſchen Deklaration vom 18ten May 1792 die *ehrlichen, die redlichen Abſichten, die der Kaiſerinn die Folgſamkeit, die Hochachtung, ja! die Dankbarkeit der ganzen polniſchen Nation hätten erwecken ſollen?* *) Der Konſtitutionsreichstag, hat er wohl, da er ſich gegen eine ſolche Gewaltſamkeit ſetzte, *das ruſſiſche Heer auf den Kampfplatz heraus gefordert*, wurde er nicht vielmehr ſelbſt herausgefordert? Womit beweiſt Ruſſland, daſs, *als der öffentliche Widerſtand*, aber nicht durch *Siege*, ſondern durch den Abtritt des Königs von der Vertheidigung des Landes, von der Armee, vom Reichstage, *aufhörte, er geheimen Machinationen Raum machte?* Ja! giebt uns nicht die Kaiſerinn mit der Behauptung: *die feinen Triebwerke derſelben ſeyen um ſo gefährlicher, da ſie oft dem ſchärfſten Auge entgehen*, das Recht zu ſchlieſsen, daſs ſie ſelbſt keine ſolche Machination wahrgenommen habe? Konnte ſich wohl *der Geiſt der Faktion und Verwirrung* in Polen zum Nachtheil Ruſſlands *fortpflanzen*, bey den Bedrückungen, die die Bürger von

*) Das kurſiv gedruckte iſt wörtlich aus der Deklaration, vom 9ten April 1793, genommen.

von den hundert tausend Mann, von der Bundesgeneralität, von den Inquisitionsgewalten erfuhren, die man unter dem Namen der Konföderationsgerichte über das ganze Land ausgebreitet hatte? *Die boshaften Gesinnungen des grösten Theils der Polen* wider Russland, oder besser, ihr gerechtes Gefühl der öffentlichen und Privatbedrückungen, waren sie nicht vielmehr natürliche Wirkungen der Gewaltsamkeit, der Rachsucht, des Stolzes, womit die Sachwalter der Uebermacht Katharinens zu Werke giengen, als Eingebungen einer Parthey, *die sich bemühte das Volk zu verblenden?* Was soll der Vorwurf der *Unaufrichtigkeit* bedeuten, womit die Bürger dem Targowitscher Bunde beygetreten seyn sollen; da die Deklaration vom 18ten May, die gleichzeitigen Universale der Targowitscher, die Bürger, trotz ihrer Ueberzeugungen, trotz ihrer redlichen Verbindlichkeiten, mit Drohungen und rachsüchtigen Masregeln zwangen, der Konstitution und dem Konstitutionsreichstage zu entsagen? Verräth nicht endlich die Deklaration selbst die Nichtigkeit dieser Vorwürfe, da sich darin die Kaiserinn das Recht auf die polnischen Provinzen, nicht sowohl aus den angeführten Beweggründen, als vielmehr Kraft der unerweislichen und falschen Behauptung anmast: *dass in der Hauptstadt und in vielen Provinzen bereits Klubbe errichtet wären, verbrüdert mit dem der Pariser Jakobiner.* Russland hatte durch das Jahr seiner despotischen Herrschaft in Polen,

und

und der König von Preufsen die Monate hindurch, seit sein Heer in Polen eingerückt ist, Zeit genug Europa wenigstens einen Sitz, einen Apostel, ein Werk *der teuflischen Lehre*, von deren Ausbreitung in Polen die Deklaration spricht, aufzuspüren und vorzuzeigen. Unerschrocken behaupte ich, es gäbe keine teuflischere Lehre in der Welt, als die ist, die die Deklaration der beyden Höfe enthält; denn durch sie wird die Lust, Irrthümer auszujäten, für ein Recht erklärt, Nationen zu unterjochen und fremdes Eigenthum zu zerstücken.

Wir haben im ersten Theile unsers Werks, in dem Kapitel: *von der Theilnahme des Königs von Preufsen an der Revolution in der polnischen Verfassung, und an den Handlungen des Konstitutionsreichstags*, die Widersprüche der diplomatischen Akten desselben gezeigt. Einen Beytrag dazu giebt die Deklaration vom 9ten April 1793, die sogar nach der Deklaration vom 16ten Januar desselben Jahres zugeschnitten ist. Beym Einmarsch seiner Truppen in Grofspolen hatte Willhelm erklärt: „die Hauptabsicht dieses Schrittes der Vorsicht sey, die preufsischen Gränzprovinzen zu decken;" drey Monate darauf bekennt er: „er nehme die polnischen Provinzen in wirklichen Besitz, „um sie bey Zeiten vor den Folgen der schrecklichen „Meynungen zu bewahren, die sich darin ausbreiten." Eben so grofs ist in dieser Akte die Schaamlosigkeit

Katha-

Katharinens, womit ſie ihrer Deklaration vom 18ten May 1792 gedenkt. Man darf nur die Ausdrücke in beyden zuſammenhalten, und es wird erhellen, wie viel ſich die Diplomatik unſrer Zeit, zum Hohn des menſchlichen Gedächtniſſes und Verſtandes, der Schaam und Ehrbarkeit erlaubt. — In der Deklaration vom 18ten May heiſst es: „Die angeſtammte „Gerechtigkeit der Kaiſerinn erlaubte ihr nicht die „ganze polniſche Nation mit dem Theile derſelben zu „verwechſeln, der ſich ihres Vertrauens bemächtigte „und es täuſchte. Ja! ſie iſt vielmehr aufs feſteſte „überzeugt, daſs der gröſste Theil derſelben keinen „Antheil an allem dem habe, was wider ſie und die „Republik, ihre alte Freundinn, unternommen wor-„den iſt;“ in der Deklaration vom 9ten April ſpricht ſie nicht nur von den *boshaften Geſinnungen des gröſs-ten Theils der Polen*, ſondern erklärt auch, „daſs ſie „ſeit dreyſsig Jahren daran gewöhnt worden ſey, mit „den ſteten Unruhen dieſes Landes zu kämpfen.“ — In der Deklaration vom 18ten May wird über den Konſtitutionsreichstag deswegen die bitterſte Klage geführt, „daſs er allen ſeinen traurigen Entwürfen, „am 3ten May 1791, durch Fundamentalzerſtörung „des ganzen Regierungsgebäudes, unter dem die „Republik ſo viele Jahrhunderte im Wohlſtande ge-„dauert habe, und auf deſſen Trümmern ſich dann die „Monarchie erhob, die Krone aufſetzte;“ in der Deklaration vom 9ten April lautet die bitterſte Klage

über

über diese Unheilstifter: „sie arbeiten in den Schoofs „der Republik die teuflische Lehre einzuführen, die „eine gottlose, verruchte, abscheuliche Sekte, zum „Unheil und Verderben aller geistlichen, bürgerlichen „und politischen Gesellschaften, erdacht hat." — Die Deklaration vom 18ten May erklärt den Targowitscher Bund: „für das einzige wirksame Heilmittel „des Ungemachs, worein die Nation durch die ge„setzwidrige, sich über die Gesetze erhebende War„schauer Konföderation gestürzt wurde;" in der Deklaration vom 9ten April: „konnten Ihro Majestät die „Selbstherrscherinn aller Reussen, und Ihro Majestät „der König von Preussen, einverstanden mit Ihro Ma„jestät dem römischen Kaiser, kein wirksameres Mit„tel für Dero allerseitige Sicherheit auffinden, als die „Republik Polen in ängere Gränzen einzuschliessen, „und ihr den Rang und die Proportion eines Staats „der Mittelklasse anzuweisen." — Die Deklaration vom 18ten May fordert alle Bürger auf, sich mit dem in die Staaten der Republik einrückenden Heere, zur Beförderung des Targowitscher Werks, zu verbinden, unter der Verheissung: „es sollten ihnen nicht „nur die geschehenen Vergehungen vergessen, son„dern auch alle Unterstützung, alle Sicherheit für ihre „Personen, aller Schutz ihres Eigenthums gewährt „werden;" worauf dann die Drohung folgt: „dieje„gen, welche sich in ihrer Verblendung dem wohl„thätigen Bestreben der Kaiserinn und ihrer patrioti-

„ſchen Mitbürger widerſetzten, ſollten ſich ſelbſt das „Unglück und die Härte, denen ſie ausgeſtellt ſeyn „würden, zuſchreiben; und zwar um ſo mehr, da „es von ihnen ſelbſt abhienge, dem Uebel durch eine „ſchnelle Reue und Buſſe zu entgehen;“ in der Deklaration vom 9ten April findet ſich in Anſehung derer, die der Konföderation beytraten, eine groſse Bedenklichkeit; ja! der mit dem ruſſiſchen Heere getriebne Spott bringt der Kaiſerinn nicht die beſte Meynung bey „von der Aufrichtigkeit, womit der „gröſste Theil der Bürger der jetzigen Konföderation „beygetreten ſeyn mag; ingleichen von der Feſtig„keit der innern und äuſsern Ruhe der Republik.“ — Endlich erſucht die Kaiſerinn in der Deklaration vom 18ten May die polniſche Nation, „ihr ganzes Ver„trauen auf die Groſsmuth und Uneigennützigkeit zu „ſetzen, die alle ihre Schritte leiten;“ in der Deklaration vom 9ten April verkündigt ſie der ganzen polniſchen Nation, daſs ſie einige Provinzen derſelben ihren Staaten einverleibe; und erläſst, in Gemeinſchaft mit dem Könige von Preuſsen, die Aufforderung an ſie, „ſich ehebaldigſt zum Reichstage zu ver„ſammeln, um ſich über dieſen Gegenſtand freund„ſchaftlich zu vergleichen, und die heilſamen Abſich„ten dieſer Monarchen zu befördern, der Republik „einen unerſchütterlichen Frieden, eine feſte und „dauerhafte Verfaſſung zu ſichern.“

Mit ſolchen Deklarationen alſo treten die beyden wider Polen verbundnen Mächte vor der Welt auf: gleich den Miſſethätern, die ſich durch widerſprechende Ausſagen um den Glauben bringen, ihre eignen Ankläger werden, und ſich ſelbſt ſchon vor dem Ausſpruche des Richters verdammen.

Siebentes Kapitel.

Ohnmacht des Targowitſcher Bundes; Abſcheu der Nation vor ſeinen Werken. Bedrückungen des Landes; Räubereyen der Verbündeten. Verfügungen derſelben, den bevorſtehenden Grodner Reichstag betreffend.

Es war zerſtört, das von der Hand der Tugend und wahrhaften Vaterlandsliebe, unter ſo vielen Schwierigkeiten vier Jahre hindurch, errichtete Werk; der Reichstag aus einander getrieben, er, der Schöpfer der Ordnung und Unabhängigkeit Polens; die Rechtſchaffnen mußten weichen, denn ſie ſahen nunmehr jeden Widerſtand gegen die Uebermacht und Verrätherey vergeblich. Die Verbündeten waren jetzt am Ziel ihrer Gierden. Mit einem verruchten Eide wider die Thaten des Konſtitutionsreichstags verſchworen, hatten ſie ſein ganzes Werk zertrümmert, und erklärten an deſſen Statt, unter dem Schutze der *göttlichen* Katharina, ein felſenfeſtes Gebäu *der alten Freyheit der Väter* aufzuführen *). Hierzu hatten ſie auch

*) Das kurſiv gedruckte iſt aus den Targowitſcher Univerſalen.

auch Materialien genug in den Irrthümern und Vorurtheilen der vergangnen Jahrhunderte, die sie für die ersten Wahrheiten ausgaben; genug, in den arglistigen Beschlüssen, womit ihre hochgelobte Patroninn Polen, bis zum Konstitutionsreichstage, beschränkt hatte; hundert tausend Mann russischer Helfershelfer versprachen auch baldige Beendigung des unternommenen Baues. Es würde diess ein schwaches, gebrechliches, der russischen Herrschaft, nicht der Freyheit und Unabhängigkeit der Republik, angemessenes, auf das Interesse des Petersburger Hofes, nicht auf den Willen der Nation, gegründetes Gebäu geworden seyn: aber dafür auch nicht viel Arbeit, noch weniger Kopf der Baumeister erfordert haben. Doch selbst dazu kam es nicht: sie durften bloss zerstören, nicht bauen. Die ganze Dauer des Bundes war Zustand der Ohnmacht und Verwirrung. Bedrückungen der Einwohner, Verwüstung und Verheerung des Landes, waren die Folgen seines gewaltsamen Dranges die Nation zu beherrschen. Plünderungen des öffentlichen Schatzes, Räubereyen aller Art, die entsetzlichsten Missethaten, ausgeübt in der Autorität der Gesetzgeber, und endlich der beförderte Untergang des Vaterlands, werden das Andenken des Targowitscher Bundes in der Geschichte Polens ewig brandmarken.

Wir haben es im fünften Kapitel gezeigt, wie gewaltsam sich dieser Bund in Polen ausbreitete, wie

widerrechtlich er ſich alle Gewalten anmaſste. Die Beſchreibung ſeiner empörenden Thaten wurde durch die Auseinanderſetzung der Umſtände einer, eben ſo empörenden, Verſchwörung der benachbarten Höfe wider Polen, unterbrochen: jetzt kehren wir mit Grauen dazu zurück. Es iſt peinigend die Unthaten ſeiner Landsleute zu beſchreiben: aber ihr weſentlicher Einfluſs auf den endlichen Untergang des Vaterlands, verſtattet es nicht ſie zu übergehen.

Leute, die Miſſethat zuſammengepaart, Stolz und Raubgier angeſpornt hatte, konnten ihren Weg nicht in einträchtigem Bürgerſinne fortwandeln. Die einander vorher gehäſſigen Bundeshäupter waren nur auf einige Zeit wider das Vaterland vereint. Als alles ſchon der Uebermacht Ruſſlands erlag, als ſie ſich an die Spitze der, von ihnen der Nation aufgedrungenen, höchſten Gewalt geſtellt hatten, kehrten ſie ſogleich zu ihren alten Zänkereyen zurück. Jeder wollte herrſchen, jeder befehlen. Daher wetteiferten Felix, Branicki und Rzewuski ſo ſehr, von ihren Fröhnern oder Freunden ſo viel möglich zu Räthen zu erheben. Die Generalität wurde wirklich aus Leuten formirt, die ihnen völlig unterthan, aber zwiſchen die Häupter getheilt waren. Dieſe folgten dann, nicht eigner Ueberzeugung, ſondern blindlings den Eingebungen ihrer Patrone, aus deren Händen ſie Lohn, oder von ihnen die Begünſtigung erwar-

teten,

teten, das Vaterland zu plündern. Felix weidete sich anfänglich, als Marschall und Urschöpfer des Bundes, an der Wonne, seine Worte für Orakel gelten zu sehen. Die Generalität rief ihn als Wiederhersteller der Freyheit aus; und Schmeichler beehrten ihn schon mit dem Titel des *Grosen* *). Anfangs verstatteten Branicki und Rzewuski seinem Stolze diesen Weyhrauch; aber darauf gedachten sie auch ihrer selbst, und stellten da, wo es um ihr Interesse gieng, eine ziemlich zahlreiche Parthey gegen ihn auf. Nicht wenig trug Felix selbst hierzu, durch seinen unerträglichen Dünkel, bey, dem er in seinem Betra-

 gen

*) So huldigte der Bundesrath Benedikt Hulewitsch, in seiner, zu Brzesc gehaltnen Rede, indem er die Thaten des Konstitutionsreichstags und seines Hauptes, des polnischen Aristides, verläumderisch herabsetzt, der Gröse seines Mäcen mit diesen Worten: „Kaum hatte der „*Grose* und tugendhafte Felix Potocki den vaterländi-„schen Boden betreten, als auf das Losungswort Frey-„heit zahlreiche Bürger die Augen aufschlugen, den Ab-„grund gewährten, und die Mittel der Rettung ergriffen." Der Herr Benedikt vergaß hinzuzusetzen, daß die Russen mit dem Losungsworte Freyheit einrückten, den Einwohnern die Augen öffneten, und mit dem *Grosen* Felix so wirksame Maßregeln ergriffen, daß Polen jetzt nicht mehr existirt.

gen keine Gränzen setzte. Stets von einem Schwadron Russen umgeben, schien er ein uuumschränkter Diktator zu seyn; stolz auf die Freundschaft der Zaarin, blickte er auf alte Anhänger Russlands verächtlich herab: der Kanzler Malachowski, der Hofmarschall Ratschinski, ältere Sklaven der Kaiserinn als er, mussten, zu ihrem grofsen Unbehagen, mehrere Stunden im Vorzimmer harren, bis sie das Glück hatten sein Antlitz zu schauen.

Die geschicktesten Masregeln aber ergriff der Bischof Kossakowski, mit seinem, von ihm selbst zum Feldherrn erhobnen, Bruder Simeon, in Litthauen den Meister zu spielen. Diesem Manne, dem gröfsten Heuchler auf dem Erdboden, dem bösesten Bürger im Staate, dem arglistigsten Mitgliede der russischen Parthey, war Intrigue einziger Weg zu allem, Unverschämtheit Tugend, Rechtschaffenheit Vorurtheil oder Maske, Eigennutz Gott, Unheil des Vaterlands Begünstigung sich und die Seinen zu erheben und zu bereichern. Er setzte fürs erste die ganze Litthauische Generalität aus seinen Verwandten und Fröhnern zusammen, gab dem Kanzler Sapieha, der Alters halber das aufgedrungne Marschallamt nicht gehörig verwalten konnte, seinen Verwandten Joseph Zabiello zum Gehülfen; machte ihn an Gewalt dem Kronmarschalle gleich, und gewährte endlich der von ihm dirigirten Litthauischen Generalität unab-

hängige

hängige Decisionen für Litthauen *). So wurde er hier allmächtig; er wusste sich noch überdiess, wenn sich die beyden Generalitäten verbanden, durch die beträchtlichere Zahl seiner Räthe das Uebergewicht zu verschaffen. Kurz, *er* war es, der alles leitete; und Felix hatte bloss den Rang.

Der König wähnte, durch den Abtritt vom Konstitutionsreichstage, durch dieses, Russland gewiss nicht unangenehme, Opfer, ein Recht auf die Beherrschung des Targowitscher Bundes zu haben. Aber er betrog sich in seiner Hoffnung; von ganz Polen, als argliſtiger Verräther gehasst, wurde er von Russland, als ein unfähiger Schwachkopf, verachtet. Mehr wie einmal kamen die russischen Generale, dem Scheine nach zur Audienz, und besetzten mit einem Schwarm Kosaken das Schloss. Er wurde wie ein Kriegsgefangner behandelt. Alle diese Beschimpfungen in der Hauptstadt und in seiner Wohnung musste er verschlucken, ohne den Trost vom Publiko bedauert zu werden.

*) S. die Decision der Litthauischen Generalität, vom 18ten August 1792. Ihr Universal vom 9ten September desselben Jahrs. Man erwäge, dass diese verschmitzten Leute sich eine so fürchterliche Gewalt, unter dem Titel innerer Verfügungen, Ordnungs- Gerichts- und Oekonomieanstalten, beylegten, und sich alle Mühe gaben, diess, damit es den Bürgern nicht auffiele, hinter die dunkelsten und zweydeutigsten Ausdrücke zu verstecken.

werden. Die Nation fand vielmehr in ihrem Unglücke eine Linderung zu sehen, wie Schmach und Schande der erste Lohn des Treulosen wurden, der das auf ihn gesetzte Vertrauen so schimpflich hintergieng. Die, von ihm so oft mit Glück gespielten, Intriguen im Petersburger Kabinete, wollten nun nicht gelingen; sein rührendes Flehen konnte die jetzt kältere alte Zaarinn nicht erweichen. Sie hielt es, selbst nicht einmal aus Artigkeit, für einen bedeutenden Dienst, dafs er ihrem Heere Polens Unterjochung erleichtert hatte. Nachdrücklich liefs sie es ihn fühlen, er sey ihr Geschöpf, und befahl ihm, sich dem Willen der Targowitscher Konföderation, die ihr völliges Vertrauen besäfse, zu bequemen.

Der König wandte sich an den Felix, führte ihm seine stete Zuneigung und Achtung zu Gemüthe, und forderte ihn zu dem ängsten Einverständnisse auf, worauf für das allgemeine Wohl das meiste ankäme. Aber der stolze Felix wollte entweder bey diesem, in seinen Gedanken preislichen, Werke nichts mit dem Könige zu thun haben, und das, dessen Urheber er war, auch allein beenden; oder er war darüber aufgebracht, dafs ihm, durch den schnellen Beytritt des Königs zum Bunde, die Krone entgangen war, deren er sich gewifs hielt, wenn Polen, trotz der Standhaftigkeit des Stanislaus Augustus bey Vertheydigung des Landes und der Konstitution, von den russischen

Waf-

Waffen überwältigt worden wäre; er antwortete ihm in Ausdrücken voll Unwillen und Verachtung. Hart warf er ihm vor, er habe feinen Rath nicht befolgt, die *pacta conventa* nicht gehalten, an der monarchifchen Konftitution vom 3ten May zu viel Gefchmack gefunden; hierauf ermahnt er ihn in diefem Tone: „Jetzt, Herr König, müffen Sie die republikanifche „Nation fchadlos halten, wenn Sie nicht für einen „Meyneidigen gelten wollen, der die Nation, die „Sie auf die erfte Stufe erhob, ftatt der Erkenntlich„keit unterjochen und zu feinem Eigenthume machen „wollte . . . König! feyn Sie der Monarchinn und „der Nation für die Krone erkenntlich; aber, fliefst „anders polnifches Blut in Ihren Adern, noch erkenntlicher für das, was wir jetzt thun follen. Frey und „unabhängig kann jetzt die Nation Ew. Majeftät ver„zeihen, weil Sie hintergangen wurden *)." Bald verbreitete fich der Brief in ganz Polen: die falfchen Behauptungen und die ftolze Sprache des Felix beleidigten jedermann; niemand aber bedauerte den König, der fich durch feine Veränderlichkeit fo fchimpflichen Verhöhnungen ausgefetzt hatte.

Jetzt konnte fein Zuftand wahrhaft unglücklich heifsen. Von der Nation gehafft, von Ruffland gefchmäht,

*) Aus dem Briefe des Felix an den König, vom 2ten Auguft 1792.

ſchmäht, von den Verbündeten verachtet, ſaſs er in ſeinem Schloſſe, und getraute ſich nicht vorzugehen. Gekränkt durch ſo empfindliche Vorwürfe, im Innerſten erſchüttert durch den frechen Ton des Felix, wollte er die Nation, deren Unwille ſo groſs war, eine Zeitlang wenigſtens hinhalten, und ihre Umſtimmung und Beſänftigung von der Zukunft und fernern Entwickelung der Umſtände erwarten. Die Höflinge hoben demnach an zu verkünden, der Akceſs des Königs ſey das einzige Mittel geweſen, das Land vor Zerſtückung zu bewahren; man habe damit die Ehrgier der Verbündeten getäuſcht; ihre Herrſchaft werde nicht lange mehr dauern; der König habe mit Ruſſland einen, Polen ſehr günſtigen, Entwurf vor *); die Nation, bliebe ſie nur geduldig, würde bald in dem ihren Retter erkennen, den ſie jetzt, uneingeweiht in die Myſterien der Kabineter, als unbeſtändig, als veränderlich verdamme. Mit ſolchen Gerüchten ſuchte der König den Unwillen des Publikums zu beſänftigen; indeſs fieng er ein geheimes Verſtändniſs mit dem Biſchof Koſſakowski an, deſſen nachdrück-

*) Man leſe die, vom einem Höflinge herausgegebne Schrift = *Ich halte beſſer vom Könige.* = Aber der ungewandte Höfling! Er baute ſein Raiſonnement auf Vermuthungen; dieſs rechtfertigte den König auf einige Zeit, muſſte aber, bey der Entwickelung der Umſtände, wahres Verdammungsurtheil werden.

drückllicher Einfluſs auf die Targowitſcher Anſchläge ihm wohl bekannt war. Er hatte ein Recht die Dienſtfertigkeit eines Mannes zu hoffen, den er ſich mit Gaben, mit dem Koadiutorio des Bisthnms Wilno, verbindlich gemacht; ja! den er, ſogar nach der Konſtitution vom 3ten May, da der Biſchof allgemein ſchon als Verräther gehaſſt wurde, zu liebkoſen nicht aufgehört hatte. Es liegt dieſs in dem Charakter des Stanislaus Auguſtus, daſs er, obgleich bey nichts verharren, dennoch bey allem ſeyn will: Unthätigkeit iſt ihm unerträglich; Ausdauer unmöglich. Ob er ſich gleich nicht gern zu etwas Böſem bekennt, ob er gleich ſeinen Charakter mit einem undurchdringlichen Schleyer zu umhüllen, und auf alle Art dem Tadel der Zeitgenoſſen und Nachkommen zu entrücken ſucht; ſo war doch kein Vorgang in Polen ſo arg, wobey er nicht mitgewirkt hätte. Er nahm auch an der Targowitſcher Arbeit Theil, und beendigte ſie auf eine ſeiner Regierung würdige Art.

Felix, aufgeblaſen über das Glück, allein, mit Ruſſlands Hülfe, den rechtmäſsigen Reichstag und die Nation zu überwiegen, wollte nunmehro ſeinem Bunde ein rechtes Anſehen geben. Er übertünchte ihn alſo mit den prachtvollen Titeln der *Generalkonföderation beyder vereinten freyen Nationen;* alsdann der *Erlauchten Generalität;* darauf der *Erlauchten konföderirten Republik.* Den Kanzlern trug er auf,

den

den Miniſtern der fremden Höfe zu berichten: *Die Generalkonföderation ſtrahle jetzt, nach dem Beytritte des Königs, im lichtvollſten Glanze, und ſtelle die prächtigſte Weſenheit und Verklärtheit der ſelbſtherrſchenden Republik dar* *). Die Kanzler vollſtreckten den erhaltnen Befehl **). Das Schweigen der Höfe zeigte deutlich, wie ſie den, von Rußland erſchaffnen, Aufruhrbund anſahen. Bloſs der römiſche Stuhl lieſs ſich vernehmen, und nannte die neue Konföderation eine glückliche Begebenheit ***); ſegnete auch den unrechtmäſsigen Bund, der die Konſtitution zerſtörte, zu deren Gründung der Papſt, das Jahr vorher, den Reichstag geſegnet hatte. Ein ſolcher, der Würde des Papſtes nicht zuträglicher Widerſpruch in politiſchen Dingen, muſste Männer nicht wenig betrüben, die in einem Jahrhunderte, wo ſo wüthende Anfälle auf den römiſchen Stuhl losſtürmen, ſeine Würde verehren und deſſen werth zu ſehen wünſchen. Doch der Targowitſcher Bund muſste einmal die Wahrheit hören, aus dem Munde des Geſandten einer freyen Nation. Auf Veranlaſſung der, am 10ten Auguſt in Paris

*) Treu überſetzt aus dem, den Kanzlern gegebnen, Auftrage zur Notifikation an die fremden Höfe, vom 2ten September 1792.

**) S. die Note des Unterkanzler Chreptowitſch an die fremden Miniſter, vom 26ſten September 1792.

***) S. die Note des Nuncius, vom 25ſten November 1792.

Paris erfolgten, Revolution befahl der Bund, um der Kaiferinn zu gefallen, oder vielmehr ihren Befehl zu vollziehen, dem franzöfifchen Minifter, Herrn Decorches, das Land zu räumen; da doch weder der Londner, noch der Madrider Hof, noch die andern mit Frankreich damals im Kriege nicht begriffnen Höfe, deshalb die Gefandten deffelben aus ihren Staaten gedrängt hatten. Hierauf erklärte befagter Minifter den Verbündeten, er könne in einer, auf Leichen und unter ruffifchen Waffen geknüpften Konföderation, die Repräfentation der Republik nicht erkennen; das Verfahren mit ihm, halte er für eine Gewaltfamkeit, die unfer erleuchtetes Iahrhundert nicht lange ungeahndet laffen werde. — Dem Felix muffte ein folches Urtheil eines Mannes von diefem Charakter über feinen Bund empfindlich feyn. Doch wer fich erfrechte, die Ueberzeugungen feiner Nation mit Gewalt zu unterdrücken, der konnte auch wähnen, fich an die Urtheile der Fremden gar nicht kehren zu dürfen.

Stark war der Bund die guten Thaten des Konftitutionsreichstags zu vernichten; aber ohnmächtig und fchwach einen wichtigen Entfchlufs für die Sache der Nation zu faffen. Diefe Ohnmacht wurde gleich in Brzesc fichtbar; wo die Verbündeten nichts weiter thaten, als dafs fie eine Gefandtfchaft nach Petersburg, Deputirte an den König und einen höchft unnöthi-

nöthigen Magiſtraturexaminationsausſchuſs ernannten, da alle vollziehenden Magiſtraturen zu ſeiner Zeit vom Reichstage genau examinirt worden waren, und von dem bevorſtehenden Reichstage examinirt werden konnten. Einige Wochen wurden mit unwürdigen Zänkereyen und Verläumden des Reichstags verſchleudert. Wo die vorige Geſetzgebung Muth und Eifer für die Würde der Republik gezeigt hatte, da offenbarte ſich hier die Schwäche und völlige Abhängigkeit der Verbündeten von Rufſland. Der Reichstag hatte den Slucker Archimandriten Sadkowski anhalten laſſen *); Unterſuchungen und Beweiſe hatten ihn der Schuld überwieſen; der Ausſpruch der Gerechtigkeit war bloſs aus weiſer Politik aufgeſchoben worden. Der Bund erklärte das Verfahren des Reichstags, ohne vorherige Unterſuchung, für unrechtmäſsig, und den Verbrecher für einen Mann von unbefleckter Tugend **). — Der Reichstag hatte, die Hoheit der Republik über das Herzogthum Kurland, ein Lehn von Polen, zu erneuern, den Landboten von Liefland Alexander Batowski, als Kommiſſarius nach Mietau geſandt. Rufſland, gewohnt in dem Herzogthume, als in ſeiner Provinz zu ſchalten, ſah ſauer dazu;

*) S. die Geſchichte des Sadkowski im II. Th. p. 56. ff.

**) Man leſe den niederträchtigen Brief der Bundesmarſchälle, Felix und Sapieha, an den Sadkowski, vom 22ſten September 1792.

dazu; der Bund rufte ihn daher sogleich ab. — Jeder konnte leicht merken, dass man in allen diesen Stücken den Befehlen des russischen Gesandten nachlebte. Aus einem solchen Anfange mussten die Kurzsichtigsten abnehmen, das Schicksal der Nation und des Bundes, die Form der künftigen Verfassung, hienge nicht von dem Bunde ab, der sich unaufhörlich Schöpfer der Regierung und Freiheit nannte; sondern von der Zaarinn, seiner Schöpferinn. Diess war auch die Ursache, warum sich ein ansehnlicher Theil seiner Räthe von Brzesc entfernte **); so, dass bloss die nach Grodno hinüber zogen, die auf ihr Oberhaupt ein blindes Vertrauen setzten, oder in dieser Zeit der Bedrückung und Anarchie auf gewisse Beute rechneten.

Indess verfügte sich der Gesandtschaftsschwarm nach Petersburg. Der Bund glaubte durch eine ganze Heerde Gesandten der Zaarinn grössre Ehre zu erweisen, und bedachte nicht, dass er damit die der Nation ohnlängst widerfahrne Schmähung rechtfertigte, da die Zaarinn, in dem Manifeste gegen Schweden, die Polen mit einer tatarischen Horde verglich. In der Instruktion bot der Bund seinen ganzen Sklavensinn auf,

**) Nämlich von denen, die die Bundeshäupter späterhin, ohne Wissen und Willen als Räthe mitangesetzt hatten, S. das V. Kap. des II. Th. p. 176. d. Not.

auf, die Zaarinn recht niederträchtig zu erheben, und den Namen der Nation zu erniedrigen, deren Repräsentation er sich widerrechtlich angemaſst hatte. Er befahl zu erklären: „Die erhabne groſsmüthige Seele „Katharina der Groſsen habe die Freyheit wieder auf„gerichtet, die monarchischen Anläufe zerschellt, die „urpolnische Wesenheit der Nation hergestellt; sie „brächten daher in einer feyerlichen Gesandtschaft ih„ren Dank vor das Antlitz der erhabnen Monarchinn, „die allen Scepterführern ein Muster sey". Schülermäſsig wiederholten sie eine Niederträchtigkeit immer wieder mit andern Ausdrücken: „Sie würden die ih„nen, für die nachdrückliche und uneigennützige Un„terstützung, obliegende Dankbarkeit den spätesten „Nachkommen übermachen; dem ganzen Weltkreise „würden sie verkünden, sie fänden nichts preisvolle„res, als die hohe Ehre der Groſsmuth der Groſsen „Katharina zu erfahren *)." Nach solchen weggeworfnen und niederträchtigen Bücklingen, erklären sich diese Sklaven geneigt, mit Ruſsland *ein Bündniſs zu knüpfen;* als ob ein Bündniſs, das Werk zweyer sich an Rechten gleichen Partheyen, zwischen Herren und Sklaven Statt finden könnte. Zugleich ersuchen sie auch um Sicherstellung der *Unverletztheit* der Republik

*) Dieſs ist der treue Auszug aus der, den 4ten September den Delegirten nach Petersburg, vom Bunde ertheilten Instruktion.

publik und ihrer *Unabhängigkeit*. Gerade zur rechten Zeit fiengen sie an, an die Unverletztheit der Republik zu denken, da bereits das Land und der Bund selbst, völlig der Diskretion der Zaarinn dahingegeben war. An der Spitze der Gesandtschaft stand der würdige Sprecher des Bundes, der Feldherr Branicki. Getreulich sagte er alle die Niederträchtigkeiten her, unwürdig eines freyen Mannes, unwürdiger noch des Repräsentanten einer freyen Nation; aber würdig des alten Sklaven Rußlands, würdig der Fröhner, die ihn zu ihrem Sprecher gewählt hatten. Der Gesandtschaft wurde von der Kaiserinn zur Antwort, wie sehr sie ihnen in allen Gnaden gewogen sey, wie gut Ihro Majestät diese Huldigung aufnähmen. Doch an die Unverletztheit der Gränzen Polens wurde nicht gedacht; man machte zwar Hofnung zu einem Traktate, allein ganz von weiten. Dafür aber erhielten auch die Abgesandten ansehnliche Zehrpfennige aus dem kaiserlichen Schatze. Die Zaarinn war hier nicht sparsam; sie rechnete, sich diese Auslagen in Kurzem durch die Zerstückung Polens reichlich zu ersetzen. Mit Ungeduld sahen Felix und seine Räthe dem Erfolge der Gesandtschaft entgegen, in der Hofnung, die Abgesandten würden Polen die Sicherstellung seines Schicksals, und den Verbündeten die Begünstigung mitbringen, das Gebäude einer freyen und republikanischen Regierung aufzuführen.

Ihre Erwartungen waren vergeblich. Die Gesandten verkündigten ihnen nichts entſcheidendes, weder von Petersburg aus, noch nach ihrer Zurückkunft; auſser, daſs ſie das Glück gehabt hätten, das, in der Inſtruktion geprieſene, *Antlitz der erhabnen Monarchinn* zu ſchauen. Ja! Branicki blieb ſogar in Petersburg; er muſs die Weiſung bekommen haben, ſich nicht weiter in die Bundesarbeiten zu miſchen, die ſich mit der Schmach der Häupter und dem Untergange des Landes endigen ſollten. Leute nicht ſo feſten Glaubens hätten daraus geſchloſſen, es müſſten geheime, Polen nachtheilige, Entwürfe im Werke ſeyn; aber der Bund, der ſo feſt an ſeine Schöpferinn gläubete, fürchtete nichts. Der ruſſiſche Miniſter beym Bunde *), Büller, flüſterte auch dem Felix ſtets zu, die Zeit ſey noch nicht gekommen, daſs die groſsmüthigen Abſichten der Zaarinn mit Polen erfüllt würden. Die Verbündeten blieben alſo in Grodno eben ſo unthätig, als ſie es in Brzesc geweſen waren.

Fatal war es, den Namen der Freyheit im Munde führen, und gebundne Hände haben, und über alles

*) Die Zeit über waren zwey ruſſiſche Miniſter in Polen, Bulhakow beym Könige in Warſchau, und Büller beym Bunde in Grodno. Erſt bey der Ankunft des Sievers, der beyde ablöſte, verlieſsen ſie Polen.

alles und über jedes den Petersburger Spruch erwarten müſſen; häſſlich war es, die, der Nation beliebte, Verfaſſung zertrümmern, ſich widerrechtlich alle Gewalt anmaſsen, und ſie nicht zur Ausführung, wenigſtens unvernünftiger Hirngeſpinſte verwenden können. Der Bund brauchte daher jeden Kunſtgriff, der Nation nicht in Knechtsgeſtalt zu erſcheinen. Er wähnte recht thätig auszuſehen, wenn er viel redete und ſchrieb. Er hob demnach an unaufhörlich Addreſſen an die Nation zu erlaſſen, darin ſeine Abſichten zu erläutern, ihre Unbeflecktheit zu erweiſen, die Groſsmuth der Zaarinn zu erheben, den Einwohnern die ſchmeichelhafteſten Hoffnungen zu machen, und die Beſchlüſſe des Konſtitutionsreichstags anzuſchwärzen. Tag für Tag erfolgten Univerſale, die immer dieſelben Verläumdungen und Falſchheiten enthielten. Der Bund hoffte durch das beſtändige Schwärzen endlich einmal die Klarheit der Handlungen des Reichstags zu verdunkeln, und dagegen die Rechtmäſsigkeit ſeiner Sendung zu erhellen. In der That! anfangs ſtöſst man die Verläumdung zurück und kämpft wider ſie; endlich wird man durch das ewige Wiederholen betäubt und läſſt ſich berücken; denn wer ſollte es für möglich halten, daſs ohne Urſache in einemfort verläumdet werden könnte. Der traurige Untergang der Arbeiten des Konſtitutionsreichstags gab den Stachelzungen der Verbündeten mehr Nachdruck. Selten laſſens die Menſchen beym

blofsen Bedauern eines Unglücks bewenden; gleich wird der für fchuldig erklärt, deffen Vorhaben nicht gelang: eher werden die glücklichen Anläufe des Verbrechens verziehen, als die beften, aber nicht glücklichen Unternehmungen der Tugend.

Das war alfo der Kunftgriff, deffen fich der Bund, feine Unthätigkeit zu verhüllen, bediente: zugleich zählte er auch ruhmredig feine Arbeiten auf, die er zum Theil fchon vollendet, zum Theil noch zu beendigen hätte. Das Zerreifsen aller Verbindung zwifchen Polen und Litthauen, ftellte er als ein wichtiges Unternehmen vor, *die Union zu fichern;* die Zerftreuung der Landesarmee unter gröfsre Haufen von Ruffen, *als eine, zu ihrem Unterhalte nöthige Verfetzung;* die Vernichtung der den Städten zugeftandnen Freyheiten, *als Vertilgung des Mifsvergnügens zwifchen dem Adel und den Städtern;* die fchimpfliche Gefandtfchaft an die Zaarinn, *als eine, ihrer grofsmüthigen, uneigennützigen Freundfchaft fchuldige Dankbezeugung.* Er rühmte fich diefer Dinge als preisvoller Thaten, und kündigte dabey fein grofses Werk an, *das Land der* (durch ihn verurfachten) *Verwirrung zu entreifsen, und die durch den Revolutionsreichstag* *) *zertrümmerte Republik der Republik*

*) Verweilen wir hier einen Augenblick bey einem Umftande, den wir bisher, feiner Geringfügigkeit wegen, über-

blik wiederzugeben. Er forderte die Bürger auf, ihre Gedanken über die Verfassung zu eröffnen. Mit der

übergiengen. Die Verbündeten nennen den Konstitutionsreichstag immer Revolutionsreichstag, und meynen Wunder, wie sie ihn mit diesem Namen schelten. Ausserdem, dass jeder Konföderationsreichstag, wie im II. Kap. des I. Th. erinnert wurde, eine Revolution ist, weil er von der gewöhnlichen Reichstagsform abgeht; machte insonderheit der Reichstag 1788, der Polen, durch Zertrümmerung des schimpflichen Joches der Garantie, durch Gründung einer neuen Verfassung, durch Erhöhung des Ansehens der Republik unter den europäischen Mächten, eine neue Gestalt gab, eine grosse Revolution; die ihm nicht nur nicht zum Tadel, sondern zum grössten Lobe gereicht. Jede merkliche Veränderung der Verfassung oder des Zustandes einer Nation ist Revolution. So betrachtete Kasimir Sapieha die Thaten dieses Reichstags, da er schon in der Session am 13ten Oktober 1789 sagte: „Unser Reichstag ist eine *Revolution*, aber eine „vernünftige; denn er hat schlechte Verordnungen ver„nichtet, und die fremde Herrschaft abgeworfen". Es würde diess eine höchst glückliche Revolution gewesen seyn: denn sie entstand im Innern und nach dem Willen der Nation; wenn nicht die Verbrechen der Targowitscher, und die Verschwörung unwürdiger Nachbarn ihre heilsamen Folgen vernichtet hätten. Auch der Targowitscher Bund machte eine Revolution; aber die allerböseste; denn er führte sie mit russischer Heereskraft von Aussen ein, zerknirschte mit feindlichem Arm das ganze Land, und gab es der Raubsucht der rachsüchtigen Katharina und des bundbrüchigen Friedrich Willhelm preiss.

unbegreiflichſten Unverſchämtheit rief er, der das Land mit ruſſiſchen Kriegern bezwungen hatte, und ſelbſt von den Ruſſen gehütet und bewacht wurde, der Nation zu: *Nation! darauf gründet ſich das Weſen unſrer Freyheit, daſs wir uns ſelbſt rathen können* *).

Durch eine ſolche Schaamloſigkeit muſſte der allgemeine Haſs vermehrt werden. Man erklärte die unverſchämten Ausdrücke, wie ſichs gehörte, für Höhnungen des Menſchenverſtandes und der Empfindungen der Nation. Denn wie konnte der von Freyheit reden, der ſelbſt der erſte Sklave der ruſſiſchen Launen war? wie konnte er einen freyen Konſtitutionsentwurf verſprechen, da er ohne Büllers Wiſſen und Willen auch nicht einen Schritt thun durfte? Wie konnte er ſich mit frecher Stirn erdreuſten das Gutachten der Nation über die Verfaſſung einzuholen, da er ſich mit ſeinen beyden Genoſſen erfrecht hatte, das, von der ganzen Nation ſanktionirte Regierungsgebäude zu zertrümmern? Dieſe harten, aber ausgemachten Wahrheiten muſſte Felix aus mehr als einem Munde vernehmen. Ja! man ſpottete ſeiner Aufforderung, und überſandte ihm zahlreiche Exemplare der Konſtitution vom 3ten May.

Aber

*) Man leſe unter andern das Bundesuniverſal vom 29ſten Oktober 1792, worin ſich die Verbündeten über ihre Abſichten erklären, wovon wir hier einen Auszug gegeben haben.

Aber Felix rächte sich auch dafür mit seinem Bunde durch neue Beschimpfungen der Nation und ungestümes Lästern seiner Landsleute; welches nachher von der Raubgier der Nachbarn bey der Zerstückung Polens zum Vorwande genutzt wurde. Unter den Verbrechen der Verbündeten ist auch folgendes nicht unbedeutend. Sie hatten in ihrer Akte dem Reichstage den Vorwurf gemacht, *er habe demokratische Projekte verbreitet*, *Paris den polnischen Städten zum Muster vorgestellt:* sie hatten der Nation *Mangel an Einsicht* vorgeworfen, da sie sich durch die Beschlüsse des Reichstags habe *berücken* lassen. Plötzlich veränderten sie die Sprache, als das Land der Uebermacht erlag: priesen die Einsicht der Nation, die die Heiligkeit und Heilsamkeit der Absichten des Targowitscher Bundes, so schnell erkannt hätte; und redeten ihr vor, sie habe sich mit Vergnügen an sie angeschlossen, und eben damit ihre Unternehmungen gerechtfertigt. Doch niemand liess sich durch solche Gaukeleyen berücken; der allgemeine Abscheu vor den Targowitschern dauerte vor, und wurde dem Felix oft genug auf die empfindlichste Art fühlbar. Der Hass des Publikums konnte sich nicht bergen; laut liess er sich in Versammlungen, Gesellschaften, Schauspielhäusern vernehmen. Sobald nur etwas auf Verrätherey, Stolz, Habsucht, Raubgier anspielte, so gaben Beyfallsäusserungen zu erkennen, was für Gesinnungen man, gegen das Bundeshaupt und seine

Genossen, im Innern hege. Felix, fest versichert von der Reinheit seiner Absichten, voll guter Meynung von sich selbst, wähnte, selbst bey dem schwärzesten Unterfangen gegen das Vaterland, den Eingebungen des tugendhaftesten Bürgersinns zu folgen; brachte daher, durch ein sonderbares Raisonnement den Schluss heraus, solche Geisselhiebe könnten nirgends anders herrühren, als von den in Polen Ueberhand nehmenden Jakobinern; da er doch im Gegentheile hätte schliessen sollen, es sey diess die Stimme des allgemeinen Hasses und Abscheues gegen seine unrechtmässige Diktatur und seinen Hochverrath. Daher die Ausfälle auf neue verführerische Lehren, die Verbote der Zusammenkünfte und Klubbe (die nicht existirten), die Strafen gegen die Verführer und Störer der öffentlichen Ruhe *), die Errichtung einer Inquisitionspolizey in Warschau **), die Druckverbote, das Behorchen der Gespräche. So fochte dieser Unterdrücker seines Geburtslandes mit Traumgesichtern, bedrückte die Freyheit zu denken und zu sprechen, verunglimpfte, die Schuld von sich zu wälzen und seine Unthätigkeit zu verbergen, die Nation, und gab damit den Nachbarn einen Vorwand das Reich zu zer-

*) S. den Brief des Felix an den Krongrosskanzler Mnischech, vom 7ten November; und das Universal vom 28sten November 1792.

**) S. das Universal vom 17ten December 1792.

zerſtücken. Mit dieſer Tyranney beſtrebte er ſich, auch ſogar das Andenken der glückſeligen Augenblicke der Freyheit während des Konſtitutionsreichstags, zu vernichten; wenn es ſo in der Macht des Menſchen ſtände zu vergeſſen, als zu ſchweigen *).

Doch der Bund hatte wirklich eine, und zwar nicht angenehme, Arbeit; der er ſich aber nicht überheben konnte. Er muſſte unausgeſetzt Fourageordren für das ruſſiſche Heere einnehmen und vollſtrecken, und auf der andern Seite unaufhörlich über deſſen Gewaltthätigkeiten klagen hören. Gleich der Einzug der Ruſſen wurde allenthalben mit unzähligen Gewaltſamkeiten bezeichnet. Die Generale leugneten es auch nicht; und erklärten Anfangs, um den Haſs gegen die Verbündeten zu mindern, ihre, für die Beglückung der polniſchen Nation ſo ſorgſame, Monarchinn werde gewiſs Verfügungen treffen, das Schickſal der Leidenden zu mildern **). Die Verbündeten nutzten dieſe Erklärung, und ſtellten ſie als den Triumph

*) *Dedimus profecto grande patientiae documentum... adempto per inquiſitiones loquendi audiendique commercio. Memoriam quoque ipſam cum voce perdidiſſemus, ſi tam in noſtra poteſtate eſſet obliviſci, quam tacere.* Tacit. Vit. Agr.

**) S. die Briefe des ruſſiſchen Generals Kochowski an den Felix, vom 7ten und 17ten Auguſt 1792.

Triumph ihrer Sache, als das gröſste Recht auf die Dankbarkeit der Nation auf. „Der Warſchauer Reichs-„tag *), (ſo ſchrieb Felix prahleriſch an die Kronwoi-„wodſchaften) ſchwärzte die Abſichten der Monar-„chinn an, um der Republik eine Unterſtützung zu „entziehen, die ihre Freyheit und Unverletztheit er-„hält und ſichert: die Abſichten der Monarchinn, die „nicht nur nicht den Schaden der Bürger will; ſon-„dern, ein ſeltnes Beyſpiel in der Geſchichte der Rei-„che! zum Vortheil des Nachbars groſsmüthig ihre „Macht und ihren Schatz aufbietet **)." Bey der Gelegenheit wetteiferten die Bundeshäupter in Litthauen den Woiwodſchaften und Kreiſen zu verkündigen: „aller Schaden werde erſetzt werden; das Ende der „Trübſal ſey nahe herbey kommen; die groſse Ka-„tharina wolle die Beglückung der Einwohner unter „ihre unſterblichen Thaten zählen." Darauf ſprechen ſie zu denen, die die gegenwärtige Drangſal beweinen, und die Zeiten des Konſtitutionsreichstags zurück wünſchen: „wir freuten uns, da wir weinen „ſollten; und weinen, da wir uns freuen ſollten ***)."

Die,

*) Im Originale heiſst es *Rotte;* allein wir fanden es unſchicklich, eine ſolche Benennung der rechtmäſsigen Nationalhoheit hier zu wiederholen.

**) Aus dem Univerſal des Felix vom 6ten September 1792.

***) Aus dem Bundesuniverſal an die Provinz Litthauen, vom 23ſten September 1792.

Die, aus einem so schwachen Grunde, übertriebnen Lobpreisungen der Zaarinn, die schmeichelhaften Verheissungen, müssten den Bund nur um so mehr beschämen, wenn er sich schämen könnte. Der verheissene Schadenersatz gieng nicht nur nicht in Erfüllung; sondern das, über das Land ausgeschüttete, sogenannte *freundschaftliche* Heer, übte an den Einwohnern täglich härtere Bedrückungen aus. In kurzer Zeit kamen alle jene Gewaltsamkeiten wieder in den Gang, die Polen bey dem vormaligen Aufenthalte der Russen erfahren hatte. Es ergieng ein Befehl, die hundert tausend Mann auf acht Monate mit Proviant und Fourage zu versehen. „Die Einwohner „(so spricht Büller in seiner Note an die Generalität) „müssen diess mit Freuden thun, da es für die Armee „der Monarchinn geschieht, durch deren nachdrückli- „chen und grossmüthigen Beystand die Freyheit der „Republick wieder hergestellt wurde *).“ Ob es gleich drückend war, so ansehnlichen Proviant und Fourage, besonders für ein Heer, zu schaffen, das der Nation ihre Verfassung entrissen, und das Schicksal des Landes sehr bedenklich gemacht hatte; ob-

gleich

*) S. das Universal vom 4ten November 1792, mit der Ankündigung der anbefohlnen Proviante, worin sich die gedachte Note des Büller befindet.

gleich die Einwohner den wiederholten Verheiſsungen der gehörigen Bezahlung nicht ſehr trauten, weil ſie die Erfahrung gelehrt hatte, wie Ruſsland bezahle: ſo würden ſie doch, bey der auſserordentlichen Fruchtbarkeit des Jahrs, dieſe Bedrückungen weniger empfunden haben, wären nicht ihre Leiden und Drangſale auf andere Art vermehrt worden. Aber auſser willkührlichen Maſsen und Gewichten, auſser harten Begegnungen der ruſſiſchen Officiere bey Empfang des Proviants, waren ſie allen Gewaltſamkeiten ausgeſetzt, die ſich nur die zügelloſe Freyheit erlauben konnte. Auſser den angewieſenen Quartieren, legten ſich die ruſſiſchen Soldaten, zur gröſsten Beſchwerde der Bürger, auch noch in ihre Häuſer ein; auſser der Fourage für die Magazine, muſste man ihnen noch Lebensmittel geben, die ſie mit Gewalt und Liſt zu erhalten wuſsten. Ihre Ausſchweifungen verdarben die Sitten, und verbreiteten anſteckende Krankheiten. Selbſt beym Bezahlen begiengen die Ruſſen neue Erpreſſungen, und taxirten das Geld über den gehörigen Werth. Gewaltſam nahmen ſie Vorſpann, drängten die Einwohner mit Weib und Kind aus den Hütten, und behandelten ſie auf eine barbariſche Art. Heerdenweis trieben ſie das Landvolk in die wüſten Steppen bey Otſchakow; ihre Mannſchaft kompletirten ſie mit polniſchen Rekruten. Drangſal und Noth veranlaſste zahlreiche Auswandrungen; an vielen Orten ſtanden die Dörfer ohne Einwohner,

die Felder ohne Arbeiter da. Die Landwirthschaft litt unersetzlichen Schaden *).

Es erhoben sich daher allgemeine Klagen; die Einwohner wandten sich an die Generalität, deren Pflicht es war, den Unfug eines Heeres zu steuern, das von ihren Häuptern, als Freund, herbeygeführt worden. Das Rufen der Klage, des Elends und der Drangsal konnte den Rädelsführern nicht angenehm seyn: sie mussten hierin schon die traurigen Folgen ihres verruchten Anlaufs gegen das Vaterland erkennen. Aber sie wälzten die ganze Schuld von sich auf den Konstitutionsreichstag, der doch das Land völlig von Russen gereinigt hatte: „*er* habe durch sein „Bestreben die vaterländische Freyheit zu zertrüm„mern, die Bedrückungen der Einwohner und „Schmäh-

*) „Die einquartirten Soldaten zwingen die Einwohner „ihnen dreymal des Tags Fleisch vorzusetzen; überdiess „verlangen sie noch Kleider. Sie jagen die Bauern mit „Weib und Kind aus den Hütten, die dann, in der har„ten Jahreszeit, unter den Hecken sitzen müssen.“ Aus der von der Warschauer Landschaft eingereichten Klage. — Gleiche Klagen wurden auch von andern Woiwodschaften und Kreisen eingegeben. Sich zu überzeugen, lese man den, von der Generalität der Delegation an den General Kochowski ertheilten, Auftrag, wo man die officielle Beschreibung aller der, hier nur berührten, Gewaltsamkeiten und Bedrückungen findet.

„Schmählerungen ihres Vermögens veranlaſſt.“ Sie ſtellten ſich befremdet über den, vom freundſchaftlichen Heer getriebnen, Unfug, und verſicherten: „die „Abſichten der groſsen Katharina, beym Einmarſch „ihrer Truppen, wären keine andern geweſen, als „der Republik die Republik, den Polen die Freyheit, „den Einwohnern Sicherheit und Wohlfarth wieder „zu geben.“ Sie ermahnten zur Geduld und ſtellten den Einwohnern vor: „ſie müſſten dieſe Beſchwerden „ſtandhafter ertragen, wenn ſie vorübergehende „Drangſale gegen auf ewig entriſſne Freyheit hiel„ten *).“ Endlich erklärten ſie, ſie würden um Bezahlung und Vergütung anſuchen, und den ruſſiſchen Kommandanten vorſtellen, ſie möchten das freundſchaftliche Heer züchtiger zu halten geruhen.

An Troſt und Verheiſsungen lieſsen es die Verbündeten nicht ermangeln: ſie bemühten ſich die Nation zu verſichern, die Drangſal würde bald ein Ende nehmen, und zwar durch unverzügliche Begründung einer neuen *republikaniſchen* Regierung: alsdann nämlich, ſollte man hinzu denken, würde das freundſchaft-

*) S. die, den Woiwodſchaften Brzesc, Kujaw und Inowrozlaw, auf Veranlaſſung der Bedrückungen des ruſſiſchen Heers, ertheilte Bundesreſolution, vom 14ten November 1792, woraus obige Stellen genommen ſind.

ſchaftliche Heer, deſſen Gegenwart nicht mehr nöthig wäre, die Gränzen der Republik verlaſſen. Sie wähnten, die Zaarinn würde ihnen doch einmal vergönnen, an jenes Werk zu gehn, für den vielen Weyhrauch, den ſie ihrer vermeynten Gröſse unaufhörlich ſtreuten *): als ob knechtiſche Huldigungen nicht vielmehr Verachtung, als gute Aufnahme, verdienen. Sie ernannten zur Deputation für die Regierungsform Perſonen, von denen ein Theil voll Vorurtheile, ein andrer voll böſer Abſichten auf den Staat, ein dritter einzig und allein im Rechtswefen zu Hauſe war. Felix, Polens neuer Solon, ſtellte einen, ſeines Kopfes würdigen, Regierungsplan, auf: in jedem Perioden leyert er die Worte der *Urfreyheit der Väter*, voll Zuverſicht, das vollkommenſte Fundament einer republikaniſchen Konſtitution gelegt zu haben. Er iſt ſo leer an Gehalt, daſs ſich gar nichts daraus ausheben läſſt. — Auch die Städter wurden aufgefordert,

*) Unter andern Niederträchtigkeiten des Bundes, in Anſehung der Zaarinn, enthielt das Begängniſs ihres Namenstags in Grodno alles, was nur Sklavenſinn und Fröhnerey erdenken konnten. Da gabs groſse Bälle, Illuminationen, Inſchriften. Felix, der Kanzler Sapieha, der Biſchof von Wilno Maſſalski wetteiferten darin. Durch dieſe Schmeicheleyen wollten ſie die Zaarinn zur Groſsmuth bereden, damit ſie das Land nicht zerſtückte; aber es gieng nicht!

dert, der Konföderation ihre Bitten vorzulegen; als ob ſie die Verbeſſerung ihres Schickſals von Leuten hoffen konnten, die ihnen die, vom Konſtitutionsreichstage zugeſtandnen, Freyheiten ſo gewaltſam entriſſen hatten. Chimären nahmen ſie für Wahrheit, Entwurf für Vollſtreckung, Hoffnung für Erfolg, und rieſen prahlend aus: „Die Zeit iſt nahe herbeykom„men, da die Republik ihre Freyheit und Unabhängig„keit, da der Bürger ſeine Gerechtſame ſicher geſtellt „ſehen wird. Nation! du wirſt noch endlich denen „Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, die, dein Glück „zu gründen, gern Leben und Vermögen dran ſetzen, „und Schmähungen erdulden *).“

Der Vernünftige müſste, wenn er keine andern Beweiſe von dem Unglücke und der Drangſal des Landes ſähe, ſchon aus den beſtändigen Vertröſtungen und Verheiſsungen einen richtigen Schluſs auf Elend und Leiden machen. Ja! es waren alle die Leiden, die nur eine, von fremder Uebermacht bezwungne, Nation, ohne bey der Regierung Schutz, ohne

*) Aus dem Univerſal vom 17ten December 1792. Wann haben die Verbündeten ihr Leben und Vermögen dran geſetzt? Sie leben alle, und wer Vermögen hatte, hat es noch; und wer keines hatte, hat jetzt welches, durch die Plünderungen des Staats. Bloſs die Freunde des Konſtitutionsreichstags leiden hart an ihrem Vermögen, ja! würden perſönlich leiden müſſen, wenn ſie die Rache und Uebermacht erreichen könnte.

ohne bey den gesetzgebenden Magistraturen und Jurisdiktionen Zuflucht zu finden, erfahren kann. Es war an den tagtäglichen Gewaltsamkeiten des russischen Soldaten nicht genug; gebohrne Polen verübten im Innern das gewaltsamste Unrecht. Diese Tage der Verwirrung, der Ohnmacht und Unordnung, waren für ihre verruchte Gewinnsucht der erwünschteste Zeitpunkt. Die raubgierigen Kossakowsker erlaubten sich jetzt, als Herren von Litthauen, die hier die Generalität nach Gefallen tournirten, und überdiess ihre Decisionen von der Krongeneralität unabhängig gemacht hatten, jede Gewaltthätigkeit und Ungerechtigkeit, die sie reicher machen konnte. Sie nahmen Güter weg, kassirten in der höchsten Instanz erfolgte Dekrete, legten den wohlhabenden Einwohnern nach Gutdünken ungewöhnliche Bürden auf, oder liesen durch ihre Pensionairs Anschuldigungen gegen sie ausspähen, um sich dann für ertheilte Protektion tüchtig bezahlen zu lassen. — Eben die Raubsucht herrschte in der Krongeneralität. Felix hielt sie, so lange er konnte, in Schranken; man muss es ihm zugestehn, dass er sich, da er bey seinen Reichthümern öffentlicher Plünderungen nicht bedurfte, auch der Plünderungssucht seiner Kollegen widersetzte *); ob er gleich

 nicht

*) Einer von den Räthen, Miontschinski, ein Mann von schlechtem Charakter, gab dem Felix, der ihn von Räubereyen

nicht vergaſs, ſie mit Aemtern und Kriegschargen zu bedenken. Welchen Unfug ſich dieſe Generalität nach dem Abtritt des Felix verſtattete, ſoll unten gezeigt werden; jetzt erwähnen wir nur der Ungerechtigkeiten, die die Ortskonföderationen in den Woiwodſchaften und Kreiſen verübten. Sie beſtanden, wie im V. Kap. bemerkt wurde, gröſstentheils aus Leuten, die in dem allgemeinen Unglück ihren Vortheil ſuchten: ſie hatten alle Gewalt in Händen, da durch den Bund die Tribunäle, Landgerichte, Ordnungskommiſſionen, und alle rechtmäſsigen Magiſtraturen kaſſirt worden waren. Die Einwohner konnten bey Jurisdiktionen keine Sicherheit haben, denen weder für Perſonenzahl, noch Stimmengebung, noch Zeit, eine beſtimmte Verfaſſung geſetzt worden war. Sie waren das Schrecken, nicht der Schutz der Bürger. Jeder zitterte vor einem Gerichte, wo Willkühr, Intrigue,

bereyen zurück hielt, und ihm zu Gemüthe führte, die Konföderation müſſe ſich nicht mit perſönlichen Vortheilen, ſondern mit dem allgemeinen Wohl beſchäftigen, dieſe Antwort: „Mein Herr Marſchall! iſt es darauf abgeſehn, redlich und umſonſt zu arbeiten, ſo hätten wir „das auf dem vorigen Reichstage thun ſollen. Jetzt, da „Sie uns mit einer ſo garſtigen Arbeit bemengt haben, „können Sie nicht verwehren, uns dafür eine Güte zu „thun.“ — Aus ſolchen Leuten beſtand gröſstentheils die Generalität; ſolche Genoſſen hatte Felix, der ſich immer den Rechtſchaffnen nennt!

trigue, Uebermacht und Bestechung alles vermochten. Niemand konnte da seiner Ehre, seiner Person, seines Vermögens sicher seyn. Diese quälenden Besorgnisse mussten, bey den Gewaltthätigkeiten des russischen Heers, die Polen eines Vaterlands überdrüſsig machen, wo sie sich allen Drangsalen ausgesetzt, und von der Regierung nicht im mindesten geschützt sahen. Russland wollte sie durch solches Ungemach gegen die entworfne Zerstückung des Staats kalt machen. Die Alleinherrschaft eines Einzigen, so sehr sie die Würde der Menschen entehrt, ist, bey Sicherheit der Person und des Eigenthums, wirklich erträglicher, als die Tyranney eines Haufens, als die Anarchie, wo der Frevler der heiligsten Rechte spottet und sich zügellos alle Unthaten erlaubt.

Ohngeachtet der vielen Versicherungen des Bundes, das freundschaftliche Heer werde sich züchtiger betragen, hörten die Bedrängnisse nicht nur nicht auf, sondern wurden immer gröſser. Besonders lieſs man sie Warschau empfinden, gleichsam aus Rache, daſs es der erste Zeuge der gegründeten neuen Konstitution war und den dritten May unter den gröſsten Freudensbezeugungen gefeyert hatte. Vierteljährig musste es für die russischen Officiere ansehnliche Miethgelder bezahlen, und sich auſserdem allen den Unfug gefallen lassen, der von dem, durch Nachsicht übermüthigen, Soldatengesindel ge-

trieben würde *). Gleiche Bedrückungen und Erpressungen fielen in den Provinzen vor. Die Russen verkauften die Magazinvorräthe, und befahlen neue zu schaffen. Die häuslichen Gewaltthätigkeiten und das Elend des Volks erreichten den höchsten Gipfel; veranlassten auch an manchen Orten harte Auftritte. Aus so allgemeinen Bedrückungen mussten traurige Folgen entspringen. Der Untergang der Familien zog den Verfall des Kredits und Handels nach sich. Russland schien es darauf angelegt zu haben, den, vier Jahre hindurch eingesammelten, Seegen den Polen, durch alle Arten von Noth und Pein, in einem Jahre wieder abzudringen. Die Generalität, die bisher die Klagen der Einwohner immer mit gleichgültigen Antworten abgespeist hatte, erkannte endlich, wider ihren Willen, selbst die fürchterlichen Leiden des Landes. Aber fruchtlos blieben ihre Noten: Büller und die russischen Generale fertigten sie mit Stillschweigen ab, und das Murren der Verbündeten darüber diente blofs zu zeigen, wie sehr sie, selbst von den Russen, verachtet wurden **).

Aus

*) S. die Beschwerde der Stadt Warschau, überreicht am 1sten und 3ten December 1792.

**) S. die Note der Generalität an den Büller, vom 10ten December, worin sie sich beschwert, dafs die Konföderation nicht einmal eine Antwort von den russischen Kommandanten erhalte, und dadurch an ihrer Würde leide, da sie die höchste Gewalt repräsentire.

Aus solchen Auftritten hätten die Verbündeten abnehmen sollen, dass sich das freundschaftliche Heer auf eine sehr feindschaftliche Art betrage; dass Russland, da es ihnen das Schicksal Polens vorenthalte und keine wichtige Unternehmung gestatte, nicht die besten Absichten für die Republik haben müsse. Jedem Vernünftigen leuchtete diess ein; nur Felix mit seinem Bunde entfernte von sich allen Argwohn. Schon verbreitete sich das Gerücht von dem Einmarsch der Preussen; schon liessen die Umstände nicht mehr an der nahen Zerstückung des Landes zweifeln; und Felix erklärte, im Vertrauen zu der *unwandelbaren göttlichen Katharina*, die geringste Besorgniss für eine unverzeihliche Glaubenssünde wider die Göttinn in Mitternacht. Ja! gewisser als jemals, die Zeit des Heils sey für Polen nahe herbey kommen, liess er jetzt, die Schöpfer desselben, sich und seine Genossen zu verewigen, Medaillen prägen *). Er

 glaubte

*) Diese Medaille wurde den Vertheydigern der Republik, dem Felix, Branicki, Rzewuski, den Kossakowskern, von der Generalität, das heisst, von ihnen selbst geweiht. Eine Bürgerkrone umschliesst die Aufschrift: *Civibus, quorum pietas, coniuratione die 3tia Maii 1791 obrutam et deletam libertatem polonam, tueri conabatur, Respublica resurgens;* im Kreise herum: *Gratitudo concivibus, exemplum posteritati.* Es wird diess ein Denkmal ihrer Missethaten bleiben, und die Auf-

glaubte Gesetzgeber der Nation zu seyn, weil er unvernünftige Projekte hatte aushecken dürfen, und kündigte den 15ten Februar 1793, als die Epoche der neuen Verfassung an *). Betrachtet man die Handlungen dieses Mannes, so weiss man nicht, ob man ihn zu den grössten Verbrechern, oder grössten Dummköpfen zählen soll: eine freylich schmähliche, aber unumgängliche Alternative.

Doch ehe der, so oft und so viel gepriesene Tag des Heils hereinbrach, wurde, nach so vielem Ungemach und Drangsal, selbst dem an Petersburg blindgläubigen Bunde, der letzte Untergang Polens einleuchtend gemacht. Es erschien die schaamlose preussische Deklaration vom 16ten Januar 1793; zu gleicher Zeit rückten die preussischen Truppen in die Provinzen der Republik, um die preussischen Staaten, gegen den in Grosspolen eingenistelten Jakobinism, angeblich zu decken. Sie besetzten nicht blofs die drey grosspolnischen Woiwodschaften, sondern auch Sieradien, Lentschitz, Rawa, Kujawien, Inowrozlaw, Plotzk, und einen Theil von Masuren. Die russische Armee zog sich allenthalben zurück, und machte

Aufschrift durch ihre Zweydeutigkeit, Sinnlosigkeit und bleyernes Latein zu einem Exempel von dem groben Geschmacke ihrer Verfasser dienen.

*) S. das Universal vom 21sten December 1792.

machte den Preufsen Raum fich auszubreiten. Man hatte in diefer Gegend nur kleine Mannfchaften, und noch dazu ohne Kanonen, ohne Ammunition und Patronen zurückgelaffen; fie fetzten fich, der Ordre der Generalität gemäfs, zur Gegenwehr, und ftarben an einigen Orten, unnöthig, den Heldentod fürs Vaterland. Jetzt kamen Sievers, als aufserordentlicher Gefandter, und Ingelftröm, der neue Kommandant des ruffifchen Heeres in Polen, aus Petersburg an. Wie fie fich gegen die Verbündeten benahmen, wie fie ihrer Ohnmacht fpotteten, ihnen erlaubten, über die preufsifchen Gewaltthätigkeiten zu klagen*) und die Hände banden den geringften Widerftand zu leiften, wurde im vorigen Kapitel, von dem Verftändniffe Rufllands und Preufsens wider Polen, und dem Beytrage des Bundes zu deffen Ausführung, gezeigt.

Jetzt erft nahm Felix wahr, Rufsland habe ihn zum abfcheulichften Werkzeuge gebraucht das Vaterland zu vernichten. Er befchlofs daher fich der

*) Es ift hier die Rede von der Proteftation der Verbündeten gegen den Einmarfch der preufsifchen Truppen, die fich im vorhergehenden Kapitel im Auszuge befindet. Bey diefer Gelegenheit empfehle ich das witzige Schriftchen: **Uwagi zakordonowanego obywatela pruskiego, nad protestacyą targowicką**; *(Betrachtungen eines Bürgers im preufsifchen Kordon über die Targowitfcher Proteftation).*

fernern Direktion des Bundes zu entledigen. Seine Schande und Verzweiflung aber eine Zeit lang zu bedecken, behauptete er laut: die grofse Katharina könne fich nicht felbft widerfprechen; auf fie müffe man feine Zuverficht fetzen; ihre bekannte Grofsmuth erlaube nicht an der Unverletztheit Polens zu verzweifeln. Doch es koftete den Felix mehr, fich von dem Verderbensbunde loszumachen, als es gekoftet hatte, ihn zu errichten und zu leiten. Viele von den Räthen, die mit eben der Klugheit von der Tugend des Felix die Unverletztheit Polens gehofft hatten, womit er fie von der Tugend Katharinens hoffte, widerfetzten fich mächtig feiner Abreife. Einige glaubten, wenn fie ihn nur an der Spitze der Generalität hätten, würden fie fich den Gewaltfamkeiten der Nachbarn dreufter widerfetzen können; andre verlangten, wer in den vorhergehenden Auftritten die erfte Rolle gefpielt, wer fie mit der fatalen Arbeit bemengt habe, folle auch bey Entwickelung der letzten, für Polen fchrecklichften, Scene mit auf dem Platze feyn. Zweymal widerfetzte fich die Generalität dem Willen des Felix; erft auf den ausdrücklichen Befehl aus Petersburg willigte fie aus Noth in feine Entfernung; that aber, als habe fie ihr Haupt in einen Gefandten an die Zaarinn umgefchaffen. Felix verliefs fein eignes Werk, um nie wieder dazu zurückzukehren. Sapieha zog fich, Kränklichkeit halber, zurück; befchlofs auch bald darauf fein Leben. Auch viele

von

von den Räthen, namentlich die Anhänger des Felix, folgten dem Beyſpiele ihres Meiſters, und verlieſsen Grodno, um in ihren Häuſern ihre Schmach und Schande zu verbergen. Der raſende Suchorzewski redete einen Theil der Armee auf, und zog damit in die Wallachey.

An die Stelle des Felix trat Walewski, ein würdiger Partiſan des Branicki. Er gehörte ehemals zur Barſser Konföderation; und den Konſtitutionsreichstag über arbeitete er mit Nachdruck in der Parthey des Potemkin, täuſchte mit ſeinen gleiſsneriſch kühnen Reden und diente heimlich der Zaarinn. Als ſich der Targowitſcher Bund auszubreiten begann, legte er das Amt eines Woiwoden nieder, um Konföderationsmarſchall der Woiwodſchaft Krakau werden, und dadurch an den Verſammlungen des Bundes thätigern Antheil nehmen zu können. Als er nach dem Felix den Marſchallſtab nahm, bedung er ſich bey Sievers die Unverletztheit Polens aus; und da ihm, in der erſten Seſſion unter ſeinem Stabe, die ruſſiſche und preuſsiſche Deklaration, die Ankündigung der Zerſtückung des Landes, überreicht wurde, erhob er dagegen eine Proteſtation. Sievers entfernte ihn ſogleich vom Marſchallamte, und befahl ſeine Güter zu ſequeſtriren; doch durch Abbitte wurde dieſe Strenge gemildert.

Von

Von den Urhäuptern des Kronbundes, war jetzt blofs Rzewuski in Grodno noch übrig. Nach der Rückkehr von der Petersburger Gefandtfchaft, weidete er fein Herz im Stillen an der übergrofsen Freude, die Gewalt des Kommandoftabs erneuert zu fehen, und half dem Felix unvernünftige Projekte brüten, die, nach ihrem Wahn, eine republikanifche Verfaffung begründen follten. Aber auch er litt, theils als Feldherr an feiner Würde, denn Ingelftröm kaffirte feine Ordren, theils als Gefetzgeber, denn feine Hirngefpinnfte blieben ohne Erfolg. Da er, der Rathgeber, oder vielmehr Aufhetzer des Felix zum Bunde wider den rechtmäfsigen Reichstag, fahe, ihr Unternehmen endige fich mit dem völligen Untergange des Vaterlandes; fo fieng er an den Felix herunter zu reiffen, und ihm alles zur Laft zu legen, weil er die Form der Regierungsverfaffung zur Unzeit an den Zubow nach Petersburg übermacht, und dadurch die Abfchliefsung des Traktats, wozu fich die Kaiferinn geneigt bezeigt, aufgehalten habe. So wurde das gemeinfchaftliche Verbrechen, das die Zerftückung des Staats befördert hatte, durch die Rädelsführer immer von einem auf den andern gewälzt. Aufserdem vergafs Rzewuski auch nicht, feinen Patriotismus durch perfönliche Proteftation wider die Theilung zu zeigen. Indem er darin die Zaarinn, die ihn in Siberien fünf Jahr gefangen gehalten und jetzt fo fchmählich getäufcht hatte, lobpreift, fpricht

er:

er: „ich hoffte, die Republik ſey vor allen Anläufen „geſichert, unter dem freundſchaftlichen Schatten „Ihrer Fittige; ich ſegnete Ihren Namen, überzeugt, „die Gelübde, die ich dieſer groſser Monarchinn thäte, „für mein Vaterland zu thun.“ Dieſen Weyhrauch ſtreut er ſeiner Schöpferinn zu einer Zeit, da ſichs am wenigſten gehörte, da ſie das Werk ihrer Hände bereits dem gröſsten Schimpfe und Spotte Preiſs gegeben hatte; hierauf führt er, zu ſeiner Rechtfertigung, als etwas Wichtiges an: „er ſey der Urheber „des Eides, wodurch ſich die Targowitſcher Konfö„deration verbindlich gemacht, *auch nicht den klein„ſten Theil von der Republik abreiſsen zu laſſen.*“ Endlich ruft er Gott und die Göttinn in Mitternacht zu Zeugen, daſs er von der Zerſtückung Polens nichts gewuſſt habe *). — Sievers war ihm für dieſe prächtigen rhetoriſchen Figuren nicht ſehr verbunden; erklärte die Lobeserhebungen ſogar für „abholde Ge„ſinnungen gegen die groſsmüthigen Abſichten der „Kaiſerinn, unter dem Schleyer eines nur zu über„triebnen Patriotismus **)“ und drohete dem Autor mit Sequeſtration der Güter. Durch Abbitte erhielt der

*) Aus der Proteſtation des Severin Rzewuski, vom 17ten April 1793.

**) Aus der, auf die Proteſtation des Rzewuski eingereichten, Note des Sievers, vom 20ſten April 1793.

der Targowitscher Brutus *) Verzeihung, und reiste, mit dem Kommandostabe, nach Gallizien. Russland war gerecht genug, Worte wegen, seine Rache gegen Männer nicht auszulassen, deren Thaten seinen Absichten so sehr entsprachen.

Nach dem Walewski nahm den Marschallstab Pulawski, der niederträchtigste unter den russischen Miethlingen, den auch die Zaarinn für seine treuen Dienste kürzlich mit dem Orden geschmückt hatte. Bey der Litthauischen Generalität war Marschall, Joséph Zabiello, der eifrige Exekutor des Willens der Kossakowsker. An die Stelle der fehlenden Räthe wählte die

*) Rzewuski machte den sonderbarsten Anspruch auf den Namen des polnischen Brutus. Ich wüsste nichts, worin er dem Brutus ähnelte, wo nicht im Wahnsinne; allein Brutus spielte blos eine Zeitlang den Wahnsinnigen, um bey schicklicher Gelegenheit einen Tyrannen stürzen, und seinen Landsleuten die Freyheit erringen zu können; aber die Thaten, die Reden, die Schriften des Rzewuski, von der Sklaverey in Siberien an, bis zur Knüpfung des Targowitscher Bundes und der Protestation gegen Russland, zeigen von wirklichem anhaltenden Wahnsinne. Denn wahnsinnig muss man seyn, um, nach ausgestandner Sklaverey in Russland selbiges gegen das Vaterland zu Hülfe zu rufen; und dann wieder, nachdem das ganze Land unterdrückt und der Diskretion der Zaarinn heimgestellt ist, zu protestiren!

die Generalität neue, und unter diesen, Leute, von den unredlichsten Gesinnungen, die in der Verwirrung des Landes, in dem Unglück ihrer Mitbrüder, ihren Profit suchten. Die Targowitscher Generalität, aus einem solchen Personale bestehend, setzte den berüchtigten Marschall des Reichstags von 1775, Adam Poninski, der im Reichstagsgerichte des Landverraths, der Bestechung und öffentlichen Räuberey überwiesen, in die Acht erklärt und des Landes verwiesen worden war, wieder in seine vorige Positur. Diess Benehmen war ganz dem Geiste einer Generalität entsprechend, die Poninski's Verbrechen so gut nachzuahmen, wo nicht zu übertreffen wusste. Jetzt kannte wirklich das, sonst von Felix etwas gehemmte, Rauben und Plündern keine Gränzen, und war um so abscheulicher, da es von den Verbündeten, in der Gestalt der Gesetzgeber geübt wurde.

Der öffentliche Schatz, den der Konstitutionsreichstag zur Unterhaltung der Armee und für allgemeine Bedürfnisse so ansehnlich vermehrt hatte, wurde eine Beute der reissenden Raubgier der Verbündeten. In Litthauen legten sie überdiess für ihren Beutel eine neue Abgabe auf *). Unaufhörlich erliess der angebliche Feldherr Kossakowski Assignaten an den Schatz, die

*) Befehl einer Abgabe von 15 Gr. vom Rauchfange, im Grossherz. Litthauen. Den 21sten September 1792.

die ſein Verwandter Zabiello, der in der Litthauiſchen Generalität am öfterſten den Stab führte, unterſchrieb. Er legte nicht nur von den erhobnen Summen nicht die gehörige Rechnung ab; ſondern ließs ſich überdieſs noch von der Generalität, bey der Quittirung, anſehnliche Schuldforderungen an den Schatz zuſprechen. Den Erziehungsfond rafſte der Biſchof von Liefland an ſich, und würde, ob er gleich ein groſser Freund der Jeſuiten iſt, ob er ſich gleich, in dem erſten Univerſale nach Knüpfung des Bundes in Litthauen, gleiſsneriſch für ihre Wiederherſtellung ſehr eifrig bezeigte *), ihnen gewiſs ungern eine Beute ablaſſen, die ſeine verbrecheriſche Schwelgerey nährt, und die Koſten der Intriguen in Petersburg beſtreiten hilft. Die Marſchälle, nicht minder die Räthe der beyden Generalitäten, der litthauiſchen und polniſchen, ſetzten ſich reichliche Penſionen aus. Gratiale, Penſionen, Schuldregiſter zerfleiſchten den öffentlichen Schatz. Es bereicherten ſich damit ehrloſe Verſchwender, ein Ozarowski, Pulawski, Ankwitſch, Sierakowski, Wlodek und andre Bundesgenoſſen. Der Soldat muſste des Seinigen entbehren; denn dieſe Ausgabe hielten die Böſewichter, bey dem ſich nahenden Untergange des Vaterlandes, für überflüſſig.

Sie

*) S. das gleiſsneriſche und tolle Bundesuniverſal der Koſſakowsker, vom 27ſten Auguſt 1792.

Sie ließen es bey diesen Räubereyen und Plünderungen des Schatzes noch nicht bewenden; auch die öffentlichen Besitzthümer maßten sie sich als Belohnungen an. So wurden dem Feldherrn Kossakowski die Güter Lachowice erblich zugetheilt; dem Bischof von Liefland die, über 600,000 jährlich bringenden, Güter des Bisthums Krakau, die der Konstitutionsreichstag in der ersten Hitze, von der russischen Parthey verblendet, (freylich mit Verletzung der Rechte der Geistlichkeit, aber doch bey gehöriger Versorgung des Bischofs von Krakau,) zum Staatsvermögen geschlagen hatte; ohne zu vermuthen, daß sie einmal zur Belohnung des ärgsten Bösewichts verwandt werden sollten. Als die öffentlichen Besitzthümer zu Belohnungen für die übrigen Verbündeten nicht hinreichten, denn der Poninskische Reichstag hatte sie bereits größtentheils verschleudert; da stürzten sie über die Privatbesitzungen her, und ertheilten sie, mit gewaltsamer Hintansetzung alles Rechts, ihnen Gliedern. Nichts war ihnen heilig: sie kassirten endliche Dekrete; erklärten die Gesetze, wie sie wollten; erließen Resolutionen, wie sie sie brauchten; beraubten die Einwohner ihrer natürlichen Rechte; kurz, trieben ihren Eigenwillen, ihre Gewaltsamkeiten und Erpressungen bis zum höchsten Grade, und erschütterten die ersten Grundpfeiler der bürgerlichen Gesellschaft. Tausende von der Generalität erlassner Sanciten, das heißt, zugleich gesetzgeberischer, rich-

terlicher und vollziehender Dekrete, ohne alle Grundsätze, lediglich nach den Neigungen und Launen der Verbündeten, beweisen, wie weit sie in der schrecklichsten Ungerechtigkeit giengen, wie viel Gewaltsamkeit sie verübten, wie viel Unfug sie sich verstatteten. Doch man glaube nicht, dass sie für sich so viel Unthaten gewagt haben würden, hätte ihnen Russland nicht nachgesehen. Aller der Unfug ist demnach Wirkung der rauhen Seele der Zaarinn. Es war ihr nicht genug, Polen durch die von ihr erzeugte Rotte zu vernichten; sie bediente sich ihrer auch zum Werkzeuge der Verfolgung, um dem Polen sein eignes Vaterland verhasst zu machen.

Auch der König kam jetzt in Grodno an, wohin ihn Sievers von Warschau berufen hatte, um bald eine thätigere Rolle zu beginnen. Bisher hatte sein Einfluss auf den Bund blofs in geheimen Verständnissen mit den Kossakowskern bestanden; denn Felix wollte, so lange er an der Spitze der Generalität stand, nichts mit dem Könige zu thun haben. Da nunmehro der Kanzler Malachowski, und der Unterkanzler Chreptowitsch, eifrige Freunde Russlands, sahen, dass sich die russische Freundschaft mit dem Untergange des Vaterlands endige, dass sich die Zaarinn die, einigen weggeworfnen Polen gegebnen, Pensionen mit Wegnahme der Hälfte von Polen und

Lit-

Litthauen bezahle; ſo vergieng ihnen die Luſt nach Grodno zu reiſen, um nicht zur Unterſchreibung des Werks gezogen zu werden, das der Republik den Garaus machte: ſie legten alſo ihre Aemter nieder, oder verkauften ſie vielmehr andern. Die ganze Amtsführung über hatten die wohlweiſen Herren Rufſland gedient; jetzt wollten ſie der Schande entgehen. Doch dieſe zu ſpäte Buſſe oder Heucheley kann ſie nicht der verdienten Strafe entrücken. Sie nahmen den Ruf mit ins Privatleben, den ſie ſich im öffentlichen erwarben. Das Vaterland gewann nichts durch ihren Abtritt; denn ihre Stelle wurde bald durch würdige Nachfolger erſetzt. Im Miniſterio giengen noch Stellen auf für Leute, wie man ſie jetzt brauchte. Die Würde des Groſsmarſchalls von Litthauen, die Ignatius Potocki, gleich nach dem Abfall des Königs von der Konſtitution, niedergelegt hatte, ſtand offen. Die Generalität nahm drey rechtſchaffnen Miniſtern die Aemter: dem Kollontay das Amt des Unterkanzlers, dem Oſtrowski das Schatzmeiſteramt, dem Soltan die Litthauiſche Hofmarſchallswürde; weil dieſe Männer den Handlungen des Konſtitutionsreichstags nicht entſagen, und dem preislichen Targowitſcher Bunde nicht beytreten wollten. Alle dieſe Würden beſtimmte man Leuten, die ſich um den Bund verdient und Rufſland annehmlich gemacht hatten. Denn jetzt war das Unglück Polens ſo groſs, daſs

Niederträchtigkeit und Verbrechen das erfte Recht zu einem Amte gaben *).

Sievers drang unabläffig auf ehebaldiges Berufen des Reichstags. Eben war die ruffifche und preufsifche Deklaration erfchienen, mit der Ankündigung von der Befitznehmung der Staaten der Republik, mit dem Befehle an die Einwohner, den neuen Herren Treue zu fchwören. Sievers nahm fogleich von den neuen Unterthanen, an der Seite des Königs und der Generalität, ja! von den Häuptern der Generalität felbft, den Eid ab. Er vergieng fich in feinem Stolze, oder feiner Niederträchtigkeit fo weit, das Andenken des 3ten Mays zu höhnen, und wollte dadurch, dafs er grade den Tag zur Huldigung für die Kaiferinn erwählte, den Freunden des Vaterlands und der Konftitution, das Andenken deffelben herber machen. Jetzt gieng es blofs noch um die Beftätigung der gewaltfamen Zerftückung, und hierzu brauchte man einen Reichstag. Obgleich Rufsland bisher die Targowitfcher Konföderation für die rechtmäfsige Gewalt der Nation anerkannte; fo wollte es doch feinen Raub nicht von ihr, fondern vom Reichstage unterfchrieben haben.

*) *Nulli geftanda dabantur*
Signa ducis, nifi qui fcelerum jam fecerat ufum,
Attuleratque in caftra nefas. Lucan. II. 56.

haben. Jetzt fiengen die Verbündeten an klärer einzusehen, was sie in den Augen ihrer grofsmüthigen Katharina wären. Unlängst hatten sie sich Nation genannt, sich die gesetzgebende, vollziehende und richterliche Gewalt angemafst, die der Nation beliebte Verfassung zerschmettert, ihr eine neue, die Freyheit, Unabhängigkeit, Unversehrtheit der Republik gründende Konstitution verheifsen; und kurz darauf erhielten sie von dem Gesandten ihrer Schöpferinn den Befehl einen Reichstag zu berufen, der über die Unversehrtheit der Republik und ihre künftige Verfassung abschliefsen sollte. Doch man glaube nicht, dafs dieser, die Macht und Autorität des Targowitscher Bundes erniedrigende, Ausspruch blofs von dem Willen Rufslands herrührte; auch die Arglist der Verbündeten hatte Theil daran. So bereit sie zu jedem Verbrechen wider das Vaterland waren, so suchten sie sich doch hinter etwas zu verstecken. Sie wünschten von einem Reichstage das durch sie zugerichtete allgemeine Verderben bekräftigt zu sehen, um die Entschuldigung zu haben, nicht sie, sondern die Nation selbst, die von ihr erwählten Repräsentanten hätten über das Schicksal der Republik abgeschlossen. Erwägen wir hier die Verfügungen der Targowitscher Konföderation zur Berufung und Zubereitung des Reichstags. Sie tragen theils das Gepräge schändlicher Gaukeley und handgreiflichen Widerspruchs; theils drücken sie, als Wirkungen der frevelhaftesten

Anmaſsung den ſchwarzen Verbrechen wider das Vaterland das Siegel auf.

Es war nur zu offenbar, zu welchem Endzwecke die beyden Mächte durchaus den Reichstag haben wollten. Der König weigerte ſich ihn zu berufen: es wäre dieſs ein auſserordentlicher Reichstag, über deſſen Nothwendigkeit der König nicht allein, ohne den Rath, abſchlieſsen könne. Die Generalität wandte vor, ſie habe ſich in der Konföderationsakte für die Unverletztheit des Landes eidlich verpflichtet. Doch bald fand ſich ein Mittel, das, ohne die angebliche Delikateſſe einer Parthey zu beleidigen, die Vollſtreckung der Befehle des ruſſiſchen Geſandten nachdrücklich befördern half. Wer ſich, nicht weil er gut iſt, ſondern nicht böſe zu ſcheinen, eines unerlaubten Schrittes enthält, hat ihn ſchon halb gethan; er wird einen Vorwand finden ſich, wo nicht bey andern, doch bey ſich ſelbſt zu rechtfertigen. Der, mit ſo vielen Verbrechen wider das Vaterland beladne, Bund wollte eine Zeitlang dafür angeſehen ſeyn, zur Theilung des Landes nicht mitgewirkt zu haben. Was thut er? Durch Ruſſlands Befehl gezwungen den Reichstag zu berufen, ſtellt er den, durch den Konſtitutionsreichstag aufgehobnen, immerwährenden Rath wieder her, „um nicht (wie er in der ſonderbarſten Verblendung vorgiebt) das Land *ohne*

„Rath

„*Rath und Regierung* zu laſſen *)“; ob er gleich ſelbſt noch ſeine angemaſste Gewalt ausübte. Nach dem eignen Geſtändniſſe der Generalität, war Polen alſo, von dem Augenblick der Uebermacht der Targowitſcher Rotte an, ohne Rath und Regierung; folglich ſind alle Handlungen der Verbündeten als geſetzwidrig, anarchiſch, uſurpatoriſch zu betrachten. Befand ſich aber die Nation in dem Zuſtande, ſagt hier der verblendete Bund einmal die Wahrheit, warum erfrechte er ſich denn, trotz des demüthigen Geſtändniſſes von ſich ſelbſt, die Regierung zu vernichten die er vorfand, und eine aufgehobne Verfaſſung wieder einzuführen? Die Ungerechtigkeit kann frech Lügen reden, aber nichts verbeſſern. Die Generalität war nicht gemeynt der angemaſsten Hoheit über die Nation zu entſagen; ſie wollte nur auf einige Zeit glauben machen, wie heilig ihr die Unverletztheit der Nation ſey. Sie ſelbſt wollte nicht die Univerſale zu einem Reichstage erlaſſen, der die Zerſtückung des Landes und die Knechtſchaft des gröſsten Theils von Polen unterſchreiben ſollte; ſie ſchritt demnach zur Wiederherſtellung des immerwährenden Raths, um von ihm zu dieſer Abſicht vertreten zu werden. Doch einige widerſetzten ſich, weil ſie es fühlten, dieſe Magiſtratur erneuern ſey eben ſo viel, als wenn

*) Dieſe Worte ſind aus dem Briefe der Generalität an den Felix, vom 11ten May 1793.

die Generalität selbst die Landtage anordnete und den Reichstag ausschriebe. Allein die schaamlosen feilen Partisane Russlands an der Spitze der Generalität, die vorher dem Gesandten gerathen hatten, auf die Berufung eines Reichstags zu dringen, brachten jetzt, da sie bey der, bloss zu jenem Endzweck bestimmten Wiederherstellung des immerwährenden Raths Widerstand sahen, bey dem russischen Minister eine Note zu Wege, worin gedroht wurde: die Fourage für die russische Armee solle nicht eher bezahlt werden, bis die Berufung des Reichstags durch Wiederherstellung des immerwährenden Raths vorbereitet seyn würde *). Dieser Beweggrund machte die Targowitscher Verbündeten geschmeidig, in die Erneuerung des Raths zu willigen.

Die Generalität prahlt in dem Briefe an den Felix mit diesem Schritte, *als einem Mittel, das die Heiligkeit ihrer Gelübde und kluge Vorsicht ihr an die Hand gegeben hätten.* Ja! es leidet keinen Zweifel, die Wiederherstellung der Magistratur zu Berufung des Reichstags, deren Personale zweymal von der Generalität aus der Generalität gewählt würde, und durch ihre Verfügungen die Macht erhielt, dringenden Bedürfnissen des Staats nachdrücklichst abzuhelfen

fen

*) Man sehe die Note des Sievers, vom 20sten April.

fen und deſſen Regierung zu repräſentiren *), ſey vollkommne, der Gewiſſenszärtlichkeit der Verbündeten angemeſſene, Erfüllung ihrer Gelübde. Dieſes Schwankes konnte ſich die Generalität vor ihrem Haupte rühmen, deſſen Meynungen in keinem Stücke von den ihrigen abwichen; und der, als Direktor des Bundes, alle ihre Ungerechtigkeiten beſtätigen muſſte. Felix gab an Verruchtheit dem Bunde nichts nach, den er leitete. Mit aller ſeiner Habe fiel er unter die Herrſchaft ſeiner Patroninn, und ſah nun, daſs er ſich ſelbſt und ſo viele Millionen in die Knechtſchaft geſtürzt hatte. Vom Verſtande verlaſſen, ſtolz und frech im Glück, weggeworfen im Unglück, hatte er die ſchreckliche Periode ſeiner ungeziemenden Herrſchaft über die Nation geendigt, und ertheilte jetzt, das Maaſs der verrätheriſchen Verbrechen gegen ſein Volk, die ihn des Namens Mörder des Vaterlands würdigen, vollzumachen, zum Abſchiede einen Rath. Er geſtand nämlich, alles ſein Bemühen in Petersburg der Zerſtückung der Republik abzuhelfen, ſey vergebens geweſen; er rathe daher den Reſt zu retten **). So ſtimmte er alſo offenbar darein, den Nachbarn ihren Raub officiell zu beſtätigen. Dieſs war ſeine letzte Willensmeynung in Anſehung der

*) Aus dem Briefe der Generalität an den Felix vom 11ten May 1793.

**) S. den Brief des Felix, Petersburg den 13ten Junius.

Republik; mit diesem das Vaterland mordenden Streiche endigte er seine öffentliche Laufbahn. Jetzt liefs er sich von allen Ausschweifungen des schandbarsten Privatlebens hinreissen, um den innern Gram zu mildern, oder vielleicht das Verhängnifs des gerechten Himmels zu erfüllen, damit es einleuchtender werde, wie offenbar er den Hafs, den Fluch, die Rache der durch ihn unglücklich gemachten Nation verdient habe. Vor Kurzem stolzes Haupt eines mit fremden Waffen beschirmten Bundes; bald darauf Sklave einer stets treulosen Macht, treibt er nun herum, von Fremden verachtet, von den Seinen verflucht.

Jeder sieht in dem jetzt beschriebnen Verfahren der Generalität in Ansehung des Reichstags, nichtswürdige Ausflüchte und offenbare Widersprüche ihrer Dekrete. Sie hielt sich nicht für mächtig die Theilung Polens zu unterschreiben, und masste sich gleichwol die höchste Gewalt an; sie bekannte, das Land sey ohne Rath und Regierung, und hörte nicht auf, alles nach Willkühr zu verwirren; sie wollte den Reichstag nicht berufen, und stellte, ihn zu berufen, den immerwährenden Rath her. Aber sie musste es fühlen, dafs so schlechte Ausflüchte sie nicht vor der Schande, vor dem Fluche der Zeitgenossen und Nachkommen deckten: sie kehrte sogleich wieder zu ihrem alten Unfuge zurück. Sie war einmal Rufslands

Werk-

Werkzeug zu Polens Vernichtung, sie wollte ihm hierzu durch Vorbereitung eines, diesen Entwürfen entsprechenden, Reichstags nachdrücklich dienen; und trieb nun hierbey ihre Willkühr, ihre frechen Anmaſsungen, die Unterdrückung aller Rechte der Bürger so weit, daſs man nirgends ein Beyspiel von ähnlichen Greueln findet.

Dem Rathe hatte sie übertragen, das Universal zu den Landtagen zu erlassen; sie beschäftigte sich mit Zustutzung des Reichstags. Des Senats und Ministeriums, die sie mit Leuten angefüllt hatte, welche völlig Rufsland ergeben waren, konnte sie gewiſs seyn; sie schritt also zur Anordnung der Landtage, um alle Rechtschaffnen auszuschlieſsen, und die Wahl guter Repräsentanten möglichst zu erschweren. Sie erlieſs ein Sancitum, wodurch alle, die den Receſs vom Konstitutionsreichstage und Akceſs zum Targowitscher Bunde nicht gethan, die das Bürgerrecht angenommen, die zur Danksagungsdelegation für die Konstitution vom 3ten May gehört, oder sie betrieben hätten, der Wahlfähigkeit und Stimme auf den Landtagen beraubt wurden *). Wir dürfen uns nicht erst über das Willkührliche und Unrechtmäſsige in einem solchen Dekrete verbreiten. Offenbar wurden

*) S. das Sancitum vom 11ten May.

den dadurch alle Rechte der Nation gekränkt. Aber das muſs bemerkt werden, daſs durch dieſen eigenwilligen Beſchluſs der gröſste Theil der Bürger des Staats, alle Rechtſchaffnen, das Recht verloren zu wählen und ſich wählen zu laſſen. Faſt ganz Polen und Litthauen hatte die Sünde auf ſich, die Konſtitution vom 3ten May mit lautem Jubel angenommen, und den Ständen des Reichstags feyerlichen Dank dafür dargebracht zu haben. Noch nicht genug! die Targowitſcher Generalität ſchloſs ſogar die Bundesglieder aus, die gegen ihre Deciſionen mit Manifeſten oder Proteſtationen einkommen würden; denn auch von dieſen hatte ſie auf dem Reichstage Widerſtand zu fürchten. Dagegen erleichterte ſie auf alle Art böſen Leuten den Eingang, die in ihrem Geiſte auf dem Reichstage arbeiten ſollten. Sie erlieſs ein Sancitum, wodurch Beyſitzer des immerwährenden Raths, Bürger mit Prozeſſen behaftet, trotz der ältern Geſetze, zu Landboten gewählt werden konnten, und zwar, *um die Wahl tugendbegabter, kenntniſsreicher Männer zu erleichtern* *). Solches Geſpött mit Moral und Bürgerrechten verſtatteten ſich die Verbündeten bey Mordung des Vaterlands. Auſserdem

*) S. das Sancitum vom 11ten May. Den 13ten kaſſirte die Generalität das Kriegsdekret über den Belkur und Lobarzewski, und reſtituirte ſie *ad activitatem et eligibilitatem.*

dem ernannte die Generalität selbst die Landboten von Liefland, vermehrte die Zahl der Landboten der Litthauischen Distrikte, nahm den Bürgern das Recht den Landtagsmarschall zu wählen und liefs diefs Amt, um der Landtage desto gewisser zu seyn, durch die Konföderationsmarschälle der Distrikte verwalten. Zum Schrecken für die, die es wagten sich zu widersetzen, ordnete sie an den Versammlungsorten der Landtage eine Gerichtsjurisdiktion an, um jeden, der die Ruhe der Landtage störte, zwiefach zu strafen. Es ist leicht zu erachten, wen die Generalität fürchtete, wen sie zu bestrafen befahl. Nachdem sie sich so auf alle Art der Landbotenwahl gewifs gemacht, und die ärgste Repräsentation veranstaltet hatte, mafste sie sich sogar die Hoheit über den Reichstag an, verschob demnach die Dauer ihres Bundes über den Reichstag hinaus, „bis sie der Nation von ihren Hand„lungen würde Rechenschaft gegeben haben *).“ Doch da der Bund indessen nicht aufhörte die unglücklichen Ueberbleibsel Polens mit seinen willkührlichen Launen zu martern, so wurde er, mit Bewilligung der Zaarinn, die ihn weiter nicht brauchen konnte, zerrissen **).

Diefs

*) S. das Sancitum vom 14ten Junius.

**) Die Trennungsakte des Targowitscher Bundes, der vom Reichstage an seinem Schöpfer begangne Vatermord, erfolgte den 15ten September 1793. Die Umstände der Auf-

Diefs ift die wahre Gefchichte des Targowitfcher Bundes. Heimlich im Auslande geknüpft, brach er, unter dem Schutz des ruffifchen Heers, ins Land, und verbreitete fich da gewaltfam mit Rufflands Hülfe. Unrechtmäfsig bemächtigte er fich aller Gewalten, um die Nation aller Macht zu berauben. Ohne eignen Willen, ohne Kraft, ftets dem dräuenden Befehle des ruffifchen Minifters unterthan, konnte er nicht einmal das Land vor den Bedrückungen und Gewaltthätigkeiten des Heeres fchützen, das von ihm als Freund und Bundesgenofs war aufgeführt worden. Unvernünftig fchimpfte er den Konftitutionsreichstag und die Nation; und gab damit den fchaamlofen Nachbarn eine Verläumdung in den Mund, auf die er nachher mit der Würde der Wahrheit und Unfchuld zu antworten, nicht fähig war. Blind hatte er fich der ruffifchen Arglift zum Werkzeuge dahingegeben, und wurde zuerft ihr Opfer. Durch Gewaltfamkeit, Unrecht, Räuberey war er der Abfcheu des Landes, die Geiffel feiner Mitbürger. Endlich, nachdem er alles zum Untergange der Republik zubereitet hatte, verfiegelte er feine Miffethaten wider das Vaterland mit der Schöpfung des ärgften Reichstags.

Seht! Häupter des Bundes, welch ein Werk ihr fchuft, wie es fürs Land, wie für euch ausfchlug.

Was

Auflöfung des Bundes follen im folgenden Kapitel erzählt werden.

Was euer Stolz angezettelt hatte, gerieth in die Hände reiſsender Räuber. Ihr entzogt euch euerm Bunde, denn ihr ſaht, daſs die Hand Polen den letzten Stoſs verſetze, die kurz vorher euern Ehrgeitz geſtreichelt hatte. Vor der Welt müſst ihr euch verbergen, und im Verborgnen eure Schmach in euch freſſen. Schändlich opferte euch Katharina ihrer Argliſt und Rachſucht; doch Leute, von ſolchem Stolze, Leute, die frevelhaft genug ſind, ſich wider die rechtmäſsige Hoheit der Nation zu empören, die die reinſte Tugend der Geſetzgeber des Konſtitutionsreichstags ſo frech ſchänden, verdienen dieſs Schickſal. Ihr habt das Vaterland in ein Verderben geſtürzt, daſs das Beyſpiel eurer Miſſethat für Polen verloren iſt. Aber fürs Menſchengeſchlecht bleibt dieſs Beyſpiel. Zeitgenoſſen und Nachkommen erwägen, wie Ruſsland mit euch verfuhr, wie es euch ſchmeichelte, um euch vor Europa und der Welt zu den gröſsten Verräthern, zu den gröſsten Verbrechern zu machen; ſie überzeugen ſich von der wichtigen Wahrheit: keine Menſchenaufopfrung ſey ſo grauſam, die ſich nicht der Despotismus, ſeines Vortheils halben, erlaube.

Achtes

Achtes Kapitel.

Verfassung und Thaten des Reichstags zu Grodno unter dem Targowitscher Bunde. Betrachtungen über die, in Ansehung der Theilung Polens, erzwungnen Formalitäten. Folgen der Theilung für Polen und das übrige Europa.

Die ganze Repräsentation und die höchste Gewalt der polnischen Nation beruht auf dem Reichstage. Er ist der Dollmetscher ihres Willens, das Heiligthum der Gesetzgebung, der Quell heilsamen Raths; seine Aussprüche schliessen über die Hauptbedürfnisse der Republik unabänderlich ab. Ausser dem Könige und Senate, von denen ersterer, als Haupt der Nation, an der Spitze der höchsten Landesversammlungen steht, letzterer von Amtswegen thätig daran Antheil nimmt, bestehen die Reichstage aus frey gewählten Landboten. Die Bürger des Staats versammeln sich nämlich in den Woiwodschaften, Kreisen und Bezirken zu den Landtagen; erwählen, unter Aufsicht eines hierzu von ihnen ernannten Beamten, durch freye Stimmen die Repräsentanten zum Reichstage, in der gesetzlich verordneten Zahl; geben ihnen Vorschriften

schriften und Aufträge, wie sie sie dem Wohl des Landes nöthig finden; unvorhergesehenen und über die Instruktion hinausgehenden Eräugnissen abzuhelfen, wird ihrer Einsicht, Rechtschaffenheit und Vaterlandsliebe überlassen. Die einzeln eingeholten Willensmeynungen der Nation werden nun auf dem Reichstage gegen einander gehalten, nachdem die versammelten Landboten, unter Leitung des von ihnen erwählten Marschalls, zum Gebrauch ihrer Würde und der von den Bürgern ihnen übertragnen Macht geschritten sind. Aber durch Hintansetzung älterer Gesetze, allmählige Einführung gefährlicher Begriffe von der freyen Stimme, durch die später von Russland aufgedrungnen Verordnungen, wurden Landtage und Reichstage verderbt. Der Konstitutionsreichstag suchte durch eine neue vollständige Einrichtung beyden zur wahrhaften Freyheit, zur Thätigkeit und Ordnung wieder zu verhelfen. Denn so mangelhaft auch die alten Gesetze sind, so ist doch darin die Freyheit der Land- und Reichstagsversammlungen, die jedem Bürger von Rechtswegen gebührende freye Stimme, die persönliche Sicherheit, sorgfältig genug bedacht worden.

Die kurze Erörterung dessen, was die Reichstage sind und seyn sollen, dient den Reichstag genauer kennen zu lernen, den der Bund, die Zerstückung des Landes zu bekräftigen, anordnete. Nie hat man

der Willkühr und dem Frevel ſo viel Raum gegeben, den Willen der Nation zu beſchränken, die Rechte der Bürger zu beängen und zu vernichten, als dieſs die Targowitſcher Generalität in ihren Dekreten that. Daſs ſie, nach gewaltſamer Anmaſsung der höchſten Gewalt im Staate, alle Beſchlüſſe des Konſtitutions-reichstags, folglich auch ſeine Verordnungen über die Landtage, vernichtete, darf niemand weiter befremden; denn dieſe Unthat floſs aus dem Weſen des Bundes. Aber warum lieſs ſie der Nation die alten Verordnungen nicht, über die Repräſentantenwahl zum Reichstage? warum erlaubte ſie ſich ſo groſse Gewaltſamkeiten gegen dieſs wichtigſte Recht der Nation? warum warf ſie ſich zur Herrſcherinn auf über Bürgerverſammlungen, die keine andre Richtſchnur anerkennen und anerkennen dürfen, als das Geſetz *)? Ihre Ausſprüche und ſo frevelhaften Anmaſsungen über die Nation wurden von keiner andern Abſicht geleitet, als den Reichstag, der die Vernichtung der Konſtitution vom 3ten May und die Zerſtückung der Republik vollenden ſollte, den Entwürfen ganz entſprechen zu machen, die die beyden Mächte ins Werk zu ſtellen ſuchten. Nimmermehr kann

*) Die Befehlshaberey der Targowitſcher Generalität in Anſehung der Landtage und des Reichstags zu Grodno, wurde im vorhergehenden Kapitel, auf der 283ſten und ff. S. beſchrieben.

kann dieſer Reichstag Werk freyer Wahl der Nation heiſsen; er iſt Geſchöpf des ruſſiſchen Deſpotismus und der Willkühr des Bundes. Die berufnen Landtage waren nichts weniger, als, was ſie ſonſt waren und ſeyn ſollten. Nur eine geringe Zahl von Bürgern war darauf gegenwärtig; und ſelbſt die waren von dem, in den Woiwodſchaften, Kreiſen und Bezirken herumſtreichenden, Targowitſcher, Troſſe und den Ruſſen mit Mühe zuſammengeſchleppt worden. Dieſe Maſchine konnte nicht durch den Willen der Bürger, deren gröſster Theil von Wahlfreyheit und Wahlfähigkeit ausgeſchloſſen war, bewegt werden; die Verbündeten muſsten jeden unerlaubten Kunſtgriff brauchen ſie fortzuſtoſsen. Mit Dräuungen ſchreckte man die Schwachen; mit Beſtechungen, mit Verheiſsungen öffentlicher und Privatgüter, gewann man die Niederträchtigen und Raubgierigen; dieſs waren die Mittel, womit man Kandidaten zur Landbotenwürde herbeyzog *). Der gröſste Theil der Verbündeten, warf ſich, da er der Kaiſerinn in der Genera-

 lität

*) Auſser zuverläſsigen Nachrichten, iſt auch das gutwillige Geſtändniſs des Dionys Mikorski auf dem Reichstage, ein unbeſtreitbarer Beweis hiervon. Er geſtand von ſich ſelbſt, daſs er erkauſt wäre, warf ſeinen Kollegen ein Gleiches vor; und dieſer Vorwurf war allen Gliedern des Reichstags ſo gemein, daſs man dabey gar keinen Anſtand nahm.

lität zu Bestätigung des Länderraubs nicht hatte dienen können, zu Landboten auf, und wählte zu seinen Kollegen die nichtswürdigsten Menschen in Polen. Die Instruktionen wurden nach den Absichten der verbundnen Höfe gemodelt. Niemand vermochte es, niemand wagte es, sich zu widersetzen; denn er konnte auf der Stelle durch einen richterlichen Ausspruch, oder ein Sancitum, in Noth und Unglück gestürzt werden. Diess waren die Mittel, wodurch man den ausserordentlichen Reichstag zubereitete. Auf ihm sahe man Marschälle und Räthe der Targowitscher Generalität, Beysitzer des immerwährenden Raths, russische Officiere, ja! Leute, die in den ärgsten Processen begriffen, in die Acht erklärt, oder Verbrechen halber der Aemter entsetzt worden waren. Im Senat hingegen befanden sich, ausser einigen neuen Senatoren, bloss frisch geschaffne Minister, würdige Kreaturen der Generalität und fremden Uebermacht. Sollte die Niederträchtigkeit und Nichtswürdigkeit dieses Reichstags jemanden einen nachtheiligen Begriff von der polnischen Nation und ihrem Charakter gegeben haben; so wird dieser, eine unglückliche Nation kränkende, Begriff verschwinden, wenn man weiss, wie die Targowitscher Generalität die Verfassung des Reichstags anschickte. Der Wille der Nation konnte nicht laut werden, wo die Gesetze verstummten, das ganze Land fremder Uebermacht erlag, der Ort der Versammlungen von russi-

schen

ſchen Soldaten umringt war, wo zügelloſe Verbrecher das Steyer führten. Vielmehr iſt es ein Wunder, daſs noch, bey ſo vielen Vorkehrungen der Verbündeten, einige muthvolle, das Unglück des Vaterlands fühlende Perſonen in den Reichstag mit eindringen konnten.

Der Targowitſcher Generalität war es nicht genug, einen ihrer würdigen Reichstag geſchaffen, ihn groſsentheils aus ihren Gliedern beſetzt zu haben; ſie ſtellte ſich noch überdieſs dem Reichstage an die Seite, behielt die angemaſste höchſte Gewalt in Händen, um unausgeſetzt Sancita zu erlaſſen, mit dem öffentlichen und Privateigenthum zu ſchalten, das Richteramt zu üben, kurz, ſich zu einer immerwährenden Konföderation zu machen *). Dieſs Syſtem intereſſirte beſonders die Koſſakowsker, die in der Generalität den Reyhen anführten, in Litthauen eigenmächtig herrſchten, und nichts eifriger wünſchten, als die alleinigen Hauptmänner des ruſſiſchen Deſpotismus in Polen zu ſeyn. Zum erſtenmale, ſeit die polniſche Nation geſetzgebende Gewalt beſaſs, zeigte ſich jetzt ein niegeſehenes, politiſches Monſtrum, das ſich kaum vorſtellen läſſt: zu einer Zeit

*) S. die Deciſionen des Targowitſcher Bundes, vom 16ten May, und 14ten Junius 1793.

zwey höchste Gewalten, eine beym Reichstage, die andre bey der Targowitscher Generalität. Ersterer vertrat letztere bey Unterschreibung der Landeszerstückung, weil diese, nach der Erklärung des Sievers und der Generalität selbst, nicht in ihrer Macht stände; letztere schrieb dem Reichstage, obgleich niedriger als er, Gesetze vor. Ein so unerhörter Muthwille entsprang entweder aus der gränzenlosen Verachtung der Despoten gegen republikanische Verfassungen; oder daher, dass sie mehr Vertrauen in den Bund, als in den Reichstag setzten. Der seinen Dekreten unterworfene Reichstag zu Grodno war das sonderbarste Wesen seiner Art: der Bestimmung nach Gesetzgeber; und aus Unterthänigkeit Vollstrecker des Willens der Generalität. Sie machte sogleich von ihrer Ueberlegenheit über den Reichstag Gebrauch, und bürdete ihm ihre Resolutionen auf, durch den vom Reichstagsmarschall zu leistenden Eid, der diesen, durch die Verbindlichkeit zum Gehorsam gegen *die konföderirte Republik*, von der Generalität abhängig machte. Die hieraus entsprungenen Streitigkeiten gaben am 19ten Junius 1793 die Veranlassung zu der ersten Gewaltsamkeit Russlands gegen den Grodner Reichstag, nämlich fünf Landboten zu arretiren. Man veränderte die Worte der Eidesformel, die den Reichstagsmarschall zum Gehorsam gegen die konföderirte Republik verbanden, in den Gehorsam gegen die *konföderirten Stände der Republik;* aber

andere,

andere, obgleich minder wichtige, in dem Eide enthaltne Decisionen der Generalität, die von der Landbotenstube vollstreckt wurden, beweisen nur zu sehr das kühne Unterfangen der Targowitscher, zeigen von der Unbekanntschaft und Gleichgültigkeit des grössten Theils der Reichstagsglieder, in Ansehung der höchsten, reellen Reichstagen eigenthümlichen, Nationalwürde; oder auch von ihrer Theilnahme an dem Hochverrath der Targowitscher Rädelsführer gegen die Republik *).

Wozu der Reichstag berufen und zubereitet war, davon mussten auch seine Arbeiten anheben. Gleich nach Vereinigung der Landbotenstube mit der leeren

 Sena-

*) Die Veränderung der Eidesformel erfolgte nicht auf dem Reichstage durch Decision der Landbotenstube; sondern nach der Versicherung des Landboten von Krakau Ankwitsch: der Ausdruck „Gehorsam gegen die konsö„derirte Republik" sey durch ein Versehen in der Kanzelley entstanden. — Die Klausel in diesem Eide: „die „Reichstagsdecisionen werden bloss durch laute Vota ab„geschlossen werden," befand sich nicht im Eidesoriginale vom 16ten Junius; sondern erst im Auszuge desselben vom 24sten, als es um Abschliessung der Instruktion für die Deputation zur Unterhandlung mit Russland gieng. Mit solchen Kunstgriffen leitete die Targowitscher Generalität den Grodner Reichstag.

Senatorenſtube *), drangen gleichlautende Noten des ruſſiſchen und preuſsiſchen Geſandten, ſo wie auf dem Reichstage 1773, auf Ernennung eines Ausſchuſſes für die Unterhandlungen; oder eigentlich, für die Unterſchreibung der Traktaten, die die beyden Höfe aufdringen wollten, und bereits, durch Wegnahme der Beſitzthümer der Republik, gewaltſam ins Werk geſtellt hatten. Gleich die erſte Antwort, die der Reichstag den beyden Geſandten ertheilte, machte den groſsen Unterſchied merklich, den ſeine Häupter zwiſchen der Unterhandlung mit Petersburg und Berlin Statt finden zu laſſen gedachten: in der Antwortsnote für den ruſſiſchen Geſandten flehte der Reichstag, die Kaiſerinn möchte ihn doch nicht zur Beſtätigung einer Theilung Polens nöthigen; ein ſolcher Schritt vermöge auch nicht die Wegnahme der Länder zu rechtfertigen, und überſteige die Macht des Reichstags: in der Antwortsnote für den preuſsiſchen Miniſter

*) Die Zahl der Senatoren auf dieſem Reichstage betrug höchſtens zehn Perſonen. Die Landbotenſtube anlangend, fehlten auf dem Reichstage die Landboten aus folgenden Woiwodſchaften: Kiiow, Braclaw, Podolien, Poſen, Kaliſch, Gneſen, Sieradien, Lentſchitz, Brzescie, Inowrozlaw, Land Dobrzyn, Polozk, Minsk, Witeb, Diſtrikt Braslaw.

ſter forderte er bloſs die Räumung der überzognen Provinzen *),

Die Geſandten der beyden Höfe, Sievers und Buchholz, nahmen bey den Antworten des Reichstags keinen Anſtand; ſie waren bevollmächtigt, nicht mit Polen zu unterhandeln, ſondern das durch die beyden verbundnen Höfe über Polen verhängte Schickſal mit Kunſt und Gewalt auszuführen. Beyde erneuerten, den 24ſten Junius, das Anſuchen um einen Ausſchuſs. Jetzt verleitete der Biſchof Koſſakowski, in der Geſtalt des für die Unverletztheit des Vaterlands eifrigen Senators, den Reichstag zu Maximen und Schritten, die die Epoche des Untergangs Polens beſchleunigten. Einziges unbegränztes Vertrauen zur Groſsmuth der Katharina, ſtellte er dem Reichstage als das Fundament der Rettung Polens vor, und proponirte, ſtatt der von beyden Höfen verlangten Delegation (der er die Macht abſprach, Unterhandlungen mit Schmählerung der Gränzen der Republik zu pflegen), eine Deputation; doch nicht eine gemeinſchaftliche, ſondern eine eigne für Ruſſland, und eine eigne für Preuſsen; beyden aber beſtimmte er mit gleiſsneriſchen Worten Gegenſtände zum

*) Die ruſſiſche und preuſsiſche Note wurde den 19ten Junius überreicht; die Antworten des Reichstags darauf ſind vom 23ſten.

zum Endzwecke, die ſowohl Polen, als den beyden Höfen erwünſcht wären. Dieſer an Rufſland verkaufte Beherrſcher der Targowitſcher Generalität wurde das Orakel des Grodner Reichstags. Seine Vorſchläge wurden vom Könige unter Lobpreiſungen unterſtützt. Durch ſeine Argliſt wurde das Projekt, den öſterreichiſchen Hof zur Verwendung bey Rufſland und Preuſsen aufzufordern, in den bloſsen Auftrag an die Miniſter verwandelt, den Höfen den Zuſtand der Republik vorzuſtellen; der Reichstag hingegen ſchritt ſogleich zur Prüfung und Deciſion der Inſtruktion und dann der Vollmacht der Deputation für Rufſland. Das erſte, von den Kanzlern überreichte, Inſtruktionsprojekt ſchuf Polen, nach dem Sinne des Biſchofs von Liefland, aber in etwas verblümten Ausdrücken, völlig in einen ruſſiſchen Staat um.

Es war nicht glaublich, daſs die, mit dem Könige von Preuſsen verbundne Zaarinn, der in Gemeinſchaft mit ihm ein Theil von Polen gewiſſer war, als ohne ihn die Beſitznehmung des ganzen Landes, ein Projekt der Art auch nur würde anhören können. Die beyden Geſandten warfen dem Reichstage ſogleich vor, daſs er ihre Angelegenheiten, die doch zuſammenhiengen, trennen wolle *). Es erneuer-

ten

*) Man ſehe die am 28ſten Junius überreichte gemeinſchaftliche Note des Sievers und Buchholz.

ten daher diejenigen vom russischen Anhange, die weniger schlau als die Kossakowsker, aber den Befehlen des Gesandten grade zu gehorsam waren, die anfängliche Proposition einer *reinen Delegation;* nachdrücklichst unterstützte sie Bielinski, der würdige Marschall dieses Reichstags, der die ganze Zeit seiner Amtsverwaltung durch, vortheilhafte Projekte fürs Vaterland behend fortschaffte, schädliche dagegen selbst einreichte und betrieb. — Ein Vorschlag der Art erregte in der Stube nicht wenig Verwirrung; und bey der Gelegenheit liefs Sievers, am 2ten Julius, funfzehn Landboten ins Gefängnifs werfen, und fünfen Arrest geben. Allein da bey dieser zweyten Gewaltthätigkeit, durch die Sache selbst, noch mehr aber durch den Nachdruck der, der Kaiserinn mit ganzer Seele ergebnen, dem Sievers aber abholden Kossakowsker der allgemeine Unwille des Reichstags laut ward, wurden die Landboten wieder frey gelassen. Der Reichstag blieb bey dem Vorhaben einer Deputation für Russland. Am 5ten Julius gieng die Instruktion, und am 9ten die Vollmacht für sie durch, war aber weder den Absichten des Kossakowski, noch denen des Sievers ganz entsprechend.

Den russischen Gesandten kümmerte der Name nicht viel, womit der Reichstag die, mit ihm zu unterhandeln ernannten, Personen belegte; auch nicht

die,

die, für jetzt ein wenig beſchränkte Macht der Deputation. Er eilte zum Zweck, und betrachtete ſie als den erſten Schritt, der ihm die übrigen erleichtern ſollte. Da er erſt die Deputation erlangt hatte, fieng er auch ſogleich an auf Erweiterung ihrer Vollmacht zu dringen. Er verlangte für ſie nicht nur völlige Macht über den Ceſſionstraktat mit ihm zu unterhandeln, ſondern auch den ausdrücklichen Befehl den Traktat zu unterſchreiben, wozu er ein, in nichts abzuänderndes, Projekt überreichte. Er unterſtützte ſein Begehren mit der Dräuung, Widerſpänſtigkeit gegen dieſes ausdrückliche Verlangen der Kaiſerinn, werde dem Reichstage für Feindſeligkeit ausgelegt werden, und Sequeſtrationen des Privat- und Staatseigenthums, perſönliche Miſshandlungen und Exekution gegen die ganze Nation nach ſich ziehen *). Ein ziemlich anſehnlicher Theil der Glieder des Reichstags wollte ſich mit dem Eide bey der Targowitſcher Konföderationsakte, auf die Unverletztheit der Republik, decken; aber die Biſchöfe, der von Wilno, von Chelm - Lublin, beſonders der von Liefland belehrten den Reichstag, wie weit Eide verbänden, und daſs ſie der Gewalt, ohne Verletzung des Gewiſſens weichen müſsten. Der König erklärte, *daſs er nicht*

*) S. die den 11ten, 15ten, 16ten Junius überreichten ruſſiſchen Noten.

nicht zur Theilung mitwirke, ſich aber darein füge; und rieth, ſich den Wünſchen Rußlands zu bequemen, um den Reſt zu retten. Die Koſſakowsker ſprengten aus, die Gefälligkeit des Reichstags für Rußland werde den Eifer der Kaiſerinn für die preuſsiſche Unterhandlung mindern, und ſo die Erduldung des einen Verluſts die Republik der Gefahr eines andern überheben. Mit ſolchen Vorſpiegelungen wurden auch die eifrigern Landboten berückt; und die ſo arge Reichstagsmehrheit bedurfte nicht erſt ſolcher Beweggründe zum treuen Dienſte Rußlands. Am 17ten Julius erhielt die Deputation den Auftrag, das Projekt des Traktats mit Rußland, dem Willen, oder vielmehr Befehl des ruſſiſchen Hofes gemäſs, zu unterſchreiben.

Gleich nach der Verordnung, daſs der aufgedrungene Traktat mit Rußland unterſchrieben werden ſollte, hörte der preuſsiſche Geſandte nicht auf, auf eine beſondere Deputation für ſich zu dringen. Man zögerte mit der Antwort; indeſſen machte die Deputation für Rußland ſchnelle Schritte und brachte ihr Werk in fünf Tagen, in dem vom Geſandten geſetzten Termine, den 22ſten Julius zur Endſchaft. Geſchwinder konnte man wohl nicht bey einer Unterhandlung verfahren, wo es um nichts geringeres gieng, als um die Abtretung der Hälfte von Polen und Litthauen. Die Deputation prahlte, bey Ablegung

gung der Rechenſchaft vor dem Reichstage, mit den, äuſserſt wichtigen, Verheiſsungen des ruſſiſchen Geſandten; prahlte mit unbedeutenden Veränderungen, die ſie bey der Redaktion des Traktats durchgeſetzt hätte. So rühmte ſie die Veränderung des V. Artikels, als preislich und dem Vaterlande erſprieſslich: Ruſſland hatte darin die Verbeſſerung der Regierungsform dem künftigen freyen Reichstage überlaſſen; ſie behielt die Arbeit dem jetzt verſammelten vor. Als ob die Nation eine gute Verfaſſung von einem ſklaviſchen Reichstage, auf den Trümmern der Konſtitution vom 3ten May, hätte erwarten können.

Die Materie von der Unterhandlung mit Preuſsen veranlaſſte endlich auf dem Reichstage einen Vorſchlag, der eigentlich bey Ernennung der erſten Deputation für Ruſſland, hätte ausgeführt werden ſollen. Es ſollte nämlich jetzt, wegen der Anſprüche Preuſsens, die Vermittelung des Wiener Hofes, als Garanten der Unverletztheit der Republik, feyerlich aufgefordert werden. Woyna, der polniſche Miniſter in Wien, verſicherte, der Hof ſey geneigt ſich für Polen zu verwenden; nur müſſte der Reichstag bey dem anfangs geäuſserten Vorhaben beharren und mit den Ceſſionsunterhandlungen nicht eilen. Doch die, durch den Landboten von Czerniechow Golynski vorgeſchlagne, Aufforderung des Hauſes Oeſterreich wurde durch die Mehrheit der den Reichstag leiten-

den

den russischen Partisane, in der Session am 26sten Julius verworfen. Sie wurde durch gränzenloses Vertrauen zur Zaarinn vertreten, die sich, wie die russischen Anhänger behaupteten, allein einer, vom Wiener Hofe gewünschten, dritten Verschreibung Polens widersetzte.

Vorher angetrieben zur Beendigung der Unterhandlungen mit Russland, um den Wirkungen der preussischen Habsucht zu entrinnen; wurde der Reichstag nunmehro wieder zur Beendigung der Unterhandlungen mit Preussen gedrängt, um der vorgegaukelten Habsucht Oesterreichs auszuweichen. Den schwachen Widerwillen, den der preussische Minister beym Reichstage fand, bey dem die Landeszerstückung immer noch mehr als leicht blieb, warf der russische Gesandte dem Reichstage, als höchst verderbliche Zögerungen vor. Der Landbote von Lomsa Drewnowski, ehemaliger Sekretair des Poninskischen Reichstags, übergab das Projekt einer für Preussen zu ernennenden Deputation, die angeblich blofs zu Handelsnegotiationen bevollmächtigt werden sollte. Aber eine so missliche Sache erweckte, da man die starke Verwandlung, die mit der Deputation für Russland vorgegangen, im Andenken hatte, den lebhaften Unwillen der eifrigern Landboten. Durch einen seltnen Zufall, oder vielmehr durch die schlaue Gewandtheit der Kossakowsker fanden sich bey der

Gele-

Gelegenheit die Meynungen der Reichstagsglieder gleichgetheilt. Die Stimmengleichheit wurde nun, nach dem dem Könige zuſtehenden Rechte, vom Stanislaus Auguſtus, und zwar für Preuſsen, gehoben: der Tag war dazu beſtimmt, den König nicht mehr unglücklich, ſondern ſchuldig zu zeigen; ja! ſchuldiger, als die Hälfte verworfner Glieder des verworfenſten Reichstags *).

Es wurde der für Rufſland ernannten Deputation aufgetragen ſich auch mit den preuſsiſchen Unterhandlungen zu befaſſen; man hielt dabey die Vermittelung des ruſſiſchen Geſandten für heilſam. Beym Auswechſeln der Vollmachten zeigte ſich die preuſsiſche mit der Inſtruktion der Deputation nicht übereinſtimmend; indem ſie nicht einen Handelstraktat, ſondern die Abtretung der eingenommenen Länder zum Gegenſtande hatte. Die Deputation berichtete dem Reichstage, daſs ſie deshalb ihre Arbeiten mit dem preuſsiſchen Miniſter unterbrochen habe; und dieſer raſche Schritt, der auf dem Reichstage, als eine Frucht der Vortreflichkeit und muſterhaften Vaterlandsliebe der Deputation geprieſen wurde, veranlaſſte den preuſsiſchen Geſandten ſich über ſie vor dem Reichstage zu beklagen, erregte die Verwunderung und den Tadel des ruſſiſchen Miniſters, erweckte

*) Dieſs geſchahe in der Seſſion am 30ſten Julius.

te die Dräuungen beyder. Sie nannten die Vollmachten, den Grund alles diplomatischen Unterhandelns, armseelige Formalitäten, und nöthigten den Reichstag der Deputation anzubefehlen, die preussischen Unterhandlungen fortzusetzen. Eben jetzt kam die Ratifikation des den Polen neuerlichst aufgedrungenen Theilungstraktats aus Petersburg an *); und Stanislaus Augustus verlangte und erhielt hinwiederum die schleunige Ratifikation desselben vom Reichstage. Dieses Benehmen veranlasste auf dem Reichstage einige eindringende Reden gegen den König; auf die dann Antworten vom Throne, und noch zahlreichere Vertheydigungen der Unschuld des Königs von den Hofleuten folgten. In allen diesen Antworten wurde das Unglück der Regierung des Stanislaus, theils auf das blinde Schicksal, theils auf die Fehler der Nation geschoben.

Nach erhaltner Ratifikation des russischen Traktats, worin gemeinschaftliches Interesse und Verständniss mit dem Berliner Hofe bey der neuen Besitznehmung in Polen die Grundlage war, stellte der russische Gesandte, der seinen Weg fortwandelte, dem Reichstage die Erweiterung der Vollmacht für die Unterhandlung mit Preussen, als unumgänglich nothwendig

*) Die Ratifikation des Traktats mit Russland erfolgte auf der Session am 17ten August 1793.

wendig vor. Ob ſich gleich der Reichstag eine Wirkung hätte gefallen laſſen ſollen, deren Grundurſache er in dem eben ratificirten Traktate für gültig anerkannt hatte; ſo widerſetzten ſich doch ſogar die jetzt dem Willen des Geſandten, die gegen ihn ohnlängſt mehr als willfährig geweſen waren. Dieſe unkluge Art zu denken und zu handeln veranlaſſte den ruſſiſchen Geſandten am 2ten September zu einer neuen Gewaltthätigkeit. Er lieſs das Schloſs, den Reichstag, den Thron, den König mit Soldaten umzingeln, und drohete dem Reichstage die äuſserſte Härte, wofern nicht noch an dem Tage, dem der Note des Sievers vom 30ſten Auguſt beygelegten Projekt des Podhorski gemäſs, die Verordnung an die Deputation erfolgte, den, unter Vermittelung der Kaiſerinn entworfnen, Traktat für Preuſsen zu unterſchreiben. Wider Willen muſſte man der Gewalt nachgeben: man befahl der Deputation den aufgedrungenen Traktat zu unterſchreiben, mit dem Beyfügen, daſs er nicht eher ratificirt werden ſollte, bis der Handelstraktat, und alle wechſelſeitig zugeſicherten beſondern Artikel, nach erlangter Vermittelung und Garantie des ruſſiſchen Hofes für beyde Theile, abgehandelt und unterſchrieben ſeyn würden.

Der preuſsiſche Miniſter ſah es voraus, ſein Herr würde nicht nur mit dem Unterſchiede, den der Reichstag zwiſchen dem Berliner und Petersburger

Hofe

Hofe in ſeinem Benehmen hatte Statt finden laſſen, ſondern auch mit dem Geiſt des Befehls an die Deputation unzufrieden ſeyn, der den preuſsiſchen Ceſſionstraktat dem Gutachten und der Selbſtherrſchaft der Kaiſerinn zu ſehr unterwerfe, und die Beendigung dieſes Traktats von ihrer Vermittelung und Garantie abhängig mache. Buchholz hatte ſeinem Hofe von allem Bericht abgeſtattet, und erwartete jetzt die weitern Verhaltungsbefehle; unterbrach daher ſeine angeblichen Verhandlungen mit der Deputation, auf deren Niederſetzung und Bevollmächtigung er vorher ſo mächtig gedrungen hatte.

Anders urtheilten Stanislaus und der ruſſiſche Geſandte vom Könige von Preuſsen: ſie glaubten, mit dem franzöſiſchen Kriege beſchäftigt, werde er in alle Klauſeln und Zuſätze willigen, die nur der Reichstag ſeinem Ceſſionstraktate beyfügen wollte. Gewiſs, die Theilung Polens habe ſich ſchon am 2ten September geendigt, es würden fürder keine Veranlaſſungen zu Gewaltſamkeiten gegen den Reichstag Statt haben, wurden beyde eins, während der unterbrochnen Verhandlungen mit dem preuſsiſchen Miniſter, die jetzt unnöthige, ja! der Kaiſerinn nicht mehr angenehme, Targowitſcher Konföderation aufzuheben. Dieſer Bund war nämlich durch die Unbeſtändigkeit ſeiner erſten Häupter, durch die Raubgier ihrer Nachfolger, vornämlich aber durch das von den

Kossakowskern, die bald den Sievers, bald den Reichstag irre führten, in Absicht der preussischen Angelegenheiten im russischen System verursachte Schisma, selbst dem Petersburger Hofe abscheulich geworden. Die Zaarinn war daher gesonnen dem Stanislaus Augustus, der alle ihre Partisane an blindem Gehorsam übertraf, den ersten Rang unter ihnen wieder zu geben. Nach nichts strebte der König eifriger; entweder aus Sehnsucht nach einer bessern Lage, oder aus Gewohnheit an der Spitze zu stehen, oder in der Hofnung, diese Erfrischung des Reichstags werde die vorige Schmach und Vergehungen desselben tilgen. Den 15ten September wurde dem Könige in seinem Zimmer die Akte überreicht, worin die Targowitscher Konföderation aufgehoben und für nichtig erklärt; dagegen aber eine neue Verbindung unter Leitung des Stabes, unter dem der Reichstag angehoben hatte, verkündigt wird. Stanislaus war sogleich bereit diese Akte zu unterschreiben; ihm folgten einige von den Gliedern des Reichstags; und den Tag darauf sah man keinen in der Reichstagsstube, der diese Akte nicht mit seiner Unterschrift bekräftigt hätte *). Der in der neuen Akte angegebne Grund: „die Nation befände sich doch jetzt bereits „in dem Zustande der Ruhe, dass sie die höchste Ge- „walt

*) Diese Akte unterschrieben 23 Landboten, mit der Klausel der Unverletztheit der Republik.

„walt selbst für sich zu verwalten vermöge," war weder der Wahrheit, noch den Protestationen gemäss, die der Reichstag erst kürzlich, aus Veranlassung der Gewaltthätigkeiten vom 2ten September, erhoben hatte. Aber eben deswegen, weil durch ihn die eignen Geständnisse des Reichstags widerlegt wurden, hatte ihn das arglistige Russland mit seinen Anhängern, dem Reichstage vorgelegt. Doch es sollte wieder eine neue Verwirrung entstehen. Kaum hatte die neue Verbindung angehoben, so langte vom Könige von Preussen eine Antwort an, voll Befremden, Missbehagen und Drohungen, die selbst den russischen Gesandten erschütterte. Ohne daran zu denken, dass zu der Verordnung an die Deputation vom 2ten September die Zusätze mit seinem Wissen, ja! grösstentheils nach seiner Vorschrift gekommen waren, trat er jetzt selbst dagegen auf, und behauptete mit dem preussischen Minister, von beygefügten Klauseln könne keine einzige Statt haben *). Der Reichstag widersetzte sich, und veranlasste dadurch den russischen Gesandten zu einer neuen und grössern Gewaltthätigkeit, als die vorigen waren. Er liess vier Landboten arretiren, und unter Kosakenbedeckung aus dem Orte der Versammlungen fortführen. Die Session wurde nicht erst eröffnet, sondern die Reichstagsstube

 grade

*) Die preussische Note hierüber ist vom 21sten; die beyden russischen sind vom 21sten und 23sten September.

grade zu gefragt, ob ſie über das Projekt, das der Deputation, von allen Klauſeln reine, Unterſchreibung des Ceſſionstraktats für Preuſsen anbefehle, einig ſey; und ſie gab ihren Abſcheu durch Schweigen zu erkennen. Allein der Reichstagsmarſchall erklärte das Schweigen für Einwilligung, und unterſchrieb mit den Deputirten zur Konſtitution auf eine frevelhafte Art das Projekt *).

Mitten unter den Gewaltthätigkeiten, Berückungen und Drohungen, womit der ruſſiſche Geſandte die Zuverſicht zu Katharina II. verleidete, ſchlug der Landbote von Krakau, Ankwitſch, der ſo unverſchämt geweſen war, das Ratifikationsprojekt des ruſſiſchen Raubes einzureichen, und ſo frech, es nachher abzuleugnen, vor, den Kanzlern aufzutragen, die Inſtruktion zu einem Defenſiv- und Handelsbündniſſe mit Ruſſland zu entwerfen. Unnütz war eine Inſtruktion, wo der Wille des Gewaltigern dirigiren ſollte. Es kam zwiſchen dem Reichstage und Ruſſland ein Allianztraktat in 14 Artikeln, wie ſie Ruſſland

*) Die Frage über den Befehl an die Deputation den Ceſſionstraktat für Preuſsen zu unterſchreiben, wurde von der Frage über eine Proteſtation gegen Gewaltthätigkeit begleitet. Die Proteſtation wurde, unter dem Titel = *Deklaration des Reichstags* = an dem nämlichen Tage vom Marſchall und von den Deputirten unterſchrieben.

land vorschrieb, zu Stande. Der Grodner Reichstag willigte, unter dem Namen Traktat, Freundschaft, Bündniſs, in ein *pactum subiectionis*, wodurch die Verfassung, die auswärtigen Angelegenheiten, Krieg und Frieden der russischen Herrschaft, wegen der vermeynten grofsen Verdienste Rufslands um Polen, auf immer unterworfen wurden. Unter dem Scheine den Rest zu retten, machte er die Zaarinn auch noch des übrigen Stückes gewiſs, und verdunkelte den Namen Polens so, daſs er aus der Reyhe der Staaten so gut wie ausgelöscht ist. Wir schliefsen mit diesem Unglückstage, den 14ten Oktober 1793, an welchem die Deputation befebligt wurde das Bündniſs, oder vielmehr Vernichtungsdekret des polnischen Staats zu unterschreiben. Diese Epoche machte, nicht sowohl der Konstitution vom 3ten May, als vielmehr der Selbstherrschaft und Existenz der Nation ein Ende.

Auf diesem vaterlandmörderischen Reichstage, den der Targowitscher Bund zu seinen Absichten zubereitet hatte, auf dem die verworfenste Mehrheit stets gegen die Republik zum Vortheil der Nachbarn arbeitete, auf dem entartete Bürger, der Reichstagsmarschall Bielinski, ein Ankwitsch, Podhorski, die Kossakowsker, und andere, taub für alles, was Pflicht, Schaam und Ehrbarkeit heischten, in Projekten, die vom Könige gepriesen und unterstützt wurden, Polen zu vernichten wetteiferten — fanden sich dennoch

 Per-

Perſonen, die männlich gegen die fremde Raubgier, Argliſt und Uebermacht auftraten. Rußland ſelbſt machte, ohne es zu wollen, dieſe kleine Zahl bemerkbar, der einſt die Nachkommenſchaft den preisvollen Namen der *Freunde des Vaterlands* geben wird. Dieſs ſind jene Landboten, die ſich am 19ten Junius, am 2ten Julius, am 2ten und vornämlich am 23ſten September muſsten miſshandeln laſſen. Damals machten ſie durch Bürgerſinn, patriotiſchen Muth, Hintanſetzung des Lebens für die Freyheit, ihren Beytritt zum Targowitſcher Bunde, ihr den Reichstag über nicht immer gleichförmiges Verhalten, wieder gut. Ein um ſo gerechteres Verdamniſs muſs, an der Seite dieſer tugendhaften Polen, die weit zahlreichern Glieder des Reichstags treffen, die aus Fühlloſigkeit, Niederträchtigkeit, Verkäuflichkeit, Gehäſſigkeit gegen das Vaterland, die Republik der Zerſtückung, und darauf der Sklaverey Preiſs gaben. Sie entſchuldigen ihre Handlungen mit der Uebermacht; und bedenken nicht, daſs ſie, die Glieder, Genoſſen, oder wenigſtens Nachfolger des Targowitſcher Bundes, kein Recht haben über eine Uebermacht zu klagen, die ſie ſelbſt aufruſten, herbeyführten, begründeten. Sie ſchützen die Ohnmacht der Nation vor; da ſie ſich doch ſelbſt beym Targowitſcher Bunde alle Gewalt anmaſsten, die Macht der Nation vernichteten, den Bürgern Geiſt und Kraft raubten. Sie ſuchen dem ſtrengen Ausſpruch des Publikums damit

zu

zu entgehen, dafs sie, Polen zu retten, einige Theile davon aufopfern mufsten; da sie doch den Nachbarn mehr gaben, als übrig blieb, da sie selbst diesem Reste noch die Souverainität nahmen und ihn zur russischen Sklaverey verdammten. Sie haben demnach auf den so frech angemafsten Namen der Erretter des Vaterlands eben so viel Recht, als der Targowitscher Bund auf den Namen einer Konföderation, die Grodner Versammlung auf den eines Reichstags, die russischen und preufsischen Zwangsverschreibungen auf den der Unterhandlungen und Traktaten, die Huldigungs- und Knechtschaftsakte auf den einer Allianz mit Russland.

Erwägt man die Bedrückungen, Gewaltsamkeiten, Schmähungen, die der Grodner Reichstag, wie wir es jetzt der Wahrheit gemäfs beschrieben haben, von den beyden wider Polen verbundnen benachbarten Höfen erfuhr, so drängt sich dem Verstande die Frage auf: aber wozu hatten denn erwähnte Mächte so offenbarer, kränkender, empörender Gewaltsamkeiten gegen den Reichstag vonnöthen? Es ist ein grober Irrthum, zu wähnen, Formalitäten, offenbar erzwungne Formalitäten, könnten den Eingriff in fremdes Recht rechtfertigen. Dränge ein Räuber dem zerschlagnen Eigenthümer das Zeugnifs ab, das Geraubte sey Geschenk; so müfste er diefs ohne Zeugen thun, damit, wenn der Handel vor Gericht

käme, es der Klage an Beweisen fehlte. Doch eine solche Verheimligung ist bey politischen Räubereyen nicht möglich, die ihrer Natur nach zu offenbar, zu schreyend, und dem Richterstuhle des Publikums gleich unterworfen sind. Ja! gewaltsame Hülfsmittel solche Ungerechtigkeiten zu bemänteln, decken hier die wahre Gestalt des bösen Handels nur noch mehr auf, stellen die Gewaltthäter in ihrer Blöſse dar, statt sie zu verhüllen. Die mit dem Grodner Reichstage gewechselten diplomatischen Schriften, Deklarationen, Noten, Transaktionen Rufslands und Preuſsens, und die Antworten des Reichstags, sind eines solchen Tones und Inhalts, daſs die Nachkommenschaft, gienge die ganze Geschichte dieser unglücklichen Periode verloren, in ihnen ein Denkmal der unerlaubtesten Grundsätze im Völkerrechte, der unwahrsten Behauptungen, der frechsten Schmähungen, kurz, der Uebermacht und Vereinigung aller Gierden, die nur Gefährtinnen der Raubsucht seyn können, haben wird.

Die Gewaltsamkeiten der beyden wider Polen verbundnen Höfe muſsten also einen, ihren Absichten entgegengesetzten Eindruck machen. Statt den unrechtmäſsigen Raub mit den erpreſsten Traktaten zu rechtfertigen, machten sie nur das Maſs ihrer Gewaltthätigkeiten voll. Ein solches Verfahren konnte bloſs den Reichstagsgliedern erklecken, die Gewaltsamkeiten

ten wünſchten, ja! anriethen, um ihren Antheil an der ganzen ausländiſchen Kabale zu verſtecken. Es lag ihnen ſo viel daran, den Vorwurf der Fühlloſigkeit, Niederträchtigkeit, Verkäuflichkeit an Fremde, abzuwälzen, daſs ſie den Eifer der Redlichen oder Leichtgläubigen in ihrem Zirkel durch Aufreden oder vielmehr Aufhetzen anſpornten, zu Zögrungen riethen, Widerſprüche auf die Bahn brachten, Proteſtationen erhoben, um nur das Anſehn zu haben, ſie wären mit Gewalt endlich zur Einwilligung gezwungen worden.

Durch ihren Hochverrath, der der Raubgier und Uebermacht zum Werkzeuge diente, iſt Polen jetzt bereits aus der Reyhe der Staaten verdrängt. Durch den, an den angeſtammten und unbeſtreitbaren Beſitzthümern der Republik begangnen, Raub erhielten die Gewaltthäter Vortheile, die ihnen ſelbſt nach den längſten und glücklichſten Kriegen nicht zu erwarten ſtanden. Was Polen in mehreren Jahrhunderten, theils durch natürliche Erbfälle, theils durch Unionen, indem ſich Völker herbeydrängten der Nation einverleibt zu werden, und mit ihr gleiche Rechte und Freyheit zu genieſsen, erhalten hatte; das wurde ihm jetzt durch Ruſslands und Preuſsens Uebermacht gewaltſam entriſſen. Ruſsland nahm über vier tauſend Quadratmeilen, und über drey Millionen Einwohner; Preuſsen über eine Million Einwohner und

über

über tausend Quadratmeilen *). Durch einen so grossen Verlust ist es, der Kriegsmacht beraubt, im Handel beschränkt, das unbedeutendste und schwächste Land geworden; zumal da es, so sehr an Breite geschmälert, sich zwischen den beyden übermächtigen Nachbarn die Länge hin streckt. Endlich wurde selbst dieser Rest noch der Selbstherrschaft beraubt und Russlands Hoheit unterworfen, das ihn eigenwillig beherrschen, oder andrer Aussichten wegen, der endlichen Zerstückung Preis geben wird.

Lasst uns jetzt an die Folgen denken, die zunächst aus dieser neuen Gestalt des nördlichen Europa entspringen müssen. Dem türkischen Reiche dürfte die Theilung und Vernichtung Polens zu erst fühlbar werden. Russland mag nun den Rest, ausser der bereits weggenommenen Hälfte von Litthauen und den

*) Den Gränzlinien zu Folge nahm Russland 4,157 Quadratmeilen; 390 Städte; 8,783 Dörfer; 574,654 Rauchfänge; 3,055,590 Einwohner; 24,660 Soldaten. — Preussen 1,061 Quadratmeilen; 262 Städte; 8,274 Dörfer; 195,016 Rauchfänge; 136,389 Einwohner. — Bey Polen blieben 4,411 Quadratmeilen; 762 Städte; 11,260 Dörfer; 625,248 Rauchfänge; 3,468,808 Einwohner; 36,000 Soldaten. Doch diese sollten entlassen werden, und die schandlosen Gehülfen der gewaltsamen Nachbarn suchten einen Theil davon dem Könige von Preussen verrätherisch in die Hände zu spielen.

den Ukrainischen Provinzen, wirklich noch, oder blofs in politischer Hinsicht unterjochen; so wird es, mit dieser Kornkammer von Europa versehen, mit der Kavallerie der berittnen Nation verstärkt, um so leichter das Vorhaben ausführen, die Pforte aus Europa zu verdrängen. Die, im Verhältnifs zum neuen Anwachse Rufflands und Preufsens immer schwächer werdenden, nördlichen Seemächte, werden, gegen diesen der Katharina so beliebten Hauptplan Bündnisse zu errichten, weder Kraft noch Muth haben.

Die österreichische Macht ist durch unbeholfene Bündnisse und durch den Krieg beschränkt, worein wir sie jetzt verstrickt sehen. Zu der gerechten Besorgnifs dieses Hauses des Restes von Schlesien wegen, gesellt sich jetzt eine neue, in Ansehung Galliziens und der Staaten in der Nachbarschaft der Hauptstadt dieses Reichs: theils, wegen der Intriguen, die Rufsland in Polen, theils wegen der, die es, durch seinen Einflufs auf die nichtunirten Griechen in den österreichischen Erblanden, anspinnen kann; theils auch wegen des Aufenthalts des russischen Heers in Polen, vermöge einer Allianz, die, wo nicht die Gränzen, doch die Macht Rufflands bis Mähren hin ausdehnt. Der, durch die Besitznehmung in Polen den Russen so ungemein erleichterte, Handel auf dem schwarzen Meere, wird nicht nur für Ungarn, sondern auch für die entferntern Provinzen des österreichischen Hauses empfindlich werden.

Das

Das deutſche Reich, worauf Rußland ſeit einem halben Jahrhunderte ſeinen Einfluſs zu gründen geſucht hat, kann es wohl der Unverletztheit ſeiner jetzigen Rechte und Beſitzungen lange gewiſs ſeyn? Die erſte Macht, es ſey nun die öſterreichiſche oder preuſsiſche, die ſich mit Rußland verbindet, wird es leicht finden, das politiſche Uebergewicht auf ihre Seite zu ziehen. Und wofern beyde genannte Höfe, um die Eiferſucht zu tilgen, die durch die Theilung Polens unter ihnen erwacht iſt, für gut finden ſich mit Rußland zu verſtehen; ſo wird die Geſtalt und Verfaſſung Deutſchlands vor einem ſolchen Bündniſſe der übermächtigen Raubgier verſchwinden.

England, deſſen Miniſterium jetzt den Krieg mit Frankreich, nicht der Sache der Nation, ſondern ſein ſelbſt halben führt, muſs, da es die Theilung Polens leidet, auch ſeine Abhängigkeit von Rußland und Preuſsen auf dem baltiſchen Meere leiden. Das engliſche Kabinet, das ſich ſo ſtolz die Herrſchaft über die Meere anmaſst, wird bald den Berliner und Petersburger Hof unterthänig um Lebensmittel und Waaren erſuchen; und hoher Preis oder Mangel wird dem engliſchen Handel bald fühlbar werden. Die preuſsiſche Induſtrie wird Rußland klug machen, und den engliſchen Kaufleuten und Fabrikanten den Gewinnſt ſchmählern. Noch empfindlicher wird dieſs für Holland werden, dem Preuſsens Wuchs die Laſt vermehrt, die es bereits trägt.

Glän-

Glänzender scheint Preussens Lage zu seyn; aber grade dieser Lage wegen befindet sichs in der grössten Nothwendigkeit, sich an Russland, den Genossen des Raubes in Polen, zu halten. Ohne Russland kann das Haus Brandenburg vor Oesterreich nicht sicher seyn; kann ohne die polnischen, jetzt russischen Pferde die Kavallerie, weder der Zahl, noch der Güte nach erhalten; kann den Handel Danzigs und überhaupt des Baltischen Meers nicht emporbringen. Hieraus kann man abnehmen, welch eine finstre Politik im preussischen Kabinete herrschen musste, da es einen Theil von Polen zu erhalten, Russland drey solche Theile nehmen, drey andre von sich abhängig machen liess; und sich selbst in die dringendere Nothwendigkeit versetzte, sich nach Russland zu bequemen.

Beschluss.

Beſchluſs.

Dieſs iſt die wahre Geſchichte vom Emporkommen der Republik durch die Gründung der Konſtitution vom 3ten May; und von ihrem Verfalle, der ſich nicht bloſs auf die Vernichtung der Konſtitution, ſondern auch auf die Zerſtückung ihrer Staaten erſtreckte. Dieſe Geſchichte bringen wir vor den Richterſtuhl der Völker und Zeiten; und ſind gewiſs, da von der einen Seite das Bild einer Nation, die ihre Souverainität zur Verbeſſerung ihres Zuſtandes verwendet, von der andern die Beſchreibung der ſchreyendſten Gewaltſamkeiten darin aufgeſtellt iſt, eine den Menſchen, den Völkern, den Regierungen nicht gleichgültige Sache vorzulegen. Wen ſollte, erführe er auch ſelbſt keine ſchimpfliche Bedrückung, die ſchaamloſe Uebermacht nicht empören, die mit Hülfe einiger Verruchten, welche gegen ihr eignes Vaterland mörderiſche Hände aufhoben, welche wetteiferten, ihm den politiſchen Todesſtreich zu verſetzen, die ſchmählichſten Grauſamkeiten verübte? Welche Nation, welche Regierung ſieht nicht in der Polen geſchehnen Gewalt ein Aergerniſs, das Züchtigung, das Zurechtweiſung heiſcht? Die neue Theilung Polens muſs jede von den Mächten in Schrecken ſetzen, wegen der Gefahr, die aus einer ſolchen

Verach-

Verachtung und Verletzung des Völkerrechts für sie entspringt. Wehe! der Regierung, die diese Gefahr nicht begreift, die sie nicht ahndet, oder bey unthätiger Ahndung verharrt. Mag doch nicht erst die Erfahrung die Nationen belehren, dass die Hintansetzung einer von ihnen, sich nicht mit dem Schaden und Leiden dieser einen ende!

Macht aber der Anblick des unschuldig leidenden Polens, macht das empörende Beyspiel der schaamlosesten Gewaltsamkeiten, auf die Nationen und Regierungen Europa's jetzt keinen Eindruck; so mag wenigstens das Zeugniss der Wahrheit zu dem Richterstuhle der gefühlvollern und gerechtern Nachkommenschaft dringen. Der Untergang des Staats, in dem Augenblicke, da er sich zu den besten Hoffnungen berechtigt, da er zur Beförderung der allgemeinen Wohlfarth die vernünftigsten Massregeln ergriffen hatte, wird gewiss die Betrachtungen der künftigen Zeiten auf sich ziehen. Polen, das bisher mit Unrecht, als Sitz der Barbarey, als Sitz einer das Menschenrecht mit Füssen tretenden Feudalität verschrieen war, zeigte in den Beschlüssen des Konstitutionsreichstags, dass es an wahrer Aufklärung, vernünftiger Gesetzgebung, Erkenntniss und Verehrung der Menschenrechte den erleuchtetsten Nationen in Europa gleich komme. Der bisher allein eine privilegirte Freyheit geniessende Adel willigte in die

Verbreitung derſelben, machte die Städter zu ſeinen Brüdern, verbreitete den Schutz des Geſetzes über den Landmann, ertheilte ihm die bürgerliche Freyheit, um ihm mit der Zeit, und bey mehrerer Aufklärung auch die politiſche zu geben, ſicherte jedem Glaubensbekenntniſſe die Ruhe und die Rechte des Bürgers, vermehrte die weſentlichen Freyheiten der Nation, und gab dem leeren, oder bey Schwäche noch gefährlichern Throne die gehörige Macht und Würde. Mag immerhin der ruſſiſche und preuſsiſche Deſpotismus in ſolchen Beſchlüſſen zügelloſe Demokratie entdecken; ſeine Läſterungen werden niemanden berücken; Deſpoten dürfen ja ungeahndet in ſchamloſen Deklarationen Vernunft und Wahrheit ſchmähen: — mag dieſen Beſchlüſſen auch immerhin der zuentflammte Demokrat Schwäche und Unvollkommenheit vorwerfen; der Philoſoph, der Freund der Wahrheit wird in ihnen vernünftige Mäſsigung erkennen. Er weiſs, daſs die Menſchen zur Freyheit vorbereitet werden müſſen, daſs bey unvorbereiteten Gemüthern dieſs Geſchenk in Zügelloſigkeit, Anarchie, Frechheit umſchlage: er wird einer Geſetzgebung Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, die die allgemeine Freyheit auf dem Wege des Friedens und der Aufklärung herbeyzuführen ſuchte.

Es iſt auffallend, daſs die verbundnen Häupter Europens in der nämlichen Zeit, da ſie eine neurepubli-

publikanische Nation der Uebertretung aller Gesetze, der Vernichtung der bürgerlichen Ordnung anklagen, selbst die heiligsten Gesetze der menschlichen Gesellschaft aufs schamloseste kränkten. Das Verfahren der Zaarinn und des Königs von Preussen mit Polen, von denen erstere durch die niedrigsten Mittel der Arglist, letzterer durch die frechste Bundbrüchigkeit die angestammte Raubgier sättigten, muss jedes fühlende Herz mit Hass gegen Regierungen erfüllen, denen nichts auf der Welt heilig ist. Bey solchen Widerrechtlichkeiten rühmen sie sich noch, als Hüther der gesellschaftlichen Ordnung, als Wächter der Rechte der Völker, als Bändiger der ausgelassnen Zügellosigkeit! Rechtfertigen sie nicht selbst jeden gewaltsamen Auftritt, da sie Polen, das sich auf die gemässigste Art aus der Anarchie hervorzuarbeiten bestrebte, so ungerecht verheeren und vernichten? offenbaren sie nicht damit die schandbaren Geheimnisse ihrer Regierung? befördern sie nicht, durch die gewaltsame, widerrechtliche Ausbreitung ihres Despotismus, selbst schreckliche Revolutionen, die sich mit dem Unglücke der Völker, mit ihrem eignen Unglücke endigen können?

Ohne eine Schuld von seiner Seite, ohne den Nachbarn den geringsten Anlass zur Rache oder Feindschaft gegeben zu haben, fällt Polen, da es alles zu seinem Glücke zubereitet hatte, und wird der

Raub zweyer Mächte. Sein Untergang ist um so kläglicher, da die Nation eifrig und bereit war, die fremde Gewalt abzutreiben, und gleichwohl wie wehrlos, kraftlos, ja! wie gutwillig erliegen musste. Die Geschichte hat kein Beyspiel von einem so leichten Untergange; aber auch kein Beyspiel, dass sich je so viele Umstände zusammengehäuft hätten, den Geist der Nation zu ersticken, als sich zum Verderben Polens zusammendrängten. Ausser der Arglist der Zaarinn bey Schaffung der Targowitscher Rotte, der Treulosigkeit Friedrich Willhelms bey Brechung des feyerlichsten Bundes, den vielen plötzlichen Auftritten, die die Aufmerksamkeit und Macht Europa's auf eine andre Seite hinzogen, und dem Einverständnisse Russlands und Preussens erspriesslich waren; fand Polen auch noch an dem einen Beförderer seines Untergangs, von dem es zur nachdrücklichsten Vertheidigung angeführt zu werden gehofft hatte. Mit unbegreiflicher Berückung des Konstitutionsreichstags und der Nation, trennte Stanislaus Augustus das Interesse seiner Krone von der Sache des Vaterlandes, und beschleunigte den Untergang desselben auf die schandbarste Weise.

Du musstest fallen, unglückliche Nation! unter solchen Bedrängnissen und einem solchen Führer. Unter Stanislaus musstest du die Beute der Nachbarn werden; aber erhalte dankbar das Andenken des Konstitu-

ſtitutionsreichstags, der dein Ende durch ſo ädle Thaten des Verſtandes, der Tugend und wahren Vaterlandsliebe verherrlicht hat. Die Niedrigkeit, worin dich Rufſland nach der erſten Theilung erhielt, drohte dir ein Ende mit Schmach und Schande; hiervon hat dich der Konſtitutionsreichstag befreyt: er hat Europa gezeigt, wie Polen, frey von fremdem Einfluſſe, zu denken und zu handeln wiſſe. Ja! er würde dich ſelbſt dem gewiſſen Verderben entriſſen haben, hätte ſich der König an der Spitze der Armee und der Bürger für deine Vertheydigung verwandt, wie es heilige Gelübde, feyerliche Eide, wie es die Pflichten des Haupts der Nation von ihm forderten. — Doch verzweifle noch nicht völlig an deinem Schickſale; wähne nicht, alle Hoffnung des Emporkommens aufgeben zu müſſen; gerade die Gefahren, die wegen der Theilung Polens jetzt verſchiednen Mächten drohen, können dir eine heilſame Epoche eröffnen. Es läſſt ſich nicht denken, daſs Europa dem fürchterlichen Anwuchſe Rufſlands und Preuſsens lange gleichgültig zuſehen ſollte. Wohlan! rüſte dich mit Bürgerſinn, mit Patriotismus, würdig des Lichts unſers Jahrhunderts. Wirf den Tand mit Verachtung von dir, womit die Gewaltthäter das deinem Nacken aufgepreſſte Joch argliſtig zu ſchmücken ſuchen. Sey überzeugt, daſs keine Verbindlichkeiten gegen die Statt haben können, die gar kein Recht zu dir hatten; denn niemand erhält ein Recht durch Gewalt und

X 3 Ueber-

Uebermacht. Bisweilen nöthigen die Umstände nachzugeben; aber jederzeit ist es erlaubt die Last wieder abzuwerfen. — Doch sollten, trotz aller Schlüsse der gesunden Vernunft, die Sachen bleiben wie sie sind; sollte es den ungerechten Gewaltthätern vergönnt werden, ihren Raub in Frieden zu verzehren: o! so verharre stets bey den Gesinnungen der wahren Freyheit; betrachte die Konstitution vom 3ten May als den letzten Willen des sterbenden Vaterlandes; erhalte die brüderlichen Gesinnungen gegen den Städter; beobachte die gewissenhafteste Gerechtigkeit gegen den Landmann. — So wirst du dich auf die würdigste Art an deinen Gewaltthätern rächen, den künftigen Geschlechtern ein besseres Schicksal bereiten, und der wichtigen Ermahnung des Genfer Philosophen nachkommen: „Polen! könnt ihrs nicht verhüten, dass euch die „Nachbarn verschlingen; so verhütet, dass sie euch „nicht verdauen!“

Chronolo-

Chronologisches Register der wichtigsten, in diesem Werke enthaltnen, Begebenheiten; mit Bemerkung der Seitenzahlen.

1787.

May. den 7ten. Stanislaus Augustus, König von Polen, mit Katharina II. in Kaniow. I. 30.

Junius. Joseph II. mit Katharina II. in der Krimm. I. 30.

August. Die Pforte bekriegt Russland. I. 29.

1788.

Junius. den 13ten. Englischer Traktat mit Preussen zu Loo. I. 29.

August. den 18ten. Landtage vor dem Reichstage. I. 33.

Oktober. den 6ten. Anfang des Konstitutionsreichstags. I. 20. 38.

— *den 7ten.* Akte der Reichstagskonföderation. I. 30 — 41. 82. 126. 240. II. 44. 45. 70. 71. 143 — 44.

— *den 12ten.* Dem Reichstage wird die preussische Deklaration, das projektirte Bündniss Russlands mit Polen betreffend, übergeben. I. 43. 47.

Novemb. den 3ten. Das Kriegsdepartement im Rathe wird aufgehoben, und an seine Stelle die Kriegskommission niedergesetzt. Verhalten des russischen und preussischen Gesandten dabey. I. 13. 45 — 47. 85. 86. 89. 108. 137. II. 4.

Decemb. den 9ten Abfertigung der Gesandten an die auswärtigen Höfe. I. 48. 237. II. 61 — 63.

— *den 16ten.* Einstweilige Deputation für die auswärtigen Angelegenheiten. I. 48. II. 109 — 110.

1789.

Januar. den 19ten. Der immerwährende Rath wird aufgehoben. Geschichte dieser Magistratur. I. 13 — 14. 27. 32. 35. 39. 45. 85. II. 51 — 53. 76.

May. den 28sten. Deputation zur Unterſuchung der Prozeſſe der Aufrührer. II. 22. 53 — 59. 66 — 67. I. 91 — 92. II. 240.

Junius. den 19ten. Swieykowski wird zur Aufſicht über den Transport der ruſſiſchen Magazine abgeſchickt. Verwenden des Königs von Preuſsen für die Reinigung Polens von ruſſiſchen Soldaten. I. 49. 110. II. 53.

Julius. den 10ten. Deputation für die Regierungsform. I. 52. 67. 117. 118. 121 — 124. und das ganze V. Kap. des I. Th. S. 137. ff.

Decemb. den 24ſten. Grundſätze der Regierungsform. I. 51. 53. 67. 119. 120. 143 — 146.

1790.

März. den 29ſten. Bündniſstraktat zwiſchen Polen und Preuſsen. I. 9. 50. 53 — 55. 110 — 113. 168. 238. II. 68. 80. 196. 324.

Julius. den 27ſten. Die Konferenz in Reichenbach wird unterſchrieben. I. 59. 60.

November. den 16ten. Der Kurfürſt von Sachſen wird auf den Landtagen zum Könige von Polen erwählt. I. 67. 72. 125 — 126. 127. 157 — 60. 248. II. 65 — 66.

Decemb. den 16ten. Zweyte Landbotenwahl; Beytritt der neuen Landboten zur Akte der prorogirten Reichstagskonföderation. I. 66. 127. 128. 159. 160. 161. 243. II. 38.

1791.

April. den 1ſten. Zweydeutige Antwort des Reichstags, in Betreff Danzigs und Thorns. Geſchichte des Handelstraktats mit Preuſsen. I. 52. 53. 56 — 65. 114 — 117. 178.

— *den 18ten.* Geſetz für die Städte. I. 118 — 119. 131 — 134. 146 — 147. 156. 162 — 163. 165. 204 ff. 247. 264 — 65. 278 — 90. 293. II. 66. 177 — 180. 246. 257 — 58.

May. den 3ten. Regierungsbeſchluſs. I. 19. 55 — 56. 68 — 70. 80. 131. 134. 163 — 64. 244 — 267. II. 12. 13. 15. 17 — 21. 35. 39. 48 — 50. 72.

— — Der ganze Text. I. 200 — 31.

— — Antworten auf die Vorwürfe gegen denſelben. I. das VIII. Kap. 268 — 294.

— — Beſchreibung des 3ten Mays. I. 167 — 200.

Junius. den 1ſten. Organiſationsgeſetz des Staatsraths. I. 221. 222. Wahl und Verhalten des Perſonale deſſelben. II. 16. 24 — 25. 81. das IV. Kap. 100 ff.

Auguſt.

August. den 25sten. Zusammenkunft und Konferenzen Leopold II. und des Königs von Preussen in Pillnitz. I. 71.

September. Bündniss zwischen dem Wiener und Berliner Hofe aus Veranlassung der französischen Revolution, mit einem besondern Artikel in Betreff der Angelegenheiten Polens. II. 194.

1792.

Januar. den 9ten. Endlicher Friedensschluss zwischen Russland und der Pforte. I. 72.

Februar. den 14ten. Die Konstitution vom 3ten May wird von der auf den Landtagen versammelten Nation sanktionirt. Feyerliches Begängniss der Sanktion am 3ten May. I. 259 — 60. II. 46.

März. den 1sten. Tod des Kaiser Leopold. II. 159.

May. den 14ten. Knüpfung des Targowitscher Bundes. II. 33 — 34. Vorarbeiten der Verbündeten die Arbeiten des Reichstags zu verderben. IV. Kap. I. Th. S. 79. ff. Ausländische Verhandlungen. I. Kap. II. Th. Der Bund breitet sich aus. V. Kap. II. Th. Russlands Verfahren mit ihm. VI. Kap. II. Th. 204 — 220. Seine Ohnmacht und Verbrechen. VII. Kap. II. Th. 228 ff.

— *den 18ten.* Russische Deklaration wider den Reichstag. Einmarsch der russischen Truppen in Polen. I. 18. II. Kap. II. Th. 40 ff. 87. 94 — 98. 110. 116. 223 — 227.

— *den 22sten.* Bestätigung der von der Generalkongregation entworfnen Verordnungen in Betreff der griechischen Kirchenverfassung. II. 21. 54 — 59. 66 — 67.

— *den 25sten.* Antwortsnote des preussischen Gesandten auf die ihm vom Reichstage mitgetheilte russische Deklaration vom 18ten May, und sein ferneres Verhalten in dieser Rücksicht. I. 73 — 78.

— *den 29sten.* Der Konstitutionsreichstag wird limitirt. II. 93 — 94. 113.

Julius. den 23sten. Beytritt des Königs zum Targowitscher Bunde. I. 275. II. 129 — 140. 165 — 66. 171 — 72.

September. den 11ten. Konvent der Verbündeten zu Brzesc. II. 191. 239. 240.

— *den 14ten.* Gesandtschaft des Bundes an die Katharina. II. 191. 239. 241 — 244.

Oktober. den 25ten. Bundesgeneralität in Grodno. II. 241.

1793.

1793.

Januar. den 16ten. Preufsifche Deklaration; Einmarfch der preufsifchen Truppen in Polen. I. 44 — 45. 55. 271. 274. 292. II. 203 — 205. 223. 264.

Februar. den 2ten. Bundesuniverfal zum allgemeinen Aufgebot. II. 207 — 210.

— *den 3ten.* Proteftation der Generalität gegen den gewaltfamen Einmarfch der preufsifchen Truppen in Polen. II. 206. 265.

— *den 24ften.* Preufsifche Deklaration in Betreff der Stadt Danzig und ihres Gebiets. II. 203.

April. den 9ten. Ruffifche und preufsifche Deklaration über die Befitznehmung der polnifchen Provinzen. II. 214 — 227. 276.

— *den 21ften.* Wiederherftellung des immerwährenden Raths durch die Targowitfcher Generalität. II. 278 — 283.

— *den 22ften.* Stanislaus Auguftus kommt nach Grodno. II. 213. 274.

May. den 22ften. Landtage vor dem Reichstage; Verfügungen der Verbündeten in Betreff derfelben. II. 283 — 285. 290 — 291.

Junius. den 17ten. Anfang des Grodner Reichstags. Seine Thaten. II. VIII. Kap. 288 ff.

Julius. den 22ften. Ceffionstraktat für Rufsland. II. 300 — 301. 305.

September. den 15ten. Der Targowitfcher Bund wird aufgehoben, und eine neue Reichstagskonföderation errichtet. II. 285. 307 — 309.

— *den 25ften.* Ceffionstraktat für den König von Preufsen. II. 305 — 306. 309 — 10.

Oktober. den 14ten. Allianztraktat mit Rufsland, oder vielmehr pactum fubjectionis. II. 310 — 11. 313. 316.

Bayerische Staatsbibliothek München

1793.

Januar. den 16ten. Preufsifche Deklaration; Einmarfch der preufsifchen Truppen in Polen. I. 44 — 45. 55. 271. 274. 292. II. 203 — 205. 223. 264.

Februar. den 2ten. Bundesuniverfal zum allgemeinen Aufgebot. II. 207 — 210.

— *den 3ten.* Proteftation der Generalität gegen den gewaltfamen Einmarfch der preufsifchen Truppen in Polen. II. 206. 265.

— *den 24ften.* Preufsifche Deklaration in Betreff der Stadt Danzig und ihres Gebiets. II. 203.

April. den 9ten. Ruffifche und preufsifche Deklaration über die Befitznehmung der polnifchen Provinzen. II. 214 — 227. 276.

— *den 21ften.* Wiederherftellung des immerwährenden Raths durch die Targowitfcher Generalität. II. 278 — 283.

— *den 22ften.* Stanislaus Auguftus kommt nach Grodno. II. 213. 274.

May. den 22ften. Landtage vor dem Reichstage; Verfügungen der Verbündeten in Betreff derfelben. II. 283 — 285. 290 — 291.

Junius. den 17ten. Anfang des Grodner Reichstags. Seine Thaten. II. VIII. Kap. 288 ff.

Julius. den 22ften. Ceffionstraktat für Rufsland. II. 300 — 301. 305.

September. den 15ten. Der Targowitfcher Bund wird aufgehoben, und eine neue Reichstagskonföderation errichtet. II. 285. 307 — 309.

— *den 25ften.* Ceffionstraktat für den König von Preufsen. II. 305 — 306. 309 — 10.

Oktober. den 14ten. Allianztraktat mit Rufsland, oder vielmehr pactum fubjectionis. II. 310 — 11. 313. 316.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kołłątaj, Hugo, 1750-1812 / Potocki, Ignacy / Linde, Samuel Bogumił, 1771-1847

Vom Entstehen und Untergange der Polnischen Konstitution vom 3. May 1791

Bd.: 2. (1793). - 330 S.

[Leipzig] 1793

Polon. 58 kp-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10778734-0
VD18 80327036-001